

**DER
DIALEKT
DES
HESIODOS**

Aloisius Rzach



PA
4011
R99

Cornell University Library

BOUGHT WITH THE INCOME
FROM THE
SAGE ENDOWMENT FUND
THE GIFT OF

Henry W. Sage
1891

A.51075

29/8/93

S

29/8

The date shows when this volume was taken.

~~DEC 30 1907~~

~~DEC - 7 2002~~

~~MAY 27 2003~~

Due Back Upon
Recall or Leaving
The University

HOME USE RULES.

All Books subject to Recall.

Books not used for instruction or research are returnable within 4 weeks.

Volumes of periodicals and of pamphlets are held in the library as much as possible. For special purposes they are given out for a limited time.

Borrowers should not use their library privileges for the benefit of other persons.

Books not needed during recess periods should be returned to the library, or arrangements made for their return during borrower's absence, if wanted.

Books needed by more than one person are held on the reserve list.

Books of special value and gift books, when the giver wishes it, are not allowed to circulate.

Readers are asked to report all cases of books marked or mutilated.

Do not deface books by marks and writing.

Cornell University Library

PA 4011.R99

Dialekt des Hesiodos.



3 1924 026 670 400

DER
DIALEKT DES HESIODOS.

VON
ALOIS RZACH.

Besonderer Abdruck aus dem achten Supplementbande der Jahrbücher
für classische Philologie.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1876.

A. 51075

~~590894~~

Die Seitenzahlen sind die des achten Supplementbandes der Jahrbücher
für classische Philologie.

g. c.

Die Eigenart der hesiodischen Dichtungen, die sowol in den Stoffen, als auch in der Darstellung hervortritt, hat von jeher Beachtung gefunden. Besonders ist es auch der Dialekt dieser Gedichte, der ganz geeignet ist, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Seine Abweichungen vom homerischen sind nicht gering. Enthält er ja doch, um nur auf einen besonders hervorstechenden Punkt hinzuweisen, während sich, wie jetzt allgemein zugestanden wird, in den homerischen Gedichten ausser dem ionischen Grundstocke nur äolische Elemente vorfinden, neben diesen auch eine Reihe entschiedener Dorismen. Natürlicher Weise ward daher der hesiodische Dialekt schon mehrfach Gegenstand von Untersuchungen. So hat, um den um Hesiod so hochverdienten Goettling vor Allem zu nennen, dieser in der Vorrede seiner Ausgabe (2. Ausg. p. XXXI. XXXII.) mehrere charakteristische Momente hervorgehoben, nachdem schon früher von Meyer Isler in seinem *quaest. Hesiod. specim.* Berlin 1830 die wichtigsten Eigenthümlichkeiten der hesiodischen Sprache gesammelt worden waren. Das Vorkommen verschiedener äolischer und dorischer Elemente und deren Verhältniss zu einander besprach Ahrens in seinem Vortrage „über die Mischung der Dialekte in der griech. Lyrik“ in den Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 p. 73 sqq., wobei er auch Beziehungen zum delphischen Dialekte in der Theogonie erkennen wollte. Eine eigene Untersuchung jedoch stellte zuerst J. Foerstemann an in seiner fleissigen Dissertation *de dial. Hesiod.* Halle 1863. Doch beschränkte er sich mehr auf blosser Angabe des Materials, ohne auf die grammatische Erklärung viel einzugehen, und dann sind manche wichtigen Punkte, wie die ganze Lautlehre mit Ausnahme der nur kurz behandelten Digammaverhältnisse unberücksichtigt geblieben. Ueber die nichthomerischen Wörter bei Hesiod schrieb H. Fietkau eine Dissertation *de carm. Hesiod. atque hymn. vocab. non Homericis*, Königsberg 1866. Manches die Worterklärung Betreffende enthält Buttmanns *Lexilogus*. Ausserdem nahm Bergk in der *Griech. Literaturgesch.* I mehrfach wie auf den homerischen, so auch auf den hesiodischen Dialekt Bezug (namentlich p. 1020. 1021), sonst berührt da und dort auch Ahrens in seinen vortrefflichen dialektologischen Arbeiten sprachliche auf Hesiod bezügliche Punkte und in neuester Zeit Hinrichs in der gediegenen Schrift *de Homer. elocut. vest. Aeol.* Doch auch die wichtigsten Ausgaben enthalten manche Bemerkungen: dahin gehören ausser der schon genannten Goettling'schen die Schoemann'schen, deren Verfasser ja auch sonst so Rühmenswertes auf hesiodischem Gebiete geschaffen. Durch die

neue kritische Ausgabe von Koechly-Kinkel ward es ermöglicht, die übelbestellte Ueberlieferung der Handschriften in genauere Erwägung zu ziehen, während die Ausgaben von Flach (Theogonie mit Prolegomena und Gesamtausgabe der hesiod. Gedichte) in den Einleitungen die Einführung des Digamma in den hesiodischen Text zu begründen versuchen. Die Digammaverhältnisse bei Hesiod habe auch ich (neben prosodischen Fragen) in meinem Progr. „Hesiod. Untersuchungen“ Prag 1875 zu erörtern versucht. In der folgenden neuen Darstellung der dialektischen Verhältnisse in den hesiod. Gedichten sind selbstverständlich die Resultate früherer Forschungen allseitig in Betracht gezogen worden, nur die Arbeit von Paul Schneider de eloc. Hesiod. p. I Berlin 1872 ist mir trotz aller Bemühungen unzugänglich geblieben.

Accent und Spiritus.

1. Accent.

Unter den Substantiven Mascul. Gen. der A-Declination, die im Nominativ auf $\tilde{\alpha}$ ausgehen, zeigen bei Hesiod (wie auch bei Homer) drei eine ungewöhnliche Accentuirung: ἀκάκητα Προμηθεύς Th. 614 Ἑρμᾶων ἀκάκητα fr. 46 εὐρύσπα Ζεύς Th. 514 E. 229. 239. 281 μητίετα Ζεύς Th. 56. 520. 904. 914 E. 104 A. 33. 383. Aristarch hat in diesen Wörtern den Accent auf die drittletzte Silbe gesetzt, ohne dass wir die Gründe kennen, die ihn dazu bewogen haben, vgl. Lehrs Aristarch. 259. Wahrscheinlich liegt hier, wie Bergk, Griech. Literaturgesch. I 90 Note 102 und nach ihm Hinrichs de homer. eloc. vestig. Aeol. 13 vermuthen, äolische Accentuation vor.

Th. 178 findet sich bezüglich des Accentus von ἐκ λοχεοῖο in der Ueberlieferung die Variante λοχέοιο. Die Codd. MF haben nach Lennep λοχεοῖο, nach Goettling jedoch λοχέοιο (vgl. Koechly-Kinkel krit. App.) E λοχίοιο O λεχέοιο. Offenbar war die Schwankung schon in alter Zeit vorhanden, wie aus dem Schol. zu dieser Stelle hervorgeht: ὁ δ' ἐκ λοχεοῖο. Ἀριστόνικος λοχεοῖο φησὶν ὡς θυρεοῖο. λοχεὸς γὰρ λέγεται. βεβίασται δὲ τὸ λοχέοιο παρὰ τὸ ἔθος, vgl. Flach, die alex. Fragm. in den Schol. zur hes. Theog. in Fleck-eisen's Jahrb. XX 819, Lehrs Aristarch. 6. Schoemann opusc. II 540. Selbstverständlich ist das Scholion ausschlaggebend.

Die äolische Formation des Accusativs ἄψιν E. 426 (gemeingriech. ἀψίδα), das als ursp. ι -Stamm den Ausgang ν zeigt, hängt mit der Zurückziehung des Accentus zusammen, vgl. Choeroboskos p. 353 Gaisf. παρὰ δὲ τοῖς Αἰολεῦσι γίνονται εἰς ν κατὰ τὴν αἰτιατικὴν μετὰ βαρείας τάσεως· κνήμιν γὰρ λέγουσι καὶ σφράγιν καὶ ἄψιν ὡς παρ' Ἡσιόδῳ τριπίθामον δ' ἄψιν τάμνειν ἀντὶ τοῦ ἀψίδα (siehe Declination).

A. 245 schreiben alle Ausgaben ἄνδρες δ', οἱ πρεσβῆες ἔσαν; es ist da von Greisen die Rede, welche während der geschilderten

Belagerung einer Stadt die Hände flehend zu den Göttern emporheben. Der Context selbst ergibt es, dass hier nicht etwa der Nom. $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\epsilon\upsilon\varsigma$ (der Gesandte) zu Grunde zu legen ist, sondern $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\upsilon\varsigma$ (der Alte); indem der St. $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\upsilon$ zu $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\epsilon\upsilon$ sich steigert, lautete der Nom. Plur. $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\epsilon\phi\epsilon\varsigma$ woraus natürlich $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\eta\epsilon\varsigma$ ward, wie auch Pape im Lex. und Kühner Ausf. Gr. I² 347 richtig annehmen. Uebrigens weist ja auch die Lesart der besten Hdschr. M $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\upsilon\epsilon\varsigma$ darauf hin.

$\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ Th. 875 (über die Form siehe die Erörterung über die nicht themat. Verba); der Accent ist so wol überliefert durch den Gramm. bei Cramer anec. Oxon. I, 47 und durch Philo s. Etym. M. 22. 14. Zudem sagt der Schol. zu Hom. E 526 $\tau\omicron\ \delta\epsilon\ \pi\alpha\rho'\ \text{Ἡσιόδῳ}\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\epsilon\ \delta'\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\iota\ \acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma\iota\nu\ \text{Αἰολικόν}$, es ist demnach zu vermuthen, dass $\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma\iota\nu$ accentuirt war. Uebrigens ergibt sich die Nothwendigkeit der letztern Accentuirung aus der Verbalform selbst, die aus $\acute{\alpha}\epsilon\text{-}\nu\tau\iota$ (der auslautende Vocal ist nur vor $\nu\tau$ kurz, Curtius Verb. I, 174) hervorgieng, vgl. dor. $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\text{-}\nu\tau\iota$, Goettling Allg. Lehre vom Accent. 74.

$\acute{\alpha}\kappa\alpha\chi\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ Th. 99, nur M hat von zweiter Hand (s. Goettling Ausg. 2) $\acute{\alpha}\kappa\alpha\chi\eta\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\varsigma$. Das Partic. hat, indem die Bedeutung des Perf. sich verwischte, den Accent zurücktreten lassen wie hom. $\acute{\alpha}\lambda\alpha\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ vgl. Hinrichs 15; Th. 868 schreiben die Hdschr. $\acute{\alpha}\kappa\acute{\alpha}\chi\omega\nu$; da wir es aber hier mit einem Part. eines reduplicirten Aorists zu thun haben (und nicht etwa wie im folg. $\kappa\epsilon\kappa\lambda\acute{\eta}\gamma\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ mit der äol. Formation eines Part. Perf.), so haben Goettling und Flach nach Guiet mit Recht $\acute{\alpha}\kappa\alpha\chi\acute{\omega}\nu$ in den Text aufgenommen.

$\kappa\epsilon\kappa\lambda\acute{\eta}\gamma\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ A. 379. 412. Dies in Homer öfter begegnende Particip ist eine äol. Participialform des Perf. (vgl. das Cap. über die Verba); selbstverständlich musste es auch den äol. Accent tragen; vgl. Herod. π. Ἰλ. πρ. zu ξ 30 u. μ 256 $\kappa\epsilon\kappa\lambda\acute{\eta}\gamma\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma\ \epsilon\acute{\iota}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \delta\acute{\iota}\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \omega\ \pi\rho\omicron\pi\epsilon\rho\iota\varsigma\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, $\epsilon\acute{\iota}\ \delta\acute{\epsilon}\ \delta\acute{\iota}\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \nu\tau\ \pi\rho\omicron\pi\alpha\rho\omicron\zeta\acute{\upsilon}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$. Der Schreiber von M, dem die Form $\kappa\epsilon\kappa\lambda\acute{\eta}\gamma\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ auffällig war, schrieb $\kappa\epsilon\kappa\lambda\eta\gamma\acute{\omega}\tau\epsilon\varsigma$, die von Fs u. a. wieder das unmetrische $\kappa\epsilon\kappa\lambda\eta\gamma\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$. Dieselbe Accentuation hat $\epsilon\rho\rho\acute{\iota}\gamma\omicron\nu\tau\iota$ A. 228.

2. Spiritus.

Der äol. Dialekt war bekanntlich dem Spiritus asper besonders abgeneigt. Die Zeugnisse der Alten sind darin einig, vgl. Giese, über den äol. Dial. 338 sqq. Aber auch der ionische Dialekt hat die Psilosis gerne eintreten lassen, Eustath. zu Od. 1564, 9 $\psi\iota\lambda\omega\tau\iota\kappa\omicron\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \acute{\omega}\varsigma\ \pi\epsilon\rho\ \text{Ἰωνες}\ \omicron\upsilon\tau\omega\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \text{Αἰολεῖς}$; vgl. Giese a. a. O. 390 sqq. Aehnlich berichtet Tzetzes Exeg. in Il. 119, 27 $\omicron\acute{\iota}\ \text{Αἰολεῖς},\ \acute{\epsilon}\tau\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \text{Ἰωνες},\ \pi\acute{\alpha}\varsigma\alpha\nu\ \lambda\acute{\epsilon}\xi\iota\nu\ \pi\alpha\rho'\ \acute{\eta}\mu\acute{\iota}\nu\ \delta\alpha\varsigma\upsilon\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\ \psi\iota\lambda\omicron\upsilon\varsigma\iota\nu$. Wir werden also die Fälle der Psilosis, welche sich in den hesiodischen Gedichten vorfinden, theils aus dem ionischen Dialekte herleiten, theils aber sind sie zu den äol. Elementen zu

zählen, deren wir nicht wenige bei unserm Dichter antreffen. Es gehören hieher folgende Fälle:

ἄδην fr. 94. 2. Bekker schrieb bei Homer nach Aristarch ἄδην; der Spir. asper ist ursprünglich, er entstand aus dem Spir. σ, indem dies Wort mit sa-tis sa-tur die Wurzel sa gemein hat, Curtius Grdz.⁴ 632.

ἄθροοι A. 246, dessen α auf skt. sa sam zurückgeht, Curtius Grdz.⁴ 673; die Attiker sagten ἄθροός, vgl. auch Giese, *äol. Dial.* 422. Auch das α in

ἄλοχος, das bei Hesiod fünfmal vorkommt, hatte, da ihm daselbe sa zu Grunde liegt, ursprünglich den Asper. Vgl. Curtius Grdz.⁴ 674, Giese a. a. O. 422.

ἄμαξα — E. 426 δεκαδώρῳ ἄμάξῃ nach MBS u. einigen andern Hdschr.; die übrigen haben ἁμάξη, wie auch Goettling schrieb. E. 453 ἄμαξαν nach BSa; in M und T ist ἁμάξαν aus ἁμάξαν corrigirt. E. 455 ἁμαξαν nach Sa; entscheidend ist E. 456 δούρατ' ἁμάξης so BSa u. a. dann die zweite Hand in M (ἁμάξη), während von erster Hand entweder δούρατ' ἁμάξη oder ἁμάξη geschrieben ist, vgl. Koechly-Kinkel im krit. Appar.; auch Schol. Ven. zu Il. B 649 haben dieselbe Schreibung. Die andern Hdschr. δούραθ' ἁμάξης. Das τ in jener Lesart weist doch klar auf den Spir. lenis im folgenden Worte hin. Auch E. 692 ἐπ' ἁμαξαν nach BSa zeigt die Psilosis, während die übrigen Codd. theils ἐφ' ἁμαξαν (OQ) theils ἐφ' ἁμαξαν bieten. Diesen letzteren folgte Koechly. Die Psilosis in diesem Worte wird von Eustath. 913, 44 als ionisch bezeichnet. Der erste Bestandtheil desselben ist ἁμα für κάμα, der zweite ἄξων; vgl. Curtius Grdz.⁴ 386 und Hinrichs de homer. eloc. vestig. aeol. 17.

Mit demselben ἁμα hängt zusammen ἁμυδις Th. 689 A. 345; über dies äolische Wort sagt der Schol. zu Il. I 6: ἐπεὶ Αἰολικὴ ἡ τροπὴ καὶ ὁ τόνος Αἰολικὸς καὶ τὸ πνεῦμα ψιλωτέον δὲ τὸ ἁμυδις· Αἰολικὸν γὰρ καὶ τόνον καὶ πνεῦμα ἐδέξατο. Hesychios hat die Glosse ἁμυδις· ἁμα ὁμοῦ.

ἄψιν E. 426; so überliefert durch MBQ, auch O hatte urspr. ἄψιν das in ἁψιν geändert wurde. Bezeugt ist die Lesart auch durch Choïrobosk. bei Bekk. Anek. gr. 1287 u. Eustath. zu Il. 574. 22. Am Spiritus lenis nahmen die Alten Anstoss, Schol. zu Iliad. E 487 bei Eustath. a. a. O.: λέγουσι δὲ ὅτι ψιλοῦται τὸ α παραλόγως ἐνταῦθα. Aber diese nach Declinationsweise und Accent äolische Form ist nicht von ἄπτω abzuleiten, sondern von dessen nicht aspirirter Wurzel ἄπ (vgl. Curtius Grdz.⁴ 501); es ist demnach hier gar keine Psilosis zu statuiren, der äolische Dialekt übernahm die Urform der Wurzel unverändert. Giese, *äol. Dial.* 415. 416.

ἄμμες A. 87 weist im Hinblick auf ἡμεῖς auch nur scheinbar die Psilosis auf, jene äol. Form geht nämlich auf skrt. asmat zurück, so dass in ἡμεῖς der Asper illegitim ist. Vgl. Curtius Grdz.⁴ 677. 678.

ἐνη E. 770 ἔς τ' ἔννηφιν E. 410. An der ersten Stelle hat BO ἐνη und so findet es sich sonst einigemale z. B. Aristoph. Acharn. 172 εἰς ἐνην Ekkk. 796 ἐνης (Var. ἐνης). Doch ist gewiss auch hier der Lenis ursprünglich, was auch die wahrscheinlich zu Grunde liegende Wurzel skt. anjas im Griech. ἐν in ἐνιοι beweist, Curt. Grdz.⁴ 310.

εἰλιγμένος fr. 201. 2 während Th. 791 alle Hdschr. εἰλιγμένος haben bis auf V (εἰλιγμένος); an jener Stelle lautete Digamma an καί τε δι' Ἐρχομενοῦ Φειλιγμένος; als das Dig. verschwand, liess man Psilosis eintreten wie in dem mit derselben Wurzel Φελ zusammenhängenden

εἰλίπους, das sich in den Formen εἰλιπόδων Th. 983 εἰλιπόδεσσι Th. 290 fr. 80. 2 εἰλίποδας E. 795 findet. Das tarentinische βεῖλη = att. ἴλη weist auf das urspr. F. Vgl. Curtius Grdz.⁴ 360 u. Giese Æol. Dial. 274. 275.

ἐπάλμενος Th. 885 Partic. compos. vom St. ἄλ lat. sal-io; die Psilosis ist eine äolische. ἄλτο ὡς Αἰολικόν sagt Eustathios zu Il. 145, 40; vgl. Giese a. a. O. 416. Bei Homer finden wir dies Particip mit Lenis Η 260 und noch sechsmal.

Auch ἔρδω trug einst den Spir. asper (W. Φερϕ), im neunischen Dial. des Herodot finden wir ihn öfter ἔρδον IX. 103 ἔρδεσκε VII. 33; auch Simonid. im Epinikos auf Skopas fr. 5 Bergk v. 20 ἔρδῃ. So begegnen wir auch bei Hesiod einer Stelle, wo der Spir. asper bewahrt ist: fr. 178. 3 ἔρδειν ἱερὰ καλὰ (Goettling) im Versanfange; Schoemann und Flach (fr. 80. 3) schreiben ἔρδειν mit Unrecht, denn wir finden auch sonst Spuren des Asper, so Th. 417, wo cod. v ἔρδων und E. 362, wo BT ἔρδοις L ἔρδεις hat. An allen übrigen Stellen steht der Lenis Th. 417 ἔρδειν (mit Ausn. von v) E. 35 ὡδ' ἔρδειν 136 οὐδ' ἔρδειν 336 δ' ἔρδειν 362 τοῦτ' ἔρδοις (mit Ausn. der erwähnten Hdschr.) 760 ὡδ' ἔρδειν.

Während wir ἐνεκα überall lesen Th. 983 E. 164. 166 A. 82 fr. 82. 2 begegnet uns Th. 88 τοῦνεκα E. 49 τούνεκ'.

ἐσθῆτι Th. 574 vom St. Fec; die Annahme des Lenis ward gemeingriechisch; wie Giese Æol. Dial. 279 vermuthet, trat die Psilosis in Folge Antipathie gegenüber der folgenden Aspirata ein.

ἦθος vom St. cFeθ Curtius Grdz.⁴ 251 erscheint durchweg mit Lenis; Th. 66. E. 167. 222. 525. 699 zeigt es Wirkung des Digamma; sonst E. 67. 78 ἐπικόλοπον ἦθος 137 κατ' ἦθεα mit Lenis, der gemeingriechisch ward.

ἥλιος, das an 16 Stellen vorkommt, gehört nicht hieher, da der Spir. asper erst im Attischen unrechtmässig eintrat, vgl. dor. ἀέλιος kret. ἀβέλιος.

ἥμαρ findet sich an sämtlichen 34 Stellen, an denen es bei Hesiod steht, mit Lenis, ebenso ἡμάτιος Th. 597 E. 149 während wir ἡμέρη Th. 124. 748 E. 102. 769. 822 ἡμερόκοιτος E. 605 antreffen. Da nach Askoli, Kuhns Zeitschr. XVII. 43 sqq. diese Wörter aus Fάμαρ

resp. *Facmépa* entstanden, so sollte auch *ἦμαρ* den Asper haben, vgl. auch Brugman, de graec. ling. prod. suppl. Curt. Stud. IV. 101.

Dem Spir. asper in *ἦμις* Th. 298. 299 gegenüber, lesen wir *τῷμις* E. 559 nach BQV und Eust. zur Il. 245, 37 M hat *τόμις* *μ τῷ μις* Ll τ' *ῶμις*, die übrigen mit Prokl. *θῶμις* u. ähnl. Die Form mit Psilose haben auch Goettling u. Koechly aufgenommen, während Schoemann und Flach *θῶμις* schreiben.

ἴδει ἐν αἰνοτάτῳ A. 397; *ἴdoc* ist die äol. Nebenform zu *ἰδρώς* von der W. *cῑd* (Curtius Grdz.⁴ 241), die auch die äol. Psilosis eintreten liess. Vgl. Giese a. a. O. 267.

Th. 830 lautet die Ueberlieferung fast sämtlicher Hdschr. *παντοίην ὅπ' εἰῖσαι*; nur V 1 Par. 1 (Goettl.) haben *ὅφ' εἰῖσαι* und P 2 M 1 das unmögliche *ὅcc' εἰῖσαι*. Mit Recht bemerkt Goettling z. d. St. vom Lenis „in vestigiis sermonis Aeolici habendum esse, quo usus Hesiodus est.“ Vgl. Ahrens de dial. Aeol. 19. 169. Auch im homer. Hymn. auf Artemis XXVII. 18 (Baumeister) lesen wir *ἀμβροσίην ὅπ' εἰῖσαι*. Keinen Asper hat in den Codd. MQT und bei Phot. 1. 1 auch *ἰέμεν* E. 596.

ἴρηξ mit Lenis E. 203 *ὦδ' ἴρηξ* nach B1T, die übrigen Hdschr. mit Asper; dann E. 212 alle Hdschr. bis auf LOST und M von 4. Hand. Die Nichtaspiration gehört bei diesem Worte dem Ionismus an; Eustath. zu Il. 920. 46 sagt davon *ἰωνικῶς φιλοῦται*, und zur Od. 1623. 62 *φιλοῦται κατὰ τινὰς (ἰρεύς) καθὰ καὶ τὸ ἴρηξ*, vgl. Giese a. a. O. 404. Ausser Homer hat auch Herodot die Form mit Lenis Il. 65. 67. Das urspr. Digamma im Anlaute beweist Hesychios' Glosse *βείρακες· ἰέρακες*.

ἵτορα φῶτα E. 792 *ἵτορα* BT; an unserer Stelle Digamma-anlaut (*πλέψ ἡματι, ἵτορα*), sonst vielfach mit Spir. asper; vgl. Curt. Grdz.⁴ 675. Nach dem Verschwinden des Spiranten aus der Schrift griff man zu der nicht aspirirten Form.

E. 423 finden wir in den Ausgaben *ὄλμον*, aber BLQT haben *ὄλμων*, das ausserdem in O ursprünglich stand. Goettling bemerkt zu *ὄλμων* „fortasse melius“ und weist selbst in der Einleitung p. XXXII auf diesen Fall äol. Psilosis hin. Es ist wol der Lenis nach den genannten Hdschr. herzustellen. Das Wort selbst gehört gleichfalls zur W. *Feλ*, wie die oben berührten; Curt. Grdz.⁴ 360.

ὄρηκα E. 468. So Koechly nach M von 1. Hd. *μ* u. a. *ὄρηκα* M von 2. Hd. und die übrigen. Die Psilosis ist hier äolisch, *ὄρηκακ* Sappho fr. 78. 2 Bergk³ *ὄρηκακ* fr. 104. 2 (cod. A). Das Wort kommt von der W. *ἐρπ* lat. *serpo*. Hinrichs de hom. el. vest. aeol. 18 hält die Psilosis in diesem Worte für ionisch.

οὔδα Th. 741 E. 534, obzwar von der W. *έδ* = *sad*, *όδόс*.

Endlich gehört noch hieher die äol. Form des Pron. pers. der 2. P. Plur., das bei Hesiod nur in der Form *ὑμῖ* A. 238 vorkommt; skt. *jushmē* und Goth.-Lit. *iu-s* (vgl. Curtius Grdz.⁴ 399) bezeugen den urspr. Anlaut des Spiranten *j*.

Merkwürdiger Weise begegnen wir bei Hesiod auch einem Worte, dem Eigennamen Ἑωσφόρον Th. 381, das den illegitimen attischen Asper trägt, während wir sonst durchaus das ionische ἥως (an 13 Stellen) und ἥψος E. 548 A. 396 antreffen, dessen Lenis ursprünglich ist, vgl. dor. ἄως altlat. ausosa.

Vocalismus.

I. Kurze Vocale.

1. α. Kurzes α erscheint in dorischer Weise für ε in den Formen τάμνειν E. 423. 426. 743. 786 ταμνέμεν E. 791 τάμοιο E. 425 ταμείν E. 810 περιταμνέμεν E. 570 nach der Schreibung aller Hdschr. bis auf M von erster Hand und μ nebst einigen geringeren; die zweite Hand in M schrieb unsere Form, die Goettling mit Recht in den Text setzte, während Koechly-Kinkel περιτεμνέμεν schreiben; vgl. Ahrens de dial. Dor. 117. Dagegen lesen wir τέμνει in der Variante zu E. 524 für das richtige τένδει nach Antigon. von Karystos.

Ebenso finden wir dorisch α für ε in τραφέμεν Th. 480, vgl. Ahrens a. a. O., während alle übrigen Formen dieses Verbs ε haben: Th. 107. 192. 198. 314. 582. 1001 E. 131 fr. 78. 111. 2. 226.

Ob das Präfix ἀρι neben ἐρι eine ionische Form gegenüber einer äolischen darstellt, wie Hinrichs de hom. elocut. vestig. aeol. 64 meint, muss bei der Ungewissheit, die bezüglich des etymologischen Zusammenhanges beider Präfixe noch herrscht, vgl. Curtius Grdz.⁴ 74 dahingestellt bleiben, obzwar die Erörterungen von Hinrichs es wahrscheinlich machen, dass der äol. Dialekt ἐρι vorzog. Wir lesen ἀρι bei Hesiod nur in: ἀριδείκετον Th. 532 ἀριδείκετ' Th. 543 ἀριδείκετα Th. 385 ἀρίζηλον E. 6 während der Gebrauch von ἐρι viel häufiger ist: ἐριβρύχεω Th. 832 ἐριγδούποιο Th. 41 ἐριθηλέος Th. 30 ἐρικτύπου Th. 930 ἐρικτύπῳ Th. 441 ἐρίκτυπον Th. 456 ἐρικυδέος Th. 988 ἐρίμυκον E. 790 ἐριςθενέος Th. 4 E. 416 ἐρισμαράγοιο Th. 815.

2. ε für ι lesen wir in ἀγχέμαχοι A. 25, MS ἀγχίμαχοι sv ἐγχέμαχοι; Theogn. Ox. II 17, 21 heisst es: ἡ συλλαβὴ ἐν τῇ συνθέσει ἐνίστε τρέπει τὸ ι εἰς ε· σπάνιοι δὲ αἱ λέξεις, ὥς ἔχει τὸ ἄγχι ἀγχέμαχοι καὶ δικαστὸς ἀδέκαστος· Αἰολέων δὲ τὸ πάθος; vgl. Ahrens de dial. Aeol. 79. ἀγχέμαχοι lesen wir auch bei Hom. nur in der Iliade P 165 N 5 Π 248. 272. Ausser an der genannten Stelle findet sich bei Hesiod dieser Uebergang nicht, so nur ἀγχίμολον E. 325 ἀγχίαλος fr. 46. 4.

ε für ο: καί τε δι' Ἐρχομενοῦ statt Ὀρχομενοῦ fr. 201. 1. Dies geht offenbar aus der verdorbenen Lesart des Citats von Theon zu Aratos Phain. 45 καί τε διερχόμενος κτλ. hervor. Ἐρχομενός heisst im böotischen Dialekte der Name stäts, wie aus den orchomen.

Inschriften C. I. 1564, 1569 a III, 1573, 1595 hervorgeht. Vgl. Ahrens de dial. Boeot. 178.

3. o für α findet sich in der dorischen Form τέτορ' = τέτορα E. 698 d. i. ἔτη; die Dorer sagten τέτορες, das zunächst aus τέτφορες hervorgieng. Bei dorischen Dichtern treffen wir die Form öfter, vgl. das bei den Numeralibus darüber Gesagte.

Auch ὄρχαμος für ἄρχαμος gehört hieher. ὄρχαμε λαῶν fr. 6 (ein Fragment des Aigimios) und Ἐπειῶν ὄρχαμος ἀνδρῶν fr. 126 (Eöenfragment) in dorisch-äolischer Weise, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 76. Dor. 120.

4. u für α: ἄμυδις Th. 689 A. 345. Dieses äolische Adverb. erscheint häufig bei Homer.

u steht für o zunächst in ἐπακυτέρας Th. 716; dass diese Stellvertretung äolisch sei, berichten die Alten, so Schol. A zu Il. A 383, Αἰολικόν ἐστίν· ἄκκον ἄκκότερος· ἄκύτερος ὡς ὄνομα ὄνυμα. Vgl. auch Curtius Erläut.² 75.

Hieher gehört ferner ἐπιςμυγερή A. 264, (attisch μογερός) gleichfalls äolisch: Anal. Ox. I. 64. 4 καὶ παρὰ τοῖς Αἰολεῦσιν εὐρίσκομεν τὸ μόγις μύγις.

Aus dem äolisch-dorischen Gebrauche (vgl. Ahrens de dial. Dor. 123. 518 und Curtius Grdz.⁴ 705) erscheint ὄνυμα in den Zusammensetzungen πατέρος γε δυωνύμου Th. 171 Κύκλωπες δ' ὄνομ' ἦσαν ἐπώνυμον Th. 144 τῷ μὲν ἐπώνυμον ἦν Th. 282 Ἀκτερίην εὐώνυμον Th. 409 πολυώνυμον ὕδωρ Th. 785 und in der wegen des älteren Stammes ὀνομαν (vgl. ὀνομαίνω) interessanten synkopierten Form νώνυμοι (aus νωνυμανοί) E. 154, vgl. Curtius Grdz.⁴ 322. Das äol. u drang dann in den Compositis in das Gemeingriechische ein.

An dieser Stelle seien auch die Wörter erwähnt, die ursprünglich digammirt im Anlaute ein α oder ε zeigen, welches, wie Curtius überzeugend erwiesen hat Grdz.⁴ 569, dem Digamma vorgeschlagen war. Es sind bei Hesiod: mit α ἄεθλον von der W. Feθ, Curt. Grdz.⁴ 249 in den Formen ἄεθλον Th. 437 A. 311 ἀέθλω A. 305 ἄεθλα E. 654. αὔλαξ aus ἀφλαξ W. Feλκ Grdz.⁴ 136 in den Formen ἐν αὔλακι E. 439 ἰθεῖαν αὔλακ' ἐλαύνει E. 443. Dagegen zählen wir nicht hieher αἰρῶ, das an vier Stellen vorkommt, da dies Verb auf einen St. cfacfa zurückgeht, vgl. Brugman, über die gebrochene Redupl. in Curt. Stud. VII 345; gleichfalls nicht hieher zu zählen ist ἀνάελλα Th. 660, das Curtius Grdz.⁴ 566 in ἀν—ἀελλα zerlegt, während hier ἀνά in negativer Bedeutung zu fassen ist. Mit vorgeschlagenem ε finden wir: ἐέλδωρ A. 36 ἐέλδεται E. 381 von der W. Feλδ Curt. Grdz.⁴ 539; ἔεργε Th. 751 ἔεργ' E. 335 ἐέργων E. 480 von der W. Feργ Grdz.⁴ 180 skt. varg, und ἐέρρη A. 395 ἐέρρη Th. 83, dessen urspr. Digamma das skt. varshas (Regen) bezeugt, vgl. Curt. Grdz.⁴ 347; eben solches vorgeschlagene ε steckt auch in εὔκηλος E. 671, das aus ἐφέκηλος

entstand. Ob nach falscher Analogie, wie ἑέχχατος ἐνέεικον bei Homer, ἕει Th. 145 (= εἶς) gebildet ward, muss dahingestellt bleiben; vgl. die Ordinalzahlwörter.

II. Lange Vocale.

1. $\bar{\alpha}$. Was die Stellung dieses Vocals in der Declination der α -Stämme betrifft, so ist das Nöthige in dem später folgenden bezüglichen Capitel auseinandergesetzt.

Das lange α in ἄηρ E. 549 findet seine Erklärung in dem urspr. Anlaute ἄf; auffällig bleibt es aber immerhin, dass alle andern Formen ionisches η zeigen: ἥρα Th. 697, E. 125. 223. 255 ἥρι Th. 9 ebenso in den Compos. ἡρόεντος Th. 653. 659. 736. 807 ἡρόεντι Th. 294. 729 ἡρόεντα Th. 119. 721 ἡροειδί Th. 252 ἡροειδί Th. 757 ἡροειδέα Th. 873 E. 620. Auch Homer hat im Nom. ἄηρ E 864 η 143 i 144. Dasselbe urspr. Digamma erklärt die Länge in εὐαεῖ E. 599, wo wir übrigens die Variante εὐαί in den meisten Codd. vorfinden.

Aus dem ursprünglichen Stamme ἄfop erklärt sich das lange α in ἄop A. 221 $\chi\rho\upsilon\alpha\omega\pi$ Th. 281 (Lenep) 287 $\chi\rho\upsilon\alpha\omega\pi$ Th. 979 $\chi\rho\upsilon\alpha\omega\pi$ E. 771 $\chi\rho\upsilon\alpha\omega\pi\omicron\nu$ fr. 227. 3; nach Ausfall des c ward aus αf $\bar{\alpha}$, vgl. Brugman, Curt. Stud. IV. 145. An all den genannten Stellen ausser Th. 281. 287 steht das α in der Arsis; kurz, also ohne Nachwirkung des Spiranten, ist es in der Thesis Th. 283 A. 457.

Das lange α in ἁμάειν E. 392 erklärt sich aus der ursprünglichen Form ἁμάειν, von welcher bei den Verbis contractis ausführlich gesprochen werden soll.

Trotz νηυί wie der ionische Dativ Plur. stäts lautet (E. 634. 689. 808) finden wir doch in der Zusammensetzung durchweg nur ναυι: Ναυιθῶον Th. 1016 Ναυινοον Th. 1017 (so stäts bei Homer); bezüglich der Länge des α in dieser Verbindung vgl. Curtius Erl.² 51. Hieher gehört auch Ναυβολίδαο fr. 70. 6. Bergk Griech. Literaturgesch. I 854 Note 141 sieht bezüglich Homers sprechend in dieser Erscheinung einen Aeolismus, was Hinrichs de hom. eloc. vest. aeol. 74 mit Recht zurückwies.

Ständig ist ebenso α in λαός A. 472. 475, das an noch sechzehn anderen Stellen vorkommt; ebenso in den Compositis: λαοκόος A. 37 λαοκόου A. 3 λαοκόω A. 54 Λαομέδεια Th. 257 Ἰόλαος A. 102 und an acht weiteren Stellen.

2. η . Die Stellung dieses Vocales in der A-Declination und sein Vorkommen in der consonantischen Declination, wo er an die Stelle eines ursprünglichen ϵf z. B. Νηληῖος fr. 45. 1, ebenso im Derivat η Νηληιάδαο fr. 138. 2 oder ϵj z. B. πόληος A. 285 fr. 77. 4. 103 für πολεj-oc tritt, wird an den betreffenden Orten berührt werden; sonst ist nur Weniges zu bemerken.

A. 378 lautet die gewöhnliche Leseart εἴως πεδίονδ' ἀφικωνται; die Codd. μVCH u. a. haben ἔως, das aber metrisch un-

zulässig ist. Die Form εῖωc jedoch ist durch Misverständniss in die alten Texte gekommen, es ist vielmehr ἦoc aus skrt. jāvat hervorgegangen, zu schreiben, vgl. Curtius Grdz.⁴ 392, Brugman Stud. IV. 152. 24; εῖωc ergab sich aus ἦoc durch Umspringen der Quantität.

Die Dehnung des ε in εῦc zu η finden wir in ἦν Th. 817 und im Compositum ἦκομοc Th. 625. 634 ἦκομοιο Th. 241 E. 165 ἦκομου A. 216 ἦκομouc Th. 267; sie ist nur aus dem Bestreben der griech. Sprache, kurze Silben in der Nähe anderer Kürzen zu längen, zu erklären; vgl. Curtius Erl.² 115.

Denselben Grund für das Vorhandensein des η finden wir in ἡμαθέεντοc A. 360, zu dem sich der Eigennamen Ἡμαθίωνα zugesellt, ebenso bei ἡγάθεoc in den Verbindungen Πυθοῖ ἐν ἡγαθήη Th. 499 und Πυθῶ ἐc ἡγαθήην fr. 125. 5. Dieselbe Erscheinung tritt auch in den Compositis und Ableitungen von ἀνὴρ hervor: ἀγήνωρ Th. 641 ἀγήνορα Th. 237 ἀνήνορα E. 751 ἡνορέη Th. 516. 619 ῥηξήνορα Th. 1007 ὑπερήνωρ Th. 995 φθιχένορα Th. 431.

Schliesslich müssen wir einen Fall anführen, wo η zurückzuweisen ist. Koechly-Kinkel schreiben nämlich Th. 405 κυκαμένη δ' ἥπειτα (cod. M. δ' ἥπειτα) und Th. 562 ἐκ τούτου δ' ἥπειτα; die Form ἥπειτα ist unzulässig, da ἔπειτα aus ἐπί und εἶτα entstand. Es ist vielmehr in beiden Fällen δὴ ἔπειτα mit Synizeze zu lesen, wie E. 292, wo Koechly selbst ῥηιδὴ δὴ ἔπειτα geschrieben hat; übrigens weist die Lesart des cod. M in Th. 405 von selbst darauf hin.

3. ἱ. Dies findet sich auffälliger Weise in Substantiven auf ιη: ἀνίη Th. 611 ἀερίη E. 211 ἀνολβίη E. 319 Ἰατίν Th. 454 (wie Hom. ξ 159 ἰατίν) wie öfter bei Homer, vgl. Hartel Hom. Stud. III 40. Die Länge erklärt sich dadurch, dass sich hinter dem ι ein j entwickelte, wie wir das in den kyprischen Inschriften finden z. B. ἀvocίja auf der Bronzeplatte von Idalion Z. 29 vgl. Deecke-Siegismund in Curt. Stud. VII. 240 unter No. III. Aus ij entstand u, das sich zu langem ι contrahirte; vgl. Hartel Hom. Stud. a. a. O.

Auf dieselbe Weise findet das lange ι in ἱερόν E. 339. 466. 597. 770. 805. 819 A. 99 ἱερά Th. 417 fr. 206. 3 seine Erklärung, doch erhielt es sich nur unter dem Schutze der Arsis lang; an den übrigen Stellen ist das ι dieses Adjectivs kurz, vgl. meine Hesiod. Unters. p. 31. Die kyprischen Inschriften bieten auch hiefür ein Beispiel ἱεπέoc Sepulcralinschr. VIII bei Deecke-Siegismund.

Das lange ι in ἱέμεν E. 596 cονιέμεν Th. 831 ἱέμενοι A. 23. 196. 304 (zweimal) ἱέμεναι A. 231 ἱεμένων A. 65. 169 erklärt sich aus der ursprünglichen Gestalt des Präsenstammes jije, vgl. Curtius Verb. I 153.

Dagegen geht die Länge des ι in διῖπετέoc ποταμοῖo fr. 85, die sich oft bei Homer findet, auf einen ursprünglichen Diphthongen

zurück; wir finden nämlich im C. I. 169 Διειτρέφης, das auch sonst auf Inschriften begegnet, vgl. Wecklein Curne epigr. 39; ebenso lesen wir Διφείθεμις auf der idalischen Bronzeplatte Z. 21.

Auch ἱρηξ E. 203. 212 weist langes ι auf, während die Form ἱέραξ denselben Vocal kurz hat. Gewöhnlich pflegt man jenes mit ἱερόc in Parallele zu bringen und wie ἱερόc im ion. Dialekt durch Contraction zu ἱρόc geworden, so sei es mit ἱρηξ. Doch mit Recht bemerkt Brugman „über die gebroch. Reduplication“ in Curt. Stud. VII. 349, dass kein genügender Grund vorhanden sei, hier eine solche Volksetymologie zu statuieren; er vermuthet vielmehr die Ableitung aus φίρῃξ, wodurch sich jene Länge des ι von selbst erklärt; aus pf ward zunächst pp und für den Ausfall des einen p trat Ersatzdehnung ein, vgl. Brugman de prod. suppl. Stud. IV 117.

4. ü. Dieser Vocal erscheint in bekannter äolischer Weise für ω (vgl. Hinrichs a. a. O. 79) im Adiectiv ἀμύμων, das zu μῶμος gehört, vgl. Herod. περὶ παθ. II 370 οἱ δὲ παρὰ τὸ μῶμος κατὰ κτέρησιν ἄμωμος ἀμύμων παρακύνθητον· τὸ δὲ ω εἰς υ ὡς τὸ χελώνη χελύνη παρὰ Σαπφοῖ. Das ω lesen wir im Adiectiv ἄμωμος Th. 259 ἀμώμητος A. 102 ἐπιμωμητή E. 13. Dagegen ἀμύμων: Κόττος ἀμύμων Th. 654 Κύκνος ἀμύμων A. 65 Νηρῆος ἀμύμονος Th. 263 ἀμύμονος Ἀλκείδαιος A. 142 Λατῖνον ἀμύμονα Th. 1014 ἀμύμονα ἔργα ἰδυῖαι A. 264 (so ist zu lesen statt ἔργ' εἰδυῖαι, siehe Digamma). An allen Stellen mit Ausnahme einer findet sich also ἀμύμων als Beiwort eines Heroen, wie bei Homer. Mit Recht vermuthet Hinrichs 81, dass diese formelhaften Verbindungen aus der alten äolischen Poesie, aus welcher die Aeolismen Homers herzuleiten sind (vgl. Hinrichs 153 sqq.) in die homerischen Gedichte herübergenommen wurden. Das homerische Vorbild war auch für die hesiod. Gedichte massgebend.

5. ω. Durch ursprünglich vorhandene Spiranten erklärt sich das ω in ὀλώιον Th. 591, das aus ὀλοφίος hervorgieng, πατρώιον E. 376, dem der in Compositis erhaltene St. πατρο zu Grunde liegt; das ι des Bildungssuffixes ιο spaltete sich in zwei ιι, dessen erstes in Jod übergieng, es ist also an eine urspr. Form πατροπιος zu denken, woraus πατρώιος hervorgieng, vgl. G. Meyer Kuhn's Zeitschr. XXII. 495; ἥψος E. 548 A. 396 geht auf ῥόσιος zurück. Das ω in πλωίσκεν E. 633 erklärt sich aus dem St. πλοῖ (ion. Präs. πλώω).

Der Name des Weingottes erscheint bei Hesiod nur mit ω: Διώνυκος Th. 947 A. 400 fr. 94. 1 Διώνυκον Th. 941. Diese Namensform ist die ständig böotische, sie findet sich auf den böot. Inschr. C. I. 1579. 1580 u. s., vgl. Ahrens de dial. Boeot. 201. Sie gieng offenbar aus Διφονυκος hervor. Brugman de graec. ling. prod. suppl. Stud. IV. 96. Warum Hesiod gerade nur diese Form kennt, liegt nahe.

Noch eines ω müssen wir gedenken, nämlich dessen, das sich

in Compositis von ὄνομα findet, die oben bereits aufgezählt worden sind, z. B. εὐώνυμον Th. 409. Dies ω ward mitunter, so von Th. Ahrens de Aeolismo hom. Halle 1865 p. 24 für äolisch erklärt, entsprechend der ionischen Form οὄνομα. Mit Recht hat aber Hinrichs a. a. O. 85 diese Meinung zurückgewiesen. Es ist vielmehr eine der bekannten Dehnungen des kurzen Vocals, die auf euphonische Gründe zurückzuführen sind, vgl. Curtius Erl.³ 115, von denen wir schon oben sprachen. Dieselbe Erscheinung haben wir in γαμψύ-
vυχεσ A. 405.

III. Diphthonge.

1. αι. Dies ist für jüngeres α erhalten in αἰεί (urspr. αἰφεῖ so z. B. C. I. 1, Idal. Bronzepl. Z. 31), das durch die Mittelstufe ἀῖεῖ zu αἰεί, ward; es findet sich Th. 117. 128. 388. 406. 562. 752. E. 114. 413. 503 fr. 176. 4 im Compos. αἰειγενετάων Th. 548. 893. 993 αἰειγενέτης fr. 168. 3 ferner in αἰέν Th. 21. 33. 34. 105. 801 E. 298. 718 fr. 173. 2 αἰεναόντων E. 550, dagegen ἀενάου E. 595, nach cod. B u. a. αἰενάου.

αἰετός aus urspr. αἰφετός ward ebenso wie αἰεί zu αἰεί zu αἰετός. Jenes lesen wir im Nomin. fr. 16. 4 αἰετόν Th. 523.

Hierher gehören weiter die alten Formen παραι, das in παραι-
βασίας Th. 220 und παραιφάμενοι Th. 90 enthalten ist, dann ὑπαί in A. 71 λάμπεν ὑπαί δεινοῖο θεοῦ τευχέων τε καὶ αὐτοῦ und als Variante in A. 278, während MSμVCa ὑπό λιγυρῶν κυρίγων haben. Offenbar nahmen die Schreiber der übrigen Hdschr. an der Längung ὑπό Anstoss und griffen zu der anderen Form; vgl. bezüglich dieser Längung Hartel Hom. Stud. I² 35 sqq. und meine Hesiod. Unters. 10 sqq. Mit Recht behielten Goettling und Koehly-Kinkel ὑπό bei, während Schoemann und Flach ὑπαί aufnahmen.

Die Verba καίω und κλαίω (in anderen Dial. κάω und κλάω) aus καφίω und κλαφίω hervorgegangen sind bei Hesiod die ständigen Formen: καίειν E. 337 καίουσ' Th. 557 καιομένη Th. 694 καίετο Th. 828. 861 κλαίουσα E. 222.

Das Verschwinden des Diphthongs αι aus ἔταρον E. 716, während wir E. 183. 707 ἑταῖρος lesen, erklärt sich aus der Verschiedenheit der Bildung. Vom St. cφετα (eleisch Féτας, vgl. Curt. Stud. VI. 246) sind beide abgeleitet, das letztere entstand aus ἐτάριος, jenes aus ἑτα-ρος.

αἰ für späteres εἰ, wahrscheinlich aus dem Pronominalst. sva hervorgegangen (oskisch svai lat. si) erhielt sich in der Verbindung αἶ κε Th. 164 E. 209. 268. 350.

An dieser Stelle sei auch der bekannte prosodisch scheinbar anstössige Vers Th. 15 ἡδὲ Ποσειδάωνα γαίηοχον ἐννοσίγαιον besprochen; γαίηοχον haben alle Hdschr. bis auf M von 3. Hand, die γεήοχον schrieb, um die Correption des αι unnöthig zu machen. Goettling suchte in der ersten Ausg. dadurch zu helfen, dass er

Ποσειδάω γαιήοχον schrieb, in der zweiten Ausg. hielt er sich an jene Lesart des Med. Doch gewinnt auch diese singular dastehende Form durch Boeckh's Bemerkung, γαιήοχος sei bei Pindar Olymp. XIII. 78 (Christ v. 82 Γαιαόχω) beglaubigt, not. crit. 424, einigen Halt, so ist die Sache doch sehr zweifelhaft, da ja die hesiod. Hdschr. selbst fast alle αι haben. Es ist vielmehr an der Ueberlieferung festzuhalten; in γαιήοχος ist hier nämlich ein Uebergang des ι in j zu statuiren, so dass die Silbe thatsächlich kurz wird. Auf dieselbe Weise lassen sich einzig die Correptionen der diphthongischen Ausgänge αι οι ει vor vocalischem Anlaute erklären, wie Hartel in den Homer. Stud. II so schön gezeigt hat. An Parallelen für die genannte Erscheinung im Inlaut fehlt es nicht, vgl. Hartel Homer. Stud. III 7 sqq., z. B. Hom. υ 379 ἔμπαιον οὐδὲ βίηc (in Versanfange). Goettling, der Π 235 und K 243 χαμαιεῦναι und χαμαιευνάδεc citirt, glaubte, nur „in commissura“ sei die Correption möglich, was schon jenes eine Beispiel, das wir statt mehrerer anführten (siehe Hartel a. a. O.), widerlegt.

2. ει. Es erscheint abgesehen von den Fällen, die bei der Formenlehre erledigt werden müssen, in

εἶν Th. 290. 304 E. 364. 407 zunächst aus εἶνι entstanden, das selbst wieder durch sogen. Epenthese des ι aus ἐνι geworden ist.

εἶνεκα: Th. 516 εἶνεκ' ἀτασθαλίης fr. 41 εἶνεκα μαχλοσύνης; daneben ἐνεκα Th. 983 E. 164. 166 A. 82 fr. 82. 2. Die lesbische Form ἔνεκα weist offenbar auf einen Consonanten, der sich zu ν assimilirte; für den Ausfall des einen ν trat dann die Ersatzdehnung ein.

εἰρόμεναι E. 818. Dieser Infinitiv zeigt auffälliger Weise wie die augmentirten Formen z. B. εἴρουσαν Hom. Θ 226 aus ἐφέρουσαν den Diphthongen. Dieser ist wol mit Curtius Verb. I 125. 123 aus prothetischem ε vor dem Digamma im Anlaute zu erklären.

Die Formen ἐνεῖκαι Th. 784 und ἐνεῖκη E. 563 (während der St. ἐνεγκ lautet), die von Choiroboskos böotisch genannt wurden, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 174, während dieser mit Recht dafür hält, sie seien ionisch, erklärt J. Schmidt zur Geschichte des indog. Vocal. I 123 so, dass er, gestützt auf das inschriftl. ΕΠΑΝΕΝΗΕΙΓΚΤΑΙ (Boeckh, Urk. über das Seewesen des att. Staates I a. 7), meint, es sei aus ἐνεγκ unter der Einwirkung des Nasals zunächst ἐνεγκ und dann ἐνεικ entstanden.

μειδέων Th. 200, so cod. a, ausserdem bezeugen es Schol. Ven. zu Il. Γ 424 u. der Gramm. bei Cramer anecd. Par. IV 193. Während wir Th. 180 die ionische Form des Wortes μήδεα lesen, begegnet uns hier wolbezeugt ein echter Böotismus: die Böoter nämlich liessen für η den Diphthongen ει da überall eintreten, wo die Dorer η stehen liessen, vgl. die Zeugnisse der Gramm. bei Ahrens de dial. Boeot. 182 sq., siehe auch Bergk Literaturg. I 1021 Note 127.

μεῖc E. 537 repräsentirt den rein ionischen Nominativ vom St.

μενς (mens-is); aus μένς-ς (mit Nominativsuffix) ward μένς und hieraus durch Ausfall des ν und Ersatzdehnung μείς, vgl. auch Meister de dial. Heracl. Ital. Curt. Stud. IV. 384.

Ξεῖνος E. 183 fr. 45. 3 ξείνον E. 327 ξείνοισι E. 225 ξεινοδόκῳ E. 183 ἄξεινον E. 715 πολυξείνου E. 722 πολύξεινον E. 715. Die Form ξεῖνος weist auf das urspr. ξένος ðol. ξένος hin (dor. ξήνος); πρόξενος z. B. steht auf dem Grabmale des Menekrates, Bergmann, griech. Inschr. von Korkyra Herm. II. Vgl. Brugman Stud. IV. 97. Eben denselben Diphthongen als Ersatzdehnung für ein ausgefallenes ρ, das aus irgend welchem Consonanten (wahrscheinlich F, Brugman a. a. O. 118) entstanden ist, weist πείρατα u. Deriv. auf; jenes E. 168 πείρατ' Th. 738. 809 πείρασιν Th. 335. 447 (zweimal) 482. 518. 622 ἀπείρων Th. 678 A. 742 ἀπείρονα Th. 187 E. 160. 487 ἀπείριτος Th. 109 A. 204 ἀπείριτον Th. 878 ἀπειρέσιον fr. 41. 3 ἀπειρέσιοι fr. 58. 4. Alle diese Wörter zeigen die ion. Form, dorisch steht η, ἄπηρος Ahrens de dial. Dor. 159, lesbisch ἄπερρος, das auf ἄπερρος weist.

Auf Ersatzdehnung für eine ausgefallene Liquida ist auch φαεινοῦ A. 122 φαεινῶ A. 142 φαεινοί A. 225 φαίνει Th. 372 E. 528 zurückzuführen, indem aus der Grundform φαενός (resp. verbalisch φαένω) zunächst das assimilierte φαεννός sich bildete, das der ðol. Dialekt aufweist, und dann für den Ausfall eines der beiden ν Ersatzdehnung eintrat, welche letztere Form dem ionischen Dialekt zugehört.

Neben den gewöhnlichen Formen χάλκεος (Th. 722 und noch 11 Mal) und χρύσεος (Th. 12 und 17 Mal) lesen wir χάλκειον E. 144. 493 χάλκειοι A. 213 χαλκείας Th. 733, dann χρύσειος A. 313. 125 χρύσειοι A. 226 χρυσείους E. 74 χρυσεῖη A. 203 χρύσειαι A. 271 χρύσειον Th. 283 χρύσεια A. 183. Dagegen ist A. 199 nicht wie Goettling will χρυσεῖην, sondern ἐν χειρὶ χρυσεῖν τε τρυφάλειαν mit Synizese von εἴη zu lesen, da υ in χρύσεος stets lang ist; es wird dann freilich der unschöne Vers in der Mitte in zwei Hälften zerschnitten, aber ein metrischer Fehler ist uns doch lieber als ein prosodischer. Der Diphthong εἶ in den genannten Adjectiven erklärt sich aus der Bildung mit dem Suffix ιο, also χρυσε-ιο-ς (skt. -jas); diese Bildung liebt die Jas, die Dorer liessen diese Adjective auf ιο auslauten, gemeingriechisch ist εος, vgl. Curtius, Grdz.⁴ 594. Zu der erwähnten Gruppe gehört auch Πείη Th. 453 Πείαν Th. 135 neben Πέην Th. 467.

Die Eigennamen Κρείοντα A. 83 und Κρείουσα fr. 70. 6, die eigentlich Participia eines Verbum purum sind, haben das den Verb. contractis ursprünglich eigenthümliche j (aus skrt. ajāmi, vgl. die Erörterungen über diese Verba) zu ι vocalisirt, wie z. B. hesiodisches οἰκείων Th. 330, vgl. Curtius Verb. I. 344.

Dagegen ist in den Formen πνέοντες A. 24 ἀποπνέουσα Th. 324 ἐπιπνέουσα Th. 872 ρέοντι fr. 237 χέουσιν Th. 83, die sich

neben den gewöhnlichen auf $\epsilon\omega$ vorfinden, offenbar aus $\pi\nu\epsilon\phi\text{-}\iota\omega$ u. s. w. zu erklären, indem hier eine Bildung nach der I-Classe zu statuiren ist. $\rho\epsilon\acute{\iota}\omega$ kennt Homer noch nicht; vgl. Curt. Verb. I 299.

Noch unklar ist die Entstehung des Diphthongen $\epsilon\iota$ in $\epsilon\iota\alpha\rho\iota\nu\acute{o}\varsigma$ Th. 279 E. 678. 682 $\epsilon\iota\alpha\rho\iota\nu\acute{o}\iota\varsigma$ E. 75; die Form entstand wahrscheinlich aus $\text{F}\epsilon\varsigma\alpha\rho\iota\nu\acute{o}\varsigma$.

3. $\omicron\iota$. Diesen Diphthong finden wir in $\pi\nu\omicron\iota\eta\varsigma\iota$ Th. 268 und $\pi\nu\omicron\iota\acute{\alpha}\varsigma$ Th. 253 neben gemeingriech. $\pi\nu\omicron\eta$, indem jene Formen aus $\pi\nu\omicron\phi\text{-}\iota\eta$ entstanden sind mit dem weiblichen Suffix $\iota\alpha$ resp. $\iota\eta$; vgl. Curt. Grdz.⁴ 564.

Derselben Bildung verdankt das $\omicron\iota$ seinen Ursprung in $\pi\omicron\iota\eta$ Th. 194 $\pi\omicron\iota\eta\varsigma$ Th. 576, dann dem abgeleiteten $\pi\omicron\iota\eta\epsilon\varsigma\varsigma\alpha$ A. 381 $\pi\omicron\iota\eta\epsilon\nu\tau\alpha$ fr. 163. 7 neben attischem $\pi\acute{o}\alpha$.

Nicht leicht zu entscheiden ist die Frage, wie der Diphthong in $\eta\gamma\nu\omicron\iota\eta\varsigma\epsilon$ Th. 551 (so auch schon Hom. A 537 B 807 N 28 ϵ 78 dann $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\iota\eta\varsigma\alpha\varsigma'$ v 15, $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\iota\eta\varsigma\iota$ w 218) zu erklären ist. Am annehmbarsten ist Hartels Vermuthung, Hom. Stud. III. 28. Darnach ist $\omicron\iota$ eigentlich gar nicht legitim, sondern es wäre darin eine ursprüngliche Länge des O-Lautes versteckt, die auf ein in diesem Stamme vorfindliches Digamma zurückzuführen wäre, das inschriftlich im Eigennamen $\Pi\omicron\lambda\upsilon\nu\acute{o}\phi\alpha\varsigma$ (Wachsmuth Rhein. Mus. XVIII 578) erscheint und nach Curtius' Ansicht Grdz.⁴ 178 auch in einem dem Verbum $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\epsilon\acute{\omega}$ und dem Substant. $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\iota\alpha$ zu Grunde zu legenden Adjectivstamm $\gamma\nu\omicron\phi\omicron$ zu Tage treten müsste. Das $\omicron\iota$ konnte dann irrthümlich wegen Anklingens an $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\alpha$ für die Länge des o eingetreten sein.

An dieser Stelle müssen wir auch der Form $\delta\mu\omicron\iota\acute{o}\iota\varsigma$ E. 182 (neben $\delta\mu\omicron\iota\acute{o}\varsigma$ Th. 27 E. 144 fr. 13. 1. 78. 2) gedenken. Aus dem ι in $\delta\mu\omicron\iota\acute{o}\varsigma$ entwickelte sich nämlich $\iota\eta$ (vgl. das erwähnte $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\alpha$ = $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\acute{\alpha}$ Idal. Bronzepl. 29), woraus u ward, so dass, wie Curtius. Stud. II 187 meint, damit nur eine rein phonetische Variante zu $\delta\mu\omicron\iota\acute{o}\varsigma$ geschaffen ward; vgl. auch Hartel Hom. Stud. III 40. Diese Form findet sich bekanntlich nebst der parallelen $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\acute{o}\iota\varsigma$ öfter bei Homer ($\delta\mu\omicron\iota\acute{o}\iota\varsigma$ z. B. Δ 315. 444. γ 236 und im Hom. Hymn. IV 244 $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\acute{o}\iota\varsigma$ B 215).

Anders ist die Sache in $\pi\omicron\delta\omicron\iota\nu$ A. 158; zu Grunde liegt hier die ältere Form des Genetivsuffixes des Duals, skrt. $bh\ddot{y}am$ gr. $\phi\iota\nu$, ϕ fiel aus und es drang wie im Dativ Plur. ein Guna-i ein.

Die Formen $\delta\iota\epsilon\varsigma$ E. 234 $\delta\iota\acute{\omega}\nu$ Th. 446 und $\delta\iota\varsigma$ (Accus. Plur.) E. 775 weisen auf die Urform $\delta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ ganz klar, so dass von dem später durch Contraction gewordenen Diphthong $\omicron\iota$ hier keine Spur ist.

4. $\omicron\upsilon$. In einer Reihe von Worten lässt sich die Entstehung dieses Diphthongen auf die Ersatzdehnung in Folge Ausfalles einer Liquida zurückführen. Es sind dies die ionischen Formen: zunächst $\gamma\omicron\upsilon\nu\acute{\alpha}\tau\alpha$ E. 587. 608 $\gamma\omicron\upsilon\nu\alpha\theta'$ Th. 460 $\gamma\omicron\upsilon\nu\omicron\pi\alpha\chi\acute{\eta}\varsigma$ A. 266, deren

ου allerdings auch durch Epenthese des υ aus γονυατα entstanden sein könnte, doch ist nach Analogie von δουρί A. 362 δουρικλειτῷ fr. 113. 1 δούρατι A. 462 δοῦρα E. 807 δούρατ' E. 546, das offenbar aus einem der dorischen Form δῦρατα (vgl. Δωρίς u. Δωρίμαχος in der theräischen Inschr. C. I. 2458) entsprechenden lesbischen δόρρατα hervorgegangen ist (vgl. Brugman de gr. l. prod. suppl. Stud. IV. 97. 117) derselbe Vorgang auch bei γούνατα anzunehmen, das also auch aus einem äol. γοννατα entsprang, indem die eine Liquida ausfiel und Ersatzdehnung eintrat.

Dasselbe geschah bei κούρη Th. 908 fr. 5. 1. 19. 2. 29. 2 Κούρη Th. 979 κούρης Th. 242 κούρην Th. 13. 507. 895. 948. 959. 992 fr. 29. 1. 146. 147. 1. κούραι Th. 25. 29. 81. 269. 1022 fr. 222. 5. κούρας Th. 60 κούρος fr. 120 κουρότερος E. 447 κουροτρόφος Th. 452 E. 228 κουροτρόφον Th. 450; urspr. war κόρφη, das Digamma ist bezeugt in der von Oikonomides edirten arkadischen Inschr. 1. 1. p. 129 ἔθουε τᾷ K · PFAI (Κόρφᾱ mit ergänztem o); daraus entstand zunächst κορρη und dann κούρη im ion. Dial. (dorisch Κῶρα C. I. 2567, bei Theokrit häufig κῶρα und κῶρος, vgl. Ahrens de dial. Dor. 161). Vgl. Brugman de prod. suppl. Stud. IV. 117.

Ebenso erklärt sich der Diphthong in μῶνυος Th. 143 fr. 92. 3 μῶνυον E. 11. μῶνυη E. 96 μῶνυογενῆς Th. 426. 448 E. 376 (vgl. dor. μῶνυος z. B. Kallimach. Hymn. auf Dem. 8. 94). Auch hier ist zunächst eine Form μόνυος zu substituieren, deren Doppel ν freilich bis jetzt unbekannten Ursprungs ist, Brugman a. a. O. 100.

Endlich gehört auch οὔλομενον Th. 225 οὔλομένης Th. 593 οὔλομένην E. 717 in dieselbe Gruppe. Nach Curtius' überzeugender Darstellung Stud. V. 218 haben wir in diesem Worte ein Partic. Praes. Med. zum Stamme ὀλ (ὄλλυμι), aus ὀλλόμενος entstanden, welches das Part. zum Med. ὀλνύομαι ist, das zu ὀλνομαι und ὀλλομαι ward, die Form mit Diphthong entstand wie βούλομαι aus βολλομαι (äol. βόλλα = βουλή kret. βῶλομαι), vgl. auch Curtius Verb. I 245. 246.

Den Diphthongen ου finden wir weiter in νούσου A. 43 νούσου Th. 527. 799 νούσοι E. 102 νούσων E. 92 (attisch νόκος); woher er in dieses Wort gelangt ist, ist bis jetzt unermittelt.

Die Formen Οὔλυμπος Th. 633. 855 A. 30 Οὔλύμπου fr. 49. 2 Οὔλύμπω Th. 953 Οὔλυμπον A. 471 Οὔλυμπόνδε Th. 379 lesen wir neben Ὀλυμπος, das Th. 47 und noch zwanzig Mal, Ὀλύμπιος, das Th. 75 und vierzehn Mal, Ὀλυμπιάδες, das Th. 25 und noch vier Mal bei Hesiod vorkommt. Die Erklärung des Diphthongen muss sich darauf beschränken anzunehmen, dass das υ der Stammsilbe äol. λυμπ = λαμπ zu dem prothetischen ο durch Epenthese hinzugekommen ist.

οὔρεος Th. 860. 865 E. 510 οὔρεα Th. 130. 835 Οὔρεα Th. 129 οὔρεσιν Th. 1001 E. 232 οὔρειαι fr. 28. 1 dann der Eigenname Οὔρειον A. 186 neben ὄρεος A. 374. 386 und ὄρει Th. 484

verdanken ihr *ou* der Abstammung aus γφορος (slaw. gora hora); nach Abfall des γ gieng aus Fo durch progressive Ersatzdehnung, die bei o allein Platz greift (vgl. Brugman de prod. suppl. 135) οὔρος hervor (vgl. dor. ὠρος), wenn nicht vielleicht aus γφορος zunächst γοφορος ward und hieraus durch Vocalisirung des F οὔρος.

In πούλυν Th. 190 πουλυβοτείρη E. 157. 252. 510 πουλυβοτείραν Th. 531 Πουλυνόμη Th. 258 ist das *ou* offenbar durch Epenthese des im Auslaute stehenden υ entstanden, vgl. Curtius Grdz.⁴ 670.

IV. Zusammentreffen contractionsfähiger Vocale.

Zusammenstossende Vocale, die von Anfang an von einander getrennt waren, bleiben oft uncontrahirt, wenn sie sich auch zu einem Diphthongen vereinigen liessen. In sehr vielen Fällen lässt sich nachweisen, dass sie durch einen Spiranten (F j c) ursprünglich geschieden wurden. Mit Uebergangung sämtlicher Fälle, die bei Gelegenheit des inlautenden Digammas zu erwähnen sind und ebenso der offenen und contrahirten Formen, in Beziehung zu Declination und Conjugation stehen und die daher an den betreffenden Stellen angeführt werden sollen, gestalten sich diese grammatischen Erscheinungen folgendermassen bei Hesiod:

1. Nomina und Verba mit offenbleibenden Vocalen, vor deren Bildungssuffix ein Spirant stand oder zu vermuthen ist: ἀρήιον A. 66 ἀρηιφίλῳ Th. 317 St. Ἄρεν βασιλήιον E. 26 βασιληίδα Th. 462. 892 St. βασιλεὺς δαΐδων A. 275 (vgl. ἐν δαΐ λυγρῇ Th. 650. 674) δαΐφρων A. 119 E. 654 δαΐζομένου fr. 103 δημοτήτος Th. 852 δημοτῆτι Th. 662 Δηίων fr. 70. 3 insgesamt vom St. δαφ (vgl. Alkman fr. 79 Bergk πνεῦμα πῦρ τε δάφιον) ληίδ' Th. 444 ληίζετ' E. 702 ληίσσεται (Conjunctiv Aor.) E. 322 von der W. λαφ Curtius Grdz.⁴ 265, die auch dem Compar. λώιον E. 350. 433. 759. 810 zu Grunde liegt, vgl. Brugman de prod. suppl. Stud. IV 153 Λητοῖδης A. 479 Λητοῖδην fr. 49. 3 aus dem St. Λητοφι woraus Λητώ hervorgieng, ebenso nach dessen Analogie Δαναΐδης A. 229 νήια E. 508 (νήφια) Νηληιάδαο fr. 138. 2 St. Νηλεὺς ὀλώιον Th. 591 hervorgegangen aus ὀλοφίον vgl. Brugman de prod. suppl. Stud. IV 162 Πανοπηίδος fr. 113 St. Πανοπεὺς πατρώιον E. 376 vom St. πατρο, der in den Compositis vorkommt; wie oben erwähnt worden, geht es auf πατρογιος zurück, woraus πατρώιος ward; Πληιάδες E. 615. 619 Πληιάδων E. 383 Πληιάδας E. 572 aus Πλεφιάδες vgl. Brugman, Stud. IV. 165 πλωίζεσκον E. 633, zu Grunde liegt der St. πλοφ; χρηίζων E. 351. 499 χρηίζειν E. 367, auch dies Wort hatte höchst wahrscheinlich ein Digamma hinter dem Wurzelvocal, vgl. Brugman 158. Hieran schliesst sich ἀχρήιος E. 297, das aus ἀχρεφέσιος hervorgieng, dann ἀγλαΐη A. 272 ἀγλαΐαι A. 285 ἀγλαΐαις E. 272 Ἀγλαΐην Th. 909. 945 Ἀχελώιον Th. 340 θαλαμήια E. 807 Καδμηΐδι E. 162 Κερκήϊς

Th. 355 Κρηνής Th. 359 (den letzten drei Eigennamen liegen offenbar Stämme auf *eu* zu Grunde) λήιον A. 288 πολυλήιος fr. 80. 1 μανθήια fr. 80. 8 οϊκήιον E. 457 ποιμνήιον E. 787 πολεμήια A. 238, die letztgenannten Wörter mit Dehnung des alten *α*-Ausganges, vgl. G. Meyer Kuhns Zeitschr. XXII. 494.

Contrahirt erscheinen nur die Adiect. ἡῶος E. 548 A. 396 aus ἡόσιος ἡώιος (W. ἡος) καλλιπάρηον Th. 238. 298. 960. 976 καλλιπαρήους Th. 270. 907 (παρήιον = lesb. παραύα, aus welchem Diphthong Curtius Grdz.⁴ 405. 389 auf die W. *αῖ* in *αῖω* aufmerksam macht, wodurch sich das urspr. Offenbleiben der Vocale erklären würde); ὀρεκῶοις fr. 110. 5.

2. Wörter die im In- oder Anlaut uncontrahirte Vocale zeigen: ἄατος Th. 714, wie ἄαται A. 101 auf ἄφαται auf ἄφατος zurückzuführen.

ἄεθλον Th. 437 A. 311 ἀέθλω A. 305 ἀέθλους Th. 951. 994 ἄεθλα E. 654 ἀεθλεύωειν Th. 435 vom St. *vad*, mit vor Digamma vorgeschlagenem *α* (lat. *vadimonium*) Curtius Grdz.⁴ 249. Contrahirt dagegen ἄθλος Th. 800 ἄθλ' E. 656.

ἀείδειν E. 662 A. 394 ἀείδων Th. 75 ἀοιδή Th. 60 ἀοιδῆς Th. 48. 917 E. 659 A. 205 ἀοιδῇ Th. 44 A. 282 ἀοιδήν Th. 22. 104 E. 583 fr. 227. 2 ἀοιδῆς E. 1 ἀοιδός Th. 99 E. 26 ἀοιδῶ E. 26 ἀοιδόν E. 208 ἀοιδοί Th. 95 fr. 132. 2 fr. 227. 1, Das *α* ist gleichfalls prothetisch vor einstigem Digamma, Curt. Grdz. 247.

ἀείρας E. 691 fr. 174. 5 ἀείραι E. 761 ἀειρόμεναι E. 540 St. *αῖ* *φ*ερ woraus *αῖ* *φ*ερ ward, Curt. Grdz. 356. Dagegen ἀρέσθαι Th. 628 ἀρθεῖς E. 551 ἄρραι E. 632. A. 107 ἀρέσαντο A. 255. Dazu gehört ἀερσιπότης A. 316 ἀερσιπότητος E. 777; ebenso steckt dieselbe Wurzel im offenbleibenden Subst. ἄορ Th. 283 A. 221. 457. χρυσάορα E. 771 χρυσάορον fr. 227. 3 Χρυσάωρ Th. 281. 287 Χρυσάορι Th. 979.

ἀέξει E. 6 ἀέξων A. 96. 434 ἀέξιν Th. 474 ἀέζεται E. 377 ἀέξεται E. 394 ἀέξετο Th. 135. 524. 641 ἀεζόμενιο E. 773, aus St. *αῖ*-*Fe* hervorgegangen mit prothet *α*, W. *vaks* Curtius Grdz.⁴ 386.

ἀεσίφρονα E. 315. 335. 646 ἀεσιφροσύνησι Th. 502.

αἰδιδιον A. 310.

Ἀμαθαιονίδαίς fr. 222. 2.

αὐτῆς A. 346. 433. 459 αὐτευν A. 309 W. *αῖ* *F* Curtius Grdz. 390.

αὐτμή Th. 696. 862 hängt mit der W. des vorhergenannten zusammen.

ἕαρ E. 492 (Nom.) 477 (Acc.) ἕαρος E. 569 ἕαρι E. 462 (mit Synizese), aus *Fe* *cap* hervorgegangen.

Ἑρμῶων fr. 46. 1.

ἑύς aus ἐύς entstanden bleibt offen im Nom. Masc. Th. 565 E. 50 A. 26 ἐύ Th. 885, ausserdem in den Compositis, wenn auf das *υ* Doppelconsonanz folgt: ἐυδμήτοιο fr. 76. 4 ἐυδμήτων A. 242 ἐύζωνος fr. 138. 1 ἐυζώνιο A. 31 ἐυκτίμενον A. 81 ἐυμελῆς A. 368 ἐυ-

μελίν fr. 133 ἐύζοον A. 351 ἐυπλεκέων A. 306 ἐυπλόκαμον fr. 51 Schoemann (bei Goettling fehlt es) ἐυπλόκαμοι fr. 163. 5 ἐυρείτην Th. 343 ἐυσσώτρου A. 273 ἐυστέφανος Th. 255. 1008 E. 300 fr. 13. 2 ἐυστεφάνῳ Th. 983 ἐυστέφανον Th. 196 A. 80 ἐυσφύρου A. 16 ἐυσφύρῳ A. 86 ἐύσφυρον Th. 961 ἐυτροχάλῳ E. 599. 806 ἐυτροχον A. 463. Koechly schreibt auch Th. 723 Περφρηδῷ τ' ἐύπεπλον, doch ist mit Goettling und Schoemann richtig εὔπεπλον zu lesen, ebenso εὔτυκτον A. 136, obzwar cod. F u. a. ἐύτυκτον aufweisen. Hiezu kommt die Nebenform mit gedehntem E-laut ἥν Th. 817 ἡκόμοιο Th. 241 E. 165 ἡκόμους Th. 267.

ἡέ Th. 864 E. 209. 710 A. 345.

ἡέλιος ('Hέλιος) an 6 Stellen der Theog. 9 der Erga und einer in den Fragm.; dass zwischen den beiden anlautenden Vocalen ein Consonant ausfiel, beweist die hesych. Glosse ἀβέλιος· ἥλιος Κρήτες.

ἡέρι Th. 9 ἡέρα Th. 697 E. 125. 223. 255, das Compositum ἡεροειδής an 3 Stellen in der Theog. 1 in den Erga, ἡερόεις an 8 Stellen in der Theogonie; gesagt; W. ἄF, Nom. ἄήρ E. 549.

ἡθεον fr. 107; zu Grunde liegt die W. vidh, Curtius Grdz.⁴ 567, das η soll nach Curtius' Ansicht aus prothetischem ε gedehnt sein.

Ἡιόνη Th. 255.

ἡύτε fr. 223. Sehr wahrscheinlich ist die Ableitung Kvicala's, Untersuch. auf dem Gebiete der Pronom. (Wien. Akad. 1870) p. 54 aus ἡ cFote, woraus wie ὕπνος = κυπνος aus skt. svarṇas ἡcute und ἡύτε ward.

ἡώς, 5 Mal in der Theog. 8 Mal in den Erga, ἡῶι (= ἡόσιος) E. 548 A. 396 vgl. ἄol. αὔωσ, lakon. ἄβῶ = πρωί.

Ἰαωλκός A. 380 Ἰαωλκόν A. 474, dagegen ἐς Ἰαωλκόν Th. 997.

Κάικος Th. 343.

Κήυξ A. 472 Κήυκα A. 354. 476 aus ΚάFαξ hervorgegangen, Brugman de prod. suppl. Stud. IV 152.

κλέος Th. 530 A. 107 St. κλεFες, so auch Ἡρακλῆς Th. 318. 527, βίη Ἡρακληείη an 5 St. der Theog. 6 der Aspis. Κλέεια fr. 13. 2 aus ΚλεFεσια Κλεοδαίου fr. 9. (Sonstiges siehe bei der Declin.)

λόεσθαι E. 749 λοεσκαμένη E. 522 λοεσκάμεναι Th. 5, St. λοF. Λυκάονος fr. 136. 1.

όάρους Th. 205 όαρικμούς E. 789 von der W. Fep sagen, vgl. Curtius Grdz.⁴ 346; über das anlautende o sind die Meinungen getheilt, siehe Curt. a. a. O. Bugge Stud. IV 337.

όιες E. 234 όίων Th. 446 όις (Accus.) E. 775, St. όF.

όιστοί A. 130.

οὔατα E. 546 οὔαειν Th. 701. 777, urspr. οὔκατα, Curt. Grdz.⁴ 405.

παίς Th. 178. 565. 746 E. 50. 376 A. 26, urspr. πάφις altlatein. pover.

Ποσειδάων E. 687 fr. 44. 2. 76. 4 Ποσειδάωνα Th. 15; dagegen Ποσειδῶν Th. 732, was auffällig ist. Es ist nicht unmöglich, dass an dieser Stelle die ionische uncontrahirte Form Ποσειδέων, die cod. v wirklich auch überliefert, herzustellen ist, da auch cod. M und V darauf hinweisen, indem sie die offene Form Ποσειδάων haben, die freilich metrisch unmöglich ist.

πρηῦναι Th. 254 πρηῦναι E. 797; das zu Grunde liegende πραῦς (neben πρᾶος) gieng aus πραj-u-c hervor, Curtius Grdz.⁴ 284. προῖωξις A. 154.

πρωῖ E. 461 aus πραφο-ι entstanden, das ein Locativ von πραφος skt. pûrvas ist; Brugman de prod. suppl. Stud. IV. 154.

ῥέεθρα Th. 695 E. 738 καλλιρέεθρον Th. 339, aus ῥεφεθρον.

ῥηιδίως Th. 90. 442 E. 43. 215. 288 ῥηίδιον E. 453. 454 ῥηιδίη E. 292.

καῶσαι fr. 139. 1 Σαώ Th. 243; die W. ist noch nicht hinreichend aufgeklärt, wahrscheinlich enthielt sie ein Digamma.

τριχᾶϊκες fr. 7. 1.

Τυφάονα Th. 306 Τυφάονιον A. 32.

φάος, 5 Mal in Theog. 3 Mal in Erga 2 Mal in den Fragm. aus φάφος; daher φαεινοῦ A. 122 φαεινῷ A. 142 φαεινοί A. 225 φαείνει Th. 372 E. 528 Φαέθοντα Th. 987 φαέθων Th. 760 φαειμβρότου Th. 958.

Χάος Th. 116. 700, urspr. χάφ-ος Curt. Grdz.⁴ 196.

χλοερῷ A. 393 von χλόη, das auf χλο-φη zurückgeht, Curtius Grdz.⁴ 202.

Diärese, d. h. Spaltung eines ursprünglichen Diphthongen erleidet nur οἰζύος E. 113. 177 A. 351 Ὀιζύν Th. 214 οἰζυρῇ E. 639 οἰζυροῖσιν E. 195. Diese Wörter sind nämlich abgeleitet von οἷ-ζω einem onomatopoeietischen Verbum, das zum St. die Interjection οἷ hat, welche schon den urspr. Diphthongen aufwies, vgl. Renner de dial. antiq. Gr. poes. eleg. et iamb. Stud. Ia 189.

Einige Wörter weisen wie die Verba contracta vocalische Assimilation auf: θόωκοι fr. 187. 2; die Grundform ist θάφακος, woraus θάφοκος θάωκος θόωκος geworden ist; hieraus muss die contrahirte Form θώκος entstanden sein, die sich E. 493. 574 vorfindet; weiters φόωκε Th. 669, das auf φάφοκε zurückgeht, woraus zunächst φαωκε dann φόωκε ward; ἐξεφαένθη Th. 200 aus ἐξεφαένθη hervorgegangen.

Keine Assimilation dagegen ist in ἄται A. 101 anzunehmen, das man verschiedentlich in ἄεται und ἄται zu ändern versuchte. Vielmehr ist hier höchst wahrscheinlich ein Verbum ohne Themavocal zu statuiren ἄφαμαι, vgl. Sonne Kuhns Zeitschr. XIII. 418.

Von Contractionen haben wir an dieser Stelle nur noch zwei zu berühren. Die Präposition πρό verschmilzt mit dem. Augmente

in προύθηκε Th. 537 προύκειτο A. 312. Alle übrigen Fälle von offenen und zusammengezogenen Formen werden bei der Betrachtung der Flexionen erörtert werden.

V. Synizese, Krasis und Apokope.

Die Synizese zusammenstossender Vocale innerhalb eines Wortes, von der allein wir hier zu sprechen haben, ist eine bei Hesiod ziemlich häufige Erscheinung. Wir finden sie in der Vocalverbindung:

εα: im Anlaute ξαρῖ E. 461 im Anfang des Hexameters; im Auslaute in der Flexion der A-Declin. θεᾶ Th. 426 θεάν Th. 196 (εἰρέας Th. 804 wäre möglich hieherzuziehen, doch nimmt man besser den Ausgang ας als kurz an, siehe die A-Declin.) χρυσέας A. 188; conson. Declin. ἀφρογενέα (nach der Conjectur von Reiz für das unmögliche Ἀφρογένειαν, das Goettling aufnahm) Th. 196 ἀψεύδεα Th. 133 Γηρυονέα Th. 982 Ἐπιμηθέα Th. 511 Ἡρακλέα A. 448 (nach Goettlings Lesart in A. 458 auch da) Κυπρογενέα (nach Goettling für Κυπρογένειαν) Th. 199 νείκεα E. 33 πολέας E. 580 πολυγηθέα Th. 941 Πολυδεύκεα fr. 33 Προμηθέα Th. 510 τεύχεα E. 150 Φιλομμηδέα Th. 200 Ψεύδεα Th. 299 (Variante Ψευδέας gleichfalls mit Synizese zu lesen); im Pronom. σφέας Th. 624 A. 326 und im Adverb. ῥέα E. 5.

εαι: βούλει E. 647 (cod. V βούλει) ἴξει E. 477.

εο: χάλκεον Th. 764 χρύσειον E. 109.

εοι: χάλκεοι E. 150 χρυσεόοι Th. 12.

εω: Im Genetiv Sing. der A-Declin. ἀβούτεω E. 451 Ἀΐδεω Th. 311. 768. 774 Αἰήτεω Th. 994 ἀργέστεω Th. 870 ἐριβρύχεω Th. 832 Κρονίδεω Th. 57 E. 71; Genetiv Plur. der A-Declin.: ἀγορέων E. 30 ἀπασέων Th. 79. 361 αὐτέων A. 237 βαινουσέων A. 232 εὐοχθέων E. 477 κεφαλέων Th. 828 μελισσέων fr. 44. 5 Νυμφέων Th. 130 οἰνέων E. 572 πασέων Th. 828 πυλέων Th. 741. 774 A. 246; Genet. der O-Declin.: δενδρέων fr. 249 θεῶν Th. 44; Ausgang der sog. attischen Declin.: Βριάρεω Th. 139. 714 Ὀβριάρεω Th. 734 Βριάρεων Th. 817. Genet. Pl. der conson. Decl. ἀγγέων E. 475 θεμιστέων Th. 235 κηδέων Th. 102 μηδέων Th. 200 τευχέων A. 71; Verbalausgang: ἐρέω E. 202 νοέων E. 286 und im Adverb ἀστεμφέως Th. 748.

εω Dativausgang: ἀργυρέω E. 144 (die Hdschr. ἀργυρῶ, jenes richtige Conjectur von Spohn-Goettling) δενδρέω E. 583 κηλέω Th. 865 Ὀβριάρεω Th. 617 χρυσεῶ E. 129. (ἀργυρέω δενδρέω und χρυσεῶ verkürzen ausserdem die auslautende Silbe vor folgendem vocalischen Anlaute.

ει: σιδηρέη (Var. σιδήρη) Th. 764 χρυσεῆς Th. 975 χρυσεήν Th. 822. 962. 1005 E. 65 A. 199 fr. 138. 3.

ει: ἀργαλήη E. 640, die auslautende Silbe auch noch vor vocal. Anlaut verkürzt.

ηε: βασιλῆς (BO βασιλεῖς) E. 263 ἐπῆτανόν E. 607.

ow: βοῶν Th. 983; Goettling will die sonst unerhörte Form βῶν.

uw: nur im Eigennamen Ἥλεκτρώωνος A. 3 Ἥλεκτρώωνα A. 82 Ἥλεκτρώωνης A. 16. 35 Ἥλεκτρώωνη A. 86. Das u kam hier dem Spiranten F sehr nahe.

aoi: Th. 48 ἀρχόμεναί θ' ὕμνευσι θεαὶ λήγουσ' αἰ τ' αἰοῖσιν, doch ist die hier nothwendige Synizese durch die Lesart λήγουσι τ' αἰοῖσιν beseitigt, obzwar jene nicht gerade unmöglich wäre, da ja ὕδῃ aus αἰοῖσιν hervorgieng.

Von der Krasis findet sich natürlich noch selten Gebrauch gemacht; sie ist angewendet 1. beim Artikel in τῷμιν E. 558 mit Psilosis; 2. bei der Coniunction καί, was sich bei Homer noch nirgend vorfindet (Il. Φ 108 ist nicht οἷος κἀγὼ sondern καὶ ἐγὼ zu lesen) u. z. in κεῖς E. 44 nach cod. M, während BTßSQ das unmögliche κ' εἰς aufweisen; κἀκείνους E. 295 (Schäfer καὶ κείνους) κἄν E. 357 nach ST (O κἄν), wie auch Tzetzes und Moschopoulos lasen; so Goettling, Steitz, Schoemann, Flach, während Koechly-Kinkel ὁ γε καὶ μέγα δῶν nach Hermanns Vorgange schreibt; mit Aspiration in χῶ Th. 284 (= καὶ ὅ). 3. bei οὐνεκα Th. 88. 235. 464 E. 138 fr. 7. 2. 77. 2, οὐνεκ' Th. 144. 197. 534 E. 517. 4. in τοῦνεκα mit Psilosis Th. 88 τοῦνεκ' E. 49.

Apokope. Die Anwendung der Apokope ist auf die Partikel ἄρα und etliche Präpositionen beschränkt.

Jene Partikel weist aber nur einen Fall auf, der auf Conjectur gestützt ist, nämlich E. 372 wo die Ueberlieferung πίστες ἄρα ὁμῶς καὶ ἀπιστίαι ὤλεσαν ἄνδρας bietet, Guet und Dindorf emendierten ἄρ τοι ὁμῶς, was auch Goettling aufnahm.

Unter den Präpositionen finden wir apokopirt: 1. ἀνά: ἀνδία E. 13 ἀν δὲ θεοῖσι χεῖρας ἔχον A. 246 ἀντρέφεται Th. 763 cod. Par. C. und einige geringere Hdschr. haben das metrisch unmögliche ἀνατρέφεται. Mit Uebergang des ν in μ vor Labialen und μ: ἄμπαυμα Th. 55 ἄμ πέλαγος Th. 190 ἄμ φυτά E. 571 (L ἄμφυτα) ἄμβατος E. 681 ἄμ μέσον A. 209 (M ἄν μέσον).

2. κατά: ἐνικάτθεο E. 27 ἐγκάτθεο E. 627 ἐγκάτθετο Th. 487. 890. 899. Mit Uebergang des τ in andere Laute in Folge Assimilation: κάβαλε A. 462 κάβαλ' Th. 189 καβάλετ' A. 130 κὰδ δύναμιν E. 336 κὰδ δ' ἄρ' ἀπ' οὐρανόθεν A. 384 κὰμ μὲν ἄροτρον E. 439. Ganz abgefallen ist auch das τ in καυάζαις E. 666. 693, das unmittelbar aus καφάζαις hervorgieng, und in κακτάμεναι A. 453.

3. παρά: παρ δ' αὐτῆς Th. 64 παρ δ' αὐτοῖς A. 305 παρ δ' Ἀχλὺς A. 264 παρ Διὶ E. 259 παρ δ' Ἰθι E. 493 παρ δ' ἰχθύες A. 317; das hier, weil παρ in der Thesis steht, metrisch mögliche παρὰ findet sich auch wirklich in einzelnen Hdschr., doch haben die besten die Apokope. παρ Ζηνός E. 87 (β u. a. haben das metrisch unmögliche παρὰ Ζηνός, vor ζ bleibt bei Hesiod nämlich

nie eine vocalische Kürze ungelängt) πὰρ Ζηνί Th. 388 (πάρ in der Thesis) ἄλλη παρκλίνωσι E. 262, so nach Ββ u. a., da die andern Hdschr. das unmetrische παρακλίνωσι überliefern.

4. περί: περίαχε Th. 678 aus περφίαχε hervorgegangen (siehe bei Digamma) περοίχεται Th. 733 aus περφοίχεται, wenn auch das Digamma an unserer Stelle nicht mehr gefühlt ward. Curtius stellt οἶχομαι mit Recht zur W. Fικ Grdz.⁴ 498. Ahrens sah irriger Weise in den beiden Verben eine Elision wie in πέροδος C. I. 1688 v. 15. 16. *) Doch da die beiden Verba digammirt waren, so haben wir es mit keiner Elision des ι vor einem Vocale, sondern mit einer thatsächlichen Apokope vor einem Consonanten zu thun.

Consonantismus.

1. Das Digamma.

Das Digamma ist wie bei Homer, so auch bei unserem Dichter noch ein lebendiger Laut; unzweifelhafte Beweisstellen liegen in ziemlicher Zahl vor. Man würde aber sehr irren, zu glauben, dass es sich bei allen Wörtern eines Stammes, der es nachweislich besass, wiederfinden müsse (wie dies Flach meint, Proleg. zur Theog. und Vorbemerkungen zu seiner Ausg. der Hesiod. Ged.). Im Gegentheil, bei einem und demselben Worte finden wir bald Digammawirkung, bald nicht. Doch herrscht auch keine Willkür darin, wie es für den ersten Augenblick scheinen könnte. Die Gesetze, welche Hartel in seinen Hom. Stud. III für die Stellung des Digamma bei Homer gefunden hat, lassen sich vollinhaltlich auch für die Hesiodischen Gedichte aufstellen. Dabei werden wir freilich gewahr, dass die Vernachlässigung der Digammawirksamkeit bei Hesiod noch einmal so weit vorgeschritten ist als bei Homer. Positive Resultate lassen sich übrigens nur aus der Betrachtung des anlautenden Digammas gewinnen und selbst da nur theilweise, indem Wörter, die am Versanfang oder nach einem mit Doppelconsonanz auslautenden Worte stehen, ausser Betracht kommen müssen. Ebenso wenig lässt sich ein unbestreitbarer Schluss auf die Existenz des Digamma ziehen, wenn bei kurzvocalischem Auslaute vor einem sonst digammirten Worte ein ν ephelkystikon steht, ohne dass eine Längung der dem letzteren vorausgehenden Silbe eintritt, indem es schwer zu entscheiden ist, wann das ν in den Text hineinkam. Auch auf das inlautende Digamma lässt sich nur indirect schliessen. Mitunter erscheint der Spirant auch unter anderem Gewande versteckt. Im Folgenden soll nun eine gedrängte Uebersicht der genannten Digammaverhältnisse in den Hesiodischen Gedichten gegeben werden.

Die Functionen des Digammas im Anlaute sind bei Hesiod folgende:

*) Verhandl. der 13. Philologenvers. zu Göttingen 1852 p. 75.

I. Lange vocalisch oder diphthongisch auslautende Silben werden durch Digamma in ihrer ursprünglichen Quantität erhalten, wenn sie in der Arsis stehen.

II. Auch in der Thesis wird in einzelnen Fällen auslautende vocalische oder diphthongische Länge vor Digamma bewahrt, vornehmlich bei καί, indem dies Wörtchen durch das Anknüpfen eines neuen Satzgliedes eine grössere Kraft gewinnt; namentlich geschieht dies im vierten Fusse.

III. Consonantisch auslautende Silben, die in der Arsis stehen, werden mit Hilfe des nachfolgenden Digamma gelängt. Diese Positionsbildung findet auch

IV. ausnahmsweise in der Thesis statt, aber nur beim Pronomen person. der 3. P. im Dativ οἱ.

V. Digamma behebt den Hiatus bei auslautenden vocalischen Kürzen vor scheinbar vocalischem Anlaute. In dieser Function zeigt sich die Wirkung des Digammas am öftesten.

Dagegen wird die Wirkung des Spiranten vernachlässigt:

1. Wenn eine auslautende vocalische oder diphthongische Länge vor digammirtem Worte in der Thesis steht.

2. Die Positionslänge bei kurzem consonantischen Auslaute vor folgendem Digamma tritt nicht ein, wenn die Silbe in der Thesis steht.

3. Endlich gibt es eine Reihe von Fällen, wo vor ursprünglichem Digamma Elision stattfindet.

Der leichteren Uebersichtlichkeit wegen bezeichnen wir in der folgenden Zusammenstellung der Wirkungen und Vernachlässigungen des Spiranten die verschiedenen Fälle bei einem jeden Wortstamm, der nachweisbar mit Digamma anlautete, den oben aufgestellten Gesetzen entsprechend mit römischen und arabischen Ziffern, mit jenen die Wirkungen, mit diesen die Vernachlässigungen.

Φαγ (ἄγνυμι): III. εἴ χ' ἕτερον ἄξαις E. 434, so Par. C (Koechly-Kinkel) die anderen Hdschr. ἕτερόν γ' ἄξαις, wo γ' offenbar unverständiger Weise eingeschoben ward, um die Länge des ον zu erklären; schon Bentley fand das Richtige. V. ἐπὶ νῶτα ἔαγε E. 534.

Φαδ (urspr. cΦαδ, lat. suad-vis) V. κέλαδοί τε ἄδον Th. 926 αἰεῖσθε, ἡδυέπειαι Th. 965. 1021.

Φανακ (ἄναξ ἀνάσσω): V. cὺν Ἀπόλλωνι ἄνακτι Th. 347 τοῖο ἄνακτος Th. 493. 859 Κρόνου υἱὲ ἄναξ Th. 660 ὀρνυμένοιο ἄνακτος Th. 843 πατρὶ ἄνακτι Th. 932 ἐκατηβέλεταο ἄνακτος A. 100 ἀμφὶ ἄνακτα A. 179 ἐς Κήκυκα ἄνακτα A. 354 Ἐνυαλίῳ ἄνακτος A. 371 Βήλοιο ἄνακτος fr. 46. 2 ἡδὲ ἀνάσσει Th. 403 ἡδὲ ἀνάσσειν Th. 883.

3. μέγ' ἄνακτι Th. 486 ἀριδείκετ' ἀνάκτων Th. 543 δῶκε δ' ἄνακτι fr. 174. 2. Hiezu kommt καὶ πλείστων ἥνασσε fr. 112. 2 wo das temporale Augment auf das völlige Verschwinden des anlautenden Spiranten weist (Flach änderte ἐφάνασσε).

Φαχ (ήχέω ήχή ήχώ ήχέτα ήχήεις) I. κιδναμένη· ήχει Th. 42 II άνθει και ήχέτα E. 582 V άγνυτο ήχώ A. 279. 348 ή δέ τε ήχή A. 438.

1. δόμοι ήήεντες Th. 767 2. κυανόπτερος ήχέτα τέτιξ A. 393 3. υπό δ' ήχεν Th. 835.

Φάτυ: V. άνά άτυ Th. 91 die jüngere Lesart für άν' άγώνα, (obzwar jenes Stob. flor. LXXX 15 und alle Hdschr. haben, doch der Schol. bemerkt άνά άτυ· γρ. AN' ΑΓΩΝΑ άντι του άνά τó άθροισμα was durch Schol. BM zu II. Ω 1 bestätigt wird, vgl. Koechly-Kinkel krit. Apparat.).

Fe (urspr. cFe skt. sva) a. in der Genetivform εφο: V. ός άν μετά εφο Th. 392 b. in der Dativform οί: I γλυκερή οί από στόματος ρέει αύδή Th. 97 και οί πεπραδέτην Th. 475 οί οί άπεμνήσαντο Th. 503 και οί έπ' αϊετόν ώρσε τανύπτερον Th. 523 και οί τουτ' όνόμην' όνομ' έμμεναι fr. 77. 2 και οί έπίσκοπον Άργον ίει fr. 4. 1. II. ώς δή οί φράσσαιο Th. 900 III. έννέα γάρ οί νύκτας έμίςγετο Th. 56 ταύτην γάρ οί μοίραν έδάσσατο Th. 520 αύτός γάρ οί έπώρσε βίην A. 69 τόν μέν οί έδέξατο Γαΐα Th. 479 όν οί έδωκε A. 125 IV. τώς γάρ οί φρακάτην Th. 892 ώς γάρ οί διέκειτο A. 20; beide Male ist γάρ in der Thesis des ersten Fusses lang; hiezu kommt ή μέν οί πατέρ' έςθλόν άπέκτανε A. 11. Goettling und Koechly-Kinkel haben μήν, doch gegen die Ueberlieferung der meisten Hdschr., denn μέν hat MFCHBμ. Flach hat richtig μέν Foi geschrieben. Im Hinblick auf jene beiden Fälle muss gewiss auch hier das gut überlieferte μέν festgehalten werden, um so mehr als es auch hier in der Thesis des ersten Fusses gelangt ist. Bei Homer hat nur das einzige Personalpronomen der dritten P. und mit Ausnahme eines Falles wieder nur der Dativ die Kraft derartige kurze Wörtchen, besonders μέν und γάρ zu längen, vgl. Hartel Hom. Stud. III. 72. V. ένθα δέ οί σπένος έсті. Th. 301 ένθ' άρα οί δάσαντο Th. 303 πόρην δέ οί άγλαά δώρα Th. 412 πολλή τέ οί έσπετο τιμή Th. 418 και τέ οί όλβον όπάζει Th. 420 ούνεκά οί πέπρωτο Th. 464 ή δέ οί Th. 509 άμφι δέ οί στεφάνους Th. 576 άμφι δέ οί στεφάνην Th. 578 χάλκεον δέ οί ήτορ Th. 764 έκ δέ οί ώμων Th. 824 έκ δέ οί όσσων Th. 826 τρεΐς δέ οί Εϋρυνόμη Χάριτας τέκε Th. 907 Καδμείη δ' άρα οί Σεμέλη τέκε φαίδιμον υίόν Th. 940 τήν δέ οί άθάνατον Th. 949 πολύν τέ οί ώπασεν όλβον Th. 974 πάντα δέ οί χροΐ κόσμον έφήρμοσε E. 76 έν δ' άρα οί στήθεσσι E. 77 έργον, ό οί Διόθεν θέμις ήεν A. 22 αλλά οί εύχωλέων ούκ έκλυε Φοΐβος A. 68 μάλα γάρ νύ οί άρμενα είπε A. 116 όσσε δέ οί πυρι λαμπετόωντι είκτην A. 390 έςσυμένως δέ οί A. 411 άμφι δέ οί βράχε τεύχεα A. 423 πάγος δέ οί άντεβόλησεν A. 439 άκάματον δέ οί ώρσε θεά μένος fr. 4. 3 ουδέ οί ύπνος ibid. 'Ιππότην δέ οί υίόν ένι μεγάροισιν έτικτεν fr. 83. 3 οίνος δέ οί έπλετο μαργός fr. 94. 2 ήδε δέ οί κατά θυμόν άρίστη φαίνετο βουλή fr. 110. 1. c. In der Form des Accusativs έ V. αλλά έ ίς έδάμασσε

Th. 332 κρύψεν δέ ἐ χειρὶ Th. 482 οὐδέ ἐ λήθει E. 268 ἤδη μὲν τέ ἐ φημι A. 359 φιλεῖ δέ ἐ μαλθακὸς ὕπνος fr. 94. 4.

Vernachlässigungen des Digamma weist das Personalpronomen der dritten Person selbst nicht auf, wohl aber das abgeleitete Pron. possessivum ὅς, das in πατέρᾳ δὴ Ἄρην A. 59 und θυγατέρᾳ ἦν Th. 819 auch Erhaltung des vocalischen Auslautes und wegen der Erinnerung an den einstigen Anlaut cf auch sogar Längung des kurzen α ermöglicht; bloss den Hiatus behebt Dig. bei ὅς in ἀφίκετο ὄνδε δόμονδε A. 38. Dagegen erscheint bei dem Possessiv Dig. vernachlässigt:

1. τέρπεται δὴν κατὰ θυμόν E. 358 ἐφίλησε καὶ δὴν χρηστήριον εἶναι fr. 80. 6. 2. μέγα νήπιος ᾧ ἐνὶ οἴκῳ E. 131 ἀνότερος δὴν πόδα τένδει E. 524. 3. εὐνῆς ἔνεχ' ἧς ἀλόχοιο fr. 82. 2. Die Form ἐός kommt ausser Betracht, da bei ihr-Dig. nicht nachweisbar ist.

Ἐάρ (ἔαρ εἰαρινός) III. πολὺν ἔαρ E. 477.

3. μῆτ' ἔαρ γιγνόμενον E. 492 ἄλλος δ' εἰαρινός E. 678 (εἰαρινός hatte wahrscheinlich das Dig., vgl. Curtius Grdz.⁴ 391).

Feθ (urspr. cFeθ, vgl. Curtius Grdz.⁴ 305, über die Digamma-spuren bei Homer Hoffmann quaest. hom. II 38) in ἦθος: II. νόμους καὶ ἦθεα Th. 66 βίον καὶ ἦθε' ὀπάσσεαι E. 167 πόλιν καὶ ἦθεα E. 222 οἴκῳ καὶ ἦθεσι E. 325 V. ἵνα ἦθεα E. 699 wie nach Aristot. Oikon. I. 4 gegenüber der Ueberlieferung der Hdschr. ὥς κ' ἦθεα zu lesen ist, vgl. Koechly-Kinkel zu der Stelle.

2. ἐπίκλοπον ἦθος E. 67. 78. 3. ἀνθρώποισι κατ' ἦθεα E. 137.

Feκ (in ἔκητι ἐκών, vgl. Curtius Grdz.⁴ 135) V. Διὸς μεγάλῳ ἐκητι E. 4.

2. ὅτε κέν τις ἐκών Th. 232.

Feκάς (Ἐκάτη, Femin. zu Ἐκατος, ἐκάς, ἐκηβόλος ἐκατηβόλος ἐκατηβελέτης) I. ὑποκυαμένη Ἐκάτην Th. 411 κικλήσκει Ἐκάτην Th. 418 ἐν τεμένει ἐκατηβόλου A. 58 III. Ἀπόλλωνος ἐκατηβελέται A. 100.

1. Μουσάων καὶ ἐκηβόλου Th. 94. 2. γαῖαν ἐκάς πάτρης fr. 7. 2 εὐχονται δ' Ἐκάτῃ Th. 441.

Feκαστος; der erste Bestandtheil dieses Wortes ist wahrscheinlich der Pronominalst. cFe, Curtius Grdz.⁴ 460. Das Digamma im Anlaute ist inschriftlich bezeugt in der von Curtius neuerdings edirten lokrischen Inschrift, Stud. II 441 wir lesen dort Formen dieses Wortes mit F Z. 9. 26. 28. 30. Demgemäss V. εὐ δὲ ἔκαστα Th. 73 κεφαλαὶ δὲ ἐκάστῳ Th. 151. 672 οἱ δὲ ἔκαστοι Th. 370 τιμὴν δὲ ἔκαστον Th. 393 ὑπ' αὐλητῆρι ἕκαστος A. 283. 299 (einige Hdschr. haben A. 283 vor ἕκαστος ein δ').

1. ὥς τοι ἔκαστα E. 393. 2. ὅς τις ἕκαστος Th. 459. 3. εὐ νῦν μοι τὰδ' ἔκαστα fr. 178. 1.

Feξ (ἐκτος ἐξήκοντα), der urspr. Anlaut war cF (vgl. das baktr. khshvas) aus cFeξ ward Feξ wie aus cFe Fe geworden ist. Das F

im Anlaut ist bezeugt in den herakl. Tafeln, wo wir z. B. $\text{F}\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha$ II. 106 lesen, vgl. Meister de dial. Heracl. Ital. in Curtius Stud. IV. 404; ebenso auf der lakon. Inschr. C. I. 1511. I. $\text{p}\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\ \delta\epsilon\ \kappa\upsilon\kappa\kappa\iota\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota$, $\text{\textit{\textepsilon}}\kappa\tau\omega\ \delta'\ \epsilon\iota\varsigma\ \alpha\gamma\gamma\epsilon'$ $\alpha\phi\acute{\upsilon}\sigma\kappa\alpha\iota$ E. 613 $\text{o}\acute{\upsilon}\delta\epsilon\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \eta\ \pi\rho\acute{\omega}\tau\eta\ \text{\textit{\textepsilon}}\kappa\tau\eta$ E. 785.

3. $\text{e}\acute{\upsilon}\tau'\ \alpha\tilde{\nu}\ \delta'\ \acute{\epsilon}\xi\eta\kappa\omicron\tau\alpha$ E. 564.

$\text{F}\epsilon\lambda$ ($\epsilon\iota\lambda\upsilon\phi\acute{\omega}\alpha\ \acute{\epsilon}\lambda\iota\text{\textit{\textepsilon}}\ \acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\omega\ \acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\omega\pi\iota\varsigma$, vgl. Curtius Grdz.⁴ 360) I. $\text{d}\iota'\ \text{\textit{\textepsilon}}\rho\chi\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\upsilon\ \epsilon\iota\lambda\iota\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ fr. 201. 2 $\alpha\kappa\rho\omicron\tau\acute{\alpha}\tau\omega\ \acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\omega\tilde{\nu}\iota$ Th. 7 III. $\epsilon\iota\lambda\iota\pi\omicron\delta\alpha\varsigma\ \acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\alpha\varsigma\ \beta\omicron\upsilon\varsigma$ E. 795. V. $\iota\epsilon\rho\eta\tilde{\nu}\ \phi\lambda\acute{\omicron}\gamma\alpha\ \epsilon\iota\lambda\upsilon\phi\acute{\omega}\nu\tau\epsilon\varsigma$ Th. 632.

3. $\text{p}\omicron\iota\mu\alpha\iota\omicron\nu\omicron\theta'\ \acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\omega\tilde{\nu}\omicron\varsigma$ Th. 23 $\alpha\gamma\chi'$ $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\omega\tilde{\nu}\omicron\varsigma$ E. 639 wahrscheinlich auch $\alpha\tilde{\iota}\ \theta'$ $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\omega\tilde{\nu}\omicron\varsigma$ Th. 2, wo θ' übrigens Einschubspartikel sein könnte. $\text{d}\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\nu\ \acute{\upsilon}\beta\rho\iota\varsigma\tau\eta\tilde{\nu}\ \alpha\tilde{\nu}\omicron\mu\acute{\omicron}\nu\ \theta'$ $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\omega\tilde{\nu}\iota\delta\iota\ \kappa\acute{\omicron}\upsilon\tilde{\rho}\eta$ Th. 307, so die besten Hdschr. (MFCEO), während auch $\acute{\upsilon}\beta\rho\iota\varsigma\tau\eta\tilde{\nu}\ \tau'$ $\alpha\tilde{\nu}\epsilon\mu\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\omega\tilde{\nu}\iota\delta\iota\ \kappa\acute{\omicron}\upsilon\tilde{\rho}\eta$ überliefert ist, wo F den Ausgang $\omicron\tilde{\nu}$ längt. Doch spricht der Context und die Autorität jener Hdschr. für die ersterwähnte Lesart. Dagegen scheint der Eigenname $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\eta$ in $\text{\textit{\textepsilon}}\rho\eta\tilde{\nu}\ \tau'$ $\eta\delta'$ $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\eta$ A. 381 $\text{\textit{\textepsilon}}\rho\eta\tilde{\nu}\ \tau'$ $\eta\delta'$ $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\eta\tilde{\nu}$ A. 475 nicht hieher zu gehören, da dieser möglicherweise das im Arkadischen in der Bedeutung von *salix* vorkommende $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\eta$ repräsentirt, welches nach den verwandten Sprachen zu schliessen urspr. einen S-Anlaut hatte, vgl. Curtius Grdz.⁴ 136 Gelbke de dial. arcad. Curt. Stud. II 13.

$\text{F}\epsilon\lambda\pi$ ($\acute{\epsilon}\lambda\pi\iota\varsigma\ \text{\textit{\textepsilon}}\omicron\lambda\pi\alpha = \text{F}\acute{\epsilon}\text{F}\omicron\lambda\pi\alpha$) V. $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\theta\iota\ \text{\textit{\textepsilon}}\lambda\pi\iota\varsigma$ E. 96 $\kappa\epsilon\nu\epsilon\tilde{\nu}\ \epsilon\pi\iota\ \acute{\epsilon}\lambda\pi\iota\delta\alpha$ E. 498 $\kappa\alpha\iota\ \varsigma\epsilon\ \text{\textit{\textepsilon}}\omicron\lambda\pi\alpha$ E. 475.

1. $\text{o}\acute{\upsilon}\pi\omega\ \text{\textit{\textepsilon}}\omicron\lambda\pi\alpha$ E. 273.

$\text{F}\epsilon\pi$ ($\text{\textit{\textepsilon}}\pi\omicron\varsigma\ \epsilon\iota\pi\omicron\nu\ \delta\omega\ \delta\varsigma\varsigma\alpha = \text{F}\omicron\kappa\jmath\alpha$) I. $\text{p}\alpha\rho\alpha\iota\phi\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\iota\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma\varsigma\iota\nu$ Th. 90 $\alpha\chi\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma\ \delta'\ \text{\textit{\textepsilon}}\varsigma\tau\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\omega\nu\ \nu\omicron\mu\acute{\omicron}\varsigma$ E. 403 $\delta\varsigma\ \epsilon\tilde{\upsilon}\ \epsilon\iota\pi\acute{\omicron}\nu\tau\iota\ \pi\acute{\iota}\theta\eta\tau\alpha\iota$ E. 295 $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\iota\ \omicron\pi\iota\ \kappa\alpha\lambda\eta$ Th. 68 II. $\acute{\epsilon}\text{\textit{\textepsilon}}\ \alpha\rho\chi\eta\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon\iota\pi\alpha\theta'$ $\delta'\ \tau\iota\ \pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\nu\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau'$ $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\omega\tilde{\nu}$ Th. 115 III. $\kappa\alpha\theta\alpha\pi\tau\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma\varsigma\iota$ E. 332 $\kappa\alpha\iota\ \mu\iota\nu\ \alpha\mu\epsilon\iota\beta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma\ \text{\textit{\textepsilon}}\pi\epsilon\alpha\ \pi\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\epsilon\tilde{\nu}\tau\alpha\ \pi\rho\omicron\varsigma\eta\acute{\upsilon}\delta\alpha$ A. 117 $\rho\eta\iota\delta\iota\omicron\nu\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \text{\textit{\textepsilon}}\pi\omicron\varsigma\ \epsilon\iota\pi\acute{\epsilon}\iota\nu$ E. 453 $\eta\ \tau\iota\ \text{\textit{\textepsilon}}\pi\omicron\varsigma\ \epsilon\iota\pi\acute{\omega}\nu$ E. 710 $\epsilon\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \kappa\alpha\kappa\acute{\omicron}\nu\ \epsilon\iota\pi\omicron\iota\varsigma$ E. 721. V. $\eta\ \tau\iota\ \text{\textit{\textepsilon}}\pi\omicron\varsigma$ E. 710 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\ \delta\acute{\epsilon}\ \kappa\omicron\iota\ \tau\iota\ \text{\textit{\textepsilon}}\pi\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\omega$ A. 330 $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \nu\acute{\upsilon}\ \omicron\iota\ \acute{\alpha}\rho\mu\epsilon\nu\alpha\ \epsilon\iota\pi\epsilon$ A. 116 $\pi\epsilon\rho\iota\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{\epsilon}\alpha\ \delta\varsigma\varsigma\alpha\nu\ \iota\epsilon\iota\varsigma\alpha\iota$ Th. 65 $\text{d}\iota\acute{\alpha}\ \varsigma\tau\acute{\omicron}\mu\alpha$ (Goettling $\varsigma\tau\acute{\omicron}\mu\alpha\tau'$ nach dem einzigen cod. Taur.) $\delta\varsigma\varsigma\alpha\nu\ \iota\epsilon\iota\varsigma\alpha\iota$ Th. 65.

1. $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\varsigma\chi\acute{\epsilon}\tau\omicron\upsilon$, $\delta\varsigma\varsigma\alpha\nu\ \acute{\alpha}\gamma\alpha\acute{\upsilon}\rho\omicron\upsilon$ Th. 832 wie Goettling, Schoemann, Flach schreiben, Koechly-Kinkel $\acute{\alpha}\varsigma\chi\epsilon\tau\omicron\nu$ nach der Ueberlieferung der Mehrzahl der Hdschr., wogegen der Context für jene Lesart spricht. 2. $\rho\eta\iota\delta\iota\omicron\nu\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \text{\textit{\textepsilon}}\pi\omicron\varsigma$ E. 453 $\alpha\mu\beta\rho\omicron\tau\omicron\nu\ \delta\varsigma\varsigma\alpha\nu$ Th. 43 $\acute{\epsilon}\pi\eta\rho\alpha\tau\omicron\nu\ \delta\varsigma\varsigma\alpha\nu\ \iota\epsilon\iota\varsigma\alpha\iota$ Th. 67. 3. $\delta\phi\rho'$ $\epsilon\iota\pi\omega$ Th. 645 $\theta\alpha\rho\varsigma\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma'$ $\text{\textit{\textepsilon}}\pi\epsilon\alpha$ A. 326 $\text{d}\epsilon\iota\nu\acute{\alpha}\ \delta'\ \acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}\delta\omicron\rho\alpha\ \iota\delta\omicron\upsilon\varsigma'$ $\text{\textit{\textepsilon}}\pi\epsilon\alpha\ \pi\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\epsilon\tilde{\nu}\tau\alpha\ \pi\rho\omicron\varsigma\eta\acute{\upsilon}\delta\alpha$ A. 445.

$\text{F}\epsilon\rho$ ($\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\omega\ \epsilon\iota\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$) I. $\alpha\tilde{\nu}\delta\rho\iota\ \phi\acute{\iota}\lambda\omega\ \epsilon\iota\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ E. 370 III. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\ \delta\acute{\epsilon}\ \kappa\omicron\iota\ \tau\iota\ \text{\textit{\textepsilon}}\pi\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\omega$ A. 330.

$\text{F}\epsilon\rho\gamma$ ($\text{\textit{\textepsilon}}\rho\gamma\omicron\nu\ \text{\textit{\textepsilon}}\rho\gamma\mu\alpha\ \text{\textit{\textepsilon}}\rho\gamma\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota\ \text{\textit{\textepsilon}}\rho\delta\omega$) I. $\omega\ \text{P}\acute{\epsilon}\rho\varsigma\eta$, $\text{\textit{\textepsilon}}\rho\gamma\omega\nu\ \mu\epsilon\mu\eta\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma\ \epsilon\iota\tilde{\nu}\alpha\iota$ E. 641 $\zeta\omega\eta\iota\varsigma\iota\nu\ \iota\kappa\epsilon\lambda\alpha\iota$, $\text{\textit{\textepsilon}}\rho\gamma\alpha\ \kappa\lambda\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \text{\textit{\textepsilon}}\rho\phi\alpha\iota\varsigma\tau\omicron\iota\omicron$ A. 244

οὐδ' ἐπιμετρήσω· ἐργάζεω, νήπιε Πέρση E. 397 II. ἔρδειν, καὶ ἔργον E. 382 οὐ πω ἔργα ἰδυῖα E. 521 ἔργω ἐργάζεσθαι E. 382 III. τὸν φθάμενος, ἔργον τελέσας E. 554 V. μετὰτροπα ἔργα Th. 89 σχέτλια ἔργα Th. 124. 238. 254 κακῶ δ' ἐπετέρπετο ἔργω Th. 158 ἀεικέα μήσατο ἔργα Th. 166. 172 ἀμύμονα ἔργα Th. 264 μέρμερα ἔργα Th. 603 χειρῶν τε βίης ἅμα ἔργον ἔφαινον Th. 677 κάρτος δ' ἀνεφαίνετο ἔργων Th. 710 καὶ νύ κεν ἔπλετο ἔργον Th. 836 ὅς μέγα ἔργον ἐν ἀθανάτοισιν ἀνύσσας Th. 954 ὅμως ἐπὶ ἔργον ἐγείρει E. 20 μεμηλότα ἔργα E. 231 τὸ δὲ ἔργον ἐτώσιον E. 440 ἀλλ' ἐπὶ ἔργω E. 444 μακάρων ἐπὶ ἔργοις E. 549 βροτήσια ἔργα E. 773 προβάλοιτό τε ἔργον E. 779 μέγα ἔργον A. 22. 38 θέσκελα ἔργα A. 34 θαυμάτα ἔργα A. 165 κλυτὰ ἔργα A. 297. 313 ἐπ' ἰσχύι ἔργματ' ἔχουσαι Th. 823 τὸ ἐργάζεσθαι ἄμεινον E. 314 ἐπ' ἡματι ἐργάσαιτο E. 43.

1. μινύθη δέ τοι ἔργον E. 409 μελέτη δέ τοι ἔργον ὀφέλλει E. 412 προφέρει δὲ καὶ ἔργου E. 579 ἥκυχοι ἔργ' ἐνέμοντο E. 119 ἡὲ καὶ ἔρξας E. 710 τῷ ἐργάζεσθαι ἀρίστω E. 438. 2. ὥριον ἔργον E. 422 ξυνήονας ἔργων Th. 595. 601 ἀνέρας ἔργων E. 494 κακὸν ἔρξη E. 327 πρότερος κακὸν ἔρξης E. 708 ἀτασθαλίη μέγα ῥέξει Th. 209 παρακαίρα ῥέζων E. 329. Hiezu kommt εἰ κε πάθοι, τὰ κ' ἔρεξε fr. 217, wo das einfache ρ in ἔρεξε auf den Verlust des Spiranten weist. 3. ἐπ' ἔργοις Th. 146 αἶ τ' ἔργ' ὠρεύουσι Th. 903 ἀπ' ἔργου E. 28 κοί δ' ἔργα E. 306 καὶ τ' ἐργαζόμενος E. 309 ἐπ' ἔργω E. 382 ὅς κ' ἔργου E. 443 πάρα δ' ἔργα βόεσσιν E. 454 ἥως γάρ τ' ἔργοιο E. 578 γῆν δ' ἐργάζεσθαι E. 623 ἐπ' ἔργματι E. 801 χαλκῶ δ' εἰργάζοντο A. 151 ὥδ' ἔρδειν E. 35. 382. 760 οὐδ' ἔρδειν E. 136 καὶ δύναμιν δ' ἔρδειν E. 336 τοῦτ' ἔρδοις E. 362.

Φερν (wahren, der consonantische Anlaut erwiesen durch αὐέρυ-
καν, vgl. auch Hoffmann quaest. hom. II 49) in ἐρύω ἔρυμα ἔρυμόν
— I. ἔσσαιτο ἔρυμα χροός E. 536.

2. οὐδ' ἔρρηξεν χαλκόν· ἔρυτο δὲ δῶρα θεοῖο A. 415. 3. ἡ δ' ἔρυτ' εἰν Ἀρίμοισιν Th. 304. Γλήκωνά τ' ἔρυμνῃ fr. 201. 1.

Φερν(ς) (ziehen nicht zu verwechseln mit dem vorhergehenden,
vgl. Curtius Verb. I. 177) in ἐρύω ἐρυάρματα I. ἐπ' ἡπείρου ἐρύσαι
E. 624 III. ἐχέμεν ἐρυάρματα ἵππους A. 369.

3. περιφραδέως δ' ἐρύσαντο fr. 234.

Φεσ (έννυμι εἶμα ἐσθής) I. ἀργυφὴ ἐσθῆτι Th. 574 V. ἡέρα ἐσάμενοι E. 125. 255 ἡέρα ἐσαμένη E. 223 καὶ τότε ἔσσαιτο E. 536.

3. κατὰ δ' εἶματα δεύη E. 556.

Φέσπερος (mit Ἑσπερίδες) V. ὕει ποτὶ ἔσπερον E. 552.

2. ἐν γαίης πρόπαρ Ἑσπερίδων Th. 516. 3. ἴν' Ἑσπερίδες λιγύφωνοι Th. 275 (Th. 215 steht Ἑσπερίδες im Versanfange, es konnte demnach hier allenfalls Dig. sich vorfinden).

Φέτος III. τρίς ἔτεος θάλλοντα φέρει E. 131.

3. ἐννέα πάντ' ἔτεα Th. 803.

Fiδ (ἰδεῖν οἶδα εἶδος ἴδρις ἴττωρ) II. ἐρατὴ καὶ εἶδος ἄμωμος Th. 259 V. θαῦμα ἰδέσθαι Th. 575. 581 A. 140. 224 fr. 44. 4 θαῦμα ἰδεῖν A. 318 ἐπέφαντο ἰδεῖν A. 166 κλυθὶ ἰδῶν E. 9 ἐς ἅντα ἰδῶν A. 432 δεινὰ δ' ὑπόδρα ἰδοῦς A. 445 cὺ δ' εὖ μάλα οἶσθα A. 355 ἥπια δήνεα οἶδέν Th. 236 πάντων φάρμακα οἶδεν fr. 139. 2 οὐδὲ ἴαριν E. 40 (so nach ΜμΒΟβV Suidas s. v. ἡμί-
χεια) παῦροι δ' αὐτὲ ἴαρι E. 814 παῦροι δὲ ἴαριν E. 824, so für das überlieferte παῦροι δέ τ' ἴαριν, wo τ' geradezu störend ist. ἄφθιτα μῆδεα εἰδῶς Th. 545. 550. 561 fr. 35. 2 πάντων πέρι μῆδεα εἰδῶς Th. 559 E. 54 πεπνυμένα εἰδῶς E. 731. Das Femininum dieses Particips weist in der Ueberlieferung unzweifelhaft nur an einer hesiodischen Stelle den Spiranten auf, nämlich im Eigennamen Ἰδυῖα Th. 352 Κλυτὴ τε, Ἰδυῖα τε; aus dieser Stelle lässt sich mit Bestimmtheit folgern, dass in Th. 960 γῆμε θεῶν βουλῆσιν Ἰδυῖαν καλλιπάρηον das ν ephelkyst. bei βουλῆσιν nicht ursprünglich ist. Sonst findet sich überall εἰδυῖα im Texte. Nach Ahrens Rhein. Mus. 1843. 176 sqq. jedoch und Hartel Hom. Stud. III 35 ist überall im homerischen Texte ἰδυῖα herzustellen nicht nur möglich, sondern nothwendig, da das Feminin des Part. Perf. gewöhnlich den kurzen Stamm aufweist, vgl. ἀρηρώς ἀραρυῖα (siehe die betreffende Partie bei der später folgenden Betrachtung der Verbalverhältnisse). Und so lässt sich auch bei Hesiod überall verfahren: wir lesen Th. 264 ἔργ' εἰδυῖαι, woraus sich natürlich ἔργα Fiδυῖαι ergibt; ebenso wird Th. 313 λύγρ' εἰδυῖαν zu λυγρὰ Fiδυῖαν E. 521 οὐ πω ἔργα Fiδυῖα aus ἔργ' εἰδυῖα. Nur Th. 887 πλείεστα θεῶν εἰδυῖαν scheint widerstreben zu wollen, da hier Fiδυῖαν (mit langem ι) gelesen werden müsste. Doch jedes Bedenken verschwindet völlig, wenn wir Hartel Hom. Stud. III 35 folgend annehmen, dass sich hier im Anlaute das Digamma vocalisirte und mit ι zu einer Art Diphthongen verschmolz, so dass υἰδυῖαν zu lesen ist; es ist genau derselbe Fall wie Hom. P 5. — ἀπειρέσιον κατὰ εἶδος fr. 58. 3 μεγάλῳ ἐπὶ εἶδει Th. 153 ὅτε ἴδρις κυρὸν ἀμᾶται E. 778, die Ueberlieferung hat ein überflüssiges τ' vor ἴδρις, das offenbar wegen des anscheinenden Hiatus eingeflickt ward, vgl. Bergk Philol. XXX. 677. ἡματι, ἴτορα φῶτα E. 792.

1. πρίν γ' εὖξῃ ἰδῶν ἐς καλὰ ρέεθρα E. 738 ἕκαστοι ἴαριν Th. 370 ἀγῶμενος ἦδὲ καὶ εἶδος Th. 619 κατελεγχέτω εἶδος E. 714. 2. πάντα μάλ' ἀμφὶς ἰδῶν E. 701 οὐδὲ θεῶν ὅπιν εἰδότες E. 187 πολυήρατον εἶδος Th. 908 παρθενικῆς καλὸν εἶδος E. 63 οἳ τε πόνου καὶ διζύος ἴδριές εἰμεν A. 351 κάτεχεν Χάος· εἶατο δ' ἅντα Th. 700 ἐτήτυμος εἶδετο fr. 169. 5 ὅστις ἂν εἰδείῃ fr. 177. 2. Ausserdem haben wir drei Fälle zu erwähnen, wo das Digamma zwar nicht im Wortanlaut, wohl aber im Anlaute des zweiten Theiles der Zusammensetzung stand: γεινόμενόν τ' ἐσίδωσι Th. 82 Ἀρκτοῦρον δ' ἐσίδη E. 610 ἡγάσθη προσιδούσα fr. 206. 2. 3. οὐδὲ τό γ' οἶδ'

E. 456; γ' ist hier bei τό durchaus nothwendig, denn dies wäre in seinem Hinweise auf das Folgende sonst matt und tonlos; ἦν δ' εἶδος Ὀλυμπιάδεσσιν ὁμοίῃ fr. 83. 2.

FiFax reduplicirt aus Fax (ιαχή ἰάχῃ) III. τόσσῃ ὁ μὲν ἰαχῇ A. 441 V. ἀλλὰ μέγα ἰάχων A. 451. An dieser Stelle wird nicht nur der Hiatus vermieden, sondern sogar Längung des α erzielt; wir müssen uns das so vorstellen, dass das folgende Digamma im Flusse der Rede auch noch zum vorausgehenden vocalischen Auslaute herübergezogen ward, so dass thatsächlich Doppelconsonanz hervorgebracht wurde, also μεγαFFιαχων wie das bei den durch die Dauerlaute verursachten Längungen der Fall ist z. B. Φᾶσιν τῷ Ῥῆσόν τ' Th. 340; vgl. meine Hesiod. Unters. 19 sq. und 23.

3. φέρον δ' ἰαχὴν Th. 708 δεινὴ δέ σφ' ἰαχὴ ἄραβός θ' ἅμα γίγνεται ὀδόντων A. 404 ἀμφοτέροι δ' ἰάχοντες A. 436. Nicht hieher zu ziehen ist περὶ δ' ἴαχε γαῖα μέλαινα Th. 69 und φωνὴ ὑπ' ἀμφοτέρων μεγάλ' ἴαχον A. 382, da hier das Digamma keineswegs vernachlässigt ist, wie später gezeigt werden wird.

FiK, höchst wahrscheinlich liegt diese Wurzel den Wörtern ζοικα ἵκελος εἵκελος εἵκειν (= FeFίκειν) zu Grunde, vgl. Curtius Grdz.⁴ 648. I. παρθένῳ αἰδοίῃ ἵκελον Th. 572 E. 71 τῷ ἵκελοι E. 535 τῇ ἰκέλῃ A. 198. κλυζόμενῳ ἵκελος A. 209 τῷ ἵκελος A. 392 εὐειδῇ ἰκέλῃ fr. 83. 4. III. ζωῆσιν ἵκελαι A. 244 V. πυρὶ λαμπετόωντι εἵκτην A. 390 ἀπορρίποντι ζοικώς A. 215 ἐρρίγοντι ζοικώς A. 228 πλήθοντι ζοικώς A. 314 οὐδὲ ζοικός Th. 295 nach CV, so auch Flach (die anderen Hdschr. haben das in den Zusammenhang minder passende ζοικός) φλογὶ εἵκελα A. 451 εἰς ὦπα εἵκειν E. 62.

2. τίκτουςιν δὲ γυναῖκες εἰκότα τέκνα τοκεῦσι E. 235.

3. προγένοντι ἵκελοι A. 345.

Fiόλαος; dieser Eigennamen weist durchweg Spuren des anlautenden Digamma auf: I. σὺν ἀρηφίλῳ Ἰολάῳ Th. 317 κυδαλίμου Ἰολάου A. 74 κλειτοῦ Ἰολάου fr. 83. 1. ὦ Ἰόλαε A. 78. 118 III. κρατερόν Ἰόλαον A. 77 ἀμώμητος Ἰόλαος A. 102 κρατερός Ἰόλαος A. 323 διόγνητος Ἰόλαος A. 340 κυδαλίμος Ἰόλαος A. 467.

Fiον (Veilchen) III, κάτεχεν ἰοειδέα πόντον Th. 844. V. Ἀδμήτη τε, Ἰάνθῃ Th. 349 (Ἰάνθῃ = Veilchenblüte).

Firic; dieser Name zeigt sehr oft Spuren des Dig. bei Homer; V. πόδας ὠκέα Ἴρις Th. 780 Ζεὺς δέ τε Ἴριν ἔπεμψε Th. 784.

Fiς: III. πέδιλα βοὸς ἱφὶ κταμένοιο E. 541 V. ἀλλὰ ἐῖς ἐδάμασσε Th. 332.

2. αὐτὰρ Ἰφικλῆα λαοσσώω A. 34, so ist, glaube ich an der Stelle zu lesen, vgl. meine Hesiod. Unters. 22. 3. οὐδ' Ἰφικλείδην A. 111. Bentley's Conjectur οὐ Fiφικλείδην ist unmöglich, da οὐδὲ wegen des engen Zusammenhanges mit V. 110 ἐπεὶ οὐ τοι ἀτάρβητον Διὸς υἱόν nothwendig ist. ἦδ' Ἰφίτος fr. 70. 4.

ἦςος: V. ἐγείνατο ἴσον ἑαυτῇ Th. 126 τὸ δ' ἀέζετο ἴσον ἀπάντη Th. 524 κακὰ κέρδεα ἴς' ἄτης E. 352.

1. τότε δὴ τρίποδι βροτοὶ ἴσοι E. 533 πρωτηρότη ἰσοφαρίζοι E. 490.

Φοῖκος: I. ἐν τ' ἀπύρῳ οἴκῳ E. 525 II. τημοῦτος σπεύδειν καὶ οἴκαδε καρπὸν ἀγινεῖν E. 576 ὅτι τάχιστα πάλιν οἰκόνδε νέεσθαι E. 673 οὐδὲ τό γ' ἐν οἴκῳ E. 364 nach cod. Flor. E. u. Aug. Goettling und Koechly εἰν; nicht hieher gehört jedoch E. 407, wo alle Codd. εἰν haben. ἐς οἶκον im Versanfang E. 428 nach einigen Hdseh. (vid. Koechly-Kinkel krit. App.), da diese Lesart die ältere zu sein scheint. μελέτην ἐχέμεν οἰκῆια θέεσθαι E. 457. V. ὦ ἐνὶ οἴκῳ E. 131 χάλκεοι δέ τε οἶκοι E. 150 μινύθουσι δὲ οἶκοι E. 244. 325 πονηράμενος κατὰ οἶκον E. 432 ἀπόδρεπε οἴκαδε βότρυς E. 611 τεῷ ἐγκάτθεο οἴκῳ E. 627 τεὸν ποτὶ οἶκον E. 695.

2. Χάριτες τε καὶ Ἥμερος οἰκί' ἔχουσιν Th. 64 πατρώιον οἶκον E. 376. 3. ἐνθ' ἄρ' ὄγ' οἰκείων Th. 330 ἐντύνασθαι, ἴν' οἴκαδε E. 632 ἦλθε δι' οἴκου fr. 174. 1.

Φοῖνο (οἶνος οἰνοχόη οἶνη) I. ὅστις ἄδην πίνει, -οῖνος δέ οἱ ἔπλετο μαργός fr. 94. 2 II. τῆμος πióταταί τ' αἶγες καὶ οἶνος ἀριστος E. 585 τὴν φθάμενος οἶνας περιταμνέμεν E. 570.

2. βίβλινος οἶνος E. 589 ἰέμεν οἶνου E. 596 πινέμεν οἶνον E. 502. 3. μηδὲ ποτ' οἰνοχόην τιθέμεν κρητῆρος ὑπερθε E. 744.

Ausser Betracht kommen die Stellen mit ν ephelkystikon, da es sich meist nicht feststellen lässt, wann es in den Text gelangte: περὶ δέ σφισιν ἄγνυτο ἡχώ A. 348 τῆσιν ἄδον Th. 917 τόν ρ' ἐφίλησεν ἄναξ fr. 77. 1. ἀθανάτοισιν ἀνάξειν Th. 491 ἀθανάτοισιν ἀνάσσει Th. 506 ἀθανάτοισιν ἄναξεν Th. 837 καταφθιμένοισιν ἀνάσσω Th. 850 πᾶσιν Τυρρηνοῖσιν ἀγακλυτοῖσιν ἀνασσον Th. 1016 μακάρεσσιν ἀνάσσω A. 328 ἄνθεσιν εἰαρινοῖσι Th. 279 E. 75 μαρτυρήσιν ἐκὼν E. 282 ἔφρασεν ἔργ' αἰδήλα fr. 125. 2 εἰ δέ κεν ἐργάζῃ E. 312 Ἄρην ἄχος εἶλεν· ἐρυσσάμενος δ' ἄορ ὀξύ A. 457 ὀφθαλμοῖσιν ἴδης A. 335 ὀφθαλμοῖσιν ἴδοντο Th. 451 ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν Th. 701 μετέπρεπεν ἰδμοσύνησιν Th. 377 ὠκείαν τέκεν Ἴριν Th. 266 ἀπέκτανεν Ἰφι δαμάσσει A. 11 ζωοῖσιν ἐοικότα Th. 584 σκυλάκεσσιν ἐοικότα Th. 834 ἦδ' οὐάσιν ὄσσαν ἀκοῦσαι Th. 701 ἦρπασεν ὦ παρακοίτῃ Th. 928 χολωσάμενος φρεσὶν ἦσιν E. 47 ἐνδοθεν οἴκου E. 523. 601. 733.

Was nun das inlautende Digamma betrifft, so weisen darauf folgende Composita (nach den oben angeführten Stämmen geordnet): Λυσιάνασσα Th. 258 ἀέκητι Th. 529 ἀμφιελλίσσας fr. 93. 6 ἀνάελπτα Th. 660 ἀεργός E. 303. 312. 498 ἀεργῷ E. 302 ἀεργόν E. 44. 310 ἀεργίῃ E. 311 ἀμβολιεργός E. 413 ἀμχανοεργῶν fr. 129. 2 ἐτωσιοεργός E. 411 εὐεργές E. 629 ὀμβριμοεργός Th. 996 ταλαεργῶν E. 46 ταλαεργούς E. 791. 796 ἀρτιέπειαι Th. 29 ἡδυέπειαι Th. 965. 1021 Καλλιόπη Th. 79 περιέσσασθαι E. 539 εἰνάετες Th. 801 ἐνναετήρῳ E. 436 τεσσαρακονταετής E. 441 αἰδέλα fr. 96

αἰδέε A. 477 αἰδήλα E. 765 fr. 125. 2 Ἄιδος A. 227 Ἄιδόσδε A. 254 Ἀΐδης Th. 850 Ἀΐδαο E. 153 Ἀΐδην Th. 455 Ἀΐδew Th. 311. 768. 774 Ἀιδωνεύς Th. 913 αἰδρις A. 410 αἰδρείῃ E. 685 εὐειδής Th. 250. 354 εὐειδῇ fr. 83. 4 ἥροειδέι Th. 252 ἥροειδεῖ Th. 757 ἥροειδέα Th. 873 E. 620 θεοειδέι Th. 350 ἰοειδέα Th. 3. 844 πολυίδριν Th. 616 προιδέσθαι A. 386 αἰκέα Th. 166. 172 ἐπεικέες fr. 82. 5 ἐπιείκελον Th. 988 A. 182 ἐπιείκελα Th. 968. 1020 ἄοικον E. 602 φερέοικος E. 571 (dagegen φερέε-βιος Th. 698 und φερεεακέας A. 13 vom St. φερεε).

Ausserdem liesse sich noch innerhalb mehrerer Wortformen das Digamma herstellen, so E. 475 καί ce Féfolπε E. 534 ἐπὶ νῶτα Féφαγε E. 205 ἔφειπεν Th. 542. 546 προέφειπεν Th. 643 μετέφειπεν und sonst. Offenbar ist es erhalten in λόεσθαι = λόφεσθαι E. 749 λοεσσαμένη E. 522 λοεσσάμεναι Th. 5; ὄιε E. 234 ὄιων Th. 446 ὄις (acc. pl.) E. 775.

Schliesslich bleibt uns noch übrig auch der Wörter zu gedenken, die den Spiranten versteckt enthalten.

Dahin gehört zunächst Ἄιδος εἶω A. 151 (wie Hom. Γ 322 Z 284) mit langem α, während es an allen übrigen Stellen kurz ist. Die Länge rührt offenbar davon her, dass das Digamma in den Vocal υ übergieng und demnach eigentlich im Anlaute eine Art Diphthong entstand; Hartel Hom. Stud. III 23 ist der Ansicht, man könnte wie αὐ-ιδ-ετοῦ auch Αἰδος schreiben, nur das gewohnte Ἄιδος habe davon abgeschreckt, während man dasselbe bei αἰάχοι unbedenklich that.

Zweimal finden wir bei Hesiod πάις: Th. 178 ὁ δ' ἐκ λοχεοῖο πάις ὠρέξατο χειρί und E. 376 μουνογενῆς δὲ πάις εἷη πατρώιον οἶκον φερβέμεν; die Längung ist beide Male etymologisch erklärbar, wenn wir annehmen, dass das urspr. Digamma, das in dem Worte stand (πάφις vgl. altlatein. pover) sich vocalisirte und so mit dem folgenden ι eine Art Diphthong bildete, also etwa παυις, wie das bei dem später zu erörternden μεγάλ' υἱάχον A. 382 der Fall war. Bergk Griech. Literaturgesch. I p. 1021 Note 128 will παῦις herstellen, weil sich auf Vasen „παῦς“ d. h. ΠΑΥC finde, was jedoch eher als παῦς (= παυις) sich darstellt.

Im Partic. ἀπουράμενοι A. 173 (bei Hom. activ ἀπούρας) haben wir gleichfalls ein verstecktes Digamma; es liegt nämlich der Stamm φρα zu Grunde, vgl. Curtius Verb. I 193. Das F hat sich hinter dem o der Präposition vocalisirt und so entstand der Diphthong; vgl. Hartel Hom. Stud. III 27.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der bekannten interessanten Form καυάζαις E. 666. 692; diese entstand aus καφάζαις, indem vor dem Digammaanlaute des Verb. φάγνυμι die Präpos. κατά Apokope erlitt wie in κακτάμεναι A. 453. (Ich dachte in meinen hesiod. Unters. p. 39 daran, dass zunächst eine Assimilation in κατφάζαις eintrat, woraus κατφάζαις ward, doch habe ich jetzt die Ueberzeugung

gewonnen, dass die Annahme auch das τ in $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\zeta\alpha\iota\varsigma$ sei ausgefallen, ohne eine Assimilation einzugehen, viel mehr für sich hat, vgl. Giese, über den Æol. Dial. 254 (Hartel Hom. Stud. III 82 Hinrichs de hom. eloc. vestig. aeol. 26 sq.). Aus $\kappa\alpha\text{-}\acute{\alpha}\zeta\alpha\iota\varsigma$ nun ward durch einfache Vocalisirung des Spiranten $\kappa\alpha\upsilon\acute{\alpha}\zeta\alpha\iota\varsigma$.

Ebenso entstand der Diphthong $\alpha\upsilon$ in $\pi\iota\phi\alpha\upsilon\sigma\kappa\epsilon\alpha\iota$ Th. 655 bezeugt durch codd. COV, während die anderen die Variante $\pi\iota\phi\acute{\alpha}\sigma\kappa\epsilon\alpha\iota$ bieten. Die Wurzel ist $\phi\alpha\phi$, vgl. Curtius Grdz.⁴ 298. In Folge Antrittes des Iterativsuffixes vocalisirte sich das Dig. und verschmolz mit dem vorausgehenden α zum Diphthong $\alpha\upsilon$.

Auf dieselbe Weise entstand der Diphthong in $\alpha\upsilon\lambda\alpha\chi$, das wir bei Hesiod zweimal finden $\acute{\epsilon}\nu\ \alpha\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota$ E. 439 $\iota\theta\epsilon\iota\alpha\nu\ \alpha\upsilon\lambda\alpha\kappa'$ $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\upsilon\acute{\nu}\nu\iota$ E. 434. Es ist nämlich mit Zuhilfenahme des α prothet. aus $\acute{\alpha}\text{-}\phi\lambda\alpha\kappa\text{-}c$ hervorgegangen, vgl. Curtius Grdz.⁴ 569.

Auch $\epsilon\upsilon\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$ E. 671, das bei Homer neben dem gewöhnlichen $\acute{\epsilon}\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$ vgl. Hinrichs a. a. O. 35 viermal vorkommt, verdankt seinen Diphthongen gleichfalls dem Spiranten ϕ , es hängt nämlich zusammen mit der W. $\phi\epsilon\kappa$ und hiess ursprünglich mit prothetischem ϵ wahrscheinlich $\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$, mit Synkope $\acute{\epsilon}\phi\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$, woraus durch Vocalisirung $\epsilon\upsilon\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$ entstand, vgl. Curtius Grdz.⁴ 135. 561 Buttmann Lexil. I 146.

Neben den Formen $\chi\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ E. 421 A. 396 lesen wir fr. 42. 1 $\kappa\alpha\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \sigma\phi\iota\nu\ \kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{\eta}\varsigma\iota\ \kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \kappa\nu\acute{\omicron}\varsigma\ \alpha\iota\nu\acute{\omicron}\nu\ \acute{\epsilon}\chi\epsilon\upsilon\epsilon\nu$ und E. 583 $\lambda\iota\gamma\upsilon\rho\eta\nu\ \kappa\alpha\tau\alpha\chi\epsilon\upsilon\acute{\epsilon}\tau'$ $\acute{\alpha}\omicron\iota\delta\eta\nu$; hier erscheint der Diphthong im Präsensstamme $\chi\epsilon\upsilon$, wie dies im Æolischen Dialekt der Fall ist z. B. Alk. fr. 42. 1 $\chi\epsilon\upsilon\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\ \mu\acute{\upsilon}\rho\omicron\nu$, vgl. Hartel, Hom. Stud. III 36; ebenso lesen wir neben $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ E. 446. 734. 780 (= $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\phi\alpha\sigma\theta\alpha\iota$) $\acute{\epsilon}\zeta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ E. 105. 758. 802 die Formen $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ E. 505. 798 $\acute{\upsilon}\pi\alpha\lambda\epsilon\upsilon\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ E. 557 und $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ E. 535, in welch letzteren das ϕ sich vocalisirte.

Besonders interessante Beispiele eines versteckten Digammas bieten $\pi\epsilon\pi\iota\ \delta'\ \iota\alpha\chi\epsilon$ Th. 69 $\pi\epsilon\pi\iota\acute{\alpha}\chi\epsilon$ Th. 678 $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda'\ \iota\alpha\chi\omicron\nu$ A. 382. Auf den ersten Anblick sollte man annehmen, der in $\phi\iota\phi\alpha\chi$ vorhandene Spirant sei hier ganz verschwunden und die Länge des ι rühre vom Augmente her. Doch muss es sehr auffällig erscheinen, dass, während dieser Stamm bei Homer (vgl. Hartel a. a. O. III 32) und Hesiod das Digamma im Allgemeinen fest bewahrt hat, gerade das Imperfectum eine Ausnahme machen sollte. Ja selbst da erscheint die consonantische Kraft sofort, wenn ι kurz ist ($\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\ \phi\iota\alpha\chi\omicron\nu$ Hom. Δ 506 P 317). Es ist demnach mit Hartel a. a. O. 33 zweifelsohne anzunehmen, dass die Länge des ι nicht vom Augment herrühre, sondern durch Vocalisirung des Dig. eine Art Diphthong $\upsilon\iota$ sich entwickelte, also $\pi\epsilon\pi\iota\ \delta'\ \upsilon\iota\alpha\chi\epsilon$, $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda'\ \upsilon\iota\alpha\chi\omicron\nu$; $\pi\epsilon\pi\iota\acute{\alpha}\chi\epsilon$ ist selbst beweiskräftig für die vorgebrachte Ansicht; es trat hier nämlich Apokope vor dem Dig. ein, wie in $\pi\epsilon\rho\omicron\iota\chi\epsilon\tau\alpha\iota$ Th. 733, das eigentlich urspr. $\pi\epsilon\phi\omicron\iota\chi\epsilon\tau\alpha\iota$ hiess, vgl. Curtius Grdz.⁴ 498, durch die Vocalisirung entstand $\pi\epsilon\pi\upsilon\iota\alpha\chi\epsilon$ (vgl. den Abschnitt über die Apokope).

Noch ein das Dig. betreffender Punct bleibt uns zu erwählen übrig. Th. 862 steht im Anfange des Verses ἀτμή θεσπέειη (καίετο γαῖα), während wir Th. 696 ἀτμή am Versende vorfinden; dies Wort hängt mit der W. ἄf hauchen zusammen (vgl. Curtius Grdz.⁴ 391) in der letztgenannten Form ist das F vocalisirt und ward offenbar wegen der schwierigen Aussprache offen gelesen; in ἀτμή dagegen ist jede Spur des Spiranten verschwunden wie im gemeingr. ἀτμός.

2. Andere Consonanten.

Liquida ρ. Diese erscheint ausgefallen in μεμάποιεν (Verschluss) A. 252 (metrisch unmöglich nämlich ist die Lesart von FSμVH u. a. μεμάρποιεν) und im Inf. μαπέειν A. 231. 304, während wir E. 204 μεμαρπῶς und A. 245 (höchstwahrscheinlich, die Ueberlieferung ist ziemlich verschieden, siehe Koechly-Kinkel, krit. App.) μεμαρπον lesen. Der Stamm mit ρ ist offenbar der ursprünglichere, wie skt. marṣ lat. mulcere beweist, vgl. Curtius Grdz.⁴ 456. Aehnliche Synkope im Inlaut zeigt ποτί neben kret. πορτί, δαρδάπτω für δαρ-δάρπ-τω.

v ephelkystikon. Dieses erscheint vielfach auch vor consonantischem Anlaute zum Zwecke der Positionsbildung; und zwar können wir mehrere Gruppen von Anwendung desselben unterscheiden:

1. In der Declination: Th. 63 ἔνθα σφιν λιπαροί 329 γουνοῖσιν κατένασσε 398 σὺν σφοῖσιν παῖδεσσι 778 μακρῆσιν πέτρῃσι 871 ἐκ θεόφιν γενεῇ 1016 πᾶσιν Τυρρηνοῖσιν E. 198 λευκοῖσιν φαρέεσσι 242 τοῖσιν δ' οὐρανόθεν 431 γόμφοισιν πελάσας A. 277 τῇσιν δὲ χοροί 339 χερσὶν καὶ κῦδος 343 ἐν γάρ σφιν μένος fr. 42. 1 καὶ γάρ σφιν κεφαλῇσι fr. 206. 1 τῇσιν δὲ φιλομμειδῆς Ἀφροδίτῃ fr. 63 σφὶν δ' αὐτοῖς.

2. In der Conjugation. Th. 167 πάντας ἔλεν δέος 173 γήθησεν δὲ μέγα 412 πόρεν δὲ οἱ 424 ἔλαχεν Τιτῇσι 570 τεύξεν κακόν 602 πόρεν κακόν 700 κάτεχεν Χάος 735 ναῖουσιν, φύλακας 769 ἐστᾶσιν, δεινός 898 ἤμελλεν τέξεσθαι E. 235 τίκτουςιν δὲ γυναῖκες 236 θάλλουσιν δ' ἀγαθοῖσι 244 τίκτουςιν· μινύθουσι 360 ἐπάχνωσεν φίλον 391 ναῖουσιν· γυμνόν 531 φεύγουσιν· καὶ πᾶσιν 616 δύνωσιν τότε ἔπειτ' A. 36 τέλεσεν δ' ἄρ' ἐέλδωρ 115 μείδησεν δὲ βῆν Ἡρακλεΐῃ 415 ἔρρηξεν χαλκόν 472 θάπτεν καὶ λαός fr. 131. 2 ἔτεκεν Νικόστρατον fr. 174. 6 ἔτειχεν Φύλακος.

3. Bei Ortsadverbien und Nominalstämmen mit Localsuffixen: Th. 323 ὅπιθεν δὲ δράκων 574 κατὰ κρήθεν δὲ καλύπτρην 723 οὐρανόθεν κατιών 767 πρόσθεν δόμοι 777 νόσφιν δὲ θεῶν E. 242 οὐρανόθεν μέγ' ἐπήγαγε 457 πρόσθεν μελέτην 765 ἐκ Διόθεν πεφυλαγμένος A. 22 Διόθεν θέμις ἦεν 130 ἐξόπιθεν. πολλοί 132 πρόσθεν μὲν θάνατον 246 ἔντοςθεν πυλέων.

An dieser Stelle sei es uns auch gestattet, die Fälle anzuführen, wo sich in der Partikel κέν, deren v ein stammhaftes ist, skt. kam, (vgl. Deventer de litera v Graecorum paragogica Monast. 1863), dieser Laut auch vor Consonanten erhielt: Th. 170 ἐγὼ κεν τοῦτο 232 ὅτε κέν τις ἐκὼν 793 ὃς κεν τήν E. 43 ῥηιδίως γάρ κεν καὶ 354 ὃς κεν δῶ 354 ὃς κεν μὴ δῶ 361 εἰ γάρ κεν καὶ 362 τάχα κεν μέγα 485 τόδε κέν τοι φάρμακον.

Sibilans c. Diese fiel bekanntlich öfter im Anlaute der Wörter ab. Bei Hesiod finden wir es so bei μικρός fr. 169. 2. Doch hat sich bei diesem Worte das c erhalten in: μικρόν E. 360 μικρόν ἐπὶ μικρῷ E. 361, so dass die ältere Form die gewöhnlichere ist.

Erhalten ist anlautendes c im Compositum ἐπιςμυγερή A. 264, sonst μογερός, während Hesychios σμυγερώς· ἐπιπόνως bewahrt hat, das bei Homer nur in der Compos. ἐπιςμυγερώς γ 195 vorkommt. Apollon. Rhod. Δ 1063 (Merkel) οἷη μιν ἐπι σμυγερῇ λάβεν αἶσα wandte die alte Form an, um Positionslänge zu erzielen.

Gutturale Mutae. Ein Bötismus liegt vor in der Anwendung des Namens Φῖκ' ὀλοήν Th. 326 für Cφίγγα. Schol. zu Theog. 326 u. A. 32 φῖκα δὲ αὐτὴν (Cφίγγα) οἱ Βοιωτοὶ ἔλεγον. Hesychios (ed. M. Schmidt) hat die Glosse Φῖγα· φῖκα. cφίγγα; dazu kommt Φίκιον ἀκρότατον A. 33 der Berg bei Theben, wo die Sphinx hauste; auch davon berichtet Hesychios Φίκιον· ὄρος Θηβῶν. Die Tenuis κ ist offenbar der ursprüngliche Laut, aus dem erst die Media ward. Curtius Grdz.⁴ 186 vergleicht mit diesem Vorgange φικιδίζειν bei Suidas mit cφίγκται οἱ κίναιδοι καὶ ἀπαλοὶ bei Hesychios. Die Länge des ι ist offenbar Ersatzdehnung für ausgefallenen Nasal.

Das ursp. anlautende γ in γδοῦπος (verwandt mit κτύπος) ist bewahrt im Compositum ἐριγδούποιο Th. 41, verloren aber in δοῦπος Th. 70. 703. 705 und μετάδουποι Th. 823.

Dentale Mutae. Die Media δ ist in äolischer Weise (vgl. Ahrens de dial. Aeol. 74) vor μ nicht zu c erweicht in der 1. Plur. ἴδμεν Th. 27. 28. 656 im Infin. ἴδμεν fr. 172. 2 und im Partic. προπεφραδμένα E. 655.

Aelteres τ ist (statt späteren c) erhalten in ποτί (aus προτί) an drei Stellen: ποτί ἔσπερον E. 552 ποτὶ οἶκον E. 695 ποτὶ Θήβην A. 80.

Dass das τ in πτολέμοιο Th. 638 πτολεμίζειν A. 358 πτολίεθρον A. 81 πτολιπόρθω Th. 936 sich aus einem Jod entwickelt hat, das frühzeitig zu dem π hinzugetreten ist (sowie δ sich vor j bildete), hat Kuhn in seiner Ztschr. XI. 310 wahrscheinlich gemacht, vgl. Curtius Grdz.⁴ 489.

Labiale Mutae. Sehr interessant ist das im fr. 174 V. 2 und 5 vorkommende σκύπων: 2 πλήσας δ' ἀργύρεον σκύπων φέρε 5 σκύπων ἔχων ἐτέρῃ. Athenaios XI. p. 498 A überliefert dies Fragment mit der Bemerkung: 'Hσιόδος δ' ἐν τῷ δευτέρῳ Μελαμ-

ποδίας cὺν τῷ π κύπφον λέγει.*) Da sonst das Substantiv κύφος heisst, so ist klar, dass φ hier den Werth eines Doppelconsonanten hatte, und die Schreibung πφ weist darauf hin, wie die Aspirata entstand, nämlich aus der Verbindung einer Tenuis mit dem entsprechenden Reibungsgeräusch als Aspiration, vgl. Brücke, Grundz. der Physiol. der Sprachl. 59. Es ergibt sich hieraus eine Verbindung von Tenues mit einer Art Spiranten. Beispiele der Art, wo die Aspirata eine Art Mittelstellung zwischen einfachen und doppelten Consonanten darstellt, zeigen sich häufig im Griech., vgl. Roscher de aspir. vulg. apud Graec. in Curtius Stud. I b. 121. z. B. ὀκχέω = ὀχέω bei Pindar Ol. II 74; mit unserem Falle parallel ist Καπφῷ vom St. coφο (vgl. Curtius Grdz.⁴ 689), neben welcher Schreibung sich auf einer Münchner Vase (bei Jahn 753) wirklich auch Καφῷ findet.

Doppelconsonant ζ. Dies geht oft aus dj = δι in der bekannten äolischen Weise hervor; wir lesen es bei Hesiod zunächst im Präfix ζα = διὰ in Ζάθειον Th. 2 Ζαθείοιο Th. 6. 23 Ζαθείης Th. 300. 483 Ζαθέων Th. 253 Ζαθείοιαι Th. 192 Ζαθείοις Th. 990, dann im Verb. Ζαμένησε Th. 928, das sonst nicht vorkommt (das Adj. Ζαμενής Hom. Hymn. Herm. 307 Pind. Nem. IV 13 Soph. Aias 137). Mitunter aber gieng das ι spurlos verloren, vgl. Curtius Grdz.⁴ 606, bei Hesiod in δαφαινός A. 250 δαφαινέος A. 159 (vgl. dūdum aus diudum).

Auch in ἀρίζηλος E. 6 entstand das ζ in derselben Weise, nämlich aus ἀρίδηλος, Curt. Gdz.⁴ 604.

Endlich ist noch μέζε' ἔθεντο E. 513 (μέζα = μήδεα, αἰδοῖα) anzuführen. In diesem Worte, das nach Gregor. Kor. p. 535 ein speciell ionisches war, ist das ζ offenbar auch auf δ zurückzuführen, da die Form μήδεα vorliegt, die wir bei Hesiod Th. 180. 188. 200 lesen, Curtius Grdz.⁴ 644 sq. hat mit Recht darauf hingewiesen, dass, wie es eine Lautentwicklung j zu dj gäbe (i-Stämme, die scheinbar Dentalstämme wurden), auch umgekehrt zu urspr. d ein parasitisches Jod hinzutrete; dies ist der Fall bei unserem Worte; aus dj ward dann wie bei den früher genannten Beispielen ζ.

3. Dopplung der Consonanten.

a. Liquidae.

ἐλλαβεν Th. 179; das Doppel-λ geht hier nicht auf die Assimilation eines hinter dem Augmente wieder vorgetretenen Consonanten, der ursprünglich den Anlaut bildete, wie z. B. ἔρρηξε A. 140. 415 W. Φραγ, sondern es liegt hier eine Längung der anlautenden Silbe ε vor folgender Liquida im Innern des Wortes vor, wie das im Aus-

*) Damit ist zu vergleichen Stesich. fr. 7. 1 Bergk³, wo nach Casaubonus richtig zu lesen ist κύπφειον δὲ λαβὼν δέπας κτλ.

laute oft geschieht, vgl. meine Hesiod. Unters. 19 sq. und 33, z. B. Κλωθὺ τῇ Λάχεϊν τε Th. 218. 905. Durch die flüssige Natur der Dauerlaute wird thatsächlich Doppelconsonanz ersetzt; unter der Mitwirkung der Arsis musste dies besonders möglich sein und wir finden auch wirklich die Vershebung bei dieser Erscheinung als Bedingung, obzwar nicht als Ursache. Da die epische Sprache nur an Doppelungen des anlautenden Consonanten hinter dem Augmente gewöhnt war, so schrieb man ἔλλαβεν wie ἔρρηξεν, ohne auf den Unterschied zu achten; vgl. auch Curtius Erl.² 41. Dem entgegen ward hinter einer Präposition in ἀπολείψας Th. 793 das λ in der Schrift nicht gedoppelt, sondern nur die vorausgehende Silbe in der Rede gelängt.

E. 174 bieten die Hdschr. BLOl die Lesart μηκέτ' ἔπειτ' ὤφελον ἐγὼ πέμπτοισι μετεῖναι, die auch der Gramm. bei Cram. an. Ox. III 221 kennt, auch in β ist ὤφειλλον (sic) aus ὤφελον corrigirt, ὤφελον hat Sa, dagegen die übrigen mit Prokl. zu V. 169 ὤφειλον. Die Form ὀφέλλω (schuldig sein) ist älter als ὀφείλω, das aus jenem durch Ausfall des einen λ und Ersatzdehnung hervorgegangen ist (vgl. Brugman, de prod. suppl. Curt. Stud. IV 121. 126), damit es sich von ὀφέλλω vermehren unterscheide. Im Hinblick auf das häufige Vorkommen jener älteren Form bei Homer (vgl. Hinrichs a. a. O. 54) und auf die Ueberlieferung eines grossen Theils der hesiod. Hdschr. ist an unserer Stelle die Form ὤφελον herzustellen. Dies Verb findet sich ausserdem noch fr. 172. 2 ὤφειλες im Versanfang; so Tzetzes zu Lykophr. 682, dagegen Exeg. II. 149 ὤφελλες, es scheint auch hier die letztere Form die ursprüngliche zu sein; ὀφέλλω „vermehren“ lesen wir: ὀφέλλει E. 14. 412 ὀφέλλῃ E. 445 ὀφέλλοις E. 33 ὀφελλε (imper.) E. 213.

Assimilation eines in der Zusammensetzung erhaltenen Consonanten ist der Grund des doppelten μ in φιλομμειδῆς Th. 256. 989 fr. 206. 1; die verwandten Sprachen zeigen nämlich im Anlaut des zweiten Wortbestandtheils c, W. smi (gr. also urspr. cμειδάω) vgl. Curtius Grdz.⁴ 330. Erl.² 41.

Doppeltes μ finden wir auch in Th. 200 ἡδὲ φιλομμηδέα, ὅτι μηδέων ἐξεφάνθη; so wird Aphrodite genannt. Es ist offenbar, dass der Verfasser dieser Stelle (wahrscheinlich ein Interpolator, vgl. Koechly-Kinkel) in dem geläufigen Epitheton φιλομμειδῆς ein Wort fand, das sich mit einer geringen Aenderung zu einer etymologischen Deutung dieses Beinamens gebrauchen liess (solche Namenerklärungen sind in den hesiod. Gedichten häufig, vgl. Th. 195 sq. 198. 199. 282 sqq. fr. 77. 1 sqq.); das metrisch nothwendige Doppel-μ blieb natürlich stehen.

Die doppelte Liquida in ἐυμελῆς A. 368 ἐυμελῆιν fr. 133. 1 kann für sich keine etymologische Begründung in Anspruch nehmen, da der Stamm des zweiten Bestandtheiles mit einfacher Consonanz anlautet. Es muss vielmehr auch hier die Doppelung aus

dem Wesen der flüssigen Laute erklärt werden; indem das μ auch zu der vorausgehenden vocalisch auslautenden Silbe gezogen ward, bildete sich thatsächliche Doppelconsonanz; ein anderes Compositum hingegen $\varphi\epsilon\rho\epsilon\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\eta\varsigma$, das Mimnermos fr. 14. 4 Bergk kennt, scheint jedoch sein doppeltes μ der Assimilation des im Thema $\varphi\epsilon\rho\epsilon\varsigma$ (wie bei Hesiod $\varphi\epsilon\rho\acute{\epsilon}\varsigma\beta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ $\varphi\epsilon\rho\epsilon\varsigma\kappa\acute{\alpha}\kappa\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$) auslautenden ς zu μ zu verdanken.

Die Liquida ν finden wir verdoppelt zunächst in $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\pi\epsilon\tau\epsilon$ E. 2 (dagegen $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ E. 262); es tritt hier nämlich der St. $\varsigma\epsilon\pi$ sagen hervor, lat. insece, aus dem Anfangsverse der Odyssea des Livius Andronicus bei Gell. N. A. XVIII 9. 5 überliefert: virum mihi Casmena insece versutum, wo das hom. $\acute{\epsilon}\nu\nu\epsilon\pi\epsilon$ so übersetzt wird. Das anlautende ς des Stammes assimilirte sich mit dem vorausgehenden Consonanten.

$\acute{\epsilon}\nu\nu\epsilon\varsigma\acute{\iota}\eta\varsigma$ Th. 494. Dieses Wort ist zusammengesetzt aus $\acute{\epsilon}\nu$ und der W. $\acute{\epsilon}$, die einst consonantischen Anlaut hatte (Curt. Grdz.⁴ 403) nämlich j ($\acute{\iota}\eta\mu\iota$ = skrt. $jijāmi$), durch Assimilirung ergab sich Doppel- ν .

$\acute{\epsilon}\varsigma\tau'$ $\acute{\epsilon}\nu\nu\eta\varphi\acute{\iota}\nu$ E. 410; das Subst. $\acute{\epsilon}\nu\eta$ erscheint sonst mit einem ν , doch ist $\nu\nu$ älter, indem dies Wort denselben Stamm besitzt, der in $\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\iota$ drinsteckt, skt. $anjā$. Das eine ν ist demnach nichts Anderes als Assimilation aus j , $\acute{\epsilon}\nu j\eta$ ward zu $\acute{\epsilon}\nu\eta$, vgl. Curt. Grdz.⁴ 310. Dieser Ausdruck wird von Tzetzes zu Hes. E. 664 und von Moschopulos zu E. 404 und 767 mit Recht als äolisch für $\acute{\epsilon}\nu\eta$ bezeichnet; ebenso von Gregor von Kor. 609: οὔτοι (οἱ Αἰολεῖς) πάντα τὰ κύμφωνα διπλασιάζουσιν ἐπὶ τῶν βραχέων· ὡς τὸ $\acute{\epsilon}\nu\nu\epsilon\pi\epsilon$ $\acute{\epsilon}\nu\eta\eta$ $\kappa\acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\varsigma$, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 64.

Auch der bekannte Beiname des Poseidon $\acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\varsigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\varsigma$ gehört hieher; wir finden ihn im Nom. Th. 818 A. 104 $\acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\varsigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\upsilon$ Th. 930 $\acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\varsigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omega$ Th. 441 $\acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\varsigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\nu$ Th. 456 $\acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\varsigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\nu$ Th. 15; dagegen $\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\varsigma$ Th. 681. 849 $\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\nu$ Th. 706 $\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\chi\theta\omega\nu$ E. 66 fr. 44. 2. Zu Grunde liegt dem Namen die W. $\text{Fo}\theta$, skt. $vadh$ schlagen, wir haben also urspr. $\acute{\epsilon}\nu\text{Fo}\varsigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\varsigma$ (vgl. Savelsberg de dig. 49), worauf das F sich dem ν assimilirte; in den andern genannten Formen ist jede Spur des urspr. Spiranten erloschen, während in dem bei Hesiod nicht vorkommenden $\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\varsigma\varphi\upsilon\lambda\lambda\omicron\varsigma$ für den Ausfall des einen ν Ersatzdehnung eintrat, vgl. Brugman, de prod. suppl. Curt. Stud. IV 97. Die Form $\acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\varsigma\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\varsigma$ nennt Joh. Diak. zu Hes. A. 102 äolisch, mit Recht, da ja die Aeoler diese Assimilation zu Liquididen besonders liebten, vgl. auch Hinrichs, de hom. el. vest. aeol. 52.

Endlich ist noch $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\beta\epsilon\nu\nu\omicron\varsigma$ Th. 213 $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\beta\epsilon\nu\eta$ E. 17 zu erwähnen, das in äol. Weise das Doppel- ν aufweist, aus $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\beta\epsilon\varsigma$ - $\nu\omicron\varsigma$ entstanden, während wir in $\varphi\alpha\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ A. 122. 142. 225 die ionische Form haben, der übrigens auch $\varphi\alpha\epsilon\varsigma$ - $\nu\omicron\varsigma$ $\varphi\alpha\epsilon\nu\nu\omicron\varsigma$ zu Grunde liegt.

Bei der Betrachtung der Doppelungen der Liq. ρ lassen wir

alle Fälle bei Seite, wo es hinter Augment oder Reduplication sich vorfindet, da dies ohnehin bei den Verben berührt werden muss; wir erwähnen demnach nur die Wörter, bei denen in Folge von Zusammensetzung doppeltes ρ erscheint. Dies geschieht in:

ἀπορραΐειν Th. 393; der Grund der Dopplung liegt höchstwahrscheinlich im urspr. Anlaute des Verb. ραίω, doch lässt es sich bis jetzt nicht bestimmen, ob eine Beziehung zur Wurzel Φραγ hier vorliegt oder nicht; vgl. Curtius Grdz.⁴ 531.

ἄρρητοι E. 4 entstand aus ἄ-Φρητοι, W. Φερ lat. ver-bum, mit Metathesis.

ἀνεπιρρέκτων E. 748, von den χυτροπόδες gesagt, d. s. noch nicht zu Opfern gebrauchte Kessel. Das Grundwort ist das Verbaladjectiv ρεκτός aus der W. Φεργ.

ἐπίρροθοι E. 560 καλλίρροθον E. 737 mit ῥέθος zusammenhängend; vielleicht lässt sich das doppelte ρ aus der alten Erklärung Lykophr. 173 τὰ ζῶντα, δι' ὧν ῥέζομέν τι deuten, wornach das eine ρ aus dem F dieses Verbs entstanden wäre.

ἄρρηκτοις E. 96 von der W. Φραγ, vgl. ἔρρηξεν A. 140. 415.

ἀπορρύτου E. 595 ἀμφιρρύτῳ Th. 983 βαθυρρείταιο Th. 265 εὐρρείτῃ Th. 343 καλλίρροον (ῥῥον) E. 737 fr. 202 περιρρύτῳ Th. 290 περίρρυτον Th. 193; die Wurzel dieser Wörter ist ρρυ, das c assimilierte sich in den genannten Compositis, dagegen gieng es spurlos verloren in εὐρήος (Πείριοιο) fr. 216. 2 καλλιρέεθρον Th. 339 Καλλιρόη Th. 351. 981 Καλλιρόη Th. 288. In den früher erwähnten Fällen steht die dem ρρ vorausgehende Silbe durchweg in der Arsis, die also die Erinnerung an das urspr. c unterstützte.

πυλῦρρηες fr. 80. 3; das Wort kommt von der W. Φαρυ, mit Metathesis Φραν, dessen Digamma sich in der Composition in ρ assimilierte; vgl. Curtius Grdz.⁴ 347.

τανύρριζοι A. 377, ῥίζα hatte im Anlaute urspr. den Spiranten F wie das äolische βρίσσα beweist.

ἀπορρίψοντι A. 215, auch ῥίπτω war einst digammirt, es hängt mit W. Φρεπ zusammen Curtius Grdz.⁴ 353.

ἀπορρούοι Th. 776 ἄπορρον Th. 659 mit Hyphärese des o; dies Wort kommt wahrscheinlich von der W. ἐρ, Curt. Grdz.⁴ 546.

b. Sonstige Consonantenverdopplung.

In κάββαλε A. 462 κάββαλ' Th. 186 und καββάλετ' A. 130 erlitt die Präposition κατά Apokope, worauf Assimilation eintrat.

Doppel-δ finden wir in ὑποδδείσας A. 98; dem Verb. δείδω liegt nämlich die Wurzel δφι zu Grunde, wie aus der neu aufgefundenen Korinther Bustrophedoninschrift hervorgeht, vgl. Curtius Stud. VIII 465, wo wir den Eigennamen ΔΦΕΝΙΑ (im alten Alphabet geschr.) an der Spitze eines Hexameters finden; ΔΦεινίος (vgl. δεινός) bewahrte das Digamma, das sich in unserem Particip zu δ assimilierte. Nachwirkungen des F finden sich bei Hesiod auch in den Längungen

παρὰ δὲ (ε) Δεῖμός τε Φόβος τε A. 195 ἐπὶ δὲ (ε) δεινοῖσι καρήνοισι A. 236 (wornach die in meinen Hes. Unters. 22 aufgestellte Behauptung, der Grund der Längung sei j in der W. *δji* zu verbessern ist, der erwähnte ΔFeivίac war damals noch nicht bekannt).

ὅπη Th. 387 ὅππότη' Th. 478. 782 A. 126 (dagegen ὅπότη' Th. 435) ὅπποτέρην Th. 549; allen diesen Wörtern liegt der St. *ka* zu Grunde, im Griech. mit F; das *κ* erscheint in den neuionischen Formen *κότε* u. s. Aus *ὀ-κFote* ward zunächst *ὀFote* und dann durch Assimilierung *ὀππότε*; vgl. Curtius Grdz.⁴ 460.

ἀνακceίαca A. 344 (vgl. Hom. Hymn. Ap. 403 ἀνακceίαcκε) von der W. *cFe*, deren Dig. in unserer Form assimiliert ist, Curtius Grdz.⁴ 375.

εὐccώτρου A. 273; das Wort hängt mit *ceύw* W. *cFu*, vgl. Fick indg. Wb. 177 zusammen, das F ist auch im homerischen ἐπίccωτpa Radreife Ψ 519 in *c* assimiliert.

λαoccóoc A. 37 λαocców A. 3 λαocców A. 54 (so und nicht *δopucców* lesen wir, vgl. Hesiod. Unters. 22). Auch dies gehört zur W. *cFu*. Brugman de prod. suppl. Stud. IV 156 Note 71 legt dem zweiten Bestandtheil die W. *sku* tegere zu Grunde.

μέccou E. 502 μέccw Th. 143 A. 144. 201 μέccoi A. 133 μέccη Th. 323 E. 233. 782. 795. 810. 820 μέccη E. 805 A. 462 μεccóθι E. 369 μεccηγύc A. 417. Das Doppel-c erklärt sich aus *μεθ-jo-c* lat. *medius* skt. *madhjas*. Die Form mit einem *c* lesen wir nur fünfmal: μέccov Th. 522. 709 E. 609 A. 209 μέccw fr. 179.

νεμεccā E. 756 (neben *νεμεccōci* E. 303. 741) aus *νεμεciāw* *νεμεciāw* mit Assimilation des *j* entstanden.

Ὀδuccήoc Th. 1012 mit stammhaftem Doppelsigma steht der Form Ὀδuccή Th. 1016 gegenüber, worin das eine *c* wie in *γένeci* aus *γενec-ci* ausgeworfen ist. Ὀδuccεύc mit Doppelsigma ist nach der annehmbaren Ansicht Leskien's, Curt. Stud. II 87 dem Aor. ὀδύccacθai nachgebildet, gewissermassen in participialer Bedeutung; den Aor. ὠδύccato lesen wir bei Hesiod Th. 617, der Stamm ist ὀδυc.

ὀπίccw so durchweg, (ὀπίcw nie): Th. 488. E. 741 A. 92. 256.

ὅccoi Th. 154. 421 fr. 93. 4 ὅccai Th. 183. 967 ὅccov Th. 49 E. 346 fr. 169. 1 ὅcca Th. 651 fr. 96 ὅcc' Th. 424; daneben finden sich Formen von ὅccoc zwölfmal bei Hesiod, also gerade so oft. Das Pronomen entstand aus *jotioc* und durch die vermittelnden Phasen ὅτιoc ὄcioc ὄcjoc ward es endlich zu ὅccoc, woraus durch Ausfall des einen *c* die spätere Form ὄccoc sich ergab.

τόccoc Th. 705 τόccη A. 441 τόccov Th. 720 (in demselben Verse steht daneben ὄcov mit einfachem *c*) E. 660. 680 τόccoi Th. 367. Dieses Pronomen entstand aus *tótioc*, wie das latein. *tot* beweist; hieraus ward auf demselben Wege wie bei dem vorhergehenden τόccoc und dann das bei Hesiod nur E. 711 in der Form τόca vorkommende τόccoc.

φερεσκαέας A. 13. Das Doppelsigma erklärt sich hier aus der Zusammensetzung des Themas φερεσ und κάκος; jenes Thema lesen wir bei Hesiod auch in φερέσβιος Th. 693.

ὅτι E. 48. 60. 673 A. 21. 428 (an acht andern Stellen ὅτι), an den vier letztgenannten Stellen in Verbindung mit τάχιςτα. Doppel-τ entstand aus ὀ-τji, das auf ὀ-κji zurückgeht, vgl. Curtius Grdz.⁴ 482.

Declination.

I. Hauptdeclination.

1. A-Stämme.

Statt des langen α hat der altionische Dialekt η. Bei Hesiod zeigt sich hiefür ā in folgenden Fällen:

Beim Subst. θεά, wie auch sonst ständig im Epos: in der Form des Nom. Th. 213. 314. 380. 405. 419. 432. 436. 573. 900. 1006 E. 72 A. 325. 343 θεάν Th. 196. 888. In Th. 426 θεά ἔμμορε τμηῆς ist θεά mit Synizese zu lesen.

Dagegen weisen die Composita η auf: Πασιθέη Th. 247; cod. Taur. schreibt zwar Πασιθόη, richtig bemerkt aber Goettling z. d. St. nempe librarius expectaverat Πασιθέα. Zu vergleichen ist damit homerisches Πασιθέην Ξ 269. 276 Λευκοθέη ε 334.

Th. 1008 finden wir Αἰείαν, wie denn dieser Eigenname ständig im ep. Dial. das ā hat.

Interessant ist Θεία τ' Ἡέλιον κτλ. Th. 371. Diese Lesung ist bezeugt durch den Schol. zu Apoll. Rhod. Δ 54 Eustath. zur Od. p. 1527, 57 und das Lemma des Schol. zu unserer Stelle. So übereinstimmenden Zeugnissen gegenüber ist Goettlings Aenderung Θεῖη, obzwar sie dem sonstigen epischen Sprachgebrauch entspricht, doch nicht anzunehmen. Anders steht die Sache mit Th. 135 Θεῖαν τε 'Ρεῖαν τε wie Koechly schreibt; die Ueberlieferung variiert zwischen Θεῖαν resp. 'Ρεῖαν und Θεῖαν resp. 'Ρεῖαν. Goettling schrieb Θεῖην τε 'Ρεῖαν τε (vgl. seine Allgem. Lehre v. Accent d. gr. Spr. 131), namentlich mit Rücksicht auf die Schreibung von M 1 (Θεῖαν) und V. 371, wo er für Θεία Θεῖη conjiciert. Mir scheint aber Θεῖαν τε 'Ρεῖαν τε das Richtige zu sein, da bei Frauennamen auf εια kurzes α das Regelmässige ist. Damit stimmt Th. 453, wo statt des von cod. FCEOV überlieferten metrisch unmöglichen Versanfanges 'Ρεῖη δ' ὑποδμηθεῖα zu schreiben ist 'Ρεῖα δ' ὑπ., worauf cod. M mit seiner Schreibung 'Ρεῖα δ' ὑπ. wenigstens hinweist.

Weniger in Betracht zu ziehen ist Μελιβοῖα in fr. 134 Φέλλον εὐμμελῖην τέκε τῇ Μελιβοῖα, das Herod. περὶ μονήρ. λέξ. p. 11. überliefert hat. Die Stelle scheint arg verstümmelt zu sein, die meiste Annehmbarkeit hat Bergk's Conjectur: τέκετ' Αἰγεῖδῃ Μελίβοια, vgl. Goettl. zu d. St.

Nicht minder corrupt ist fr. 199, das in der Ueberlieferung bei Achill. Tat. Jsag. in Arat. Phain. 169 Pet. den Dativ μανία aufweist.

Dagegen verlangt das zweimal vorkommende einstimmig überlieferte λαμπράν τε Ἑλλήνην Th. 18. 371 Beachtung. Goettl. schrieb λαμπρήν, weil dies die wahre epische und ion. Form sei; doch ist hier wol eine böotische Form zu constatiren und mit Recht haben sämmtliche neuern Herausgeber λαμπράν stehen lassen. Consequent müsste man jede Spur des Aeolismus und Dorismus aus Hesiod vertilgen.

Die Form Ἡμέρα jedoch, die eine Anzahl von Handschr. aufweist, ist nach den codd. Vat. Par. und Med. von 4. Hand wie auch Spitzner de versu Graec. her. 34 that und alle Ausgaben schreiben, in Ἡμέρη zu ändern, wie wir es Th. 124 vorfinden, wo alle Hdscr. η haben. Die Schreibung im Etym. Mag. 429. 26 und beim Schol. zu Pind. Ol. II 58 ἡμέρα thut Nichts zur Sache, da den Citirenden offenbar die attische Form vorschwebte.

Statt des erwarteten α zeigt sich η in Ἑρμείην E. 68 in der Ueberlieferung des MLOßbSa Ven. 2, wiewol der ep. Dial. sonst ständig Ἑρμείαc sagt. Goettling, Schoemann und Flach haben deshalb auch Ἑρμείαν in den Text aufgenommen.

Endlich sind noch zwei Wörter zu erwähnen, die anstatt des kurzen α im nom. η zeigen: fr. 75. 2 Schoemann (179 Marckscheffel), das bei Goettling fehlt, Ἀκτερόπη δὴ τε Κελαινῷ Th. 260 δὴ τε Μενίππῃ und Th. 938 Μαίη τέκε κύδιμον Ἑρμῆν; an beiden Stellen nahm Goettling Anstoss; wir glauben jedoch, dass der Dichter bei der Bildung der Form δὴ bereits ganz und gar die Abstammung des Fem. δία aus διῖα ignorirte und jene Form als regelmässiges Femin. zu διος etwa wie θεῖν zu θεῖος gebildet hat. Nach derselben Analogie mag dann Μαίη entstanden sein, während wir fr. 75. 3 Schoem. (bei Goettling fehlt es) Μαῖά τε καὶ Μερόπη lesen. Voss versuchte unser δὴ auch in das fr. 78 einzusetzen, indem er für den bekannten Versanfang in den Ἑὼν ἢ οἷν Ὑρίη — ἦν δὴν Ὑρίη zu schreiben vorschlug nach dem Schol., ein Bemühen, das um so vergeblicher ist, als wir keinerlei Zusammenhang des einzelnen das Fragm. ausmachenden Verses mit dem Vorausgehenden kennen.

Wir kommen zu den einzelnen Casus. Eine Reihe männlicher Substantiva zeigt wie oft bei Homer im Nominativ statt des Ausganges ηc ein kurzes α. Es sind folgende: ἀκάκητα Προμηθεύc Th. 614 Ἑρμῶν ἀκάκητα fr. 46 εὐρύοπα Ζεύc Th. 514 E. 229. 239. 281 ἡχέτα τέττιξ E. 582 A. 393 ἱππηλάτα Κήρυξ fr. 168 nach der richtigen Conjectur von Bekker für κήρυξ, ἱππότα Περσεύc A. 216 ἱππότα Νέκτωρ fr. 45. 2 μητίετα Ζεύc Th. 56. 520. 904. 914 E. 104. A. 33. 383 νεφεληγερέτα Ζεύc Th. 558 E. 53. Alle diese formelhaften Verbindungen stehen am Ende des Verses. Immer ist es nur der Name eines Gottes oder Helden, mit dem jene Nominative verbunden werden bis auf ἡχέτα τέττιξ. Mit Recht hat deshalb Bergk Griech. Literaturgesch. I 853 in diesen formelhaften Wendungen bezüglich Homers Aeolismen gesehen, die aus älterer Poesie stam-

men, was Hinrichs, de Homericæ eloc. vestig. aeol. 96 neuerdings bekräftigt hat. Und wirklich bestätigen auch die alten Grammatiker, dass die Correction in $\tilde{\alpha}$ dem äolischen Dialekte angehört habe, so Eust. 75, 30. τὸ ἱππότης ἱππότα καὶ τὰ ὅμοια ἀπὸ τῶν εἰς ης εὐθειῶν εἰς α μεταπεσόντα μεταπλασμὸν παράδοξον ἔπαθον — ἐστὶ δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς Βοιωτῶν καὶ Αἰολέων ὁ τοιοῦτος τύπος τοῦ σχηματισμοῦ, διὸ καὶ τινα ἐκ τούτων προπαροξύνονται, ὡς ἐνταῦθα τὸ μητίετα Ζεὺς. Vgl. Ahrens de dial. Aeol. 109. Ebenso zeigt auch die eleische Inschr. C. I. Gr. 11 als Nom. τελέστα; s. Ahrens de dial. Ael. 130. Hinrichs a. a. O. 94. Solcher äolischen Formeln findet sich denn auch in unseren Gedichten eine Anzahl angewendet. Drei von den vorkommenden Substantiven werfen auch den Accent zurück ἀκάκητα εὐρύοπα und μητίετα, wie wir oben gesehen haben.

Einem dieser Nominative begegnen wir aber auch als Accusativ: εὐρύοπα Ζῆν Th. 884, wie schon bei Homer Θ 206 Ξ 265 Ω 331; zwar weisen einzelne Codd. (vgl. bei Koechly-Kinkel) Schwankungen in der Lesart auf, aber die bedeutendsten bieten unsere Schreibung. Die Form εὐρύοπα selbst ist hier offenbar wie an jenen homer. Stellen durch Missverständniß gebildet. Da man εὐρύοπα wol kannte (aus den Wendungen εὐρύοπα Ζεὺς) und diese Form zugleich das Aussehen eines accus. nach der consonantischen Declin. darbot, so verwendeten die Rhapsoden ohne Weiteres diese Form auch in einer accusativischen Verbindung (vgl. Hinrichs, a. a. O. 97).

Im Genetiv Sing. haben wir auch nur Formen der Masculina hervorzuheben. Den Ausgang αο, aus αϝο entstanden, zeigen die Genetive: Ἀῖδαο E. 153 Αἰήταο Th. 992 Ἀλκείδαο A. 112 βαθυρρεΐταο Th. 265 Βορέαο E. 506. 547 ἑκατηβελέταο A. 100 Ναυβολίδαο fr. 70. 6 νεφεληγερέταο Th. 730. 944 E. 99 Νηληιάδαο fr. 138. 2 Οἰδιπόδαο E. 163 Ὑπεριονίδαο Th. 1011 φλεγύαο A. 134 Φλεγύαο fr. 125. 4. Dieser Genetiv wird häufig von den Alten als äolisch, speciell auch böotisch bezeichnet, vgl. Ahrens, de dial. Aeol. 110. 3 und Anm. 4, dann 203. 2.

Neben dieser Genetivform findet sich die ionische Bildung auf εω, welche durch Umspringen der Quantität unter gleichzeitiger Schwächung des α zu ε entstand; alle diese Formen begegnen mit einer einzigen Ausnahme in der Theogonie: ἀβούτεω Th. 870 Ἀίδεω Th. 311. 768. 774 Αἰήτεω Th. 904 ἀργέστεω Th. 870 ἐριβρύχεω Th. 832 Κρονίδεω Th. 572 E. 71. Mit Hyphärese des einen ε Βορέω Th. 870.

Auffällig ist, dass wir neben Βορέαο und Βορέω auch der Form Βορέου E. 518. 553 begegnen: ἵς ἀνέμου Βορέου und Θρηκίου Βορέου; an ersterer Stelle hat cod. a das metrisch unmögliche βορέαο, an der zweiten bietet B und einige andere Hdschr. Θρηκίου Βορέαο νέφεα κλονέοντος, was im Texte stehen kann, wenn νέφεα mit Synzese gelesen wird. Ich glaube nun, dass an beiden Stellen die Form βορέου nur wegen des benachbarten Genet. ἀνέμου und Θρη-

κίου in den Text gekommen ist und zwar bei Gelegenheit der Alphabetumschreibung: BOPEO konnte als βορέου oder βορέω gelesen werden, welch letzteres im Texte gestanden ist, wenigstens E. 518. An der zweiten Stelle kann die Lesart von B aufgenommen werden.

Von Locativformen in den α-Stämmen finden sich nur geringe Reste: χαμαί Th. 272 A. 365, dann im Compositum χαμαιγενέων Th. 879. Diesem stellt sich zur Seite Θηβαιγενέος Th. 503. So ist nämlich die überlieferte Form Θηβαγενέος zu verbessern; vgl. Hartel, Zeitschr. f. öst. Gymn. 1871. p. 607.

Der Genetiv Plur. zeigt vier verschiedene Formen: Indem das ursprüngliche Suffix *cwn* an den Stamm trat, worauf das *c* zwischen den beiden Vocalen ausfiel, entstand die Form auf *awn*. Sie ist bei Hesiod am häufigsten vertreten: Ἀθηνάων fr. 106; in der Ueberlieferung bei Hesychios (ed. M. Schmidt) steht zwar s. v. ἐπ' Εὐρυγύῃ ἄγών: Εὐρυγύης δ' ἔτι κοῦρος Ἀθηναίων ἱεράων, doch ist kein Zweifel, dass Goettlings Vermuthung Ἀθηνάων zu schreiben die richtige Emendation herstellt. αἰειγενετῶν Th. 548. 893. 993 αἰχμητῶν A. 178 ἀλλῶν A. 260 βολάων Th. 683 δερκομενάων Th. 910 δυσκομενάων E. 384 δυσπροσυνάων Th. 528 ἑάων Th. 46. 111. 633. 664 ἐπιτελλομενάων E. 383 εὐεργεσιῶν Th. 503 θεάων Th. 103. 240. 366. 376. 965 θηλυτεράων Th. 590 A. 4. 10 ἱεράων Th. 1015 fr. 106 κρατεράων Th. 683 κρηνάων E. 758 κυανεάων A. 7 Λαπιθάων A. 178 μελισσάων E. 305 μερμηράων Th. 55 Μουσάων Th. 1. 36. 93. 94. 100 fr. 210. 1 σβεννουμενάων E. 590 τάων E. 826 A. 6 Τηλεβοάων A. 178 τιμάων Th. 882.

Von diesen Genetiven sind zwei besonders hervorzuheben. Zunächst ἑάων, das viermal in der Theogonie in der festen Verbindung θεοὶ δωτήρες ἑάων am Versschlusse vorkommt, wie in Hom. θ 325. Man hat diesen Genetiv verschiedenartig zu erklären versucht: Goettling zu Th. 664 findet den Stamm von εἰμί darin, „cuius *Ε* est primigenia vocalis“ und vergleicht einen hieraus gebildeten Nomin. ἑῆ mit γέῆ; „δωτήρες ἑάων igitur sunt ii, a quibus omne, quod est in rerum natura, proficiscitur“. Kühner, Ausf. Gr. I² 296. 9 nimmt ein verschollenes ἑῆ = beneficium an, ohne es aber auf irgend welchen Stamm zurückzuführen. Den Spir. asper schreibt er wegen Lehrs' Forderung quaest. epp. 66 sqq. Buttman Gr. § 35. A. 4. c hält ἑάων für einen alten Gent. von τὰ ἑᾶ die Güter (vgl. εὖς). Von dem St. ἑς in εὖς = urspr. ἐϋς glaube ich, ist nun allerdings das Wort abzuleiten, so aber, dass wir einen Nomin. ἑῆ = ἑῆ, der verloren gegangen ist, voraussetzen müssen, wornach dann δωτήρες ἑάων die Geber des Guten sind.

Der zweite bemerkenswerte Genetiv ist κυανεάων in A. 7 τῆς καὶ ἀπὸ κρήθεν βλεφάρων τ' ἀπὸ κυανεάων τοῖον ἄθ' κτλ. Hier erscheint jenes Adjectiv mit βλεφάρων verbunden. Die Stelle ist gut bezeugt, so durch den Schol. zu Il. T 1 u. Eustath. zur Il. p. 1363, 55; einige Codd. haben das metrisch unmögliche κυανέων, M

bietet *κυανέωντων*, einige weniger bedeutende Hdshr. *κυανέοντων*. Die letztere Schreibung entsprang offenbar der Absicht die vorhandene Schwierigkeit zu beheben. Doch ist, glauben wir, an der Ueberlieferung nicht zu rütteln; wir haben vielmehr hier statt des gewöhnlichen *βλέφαρον*, wie auch Kühner, Ausf. Gr. I 296. 9 meint, eine Femininform *ἡ βλέφαρος* vorzusetzen, wie denn ja auch das Femininum *βλεφαρίς* vorkommt.

Den ionischen Ausgang *εων* zeigen folgende Wörter: *ἀγορέων* E. 30 *ἀπαρέων* Th. 79. 361 *αυτέων* A. 237 (auf die früher erwähnten Gorgonen Bezug nehmend, daher empfiehlt sich nicht die Lesart von M u. a. *αυτών*) *βαινουρέων* A. 232 *δυοφρονέων* Th. 102 (von *δυοφρόνη* wie *εὐφρόνη*) *εὐχωλέων* A. 68 *κεφαλέων* Th. 828 fr. 42. 3 *μελισσεών* fr. 44. 5 *Νυμφέων* Th. 130 *οἰνέων* E. 572 *παρέων* Th. 828 *πυλέων* Th. 741. 774 A. 246. An allen Stellen mit Ausnahme von Th. 102 A. 68. 246 ist *εω* mit Synizese zu lesen.

Neben diesen ionischen Genetiven begegnen wir aber auch zwei dorisch-äolischen mit der Contraction in *ων*: *θεῶν ὅπῃ λειριοέσσει* Th. 41 und *ἐκ μελιῶν* E. 145. An letzterer Stelle zeigt zwar die Ueberlieferung einige Varianten (M hat *μελιῶν* aus *μελιῶν* corrigirt, β *μελιαν* mit übergeschriebenem *ω*, N das unsinnige *μελιάνων*), aber sie rühren offenbar nur von einem Missverständniß her. Wie nun das Eindringen dieser Formen zu erklären ist, soll später im Zusammenhange berührt werden.

Endlich finden sich auch Genetive mit der Contraction in *ων*: *αυτών* A. 377 (auf *πέτραι* bezogen) *δικών* E. 264 *κυλινδομένων* A. 378 (ebenfalls auf *πέτραι* bezogen) *λιγυρών* A. 278 (*κυρίγων*) *μοιρών* fr. 173. 4 *νισσομένων* Th. 71 (von den Nymphen gesagt) *παρειών* A. 267 *σκολιών* E. 264 (*δικών*) *στιβαρών* Th. 715 (*ἀπό χειρών*) *τών* (γε μὲν ἁλλάνων) A. 260; *χλούνων* A. 168 mit in bekannter Weise zurückgezogenem Accente. Wir sehen, die Genetive dieser Art gehören meist der *Aspis* an; die zwei in den *Erga* vorkommenden *σκολιών* δὲ *δικών* stehen in einer offenbar späteren Interpolation. Der V. 71 der *Theogonie*, wo sich *νισσομένων* als gen. pl. f. findet, gehört zu einem der an den Anfang dieser Dichtung zusammengereihten Musenhymnen späteren Ursprungs, so dass nur *στιβαρών* in der *Thegonie* und *μοιρών* in den Fragmenten übrig bleibt, woraus sich der Schluss ergibt, dass die älteren hesiodischen Dichtungen die contrahirte Genetivform auf *ων* gemieden haben.

Im Dativ Plur. ist die regelmässige Endung die ionische *ησι* oder *ης*, und zwar: *ἀγκοίνῃσι* fr. 83. 5 *ἀεισφροσύνησι* Th. 230 *Αἰακίδῃσι* fr. 222. 1 (so Schoemann u. Flach) *αἰεγενέτηςι* fr. 178. 3 *ἀκαμάτηςι* Th. 519. 747 *ἀλλήλησι* Th. 230 A. 375 (VC haben *ἐπ' ἀλλήλαισι*, die übr. *ἐπ' ἀλλήλαις δὲ πέσωσι*) *ἀλφειστῇσι* Th. 512 E. 82 A. 29 *ἀλυκτοπέδῃσι* Th. 521 *ἀμφοτέρῃσι* Th. 533 *αἰοιδῇσι* E. 1 *ἀργυρέῃσι* A. 299 *ἄτηςι* E. 216. 352. 413 *Ἀτρεΐδῃσι* fr. 222. 2 *βῆσσειν*

Th. 860. 865 βουλῆσιν Th. 318. 370. 960. 993 E. 16. 79. 99 γλώσσει Th. 826 δίκῃσιν Th. 86 E. 219. 250 δνοφερῆσι Th. 826 ἐπιφροσύνησιν Th. 658 ζωῆσιν A. 244 ζώνῃσι A. 233 ἡμετέρῃσι A. 367 ῆσιν Th. 60 E. 47. 381 θαλίῃσι E. 115 ἰδμοσύνησιν Th. 376 ἰθείρῃσι Th. 86 E. 36 ἰθυδίκησι E. 230 ἰκέτῃσι A. 85 καναχῆσι A. 160 κείνησι Th. 877 κεφαλῆσιν Th. 827. 829 fr. 42. 1 κνήμησιν A. 123 κοίλῃσι E. 689 κονίῃσι A. 365 κορυφῇσι Th. 1010 κυανέῃσι Th. 745 μακρῇσιν Th. 778 μαρτυρίῃσιν E. 282 ὀξείῃσι A. 289 παλάμῃσι Th. 580. 866 A. 320 πάσῃσιν Th. 829 πέτρῃσι Th. 778 πληγῇσιν Th. 857 πλή-
μῃσι fr. 212 ρίζῃσι Th. 812 E. 19 ρῆσι Th. 658 E. 107. 274 σκολιῇσι E. 219. 250 σταφυλῇσι A. 300 σφετέρῃσι E. 152 τέχνῃσι Th. 496. 929 τῇσιν Th. 917 A. 277 fr. 206. 1 φίλῃσι Th. 283 φηλήτῃσιν E. 375 φραδμοσύνησιν Th. 625. 884. 890 E. 245 χηλῇσι A. 62.

Die Formen mit abgefallenem *i* sind folgende: ἀθανάτης A. 339 αἰδνῆς Th. 860 αἰχμῆς A. 289 ἀργυρέης Th. 791 A. 295 αὐτῆς Th. 64 (αὐταῖς Schol. Pind. Ol. IX. 39) ἀφραδίης E. 134. 330 βῆς-
της E. 510 δεινῆς Th. 829 (neben κεφαλῇσι) δίκης E. 221 δίνης Th. 791 ἐλάτης A. 190 ῆς Th. 904 θαλίης Th. 65 (M hat θαλίας) E. 231 θεσπεσίης Th. 827 (neben κεφαλῇσιν) θηρευτῆς A. 388 νεφέλης Th. 745 παιπαλοέσσης Th. 860 (neben βῆσσει αἰδνῆς) σκολιῆς E. 221 σπονδῆς E. 338 στιβαρῆς Th. 675 nach cod. v u. a.; die meisten Hdschr. haben στιβαράς, was Schoemann mit Bezug auf πέτρας in den Text nahm; Goettling u. Flach schreiben mit Recht στιβαρῆς, Koechly στιβαραῖς; τροπῆς E. 479 ὠκείης Th. 269.

Dative mit dem Ausgange *aici* finden sich keine bei Hesiod. fr. 222. 1 schreibt zwar in der Ueberlieferung bei Suidas (ed. Bern-
hardy) Αἰακίδαici, mit Recht aber hat Schoemann hier Αἰακίδῃσι hergestellt, worauf der Schluss des zweiten Verses dieses Fragmentes Ἄτρείδῃσι schon hinweist, indem hier ein ὁμοιοτέλευτον vorliegt. Auch E. 230 haben einzelne codd. mit dem Lemma des Prokl. ἰθυδί-
καici, die bedeutendsten Hdschr. bieten ἰθυδίκησι, so MμLQ (ἰθυδί-
κοici μετ' ἀνδράσι BOV).

Dagegen zeigen sich etliche Dative mit dem Ausgange *aic*: ἀγλαῖαις A. 272 (M ἀγλαῖης) ἀθανάταις E. 62 αἶς Th. 215 (vgl. Hom. Hymn. Aphr. 249) ἀκταῖς A. 213 (vgl. Hom. M 284) ἀλλήλαις A. 375 Ἀμαθαιονίδαici fr. 222. 2 ἀπήναις fr. 189, zweifelhafte Lesart; Porson änderte in ἀπήνας. δίκαις E. 36 εἰλαπίναις fr. 132. 4 ἐχού-
ταις Th. 61 θεαῖς E. 62 (Hom. ε 119) μελπομέναις A. 206 Μούσαις E. 658 παλάμαις A. 219 ὕμνεύσαις Th. 70. Auch diese Formen erscheinen meist in jüngeren Partiën. Mehr als die Hälfte findet sich in der Aspis und den Fragmenten; von den drei Fällen in der Theogonie gehören zwei ἐχούταις und ὕμνεύσαις Th. 61 und 70 den jüngeren Musenhymnen an, so dass in dieser Dichtung nur αἶς v. 215 in einer der älteren Partiën übrig bleibt.

Der Accusativ Plur. ist insofern interessant, als wir bei Hesiod

eine Reihe von Beispielen vorfinden, welche die Correetion der Endung α-vc vgl. C. I. 3050, 5 πριγευτάνv aufweisen. Wir lesen nämlich: "Αρπυιας, Ἀελλώ κτλ. Th. 267 βουλὰς ὑπερμενεί Κρονίωνι Th. 534 ἡμετέρας διὰ βουλὰς Th. 653 δεινὰς ἀήτας E. 675 εἰρέας ἀθανάτων Th. 804 κοῦρας ὁμόφρονας Th. 60 μεταναϊέτας εἶναι Th. 401 ἰδὲ Κούθας ἱππημόλγους fr. 190 μετὰ τροπὰς ἡελίοιο E. 564. 663. Zweifelhaft ist Th. 184 wo die meisten codd. πάσας δέξατο Γαῖα schreiben, während F pāsas ἐδέξατο hat. In diesen Accusativen ist für den im ursprünglichen Suffix vc enthaltenen Nasal keine Ersatzdehnung eingetreten. Nach den Berichten der alten Grammatiker, vgl. Ahrens de dial. Dor. 172. 1 u. Anm. 1, war dies eine Eigenheit des dorischen Dialekts. Diese Accusativformen finden sich denn auch bei Epicharmos, Stesichoros und Alkman, ganz besonders bei Theokrit in den bukol. Ged. V. 136 κίccας ἐρίcδειν XV. 65 περὶ τὰς θύρας, so noch X. 35 καινάς VII. 87 und X. 38 καλὰς IX. 11 τρωγοίccας IV. 2 αὐτάς IV. 3 und I. 83 πάccας III. 3 und V. 73 τὰς XXI. 1 τέχνας; auch Tyrtaios hat sie angewendet δημότας ἄνδρας fr. IV. 5 Bergk δεccότας οἰμῶζοντες fr. VII. 1, ebenso Empedokles περὶ φύc. 6 Mullach μυρίας ὦρας. Bemerkenswert ist, dass wir die hesiod. Accus. mit kurzem Ausgange zumeist in der Theogonie, in der Aspis gar nicht vorfinden.

Wir haben auch der mit dem Suffixe φι gebildeten Casus zu gedenken. Für den Dativ stehen: ἀγορήφι Th. 89 ἀναιδείῃφι E. 359 βίῃφι Th. 496. 882 ἐτέρῃφι E. 216 θύρηφιν E. 365 κεφαλῇφιν Th. 578 E. 345. Hiezu kommt noch ἐc τ' αὔριον ἐc τ' ἔννηφιν E. 410, hier ist ἔννηφιν bereits ganz adverbial geworden „übermorgen“, so dass es selbst mit der Präposition ἐc wie αὔριον verknüpft werden konnte.

Mit Localsuffixen sind nur wenige A-Stämme zusammengesetzt: mit θεν: Αἰαίῃθεν fr. 202 Πιερίῃθεν E. 1; mit θι keiner, mit δε gleichfalls nicht, dafür lesen wir mehrere mit dem Suffix ζε, das nach Curtius (Grdz.⁴ 615) richtiger Vermuthung aus je (nicht cde, wie gewöhnlich angenommen wird) hervorgegangen ist, wornach dann die betreffenden Formen etwa als eine Art Locativ zu fassen sind; hieher gehören ἔραζε E. 421. 473 ἔραζ' A. 174. 264, von dem verschollenen St. ἐρα die Erde (goth. air-tha); θύραζε Th. 750 E. 97 χαμᾶζε fr. 249. Dagegen ist μέταζε E. 394 aus dem genannten Suffix und dem Adverb μετὰ zusammengesetzt, Curtius Grdz.⁴ 208.

2. O-Stämme.

Der sogenannte thessalische Genetiv auf o-10 aus o-cjo entstanden findet sich bei Hesiod sehr oft, in der Theog. 77, den Erga 36, der Aspis 38 und den Fragmenten 19 Mal; die spätere Form mit dem Ausgange ou aber in der Theog. 101, den Erga 65, der Aspis 52 und den Fragm. 14 Mal. Die Erga zeigen also fast doppelt so oft die Anwendung der jüngeren Form. In einer Reihe von Versen

stehen beide Genetivformen neben einander u. z.: Th. 6. 215. 274. 294. 605. 683. 737. 788. 808. 845. 852. 863. 870. 952. 958 E. 328. 384. 387. 735 A. 71. 122. 147. 153. 208. 223. 244. 371. 407 fr. 9.

Für den Vocativ Sing. erscheint wie bei Homer — φίλος ὦ Μενέλαε Δ 189 φίλος I 601 ὦ φίλος γ 375 — die Nominativform in A. 95 ὦ φίλος.

Von Locativen haben wir nur οἶκοι E. 365 zu verzeichnen.

Im Accusativ Plur. findet sich A. 302 ὠκύποδας λαγὸς ἦρευν die dorische Form ohne Ersatzdehnung aus λαγο-vc gebildet, wie wir dies auch im Accus. Plur. der A-Stämme gesehen haben. Solchen Formen begegnen wir bei Pindar νᾶκος Ol. II. 78 Christ (Accent nach T. Mommsen) ἐκλός Nem. III. 29; bei Epicharmos τὸς ἀνθρώπους bei Lorenz p. 268, 40. 13, ebenso sind sie inschriftlich erhalten wie z. B. im Amphiktyonendecret C. I. Gr. 1688 z. B. 17. 39 τὸς-Αἰγινάιος; ebenso auf kretischen (2555 τὸς θεός) kyrenäischen (1 τὸς κοινός) theräischen (2448 IV. 35 στεφάνος) koisothen (2508 ἐς τὸς θεός Σεβαστός); vgl. Ahrens de dial. Dor. 172. 173. Hartmann de dial. Delph. 37.

Mit dem Suffix φι erscheint von O-Stämmen nur ἐκ θεόφιν Th. 871 gebildet.

Mit Localsuffixen zusammengesetzt sind: mit θεν οὐρανόθεν E. 242. 355 ἀπ' οὐρανόθεν A. 384 πεδόθεν Th. 680, mit θι αὐτόθι E. 96 μεσσόθι E. 369 νειόθι Th. 567, mit δε ὄνδε δόμονδε A. 38 οἰκόνδε E. 554. 673 Οὐλυμπόνδε Th. 397 πεδίονδ' A. 378. Ausserdem sind hier κηρόθι A. 85 und ὑπόθεν Th. 704 E. 449 zu erwähnen, die zu den der zweiten Hauptdeclination angehörigen Subst. κῆρ und ὑπος aus den Stämmen κηρο und ὑπο gebildet sind.

Die Substantive, welche o oder ε vor dem Stammauslaut haben, bleiben bis auf einen einzigen Fall in einem Fragmente 222. 2 νοῦν δ' Ἀμαθονίδαic im Versaufang, durchweg uncontrahirt. Auch bei Homer findet sich Contraction nur an einer Stelle κ 240 νοῦς; von den griech. Elegikern haben nur Theognis 1183 und Solon XXVII. 13 νοῦς, Theognis ausserdem zweimal 350 u. 898 νοῦν. Uncontrahirt lesen wir bei Hesiod νόος Th. 613. 1002 E. 482 νόοιο E. 685 fr. 240 νόψ Th. 661 νόον Th. 51. 122. 262. 537 E. 67. 105. 323. 373. 661. 714. 793 A. 5. 149 fr. 94. 3. 177. 2 ἀμαρτίνοον Th. 511 Ναυκίνοον Th. 1018 Ναυκίθοον Th. 1017 Πειρίθοον A. 179 fr. 155 πλόος E. 665. 678. 682 πλόον E. 630 προχώψ Th. 785 ῥόον E. 566 καλλίρροον ὕδωρ E. 737 fr. 202; Stamm auf ε ὀκτέα Th. 540. 555. 557. 559. 561 A. 152, davon das Comp. ἀνόκτεος E. 524.

Die sog. attische Declination bleibt bei den Substantiven auf den einzigen Eigennamen Βριάρεω resp. Ὀβριάρεω beschränkt. Wir lesen den Nom. Βριάρεω Th. 149. 714 Βριάρεων Th. 817 Ὀβριάρεω Th. 734 Ὀβριάρεω Th. 617 (so nach Dindorfs Emen-

dation für Βριάρεω und ὁ Βριάρεως). An allen Stellen ist εω mit Synizese zu lesen. Alle übrigen Substantiva, die sonst der attischen Declination folgen, werden in gewöhnlicher Weise flectirt: λαός A. 472. 475 λαόν E. 652 λαοί Th. 84 E. 227. 243. 764. 768 λαῶν Th. 1000 E. 222 A. 41. 330 fr. 6. 35. 1. 111. λαοῖσι Th. 430 A. 27 λαοῖς Th. 88 Λαομέδεια Th. 257 λαοσσός A. 37 λαοσσού A. 3 λαοσσόω A. 54 Ἰόλαος A. 102. 323. 340. 467 Ἰολάου A. 74 Ἰολάω Th. 317 Ἰόλαον A. 77 Ἰόλαε A. 78. 118 νηοῖς Th. 990.

II. Hauptdeclination.

Zunächst müssen wir einige Bemerkungen über Casussuffixe vorausschicken. A. 158 lesen wir den Dual. ποδοῖν, wie oft bei Homer; die Form ist einfach dadurch zu erklären, dass das ursprüngliche Suffix φιν (skrt. bhjam) an ποδο- antrat, wodurch ποδοφιν entstand; hieraus ward ποδοφιν durch Erweichung des φ und in Folge Ausfalls des F und eingetretenen Guna-ι endlich ποδοῖν.

Der Dativ Plur. zeigt häufig das ursprüngliche Suffix εcci (aus εcfi); daneben findet sich bei denselben Wörtern die spätere Endung. Bewahrt haben das alte Suffix die Wörter: ἀκτινέccιν Th. 760 ἀνδρεccιν Th. 600 E. 484. 638 βελέccιν (aus βελες-εcci) Th. 716 βόεccιν E. 454 fr. 80. 2 γεράεccιν Th. 449 γηράντεccιν (vom partie. γηράς) Th. 188 διηνεκέccιν Th. 812 δμώεccιν E. 502. 766 fr. 174. 6 εἰλιπόδεccιν Th. 290 fr. 80. 2 ἐλίκεccιν A. 295 Ἑλικωνιάδεccιν E. 658 ἐπέεccιν Th. 90 E. 186. 332 θυέccιν E. 338; die Ueberlieferung ist hier schwankend: M hat σπονδῇ θυέccι LONT σπονδῇci θυέccι. Vat. 1384 hat unsere Lesart σπονδῆς θυέccιν, auf die offenbar M hinweist; zudem bieten einige minder wichtige Hdscr. σπονδῆci θυέccιν, wodurch nach der nothwendigen Abstreichung des ι gleichfalls jene Lesart beglaubigt erscheint; ἱππῆεccιν Th. 439 κατηρεφέεccιν Th. 594 κηφῆεccιν E. 304 λεχέεccιν Th. 798 μακάρεccιν Th. 128 E. 120. 139 A. 247. 328. 476 fr. 220 νεφέεccιν E. 204 νῆεccιν E. 164 Ὀλυμπιάδεccιν fr. 83. 2 ὀνύχεccιν E. 204. 205 A. 427 ὀρνίθεccιν E. 470 fr. 44. 3 παῖδεccιν Th. 398 E. 182. 399 Πανελλήνεccιν E. 528 πάντεccιν Th. 372. 402 πλεόνεccιν E. 379 πόδεccιν fr. 221. 2 πολέεccιν E. 119 πολυφραδέεccιν Th. 494 πραπίδεccιν Th. 608 πρυλέεccιν A. 193 πτερύγεccιν Th. 269 A. 134 σκυλάκεccιν Th. 834 Τιτήνεccιν Th. 650. 674. 882 φαέεccιν fr. 83. 4 φαρέεccιν E. 898 Χαρίτεccιν fr. 13. 1 χεῖρεccιν Th. 487. 575 E. 94. 152 A. 193. 266; in der Form χέρεccιν Th. 519. 747 ὠκυπόδεccιν E. 816 A. 470.

Zu den einzelnen Stammgruppen übergehend betrachten wir zunächst die vocalischen Stämme.

1. Stämme auf ι.

Diese zeigen bei Hesiod fast durchweg die streng ionischen Formen. Das ι des Stammes wird fast stündig gewahrt. Wir lesen abgesehen von den Nominativen die

Genetive: βρώσιος Th. 797 κόνσιος Th. 880 ὄφσιος Th. 322. 825 πόλσιος A. 239. 473 ὕβριος E. 217.

Dative: παρακοίτι A. 14. 16. Dagegen δυνάμει A. 354, eine Form die übrigens auch auf der ionischen Inschrift von Teos C. I. Gr. 3044 A 31 vorkommt.

Accusative sind sehr häufig: ἄκοιτιν Th. 410. 608. 921. 927 E. 800. 946. 948. 953. 999 fr. 8 δόσιν E. 718 δύναιμι Th. 340 E. 336 ἔνοσιν Th. 706 κόνιν Th. 706 κτήσιν Th. 606 Λάχεσιν Th. 218. 905 μῆνιν A. 21 μῆτιν A. 28 Νέμεσιν Th. 223 ὄφιν Th. 299. 334 πόλιν E. 189. 222. 527 A. 284. 469. 474 τέρψιν Th. 206 A. 273 τίσιν Th. 210 ὕβριν E. 134. 191. 213 Φᾶσιν Th. 340.

Nominativi Plur.: ὅσις E. 234 ὕβρις E. 146 und das Adject.: ἴδρις A. 351. Daneben finden wir vereinzelt die Form πίστεις E. 372 in einer offenbaren Interpolation V. 370—372. Diese Verse kennen mehrere gute Hdschr. gar nicht, nämlich ΜμLlQ, sie wurden deshalb auch von Koechly mit der Athetese belegt. Dazu kommt, dass die beiden andern Nominative der ι Stämme, die in den Erga vorkommen die strenge ionische Form zeigen. V. 372 speciell ist übel zugerichtet in der Ueberlieferung, so dass, wenn er überhaupt seine Stelle behalten soll, die Aenderung in πίστεις δ' ἄρ τοι ὁμῶς καὶ ἀπιστῆσαι ὤλεσαν ἄνδρας vorgenommen werden muss; δ' ἄρ τοι für ἄρα emendirt Guiet.

Genet. Plur.: ὀφίων A. 161; daneben πόλεων fr. 112. 2, was aber mit Rücksicht darauf, dass es erst bei Plutarch. Thes. 16 überliefert ist, ganz wol in πολίων geändert werden kann, da πόλις sonst das ι des Stammes bewahrt hat (abgesehen von den vom erweiterten St. πολει gebildeten Formen). Ein Dativ Plur. kommt von keinem ι-Stamme vor, wol aber der

Accus. ὅς E. 775 aus ὀι-vc entstanden.

Das Substantiv πόλις weist aber auch Formen des erweiterten Stammes auf, doch nur in der Aspis und in den Fragmenten: πόληος A. 285 fr. 77. 4. 103 πόληα A. 105 πόληας fr. 46. 3. Die Entstehung dieser Formen ist einfach: aus πολει-ος z. B. ward πολεj-ος und in Folge Ausfalls des Spiranten Jod mittels Ersatzdehnung πόληος. Auch nach Hesiod finden wir diese Formen noch bei ionischen Elegikern Theogn. 757 πόληος Tyrt. XII. 15 πόληι.

An dieser Stelle müssen wir auch von den ι-Stämmen sprechen, die zu scheinbaren Dentalstämmen geworden sind, indem sich aus dem ι ein j entfaltete, das später vor sich ein δ erzeugte und dann ausfiel. Vgl. hierüber Curtius Grundz.⁴ 623. Im Accusativ traten die ursprünglichen Formen hervor, wenn die Wörter Barytona sind: Dahin gehört bei Hesiod zunächst der Accus. ἄψιν E. 426 mit in äolischer Weise (vgl. äol. κνᾶμιν, Ahrens de dial. Aeol. 113) zurückgezogenem Accent, während das gemeingriechische ἀψίδα mit dem Accent auch die spätere Form zeigt. So findet sich auch noch

bei Euripides Iph. Aul. 14. 121. 350 die Form Αὐλιν von Αὐλίς, während er den Accus. Αὐλίδα v. 88 anwendet. Den Accus. auf ν weisen ferner bei unserem Dichter auf: Ἔριν Th. 225 E. 16, während Homer öfter ἔριδα hat, Θέμιν Th. 16. 135. 191 Ἴριν Th. 266. 784 κυανῶπιν A. 356 Ἐριῶπιν fr. 51. 2 Schoem. (bei Goettling fehlt es), wogegen z. B. Hom. Epigr. 1. 2 ἐριώπιδα vorkommt, ὄπιν Th. 222 E. 187. 251. 706, bei Homer neben dieser Form Π 388 φ 28 auch ὄπιδα E 82 u 215. Dagegen zeigen bei Hesiod nur den späteren Accusativ ἐλικῶπιδα καλλιπάρηον Th. 298, und ἐλικῶπιδα κούρην Th. 998, dann πολυκλήιδα E. 817. Schwankend sind: γλαυκῶπις, das neben γλαυκῶπιν Ἀθήνην Th. 13. 888 auch γλαυκῶπιδα γείνατ' Ἀθήνην Th. 924 und γλαυκῶπιδα Τριτογένειαν Th. 895. 924 aufweist, dann φύλοπις, dessen Accus. A. 200 φύλοπιν, dagegen A. 114 φυλόπιδα lautet. Auch einen alten Dativ haben wir bei Hesiod zu verzeichnen, der, trotzdem das Subst. in die Dentalstämme übergieng, den ursprünglichen ι-Stamm zum Ausdruck bringt, es ist ἐν δαΐ λυγρῇ Th. 650. 674, wobei δαΐς in der Bedeutung „Kampf“ erscheint, so wie bei Homer z. B. N 286. Der ι-Stamm tritt auch in der Composition hervor δαΐφρων A. 119.

2. Stämme auf υ.

Bei diesen Stämmen ist besonders ihr Verhalten rücksichtlich der Contraction bemerkenswert. Bei Hesiod stehen offene Formen neben zusammengezogenen.

Vom Genet. Sing. ist die verschiedene Quantität in δρυὸς ἔλυμα E. 436 und δρυὸς ἐν πετάλοις E. 486 zu erwähnen; sonst lesen wir die Genetive νηδύος Th. 460 Ὀιζύος E. 113. 177 A. 351.

Im Dativ finden wir Φόρκυι Th. 270 und Φόρκυι Th. 333; die letztere Form zeigt nothwendige Contraction von υι, da dies die vierte Arsis bildet; der offene Ausgang in Φόρκυι wird aber, nach dem ständigen epischen Gebrauch bei mehrsilbigen Formen zu schliessen, (vgl. Kühner, Ausf. Gr. I² 343 Anm. 4) in Φόρκυι zu ändern sein. Die Codd. MCV haben zwar Φόρκυνι, was aber wegen Φόρκυνος Th. 338 unmöglich ist. (Die Formen dieses Wortes, welche es von einem ν-Stamm bildet, werden später berührt werden.) Sonst findet sich nur ἰχχύι Th. 823 mit offenem Ausgange.

Von den Accusativen δρύν Th. 35 ἵτυν A. 314 νηδύν Th. 487. 890. 899 Ὀιζύν Th. 214 τρίπηχυν E. 423 Φόρκυν Th. 237 ist nichts Besonderes zu bemerken.

Im Nomin. Plur. erscheint nur ἰχθῦες zweimal A. 213. 317 uncontrahiert, während wir in demselben Gedichte δρυς vorfinden: A. 376 πολλαὶ δὲ δρυς ὑπικόμοι; darnach ist die Angabe Kühners Ausf. Gr. I² 343. Anm. 4, dass der Nom. Plur. in der epischen Sprache immer offen sei, zu berichtigen.

Von Dativen lesen wir ἰχθύσι E. 277 A. 215.

Die Accusative Pl. zeigen wieder offene und contrahirte Formen neben einander: Ἑρινύας E. 803, in der Theog. dagegen Ἑρινῶς 185 und ἑρινῶς 472; βότρυας lesen wir A. 294, βότρυς aber E. 611; nur contrahirt erscheint δρυς E. 509 und ἰχθῶς A. 212.

Von den hieher gehörigen Adjectiven, die ihre Casus obliqui aus dem erweiterten Stamm auf εὐ bilden und bei vocalischem Anlaute des Suffixes das υ in F übergehen lassen, ist zu bemerken, dass der Dativ eben wegen dieses Digammaausfalles offen bleibt (wie bei Homer) so εὐρέι E. 507 ὀξεί A. 335. Der Accusativ von εὐρύς lautet neben εὐρύν E. 246 εὐρέα an der einen Stelle E. 650 ἐπέπλων εὐρέα πόντον, wie oft bei Homer. Von πρέσβυς (alt) lesen wir A. 245 πρέσβηες im Nom. Plur. vom gesteigerten Stamme πρέσβευ πρεσβεῖ. Wie schon oben beim Capitel über den Accent erwähnt ward, ist Goettlings u. Koechly's Schreibung πρεσβῆες (nach den Hdschr. bis auf M, die πρέσβυες hat) vom Nom. πρεσβεύς unmöglich.

3. Stämme auf εὐ.

Den reinen Stamm zeigt der Vocativ Πηλεῦ fr. 71. 1. Die Casus obliqui, deren Suffixe vocalisch anlauten, verwandeln das auslautende υ in F, in Folge dessen regressive Ersatzdehnung eintritt: Ἀχιλλῆα Th. 1007 βασιλῆος Th. 992 A. 473 βασιλῆι Th. 476. 486. 923 βασιλῆα Th. 897. 958. 985 βασιλῆες als Nom. od. Voc. Th. 88. 96 E. 263 mit Synizese zu lesen, nicht βασιλεῖς wie BO haben, fr. 32. 1. 3. 58. 3 βασιλῆων Th. 82 u. E. 261 nach MBOINSTa und Stobaeus, wobei βασιλῆων mit Synizese gelesen werden müsste; dagegen hat B das des Versmasses wegen ansprechendere βασιλέων; βασιλῆας E. 38 fr. 130. Γηρυονῆι Th. 309 Γηρυονῆα Th. 287. γονῆα E. 331 Εὐρυςθῆα A. 91 ἱππῆες A. 305 ἱππῆεσσιν Th. 439 aus ἱππεεσσιν; ἰστοβοῆι E. 431 ἰστοβοῆες E. 435 Λυγκῆος A. 327 Νηλῆος fr. 45. 4 Νηρῆος Th. 240. 263. 1003 Ὀδυσσεὺς Th. 1010 Ὀδυσῆι Th. 1017 οὐρῆας E. 791. 796 τοκῆι Th. 155 τοκῆα Th. 138 τοκῆων A. 239 τοκῆας Th. 469 A. 90 Φυλῆα fr. 220 nach der richtigen Emendation Hermanns, denn der Accus. Φυλέα φίλον μακάρεσσιν θεοῖσιν ist metrisch unmöglich; endlich noch Φωκῆες A. 25. Diese Formen mit η sind auch auf ionischen Inschriften zu finden, vgl. Renner quaest. de dial. antiq. Graec. poes. elegiac. et iamb. Curt. Stud. I a 224, z. B. auf einer Inschrift von Priene C. I. II 2247 τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Πριηνῆι. (Ol. 112—115). Von den genannten Formen ist besonders der Dativ ἱππῆεσσιν bemerkenswert, indem hier an den Stamm ἱππεῖ das alte Suffix des Dat. Pl. εσσιν antrat, während alle übrigen Dativi Pl. dieser εὐ-Stämme das jüngere Suffix ιν aufzeigen, das an den auslautenden Diphthongen treten kann z. B. βασιλεῦσιν Th. 80. 434 E. 202 τοκεῦσιν E. 235 u. s. Zu vergleichen ist mit jener Form das homerische ἀριστῆεσσιν E 206 l 334. Die vereinzelte Stellung jener Form er-

klärt sich daraus, dass sie sich in dem Hekatehymnos (411—452) vorfindet, der anderen Ursprungs ist als die Theogonie.

Doch es finden sich neben jenen altepischen Formen auch bereits jüngere Bildungen. Von βασιλεύς lesen wir ὦ βασιλεῖς E. 248. Der Vocativ βασιλεῖς in E. 263, den BO bieten, wurde schon oben zurückgewiesen. Auch an jener Stelle ist die Form höchst bedenklich und es hat schon Hermann mit Recht Anstoss daran genommen und sehr passend vorgeschlagen ὑμεῖς δ' ὦ βασιλῆες ἐπιφράζεσθε nach der Schreibung des cod. Viteb. zu lesen (zum Hom. Hymn. Dem. 137). Hiezu kommt von Nom. appellativis nur noch der Dativ κεραμεῖ in καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει E. 25 bezeugt durch Plat. Lys. 215 C Aristot. Pol. V. 8. 18 Plut. Mor. 473 A, so dass dieser eigentlich unter den Appellativis als einzige nicht streng-ionische Form figurirt, die auf Existenzberechtigung Anspruch machen darf.

Die Nom. propria aber weichen in verschiedenen Casus ab. Von Genetiven lesen wir Τυφώος Th. 869, entstanden aus Τυφωέω durch Ausfall des Digamma ohne jede Nachwirkung. Im Dativ finden wir Πηλεῖ Th. 1006 im ersten Versfusse; Goettling änderte zwar in Πηλέϊ, aber einmal haben alle Hdschr. einstimmig jene Lesart und dann ist auf die homerischen Beispiele hinzuweisen, wo wir jenen Dativ Ω 61 gleichfalls zu Anfang des Verses lesen; so auch Ἀχιλλεῖ Ψ 792 am Ende, Πορθεῖ Ξ 115 am Anfang des Verses. Von Accusativen begegnen wir und zwar mit nothwendiger Synizese des Ausganges εα Γηρυονέα (2. Arsis) Th. 982 (die codd. MCO und das Lemma des Schol. haben Γηρυονῆα wie Th. 287, das metrisch unmöglich ist; Γηρυονῆ, das ein engl. Cod. des XVI. Jahrh. hat, wollte Hermann in den Text aufnehmen), Ἐπιμηθέα Th. 511 in der letzten Senkung Προμηθέα Th. 510 gleichfalls. In den übrigen Fällen kann εα zweisilbig oder mit Synizese als eine Silbe gelesen werden: Ἐπιμηθέα E. 84 (2. Senk.) Θηεά A. 182 (1. S.) Ἰλέα fr. 77. 1 (1. S.) Καίνεα A. 179 (1. S.) Νηρέα Th. 233 (1. S.) Ὀπλέα A. 180 (1. S.) Προμηθέα Th. 521 (4. S.) Τυφώα Th. 821 (4. S.). Das von Eustath. überlieferte Φυλέα fr. 220 entfällt, da es richtig, wie oben bemerkt, Φυλῆα heissen muss. Ob nun das α in den genannten Accusativen lang wurde (durch Umspringen der Quantität des vorausgehenden durch Ersatzdehnung gelängten Vowels aus ηα in εᾱ), oder ob das Digamma spurlos verschwunden ist, und α kurz blieb, darüber lässt sich in unseren Fällen nicht entscheiden, indem ja alle eine Lesung mit Synizese zulassen.

All den betrachteten Formen gegenüber muss man sich sehr wundern, wenn man fr. 126. 2 Φυκτέως ἀγλαὸς υἱός, Ἐπειῶν ὄρχαμος ἀνδρῶν liest. Die rein attische Form Φυκτέως behauptet sich aber nur mit Hülfe der Synizese im Verse, und es ist demnach sonnenklar, dass Φυκτέος hergestellt werden muss, wie schon Boeckh und Marckscheffel thaten. Goettling blieb unbegreiflicher Weise bei Φυκτέως, während Schoemann und Flach das Richtige aufnahmen.

4. Stämme auf ου.

Hier kommt nur der St. βου in Betracht. Im Sing. und Dual. findet sich nichts Erwähnenswerthes, wol aber im Plural. Hier lesen wir zunächst βούων ἕνεκ' εἰλιπόδων Th. 983 am Anfange des Hexameters, so dass, wenn diese Form festgehalten wird, Synizese eintreten muss. Daran stiess sich Goettling (siehe die Note zu d. St.) und wollte lieber βῶν schreiben, da nach Bekk. Anek. 84 Sophokles im Inachos (fr. X. 7. 277 D.) βου ἀντὶ τοῦ βοός gesagt habe. (Auch Aischylos gebrauchte βου nach Choirebosc. in Bekk. Anek. III. 1096.) Die Synizese ist aber durchaus zulässig. Als Dativ Pl. findet sich neben dem gewöhnlichen βουσί z. B. Th. 290 A. 12 auch die ältere Form βόεσσι E. 454, so auch Hom. M 105. 111. Der Accus. Pl. lautet contrahirt βούε E. 452. 795; nur muss bemerkt werden, dass E. 452 zwei Hdschr. (Ta) βόας haben, was metrisch zulässig wäre; doch scheint mir die andere Stelle massgebend zu sein.

5. Stämme auf ο.

Ursprünglich lauteten diese Stämme auf οφι aus (vgl. Λητοῖδης aus Λητοφι-δης), Curt. Erl.² 50. Auf Inschriften von Selinunt begegnet die Schreibung Λητώ Ἀρκεώ, vgl. Ritschl im Rhein. Mus. XXI. 138. Die Theogonie weist in den verschiedenen Aufzählungen von weiblichen Gottheiten, Nymphen, Okeaninen ziemlich viele dieser Femininstämme auf, meist im Nominativ. Von den Casus obliqui kommen vor: Genetive Γοργούε A. 224 Κητούε Th. 336 Λητούε A. 202. Von Dativen nur Πυθοῖ ἐν ἡγαθήη Th. 499 Accusative: Ἀελλώ Th. 267 Ἐνυώ Th. 273 Θηρώ fr. 83. 4 Ἰνυώ Th. 976 Κητώ Th. 238 Κλωθώ Th. 218. 905 Λητώ Th. 19. 406 Πεφριδώ Th. 273. Der Plural findet sich nur von Γοργώ und zwar nach der O-Declination Γοργούε Th. 274, während Γοργόνεε A. 230 einen Uebergang in die v-Stämme zeigt. Von

6. Dentalstämmen

kommt nur der St. ποδ in Betracht. A. 312 lesen wir den Nomin. τρίπος wie Hom. X 164. In regelrechter Weise ist der Dental vor c ausgestossen worden, wie in den hom. Wörtern ἀελλόπος Θ 409 Ω 77. 159 ἀρτίπος I 505 Θ 310. Die Ersatzdehnung, welche in πούε unrechtmässiger Weise eingetreten ist, weil die griechische Sprache kurze einsilbige Substantiva meidet (vgl. Ahrens, de dial. Dor. 175) brauchte in dem Compositum nicht Platz zu greifen.

7. Stämme auf den Sibilanten c.

Die auf oc ausgehenden Stämme zeigen im Genetiv meist die offene Form: Ἀργεος fr. 82. 3 ἔργεος A. 360. 365. 456 θέρεος E. 462. 584. 664 κράτεος Th. 647 μένεος Th. 688 ὄρεος A. 374. 386 οὔρεος Th. 860. 865 κάκεος A. 363 Χάεος Th. 123. 814; in allen diesen Fällen ist der Ausgang eoc nothwendig. Contrahirt erscheint

nur θέρευς E. 502 (nur cod. B nebst einigen geringeren hat θέρους) und κάκευς ὑπὸ δαιδαλείοιο A. 334. 460. An der ersten Stelle hat nur C κάκεος, wobei εο nothwendig mit Synizese zu lesen wäre, an der letzteren ist εὔ überliefert durch MFSμVνCa u. a., während nur HE die Form κάκους haben. Wir sehen Hesiod contrahirt εο nur in εὔ und nicht in οὔ, wie wir das auch sonst durchaus finden werden.

Im Dativ überwiegt die Zahl der contrahirten Formen. Den unzusammengezogenen γήραϊ E. 705 (5. Senkung) ἔγχεϊ A. 417 (5. S.) εἶδεϊ A. 5 (1. S.) κάρτεϊ Th. 73 (1. S.) 437 (4. S.) κέρδεϊ E. 644 (5. S.) ἐν κάκεϊ μεγάλῳ A. 455 stehen gegenüber: μεγάλῳ ἐπὶ εἶδει Th. 153 im Versschluss, Ἄκρη, χεῖμα κακῇ, θέρει ἀργαλήη E. 640 τοὺς τε θέρει σπείρουσιν A. 399 ἴδει ἐν αἰνοτάτῳ A. 397 im Versanfang, μεγέθει τε A. 5 μένει δ' ἐχάρασσον ὀδόντας A. 235 παντὶ μένει σπεύδων A. 364 Αἰγαίῳ ἐν ὄρει Th. 484 κτεινόμεναι μεμαῶς κάκει ἔμβαλε A. 414 ἐν τεμένει ἐκατηβόλου Ἀπόλλωνος A. 58 γαῖαν ὕδει φύρειν E. 61 χήτει γηροκόμοιο Th. 605. Das Substant. σπέος zeigt den Dativ σπήϊ ἐνὶ γλαφυρῷ Th. 297; σπήϊ entstand aus urspr. σπέφεσ-ι; daraus ward zunächst σπήεσι, dann durch Ausfall des c σπήει, endlich durch Contraction σπήϊ.

Im Plural ist zunächst der Accus. χρέα E. 647 (mit Synizese zu lesen) hervorzuheben, aus χρέα durch Hyphärese das ε entstanden, wie schon Herodian II. 245. 11 Lentz erklärte. Der Accus. κλεία προτέρων ἀνθρώπων Th. 100 (bei Homer κλέα) entstand aus κλεφεσ-α woraus zunächst κλεεα und nach Ausfall des c mittels Contraction der beiden ε κλεία ward. Auch ein Genetiv Plur. ist anzuführen: χρεῖων oder wie vielmehr richtig zu schreiben ist χρεῖων E. 404. Diese Form entstand, wie Fritsch, de vocal. graec. hyphaer. in Curtius, Stud. VI. 98 richtig auseinandergesetzt hat, aus ursprünglichem χρεέων mit Ausfall des Sigma und Contraction der beiden ε, so dass der Accent auf der zweitletzten Silbe zu stehen hat; und χρεῖων hat in der That die ursprüngliche Lesart des besten Cod. M gelautet, bevor von zweiter Hand das unrichtige χρεῖων hergestellt wurde, vgl. Koechly-Kinkel's Krit. Apparat.

Von den oc-Stämmen, die im Nominativ den Ausgang ωc haben, ist nur wenig zu sagen. Neben der Form ἦωc E. 547. 578. 579. 580 (als Eigennamen auch Th. 378. 984 E. 610) finden wir in der Zusammensetzung auch schon die spätere attische Bildung: Ἔωσφόρον Th. 381. Von Casus obliquis kommen vor: Genet. ῥοῦc entstanden aus ῥοc-oc ῥο-oc durch Contraction E. 724. 821 Ῥοῦc Th. 451. Dat.: nur αἰδοῖ Th. 92 A. 354 aus αἰδοc-ι. Acc.: αἰδῶ (aus αἰδόc-α αἰδό-α) einige Hdschr. schreiben unrichtig αἰδώ; ἦω E. 574 Ῥώ Th. 18. 372. Dazu kommt der St. χροc (Nom. χρώc E. 416. 588) mit den Formen χροός Th. 191 E. 536 χροῖ Th. 74. 76 A. 183 χρώα Th. 5 E. 198. 522. 575. 753 A. 397 fr. 42. 2. Vgl. das über die τ-Stämme p. 419 Gesagte.

Die Substantiva auf αc sind in unserem Dichter nur spärlich

in den Casus obliquis vertreten. Im Genetiv lesen wir die offene Form γήραος E. 331, im Dativ céλαι Th. 867 nach MEv, während die übrigen Hdschr. céλα haben (mit Ausnahme von O, die das metrisch unmögliche céλαϊ bietet); da das dem Dativsuffix vorausgehende α kurz ist, so ist die Form céλα unrichtig, vgl. das homerische Vorbild unserer Stelle Θ 563 céλαι πυρὸς αἰθομένοιο, so auch κέραι Λ 385 γήραι λ 136 ψ 283 δῆπαι κ 316. Der unrichtige Dativ γήρα, den einige Hdschr. und Schol. Monac. A. 245 kennen, entfällt, da an dieser Stelle für γήρα τε μέμαρται-γῆράς τε μέμαρπον oder γῆράς τ' ἐμέμαρπεν zu schreiben ist, vgl. Koechly z. d. St. Von dem letztgenannten Stamme finden wir auch einen Genetiv und Dativ Plur.: γεράων Th. 393. 396 γεράεσσι Th. 449. Besonders beachtenswert ist aber der Accus. Plur. κέπα in E. 532 οἱ κέπα μαϊόμενοι πυκινούς κευθμῶνας ἔχουσι. Das kurze α erscheint bei Homer öfter: z. B. γέρα πεσέμεν B 237 ἀριστήεσσι δίδου γέρα καὶ βασιλεῦσι I 334 γέρα πάρθεσαν αὐτῷ δ 66. Hoffmann Quaest. hom. I. 86 meint, es seien diese Vocale ancipites. Kühner, Ausf. Gramm. I² 336. 3 vermuthet hier eine Elision eines α; Lobeck erkannte in unserem hesiod. κέπα einen Accus. Sing. P. El. I. 232. Das Richtige scheint mir erst Fritsch, a. a. O. Stud. VI. 102 gefunden zu haben, wenn er meint es sei κέπα (so wie κρέα und γέρα) nicht zum Nominativ κέπας sondern zu einem von einem O-Stamme κέπο abgeleiteten Nominativ κέπον zu stellen, wie es ja auch einen A-Stamm κέπη = κέπας gebe.

Unter den εc-Stämmen haben wir Substantive, die mit κλεος, das zu κλεεσ sich abschwächte, zusammengesetzt sind, und adjectivische Stämme zu unterscheiden. Von jenen finden wir nur zwei vor: Ἡρακλῆς Th. 318. 527 aus Ἡρακλέης; es kommt in dieser offenen Form auch selbst bei Attikern vor z. B. Eurip. Herakl. 210 Ἡρακλῆς ἦν Ζηνὸς Ἀλκμήνης τε παῖς. Der Genet. lautet Ἡρακλῆος Th. 530. 951 A. 74. 138, entstanden aus Ἡρακλέεος, woraus jene Form durch die Vermittlung von Ἡρακλῆος geworden ist. Der Dativ Ἡρακλῆι A. 458 gieng aus Ἡρακλέεσι Ἡρακλῆι hervor. Der Accusativ Ἡρακλέα A. 458 entstand aus Ἡρακλῆα (dies aus urspr. Ἡρακλέεα) durch Umspringen der Quantität; diese Form auf ῆα zeigt das zweite mit κλεος zusammengesetzte Nomen proprium Ἰφικλῆα A. 54 wie die meisten Hdschr. haben; Goettling schrieb Ἰφικλέα mit Synizese des εα; vgl. meine Hesiod. Unters. p. 22.

Die zweite Gruppe der εc-Stämme, nämlich die der adjectivischen, zeigt zumeist offene Formen. Im Genetiv ist bemerkenswert die Form εὐρήος Πείροιο fr. 216. 2 im Anfange des Hexameters; dieser Genet. des Adject. εὐρέης entstand, indem aus εὐρέεος zunächst εὐρηεος und endlich εὐρήος wurde; Goettling schrieb εὐρείος (so auch Schoemann und Flach); diese Form wäre dann durch Contraction der beiden ε in εὔρεος entstanden, wobei für den Ausfall des Spiranten F keine Ersatzdehnung eingetreten wäre. Offen ist der Dativ:

εὐαί E. 599, wie fast alle Hdschr. u. auch das Etym. Mag. 388, 28 schreiben (Goettling nach Lennep εὐαί) ἡεροειδέι Th. 252 (ει bildet die Senkung des 5. Fusses). κελαινεφεί Κρονίῳνι A. 53 (Verschluss) ἔῳ μεγαθαρεί παιδί A. 385 (ebenso) νεοκηδέι θυμῷ Th. 98 (ebenso) νηλεί χαλκῷ Th. 316 (ebenso) νηλεί καπνῷ fr. 248 (ebenso) περιηγεί χαίρων fr. 199 (ebenso) ὑπερμενεί Κρονίῳνι Th. 534 (ebenso). Contrahirte Formen des Dativs hingegen finden sich nur drei: ἀτενεῖ τε νόῳ Th. 661 (3. Hebung) νεφέλη κεκαλυμμένη ἡεροειδέι Th. 757 im Versschluss und κυκλοτερεῖ μανία fr. 199 (3. Heb.), wo die Lesart ziemlich zweifelhaft ist. Auch die Accusative Sing. sind durchweg uncontrahirt bis auf καὶ λιμόν ἀτερπῇ E. 647 im Versschluss, nach μΛlQVSa während T auch die Variante εα hat mit der Randglosse: γρ. ἀτερπέα λιμόν von anderer Hand, und die übrigen Hdschr. mit O ἀτερπέα λιμόν schreiben. Ich zweifle nicht, dass die letztere Lesart im Texte herzustellen ist, wie sie denn auch wirklich Schoemann und Flach aufgenommen haben. Auch der zweite contrahirte Accusativ in fr. 83. 4 Θηρῷ τ' εὐειδῇ ἱκέλην φαέεcci κελήνης ist wahrscheinlich erst später statt des ursprünglichen εὐειδέα, das mit Synizese zu lesen ist, in den Text gesetzt worden.

Im Anschlusse an die Sigmastämme sind auch die Wörter zu erwähnen die, eigentlich τ-Stämme, doch das τ beweglich zeigen und theilweise in die Sigmastämme übergehen. Vgl. Curtius Griech. Gr.¹¹ §. 169 Anm. und Erl.² 67. Dahin gehört der Acc. ἰδρῶτα E. 289 vom St. ἰδρωτ, der bei Homer aber auch den Acc. ἰδρῶ von einem c-Stamme bildet z. B. K 572 Φ 561; ebenso χρῶτα E. 556, das zu dem oben besprochenen χρώς gehört, welches seine übrigen Formen bei Hesiod aus dem c-Stamm bildet. Von κέρας und τέρας, deren Flexion ebenso aus der Verschmelzung eines τ- und c-Stammes zu erklären ist, kommen bei Hesiod nur die Nominative vor, jenes Th. 789, dieses Th. 744.

8. Liquidastämme.

Bemerkenswert sind hier nur die Stämme auf ep. Wir unterscheiden zwei Gruppen, ohne und mit Synkope des ε.

Nicht synkopirte Formen zeigt:

άνήρ Nom. Th. 542. 643. 888 E. 265. 297. 357. 411. 413. 445. 447. 478. 495. 498. 605. 702. 713. 731 A. 42. 129. 214. 408. fr. 173. 1. άνέρι E. 326. 559. 813 A. 48 άνέρα E. 192. 364. 754 άνέρ' E. 751 άνέρες Th. 197. 432 E. 303.

Synkopirt: άνδρός E. 240. 285. 451 άνδρί E. 302. 370. 680. 717 A. 55. 274 άνδρα Th. 987 E. 27. 317. 500. 704 fr. 210. 1 άνδρες Th. 95. 435 E. 3. 220. 308. 586 A. 238. 245. 272. 303 fr. 80. 3 άνδρων Th. 47. 220. 457. 468. 897. 923. 935 E. 59. 159. 527 A. 19. 27. 103. 148. 196. 270 fr. 49. 1. 93. 3. 126. 2 άνδρεcci Th. 600 E. 484. 638 άνδράci Th. 512. 592. 877. 967. 1019 E. 19.

56. 82. 92. 157. 230 fr. 94. 1 ἄνδρας Th. 347 E. 318. 372. 666 fr. 93. 5.

ἄκτηρ Nom. E. 417. 565 ἄκτέρα Th. 381. Synkopirte Formen weist dieses Substantiv nicht auf.

γακτήρ im Accus. γακτήρ Th. 599 γακτέρες Th. 26; synkopirt nur γακτρί Th. 539.

Δημήτηρ im Nom. Th. 969 E. 300 Δημήτερος E. 32. 393. 466. 597. 805 A. 290 Δημήτερι E. 465. Synkopirt: Δήμητρος Th. 912 Δήμητρα Th. 454.

θυγάτηρ im Nomin. Th. 383. 776. 780. 975. 1011 A. 3. 197 θυγατέρα Th. 819 θυγατέρες Th. 76 θυγατέρων Th. 346. Synkope zeigt: θυγατρί Th. 474 θύγατρα Th. 265 fr. 125. 4.

μήτηρ im Nomin. E. 563. 825 μητέρι E. 130: 520 μητέρα Th. 169. 284. Mit Synkope: μητρός Th. 448. 460. 914 μητρί Th. 932.

πατήρ im Nomin. Th. 207. 502. 542. 617. 643. 838 fr. 49. 1. 93. 3. 95. 2 πατέρος Th. 171, cod. a hat das metrisch gleichfalls mögliche πατρός; πατέρα Th. 47. 71. 73. 457. 468 E. 2 A. 11. 59 πάτερ fr. 172. 1. Synkopirte Formen: πατρός Th. 40. 164. 180. 262. 398. 472 A. 322. 471 πατρί Th. 36. 53. 580. 896. 932 E. 259 fr. 205.

Aus dieser statistischen Uebersicht ergibt sich, dass der Genetiv Sing. mit alleiniger Ausnahme des Eigennamens Δημήτηρ, von welchem selbst übrigens in der Theogonie nur die synkopirte Form vorkommt, durchweg Synkope zeigt. Demgemäss ist der Genet. πατέρος Th. 171, den eine Reihe von Handschriften zeigt, verdächtig und er ist in Anbetracht dessen, dass daneben achtmal die synkopirte Form erscheint und der cod. a auch wirklich an der Stelle das metrisch mögliche πατρός bietet, unbedenklich zu streichen und statt seiner die letztgenannte Form in den Text aufzunehmen, wie es schon Goettling und nach ihm Schoemann und Flach mit Recht gethan haben; hiefür spricht sich auch Foerstemann aus, de dial. Hesiod. 19.

9. Comparativstämme auf *iov*.

Die Comparativstämme auf *iov* sind ursprünglich mit dem Suffix *ians* gebildet, skrt. *ijans*, Curtius, Erl.² 67. Zumeist ist von den beiden Consonanten das *c* verloren gegangen, aber mitunter schwand das *v* vor *c*, welches dann zwischen zwei Vocalen ausfiel. In solchen Fällen wurden die beiden zusammenstossenden Vocale contrahirt. Bei Hesiod begegnen wir dieser Erscheinung in folgenden Formen: ἀμείνω E. 19 acc. sing. fem. (aus ἀμεινονca ἀμεινοca ἀμεινοα) ἀμείνω E. 294. 320 nom. pl. neutr.; dagegen ἀμείνονα als acc. sing. masc. fr. 5. 1, wo Hermann ἀπήμονα vermuthete. Sonst begegnen von contrahirten Formen nur noch μείζω δίκην E. 272 und ἄλλα πλέω λείπειν, τὰ δὲ μείονα φορτίζεσθαι E. 690, wo im selben Verse neben einander die Formen mit ausgefallenem *v* beziehungsweise *c* vorkommen. Alle übrigen hieher gehörigen Fälle zeigen Ausfall

des c, also uncontrahierte Form: ἀρείονα φῶτα E. 193 und als Eigennamen Ἀρείονα A. 120 κρείσσονας A. 210 μείονα Th. 447 E. 690 (acc. plur. neutr.) πλέονες A. 241.

Die eine ähnliche, bisher jedoch nicht ausreichend erklärte Contraction im Accusativ zulassenden Substantiva Ἀπόλλων und Ποσειδῶν kommen für Hesiod nicht in Betracht, da wir durchweg nur die vollen Formen lesen: Ἀπόλλωνα Th. 14. 918 E. 771 fr. 227. 3 und Ποσειδάωνα Th. 15. Von letzterem lautet der Nomin. Ποσειδάων E. 667 fr. 44. 2. 77. 5 aber Th. 732 im Versschluss Ποσειδῶν nach der Ueberlieferung der meisten Hdschr. Diese Form, die sonst nicht episch ist, scheint demnach sehr verdächtig und es haben auch cod. M u. V die freilich metrisch unmögliche Form Ποσειδάων, welche immerhin auf eine andere als jene hinweist, nämlich auf ion. Ποσειδέων, das wirklich wenigstens cod. v bietet. Goettling hat mit Recht diese Form in den Text gesetzt, Koechly, Schoemann und Flach dagegen Ποσειδῶν.

10. Anomala.

a. Nomina propria.

Ἀΐδης. Wir finden Formen von drei Stämmen gebildet, u. zw. von Ἀΐδ den Genetiv Ἀΐδος A. 151. 227 Ἀΐδόδε A. 254; von Ἀΐδα den Nom. Ἀΐδης Th. 850 Ἀΐδαο E. 153 und den ionischen Gen. Ἀΐδew Th. 311. 768. 774 Ἀΐδην Th. 455; endlich Ἀΐδωνεύς Th. 913.

Ἄρης Nom. A. 192. 346. 357. 441. Hier sind ebenfalls drei Stämme zu unterscheiden: Ἄρευ, wovon Ἄρηος aus Ἀρεφός hervorgegangen ist E. 145 A. 109 (cod. F Ἄρεος, metrisch unmöglich) 181. 434 ἀντίος ἔστη Ἄρηος, dagegen cod. MSynH ἀντίος Ἄρεος ἔστη unrhythmisch und ἀντίος Ἄρηος ἔστη VE metrisch unmöglich; Ἄρηος ferner A. 444, dagegen S Par. G. ἀντὶν ἡλθ' Ἄρεος, ἐρεμνὴν κτλ., dann fr. 70. 4. 126. 1. 131. 2 Ἄρηι Th. 933. 936 Ἄρηα Th. 922 (Ἄρην CV). Der zweite Stamm ist Ἄρες, im Genet. Ἄρεος A. 98 (Ἄρηος H Ἄρεως E metr. unm.) 191. 450 nach μSCa, denn die attische Form Ἄρεως, welche die übrigen codd. haben, ist zurückzuweisen, dann der Voc. Ἄρες A. 446. Endlich weist dies Wort einen dritten Stamm Ἄρα auf, der aber bei Hesiod nur im Accus. Ἄρην ἄατον πολέμοιο A. 59 (MFSB Ἄρη') βροτολογὸν Ἄρην ἐπιόντα A. 333 βροτολογὸν Ἄρην προσιόντα A. 425 (S hat Ἄρεα, was dann mit Synizese gelesen werden müsste) δριμύδ' Ἄρην ἄχος εἶλεν A. 457, Sa Ἄρη' und H Ἄρη. Wir sehen, dieser Accus. ist nur auf die Aspis beschränkt, bei Homer nur E 909; übrigens finden sich auch die übrigen zu diesem Stamme gehörigen Casus obliqui u. zw. der Genet. in der ion. Form Ἄρεω bei Archil. tr. 48 Bergk, der Dat. Ἄρηι bei Alk. fr. 15. 1. B.

Ζεύς. Dieser Eigennamen zeigt vier verschiedene Stämme in der Flexion; u. zw. Διφ im Genet. Διός Th. 13. 25. 29. 51. 52. 76.

81. 96. 105. 316. 328. 348. 386. 485. 513. 537. 613. 708. 730. 735. 815. 893. 920. 944. 952. 966. 1002. 1022. E. 4. 36. 51. 79. 99. 105. 122. 256. 267. 626. 676. 769 A. 66. 110. 126. 150. 163. 197. 202. 320. 322. 371. 392. 413. 422. 424. 443. 448 fr. 77. 1. 163. 5: Δί Th. 36. 286. 580 E. 69. 259. 465. 724 A. 56. fr. 29. 2. 36. 1. Δία Th. 11. 468 E. 2. 52. 273. Derselbe Stamm steckt in den Compositis: διπετέος fr. 212 Διόθεν E. 765 A. 22 διόγητος A. 340 διογήτοιο fr. 125. 3 διοτρεφέος Th. 992 διοτρεφέων Th. 82 Διοτρεφές A. 118. Der zweite Stamm ist Ζευ, entstanden aus Διευ Δjeυ; hievon der Nom. Ζεύς, der 21 Mal in der Theog., 18 Mal in den Erga, 4 Mal in der Aspis u. 4 Mal in den Fragm. vorkommt; dann der Vocat. Ζεῦ κύδιτε Th. 548 (a hat Ζεύς) u. Ζεῦ πάτερ fr. 172. 1. Der dritte Stamm ist Ζην, der speciell als altionisch bezeichnet wird von Herod. π. κλις. ὄνομ. II. 642. 131 ἱστέον, ὅτι τοῦ Ζῆν Ζηνός ἐφύλαξαν οἱ παλαιοὶ Ἴωνες τὴν κλίσιν. Hievon Ζηνός Th. 41. 285. 529 E. 87. 245. 253. 416. 483. 661 fr. 112. 2. 177. 2 Ζηνί Th. 141. 388. 938 A. 318 Ζῆνα Th. 47. 457. 479. 568. Endlich haben wir noch des vierten Stamms Ζη zu gedenken, der einzig in Th. 884 εὐρύοπα Ζῆν vorliegt (im Versschluss); einige Hdschr. haben freilich die Wortstellung geändert Ὀλύμπιον αἰ Ζῆνα vgl. Koechly-Kinkel, krit. App. zu d. St. Doch da dieser Accus. auch sonst in derselben formelhaften Verbindung am Versende vorkommt, Hom. Θ 206 Ξ 265 Ω 331, so ist nicht zu zweifeln, dass wirklich die Form Ζῆν vorliegt. Goettling schrieb Ζῆν', weil der folgende Vers zufällig vocalisch anlautet. Ueber den Accus. εὐρύοπα ward schon gesprochen. Das Richtige erkannte G. Hermann elem. doct. metr. 351. Der diesem Accus. zu Grunde liegende Stamm entstand aus Δjāf, vgl. Brugman de prod. suppl. in Curt. Stud. IV. 147 und es findet jener Accus. seine Parallele im skrt. djā-m, vgl. Curtius, Grdz.⁴ 601, und im dorischen Δᾶν bei Theokrit in der Schwurformel οὐ Δᾶν IV. 17. VII. 39, vgl. Fritzsche, Theokr. Idyll. Anhang p. 288. Der Nominativ Ζῆς kam nach Herodian. περὶ μόν. λέξ. 16 Lehrs bei Pherekydes vor. Vom Eigennamen

Θόας hat uns Choriob. bei Bekker Anekd. III. 1183, den Accus. Θόαν bewahrt, fr. 104 ἡ δὲ Θόαν τέκεν υἱόν statt Θόαντα. Chorioboskos vergleicht damit ausser andern eine Stelle bei Alkaios, fr. 48 Bergk³, wo der Accus. Αἶαν vorkommt. (Bergk freilich findet einen Irrthum darin und glaubt es sei Αἶαν als Vocativ zu schreiben). Wir haben hier aber nicht etwa einen Uebergang in die A-Declination zu statuiren, wie Chorioboskos an jener Stelle thut, wenn er sagt ἱσοκυλλάβως κλιθέντα οἶον ὁ Βίας τοῦ Βία ὁ Δρύας τοῦ Δρύα ὁ Θόας τοῦ Θόα ὡς . . . ὁ Αἶας τοῦ Αἶα . . . παρ' Ἀλκαίῳ sondern da die Aeoler das Accusativsuffix ν auch an consonantische Stämme zu setzen pflegten, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 113. 114, so ist wol auch diese Form so zu beurtheilen; indem ν an den St. Θοαντ antrat, musste nach den Lautgesetzen der Accusativ Θόαν lauten. Auch in-

schriftlich ist ein solcher Accus. bezeugt auf der metrischen lesbischen Inschr. C. I. 2169 λυκάβαν (vom Nomin. λυκάβαις).

Φόρκυς, hievon Φόρκυι Th. 270. 333 Φόρκυν Th. 237, daneben aber von einem Stamme Φορκῦν Φόρκυνος Th. 336 wie Hom. v 96.

b. Appellativa.

γόνυ; den einfachen Stamm haben wir nur im Compos. γουνοπαχής A. 266 sonst γονατ: γούνατα E. 587. 608 γούναθ' Th. 460.

δόρυ weist ebenfalls zwei Stämme auf, von dem einen δουρί A. 362 δουρικλειῶ fr. 131. 1 δοῦρα E. 807, von dem zweiten: δούρατι A. 462 δούρατα E. 456.

δῶ. Diese Nebenform zu δῶμα findet sich nur Th. 933 u. zw. als Plural gebraucht: ναίει χρύσα δῶ.

ἔρως begegnet in dieser Form nur einmal fr. 113 δεινὸς γάρ μιν ἔτειρεν ἔρωι Πανοπηίδος Αἴγλης, sonst ἔρος Th. 910 Ἔρος Th. 120. 201. Die letztere Form gehörte dem äol. Dialekte an, Eustath. 136, 33 τὸ δὲ ἔρον Αἰολικόν ἐστὶ. Richtig hat dies auch schon Goettling in der Vorrede zu seiner Ausgabe² p. XXXII als Aeolismus hervorgehoben. Bezüglich des homer. Gebrauchs siehe Hinrichs de hom. eloc. vestig. aeol. 97.

θέμις. Die bekannten zwei Stämme finden wir auch bei Hesiod. Von θεμι ist abgeleitet der Nom. θέμις Th. 396 E. 137 A. 22. 447 und der Accus. im Eigennamen Θέμιν Th. 16. 135. 901. Dagegen vom St. θεμιτ der Accus. Plur. θέμιστας Th. 85 E. 9. 221 ferner der Genetiv θεμιτέων Th. 235 (mit Synizese zu lesen). M hat zwar θεμιστών (nach Lennep θεμιστῶν) p θεμιστάων E θεμιστίων oder εῖων (Lennep), jene Form auf εων aber haben die meisten Hdschr. In dieser ist nun wol keine heteroklitische wie von einem Subst. θεμιστή abgeleitete, wie Kühner Ausf. Gr. I² 355 meint, zu erblicken, sondern es scheint mir dieser Genet. Plur. auf den urspr. St. θεμιτι (vgl. Curtius Grdz.⁴ 525) hinzudeuten. Wie aus πολί durch Steigerung πολει u. im genet. pl. πολειων πολεῖων πολέων ward, so aus θεμιτι der Genet. θεμιτειων θεμιτεῖων und endlich mit Ausfall des Spiranten θεμιστέων. Unsere Form ist demnach kaum ein Vorläufer der neunon. auf εων (II. Hauptdecl.) bei Hippokrates (Kühner I² 325. 8).

κάρη; von dem einfachsten St. καρ (Accusativ κάρ Hom. π 392) ist unter gleichzeitiger Metathesis abzuleiten ἀπὸ κρήθεν A. 7 κατὰ κρήθεν Th. 574 (Hom. Π 548); zu dem mit Hilfe des Suffixes ατ entstandenen κῤατ (aus κῤα-ατ contrahirt) gehört der Dativ κῤατί A. 136. Einen dritten Stamm καρῆτ haben wir im Nomin. κάρη Th. 42 E. 534 A. 223 und als Accus. Th. 118. 794 A. 138, ausserdem finden wir die Weiterbildung καρῆατ in καρῆατι Th. 577. Schliesslich ist noch die Nebenform κάρηνα als Nom. Plur. in fr. 42. 3 und als Accus. A. 239 zu erwähnen, wozu der Dativ καρῆνοις A. 236 hinzutritt.

κύων; vom St. κυν κύνα Th. 309. 311 E. 604. 796 von κυον der Nom. κύων Th. 769.

μείς E. 557, ionischer Nominativ entstanden aus μενς-c durch Ersatzdehnung für den Ausfall des Nasals, auch schon bei Hom. T 117, im hom. Hymn. auf Herm. 11, Anacr. fr. VI. 1 Bergk³ Pind. Nem. V. 44 Christ.

ναῦς, aus dem Wortstamme ναυ (ναF) erklärt sich die Form νηός Th. 998 E. 628. Im fr. 93. 7 lesen wir aber πρῶτον θ' ἰctία θέccαν νεώς πτερὰ ποντοπόροιο; hier ist mehr denn ein Punct auffällig, zunächst θέccαν eine unerhörte Form (vgl. die Verba), ebenso die durch die Quantitätsverhältnisse bedingte Theilung des Verses in zwei Hälften; unzweifelhaft finden wir einen in den Erga ausgesprochenen Gedanken hier wiederholt E. 628: εὐκόσμως cτολίccας νηός πτερὰ ποντοπόροιο; hier sind es aber die Ruder, welche als Fittige des Schiffes bezeichnet werden; endlich muss die attische Form νεώς, die da ganz vereinzelt begegnet, gerechten Verdacht erregen: nach alledem ist offenbar die Stelle verderbt und es empfiehlt sich nach Goettlings Vorschlag zu schreiben πρῶτον δ' ἐcτόλιccαν νηός πτερὰ ποντοπόροιο mit Bezugnahme auf jene citirte Stelle, indem ἰctία offenkundiges Glossem ist. Den Dativ νηί finden wir E. 636. 650 νῆα E. 624. 631. 665. 671. 817 νηῶν E. 236. 649. 660 fr. 247 νηucίν E. 634. 689. 808 und mit dem älteren Suffix ecci νῆec-civ E. 164 aus urspr. ναFec-civ; νῆαc Th. 875 E. 622. 809, aber νέαc mit Synizese von εα E. 247 in der ersten, und fr. 93. 6 in der vierten Senkung, durch Umspringen der Quantität entstanden. Von demselben Stamme sind gebildet die Compos. Ναυβολίδαο fr. 70. 6 und Ναυcίθοον Th. 1017 Ναυcίvoov Th. 1018, von denen oben gesprochen ward.

ῥccε; der Dual. begegnet als Nom. in der epischen Formel ῥccε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι εἰκτην A. 390, als Acc. Th. 698. Neben diesem Dual aber finden wir einen Plural nach der O-Declination, den Homer noch nicht kennt: ῥccων Th. 826 ῥccοici A. 145. 426 ῥccοic A. 430, das metrisch unmögliche ῥccοici haben hier MFVSCHE. Die Tragiker gebrauchen diesen Plural auch z. B. Aisch. Prom. 398 ῥccων, ebenso Theokrit XXIV. 73 Fritzsche.

οὔς; aus dem St. οὔατ ist gebildet οὔαciv Th. 701. 771 οὔατα E. 546; von dem aus ὄφατ ὄατ in ὠτ contrahirten Stamm ist das Adjectiv ὠτώεντα E. 657 abgeleitet.

ὑδαρ. Neben den gewöhnlichen Formen vom St. ὑδατ (urspr. ὑδατ) begegnet uns an einer Stelle auch der Dativ vom einfachen St. ὑδ ὑδει E. 61 (der gewöhnliche Dativ ὑδατι steht E. 739). Auch Theognis 961 gebraucht jene Form, den Nom. dazu ὑdoc citiert Choïrobosk. in Bekk. Anekd. III 1209 aus Kallimachos, wo auch unserer Stelle gedacht wird: ἔχομεν δὲ καὶ δοτικὴν διὰ τῆς εἰ δι-φθόγγου ὡς παρ' Ἑcιδῶσ' γαῖαν ὑδει φύρειν.

υἱός. Auch hier mehrere Stämme, 1. υἱ: Διός υἱ A. 150.

163 und der Accus. Dual. $\upsilon\iota\epsilon$ fr. 36. 2. 2. $\upsilon\iota\epsilon\upsilon$ in $\upsilon\iota\epsilon\iota$ Th. 476 $\upsilon\iota\epsilon\epsilon$ Th. 368. Dagegen ist $\upsilon\iota\epsilon\iota\varsigma$ überliefert in fr. 136. 1 im 1. Fusse, wofür ich unbedenklich $\upsilon\iota\epsilon\epsilon$ herstellen möchte wie dies Th. 368 gleichfalls im ersten Fusse steht; eine zweite Stelle, wo sich $\upsilon\iota\epsilon\iota\varsigma$ findet, fr. 70. 3 kommt nicht in Betracht, da dieser Vers seiner metrischen Schwierigkeiten wegen offenbar corrupt ist. Von demselben Stamme kommt noch vor $\upsilon\iota\epsilon\alpha\varsigma$ fr. 45. 1 u. 130. 3. St. $\upsilon\iota\omicron$, davon der häufige Nomin., dann der vereinzelte Accus. $\upsilon\iota\omicron\upsilon$ E. 271 und der Voc. $\upsilon\iota\epsilon$ Th. 660 u. fr. 178. 2 nach Scaligers Restitution.

$\chi\epsilon\iota\rho$; wir finden Formen vom Stamme $\chi\epsilon\rho$ und $\chi\epsilon\iota\rho$. Von jenem der Dativ Plur. $\chi\epsilon\rho\acute{\iota}$ Th. 186. 283. 482. 490. 553. 675. 719. 756 E. 192. 321. 725 A. 139. 188. 199. 214. 276. 292. 339. 367 fr. 96 nach der Ueberlieferung des Etym. Mag. 21, 26 und fr. 174. 3; daneben von demselben Stamme der ältere Dativ $\chi\epsilon\rho\epsilon\epsilon\iota$ Th. 519. 747. Die übrigen Formen sind vom St. $\chi\epsilon\iota\rho$ gebildet: $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Th. 182. 692 E. 480 $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\iota}$ Th. 174. 178 E. 468. 497 $\chi\epsilon\iota\rho\epsilon\varsigma$ Th. 150. 671. 823 E. 148 A. 75 $\chi\epsilon\iota\rho\omega\upsilon$ Th. 677. 715 $\chi\epsilon\iota\rho\epsilon\epsilon\iota$ Th. 487 E. 94. 152 A. 193. 266 $\chi\epsilon\iota\rho\alpha\varsigma$ Th. 649. 973 E. 114. 739. 740 A. 117. 247. 263. 446 fr. 94. 3.

11. Metaplasta.

$\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\tilde{\alpha}\varsigma$ $\kappa\alpha\kappa\acute{\eta}$ als $\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\tilde{\alpha}\varsigma$ $\epsilon\iota\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ für $\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\gamma\acute{\eta}$ nur E. 356.

$\acute{\alpha}\varphi\epsilon\nu\omicron\varsigma$ erscheint E. 24 $\epsilon\iota\varsigma$ $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\nu\omicron\nu$ als Neutrum nach der O-Declination fleclirt. Die Lesart bezeugt durch cod. M, dagegen hat Q und Stob. Flor. XXIX. 198 Eustath. zu Il. 73, 40 $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\nu\omicron\varsigma$. Dem entgegen findet sich $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\nu\omicron\varsigma$ als Neutr. im Accus. Th. 112, M hat auch hier $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\nu\omicron\nu$, ebenso Flor. D; endlich auch E. 637.

$\beta\lambda\acute{\epsilon}\varphi\alpha\rho\omicron\varsigma$ η ; dieser Nominativ ist zu Grunde zu legen A. 7 $\beta\lambda\epsilon\varphi\acute{\alpha}\rho\omega\upsilon$ τ' $\acute{\alpha}\rho\omicron$ $\kappa\upsilon\alpha\nu\epsilon\acute{\alpha}\omega\upsilon$; siehe oben das beim Genetiv der A-Declination Gesagte.

$\delta\mu\omega\omicron\varsigma$ $\acute{\omicron}$ der Sklave erscheint E. 430. 470 neben den Formen von $\delta\mu\omega\varsigma$: $\delta\mu\omega\epsilon\varsigma$ E. 459 $\delta\mu\omega\omega\upsilon$ A. 276 $\delta\mu\omega\epsilon\epsilon\iota$ E. 502. 766 fr. 174. 6 $\delta\mu\omega\acute{\iota}$ E. 597 $\delta\mu\omega\alpha\varsigma$ E. 573. 608. 939.

$\delta\omega\varsigma$ E. 536 Nebenform zu $\delta\acute{\omicron}\varsigma\iota\varsigma$ entstanden aus $\delta\omega\tau\iota$ -c, gleich dem latein. dos, vgl. Curtius Grundz.⁴ 626, die Form ist $\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\tilde{\alpha}\varsigma$ $\epsilon\iota\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$.

$\kappa\rho\acute{\omicron}\kappa\alpha$ E. 538 Accus. zum gewöhnlichen Nomin. $\kappa\rho\acute{\omicron}\kappa\eta$; den Nom. Plur. $\kappa\rho\acute{\omicron}\kappa\epsilon\varsigma$ hat die Anthol. VI. 335. 5.

$\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\varsigma$; wir lesen nur Acc. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\alpha$ E. 371 während bei Homer auch der Nom. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\omicron\varsigma$ vorkommt z. B. π 243.

$\mu\epsilon\lambda\epsilon\delta\omega\upsilon\alpha\varsigma$ E. 66, bei Homer dagegen lesen wir τ 517 $\mu\epsilon\lambda\epsilon\delta\omega\upsilon\alpha\iota$, wo freilich Bekker $\mu\epsilon\lambda\epsilon\delta\omega\upsilon\epsilon\varsigma$ schrieb. Unsere Formation findet sich auch im hom. Hymn. auf Apoll. 532.

$\nu\acute{\iota}\varphi\alpha$ $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\eta}\nu$ E. 535, metaplastischer Accus. zu $\nu\acute{\iota}\varphi\acute{\alpha}\varsigma$.

$\omicron\acute{\iota}\kappa\alpha\delta\epsilon$ E. 576. 611. 632 findet sich neben $\omicron\acute{\iota}\kappa\acute{\omicron}\nu\delta\epsilon$ E. 554. 673.

$\kappa\tau\acute{\iota}\chi\epsilon\varsigma$ A. 170 metaplastischer Plural zu $\acute{\omicron}$ $\kappa\tau\acute{\iota}\chi\omicron\varsigma$.

Τάρταρα τὰ lesen wir als Nom. Th. 119. 841 als Accus. Th. 725 neben Ταρτάρου Th. 736. 807. 822 Τάρταρον ἡρόεντα Th. 682. 721 Τάρταρον εὐρύν Th. 868 Τάρταρον ἐς κρυόενθ' A. 255.

Die Stadt Tiryns erscheint in der Th. 292 Τίρυνθ' εἰς ἱεράν vom Nomin. Τίρυνς fleetirt, während wir A. 81 ἦλθε λιπὼν Τίρυνθον (also von einem Nom. Τίρυνθος) finden. Trotzdem diese Lesart metrisch nothwendig ist, schwanken doch die Hdschr. FmHB u. a. haben Τίρυνθ'.

Φύλακος als Eigennamen lesen wir fr. 174, 6 als Nebenbildung zu φύλαξ, wie öfter bei Homer z. B. φύλακον Z 35 Φυλάκοιο ο 231, als Appellativum z. B. φυλάκους Ω 566. Diese Formation und Flexion gehörte dem ionischen Dialekte an, vgl. Schol. zu Apoll. Rhod. A 132 φύλακος Ἰωνικῶς ὁ φύλαξ, . . . τοῦ δὲ φύλακος ὄξυντονητέον τὴν πρώτην. Ἡρωδιανὸς δὲ τὴν τελευταίαν ὀξύνει. Dem entsprechend hat es auch Herodot angewendet, als Eigennamen VIII 39 Φυλάκου.

Gerade wie mit dem genannten Substantiv, verhält es sich mit dem Adject. χρυσάορος, das wir in der Form χρυσάορον fr. 227. 3 vorfinden, während uns das regelmässige χρυσάορα (von ἄορ) E. 771 und als Eigenname Χρυσάορι Th. 979 begegnet.

Von Defectiven finden sich ἄρνας Th. 23 vom Stamme ἄρν, δέμας Th. 260 als Accus. der Beziehung, dann das Monoptoton γλάφυ πετρήεν E. 539.

Es bleibt uns noch übrig einige Worte über die Anwendung des Suffixes φι und der Localsuffixe θε θι δε hinzuzufügen.

Mit φι wird von Substantiven dieser Declination nur verknüpft ἐξ Ἑρέβεσφιν Th. 669; die Mehrzahl der Hdschr. hat Ἑρέβευσφιν, wo φι an die Genetivform angetreten, also der Casus eigentlich doppelt bezeichnet wäre; dasselbe stand auch Hom. I 572, wo aber Bekker mit Recht Ἑρέβεσφιν herstellte, was auch an unserer Stelle zu thun ist. Sonst ist nur noch das adverbiale ἱφι E. 541 A. 11 zu erwähnen.

Localsuffixe finden sich an Wörter dieser Declination angefügt u. zw. θε: Διόθεν A. 22 ἐκ Διόθεν E. 765 ἀπὸ κρήθεν (κάρ) A. 7 κατὰ κρήθεν Th. 574 (wie Hom. Π 548); θι nirgends; δε: Ἀιδόδε A. 254 ἄλαδε E. 757 ἄλαδ' E. 631 οἴκαδε E. 576. 611. 632 Πυθοῖδε A. 480; so haben die meisten Hdschr., nur Par. G. Πυθῶδε, was Goettling in den Text aufnahm, doch mit Unrecht. Das Suffix δε tritt vielmehr hier an den reinen Stamm, der ja bei den Femininen, deren Nominativ auf ω ausgeht, ursprünglich auf das Bildungssuffix οφι, das nach Ausfall des Spiranten zu οι wurde, auslautete, wie wir das am Vocativ sehen, der ja den reinen Stamm darstellt.

Bezüglich des Genus haben wir noch hinzuzufügen, dass κίων als Masculin gebraucht wird E. 522 μέγον διὰ κίον' ἐλάσσας E. 779 κίοцин ἀργυροίσι.

Adjectiva.

1. Flexion und Genus.

Theilweise unregelmässige Flexion, soweit dies nicht schon berührt ward, zeigen folgende Adjectiva:

έύς Th. 565 E. 50 erscheint Th. 817 in der Form ήύν im Accusativ; das Neutr. έύ ist Th. 885 im Sinne des Adverbs εύ gebraucht. Ueber das viermal bei Hesiod in der Formel δωτήρες έάων vorkommende έάων, das man mitunter als eine Form dieses Adjectivs auffasst, haben wir bei der A-Declin. bereits gesprochen.

μέγας bildet seine Formen von den zwei Stämmen μέγα u. μεγάλο.

Auffällig ist der Acc. Plur. Neutr. von όξύς in A. 348 όξεία χρέμικαν (ΐπποι); so haben fast alle Hdschr. Guet hat όξέα τ' έχρέμικαν conjectirt, doch können wir diese Emendation, so einfach und gut sie ist, nicht annehmen, da jene Form nicht allein dasteht in der griech. Literatur; so lesen wir Arat. Phaen. 1068 θήλεια δέ μῆλα. Diesen Formen liegt ein Fehler aus der Zeit der Alphabetumschreibung zu Grunde: es ist wol aus όξεφα mit gesteigertem Stamme όξηα geworden und dies wird für όξεία wieder herzustellen sein; solche Verwechslungen zwischen ει und η waren nicht selten, als einmal das etymologische Verständnis verloren gegangen war, vgl. Brugman, de Gr. I. prod. supplet. Curtius Stud. IV.

πολύς; der Flexion dieses Wortes liegen zwei Stämme zu Grunde, die übrigens als ein einziger sich darstellen; aus πολυ dem ursprünglichen Stamme ist nämlich durch die Mittelform πολφο mit Vocalisirung des υ vor dem thematischen Vocal πολλο, der zweite Stamm geworden; vgl. Curtius, Erl.² 73. Der St. πολυ zeigt sich: im Nom. πολύς A. 274. 401 Acc. πολύν Th. 974 E. 232. 635. 652 πουλύν mit Epenthese des υ Th. 190 πολύ als Nom. Accus. u. adverbial Th. 428 E. 127. 309. 433 A. 78. 114; im Plur. kommt von diesem Stamme nur πολέεσσι E. 119 mit dem alten Suffix εσσι und πολέας E. 580 vor. Die Formen des St. πολλο dagegen sind: πολλός A. 475. Der Genetiv mangelt, wie überhaupt im epischen Dialekte. πολλῶ E. 677 πολλοί E. 763 A. 130. 209. 241. 316 πολλοίσι E. 581 πολλούς Th. 995 πολλή Th. 418. 861 A. 269 πολλῇ Th. 9 πολλήν Th. 442 E. 538 πολλαί Th. 363 A. 376 zweimal, πολλάς E. 509 πολλόν als Nom. u. Acc. Neutr. Th. 787 E. 19. 207. 279. 320. 417 A. 48 πολλά als Nom. u. Acc. Th. 27 und noch viermal, in E. siebenmal A. 92 fr. 58. 2. 249 πολλῶν Neutr. Th. 447.

Zu ώκύς lautet einmal das Fem. ώκέα Th. 780 πόδας ώκέα Ἴρις; sonst steht die gewöhnliche Form z. B. Th. 266 ώκείαν. Der ionische Dialekt zeigt diese Bildung des Feminin. öfter, ja auch im attischen war sie nicht unerhört; vgl. Kühner, Ausf. Gr. I² 346 Anm. 12.

Bezüglich der Bildung der Adjectiva ist nur ώτώεντα E. 657

bemerkenswert, das aus ὠτοφεντα mit dem Suffix φεντ (vant) hervorging wie θυώεις κηώεις.

Was den Ausdruck des Geschlechtes betrifft, so zeigen bekanntlich bei Dichtern manche Adjectiva simplicia, eventuell Participia, die sonst dreier Endungen sind, nur zwei. Bei Hesiod finden wir folgende: ἀταρτηροῖο γενέθλης Th. 610 δαΐζομένου πόληος fr. 103, was Osann richtig emendirt hat in δαΐζομένοιο πόληος Favorin. 781, 20: καὶ τοῖς θηλυκοῖς ὀνόμασιν ἄρσενικὰ συντάττουσιν ἐπίθετα, ὡς παρ' Ὀμήρῳ κλυτὸς Ἴπποδάμεια καὶ θερμὸς αὐτμή καὶ ἄλδος πολιοῖο; hierauf wird das hesiod. Fragm. angeführt. Besonders bemerkenswert ist Th. 407. 409 Λητῷ κυανόπεπλον ἐγείνατο μέλιχον αἰεῖ ἥπιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσι μέλιχον ἐξ ἀρχῆς, ἀγανώτατον ἐντὸς Ὀλύμπου. Hier ist also nicht nur der Positiv ἥπιος, sondern auch der Superlativ ἀγανώτατος zweier Endungen, womit das homerische φωκάων ἀλιοτρεφῆων ὀλωτάτος ὁδμή δ 442 zu vergleichen ist. Goettling nahm Anstoss an ἀγανώτατον s. Note zu Th. 408, welchen Vers er verwirft: aegre excusatur Homericο ὀλωτάτος ὁδμή; warum, ist uns nicht klar geworden. Weiter finden wir θερμὸς αὐτμή Th. 696, so auch Hom. Hymn. Herm. 110; κλυτὸς Ὠκεανίνη Th. 956 so nach MO und E; in der letztern Hdsehr. steht auch κλυτή, wie in allen übrigen, aber im Hinblick auf das homer. κλυτὸς Ἴπποδάμεια B 742 und κλυτὸς Ἀμφιτρίτη ε 422 ist es unzweifelhaft, welche von beiden überlieferten Lesarten an unserer Stelle die ursprüngliche ist; θήλυς ἐέρση A. 395 (bei Hom. T 97 Ἥρη θήλυς und öfter), während Th. 766 θήλειαι τε καὶ ἄρσενες die selbständige Femininform vorkommt. Δημήτερος ἱερὸν ἀκτὴν E. 466. ἀλκτὴρ δ' ἀθανάτοισιν ἀρχὴς γένεο κρυεροῖο Th. 657, Dorville Vann. crit. 390 nahm Anstoss daran, indem er Ἀρεῦς oder Ἄρεος mit Synizese schreiben wollte, aber es findet sich eine Parallelstelle A. 29, womit auch das homer. Vorbild Y 100 zu vergleichen ist.

Anderseits begegnen wir in den hesiodischen Gedichten mehrfach zusammengesetzten Adjectiven, die dreier Endungen sind, u. z. 1. mit αν resp. α privans zusammengesetzte:

ἀθανάται Th. 968. 1020 ἀθανάταις δὲ θεαῖς E. 62 ἀθανάτης χερσίν A. 339 mit der Variante ἀθανάταις nach FμH und ἀθανάτοις in einigen geringeren Codd.

ἀκαμάτῃσι χέρεσσι Th. 519, so nach CV, während die übrigen Hdsehr. ἀκαμάτοις haben, doch ist offenbar jenes die ursprüngliche Lesart, da wir es Th. 747 allgemein überliefert wieder finden.

Dazu kommt der Eigename Ἀδμήτη Th. 439.

Sonst zusammengesetzte Adjectiva: νέας ἀμφιελλίccας fr. 93. 7 Θέτις ἀργυρόπεζα Th. 1006 beides aus Hom. geläufig, ζείδωρος ἄρουρα αὐτομάτῃ E. 118 nach einstimmiger Ueberlieferung; ἐννύχια Th. 10, vgl. Hom. ἐς δὲ Γεραικτὸν ἐννύχια (νῆες) κατάγοντο γ 178; auch Pindar Pyth. III. 79 Christ kennt dies Femin. μετα-

χρόνιοι γὰρ ἱαλλον Th. 269 von den Harpyien gesagt; dies Fem. begegnet hier zum ersten Male. Nicht hieher zu ziehen ist λακέρυζα κορώνη fr. 163. 1, da dies Adject. kein zusammengesetztes ist, sondern sein Stammwort offenbar in λακερῶς hat; Foerstemann de dial. Hesiod. 23 hält es fälschlich für ein Compositum.

2. Comparison.

Von der Comparison durch Antritt des Suffixes τερο πατο an den reinen Masculinstamm ist zunächst προφερεστάτη Th. 79. 361 bemerkenswert, da es das einzige Beispiel ist, wo jenes Suffix an einen consonantischen Stamm angesetzt ist.

Das Adject. φίλος bildet nur φίτερος E. 310 φίλτατον fr. 70. 2 φίλτατε A. 78.

Von πίων findet sich in πιόταται E. 585 die gewöhnliche Bildung des Superlativs.

Die Comparationsform mit dem Ausgange ιων und ιτος erscheint bei Dichtern im Allgemeinen häufiger als in Prosa, so auch bei Hesiod:

zu ἀγαθός: ἀρείων E. 207 ἀρείονα E. 193 ἄρειον E. 158 ἄριστος E. 585. 694. 719 fr. 185 πανάριστος E. 293 ἀρίστῳ A. 48 ἄριστον fr. 95. 1 ἀρίστῳ E. 438 ἄριστοι E. 801 ἀρίστη E. 279. 471. 781 fr. 110. 1 ἀρίστην E. 766. 814. 820 ἄρισται E. 36.

Der einzeln stehende Comparativ ἀμείνων E. 285. 445. 776 ἀμείνονα A. 51 fr. 5. 1 ἀμείνω E. 19. 294. 320 ἄμεινον E. 314. 570. 702. 750.

Der Comp. βέλτιον findet sich nur E. 365 nach der Lesart des cod. Gal., während alle übrigen βέλτερον schreiben, so dass dies die eigentliche Ueberlieferung repräsentirt.

λῶιον findet sich E. 350. 433. 759. 810.

Dazu noch φέρτερα A. 114 (svE Monac. mit zweiter Hand φίλτερα) φέρτατος Th. 44, FEO haben den Compar. φέρτερος; φέρτατε A. 330.

Von βραδύς lesen wir den Comp. βράδιον E. 528.

Zu κρατύς gehört κρείσσων E. 217 κρείσσονα E. 210 und der Superlativ κάρτιστον Th. 981 mit Metathesis; der Positiv lautet bei Hesiod καρτερός, wovon der Superl. κρατερῶτατος Th. 864 vorkommt; zwar hat hier M u. Bodl. a κάλλιστον, aber da das Adjectiv Attribut zu Γηρυσονέα ist, so besteht kein Zweifel, welcher Lesart der Vorzug zu geben ist.

κακός: κακίτη E. 266. 472; als Comp. erscheint χερείων E. 821 vom Posit. χέρης und χειρότερον E. 127 A. 51; dann ἥσσον Th. 426 ἥσσω fr. 172. 1.

καλός: nur der Superlativ κάλλιστος Th. 120 ist belegbar.

Zu κυδρός gehört κύδιστε Th. 548.

μέγας: μέζων E. 380. 664 μείζω (δίκην) E. 272 μείζων E. 644. 721 μέγιστος Th. 49. 703 μέγιστε Th. 548.

μικρός: Hesiod kennt von Comparationsformen nur μείονα Th. 447 E. 690 als Acc. Plur. Neutr.

ὀλίγος: nur ὀλιγίστη E. 723.

πολύς: πλείων E. 380 πλείον Th. 531 E. 419 πλέονες A. 241 πλεόνων E. 380 πλεόνεσσι E. 379 πλέον E. 40. 559 πλέων E. 690. Der Superlativ: πλείστοι fr. 58. 1 πλείστων fr. 112. 1 πλείστη E. 720. 723 πλείστην Th. 904 πλείστον Th. 231 πλείστα Th. 887.

ταχύς: Der Comp. θάσσον A. 95 nur als Adverb, ebenso der Superl. τάχιστα E. 60. 673 A. 21. 208.

Ausserdem findet sich vom Stamme ῥιγ ohne Positiv ῥίγιον E. 703, wie schon bei Homer.

Ohne Positiv ist auch der Superlativ ὀπλότατος Th. 137 (Homer kennt auch den Compar.) ὀπλότατον Th. 233. 478. 821 fr. 131. 2 ὀπλοτάτη fr. 138. 2 ὀπλοτάτην Th. 946 fr. 70. 5.

Superlativbildung zeigt, obzwar schon der Positiv superlative Bedeutung hat, λοιθοτάτην Th. 921 von λοιθός.

Doppelgradation finden wir bei χειρότερον E. 127 A. 51 vom Comparativ χερείων und ἐπακκυτέρας Th. 716 von ἄσσον mit ἄολ. u für o, dann vom Superlativ πρώτος die Weitersteigerung πρωτίστη E. 811 und im Adverb πρώτιστα Th. 24. 116 E. 109. 405. 458.

Zahlwörter.

Cardinalzahlen. Neben εἷς fr. 169. 4 findet sich Th. 145 die interessante Form ξεῖς wol bezeugt von Eustath. 1055, 13. 1392, 36 vom Schol. zu Kallimach. Hymn. auf Demet. 53; Herodian περὶ μον. λέξ. 18, 31 hat ξεῖς ἐν μέσῳ ἐνέκειτο μετώπῳ; dagegen schreibt das metrisch unmögliche εἷς der Schol. Amb. zu Od. α 106, übrigens hat auch hier cod. Harl. ξεῖς. Die Entstehung dieser Form kann doch wol nur auf eine falsche Analogie zurückgeführt werden; wie sich vor digammierten Wörtern vorgeschlagenes ε findet, so ist dies auch in anderen Fällen eingetreten z. B. ἐέδμεναι ἐέσχατος ἐνέεικον vgl. Curtius Grundz.⁴ 597; der Spiritus asper trat auf dieses anlautende ε wie bei ἐέccato. Anders erklärt die Form namentlich Fritsch de voc. graec. hyphaer. in Curtius Stud. VI 112; aus sa-van-s sei ἐένε ξεῖς entstanden, contrahirt in εἷς; in den Casus obliq. soll dann wie in ὅς das anlautende ε abgefallen sein, ebenso wie vielleicht in der ἄol. Form ῥος. — Als Femin. steht μία Th. 321 μί' Th. 792 μῆ Th. 278. Auch das bei Homer noch nicht vorfindliche Compositum οὐδεῖς treffen wir fr. 177. 1 im Mascul., sonst nur das Neutr. οὐδέν Th. 295 E. 144. 311; von μηδεῖς nur das Neutr. E. 395 A. 98. Das ἄol. ῥος kennt Hesiod nicht.

δύο erscheint bald indeclinabel: αἱ δύο Th. 278 von den Gorgonen gesagt, δύο παῖδας A. 112 δύο Πευκείδας A. 178, bald declinirt mit dem Dual. des Substantivs verbunden: Nom. λέοντε δύο A. 402

Acc. $\nu\epsilon\epsilon$ $\delta\acute{\upsilon}\omega$ fr. 36. 2; mit dem Plural des Subst. $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\eta\mu\alpha\tau\alpha$ E. 12 im Nom. Sonstige Casus finden sich nicht. Für $\delta\acute{\upsilon}\omega$ gebraucht der Dichter auch $\delta\omicron\iota\omicron\iota$ u. z. $\delta\omicron\iota\omicron\iota$ ($\kappa\acute{\alpha}\pi\rho\iota$) A. 173 ($\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\nu\epsilon\varsigma$) A. 211; sv haben hier $\delta\omicron\iota\acute{\omega}$; $\delta\omicron\iota\alpha$ $\delta\epsilon$ $\theta\acute{\epsilon}\epsilon\theta\alpha\iota$ $\alpha\rho\omicron\tau\rho\alpha$ E. 432; auch der Dual kommt vor $\delta\omicron\iota\acute{\omega}$ $\delta\rho\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ A. 234 ($\delta\rho\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ hat die grosse Mehrzahl der Hdschr. MFSsuVCEa, die anderen $\delta\rho\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\tau\epsilon$).

Von $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ lesen wir nur den Nom. Th. 148. 321. 907 und den Acc. fr. 163. 3.

$\tau\acute{\epsilon}\kappa\kappa\alpha\rho\epsilon\varsigma$ kommt selbständig nicht vor, dafür die dorische Form $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\epsilon\varsigma$ im Neutr. E. 698 η $\delta\epsilon$ $\gamma\upsilon\nu\eta$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho'$ $\eta\beta\acute{\omega}\iota$ ($\xi\tau\eta$). Hiezu kommt die Bemerkung des Phavorinus bei Eustath. 1398, 23 s. fr. 241 Goettl. $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\alpha\varsigma$ $\Delta\omega\rho\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$ $\lambda\epsilon\chi\theta\acute{\epsilon}\nu$, $\omicron\upsilon$ $\epsilon\upsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\alpha$ $\kappa\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ $\pi\alpha\rho'$ Ἡσιόδῳ . An der ersteren allein massgebenden Stelle ist die Schreibung mit Doppel- τ schon des Metrums wegen unmöglich. Die Form $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\epsilon\varsigma$ entstand aus $\tau\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\epsilon\varsigma$ mit Ausfall des Digamma, denn es ist überhaupt sehr zweifelhaft, ob die Form $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\epsilon\varsigma$ je existiert hat. Vgl. Allen, de dial. Locr. Curt. Stud. III. 224 und Ahrens de dial. Dor. 279. Mit einem τ findet sich $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\epsilon\varsigma$ durchweg auf den herakl. Tafeln u. z. $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\epsilon\varsigma$ selbst II. 34. 62. 98. 102 $\tau\epsilon\tau\acute{\omicron}\rho\omega\nu$ II. 80. 86. 93 $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\alpha\varsigma$ I. 14. 80. 143. 171 $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\alpha$ I. 115 bei Theokrit XIV. 16 $\tau\epsilon\tau\acute{\omicron}\rho\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ ebenso auf der delph. Inschr. C. I. 1690. Die übrigen Stellen, die die dor. Form aufweisen, vgl. Ahrens de dial. Dor. 279, schwanken zwischen der Schreibung mit einem und zwei τ , so dass die letztere nirgends eine sichere Grundlage hat. Von Cas. obl. lesen wir bei Hesiod nur $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\varsigma\iota\nu$ $\omicron\phi\theta\alpha\lambda\mu\omicron\iota\varsigma\iota\nu$ fr. 4, eine Form, die aus urspr. $\tau\epsilon\tau\epsilon\rho\alpha\varsigma\iota$ durch Ausfall des Dig. und gleichzeitige Metathesis entstanden ist; wir finden sie bei Homer nie, wol aber bei Pindar Ol. VIII. 68 Pyth. VIII. 81 Christ. Das äol. $\pi\acute{\iota}\varsigma\upsilon\rho\epsilon\varsigma$, welches Homer kennt, findet sich bei Hesiod nicht.

Von $\acute{\epsilon}\nu\nu\epsilon\acute{\alpha}$ (das 9 Mal vorkommt) ist zu bemerken, dass das doppelte ν , dessen Ursprung noch nicht ganz aufgeklärt ist (vgl. Curtius Grundz.⁴ 311 und Christ Lautl. 34), sich in der Zusammensetzung $\acute{\epsilon}\nu\nu\alpha\epsilon\tau\acute{\eta}\rho\omega$ E. 436 (Ἐνναετήρ als Variante, darnach Koechly) erhielt, während es zumeist in den Ableitungen verschwindet, vgl. Curtius a. a. O. Dagegen ist Th. 801 offenbar die ionische Form $\epsilon\acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\epsilon\tau\epsilon\varsigma$ zu schreiben, die die grössere Zahl der Hdschr. bietet (Ma u. a. haben $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\alpha}\epsilon\tau\epsilon\varsigma$) vgl. $\epsilon\acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\varsigma$ E. 810. 811.

Für zwölf lesen wir $\delta\acute{\omega}\delta\epsilon\kappa\alpha$ A. 162; wie aber aus den Compos. $\delta\omega\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\mu\eta\nu\omicron\nu$ E. 752 und $\delta\omega\delta\epsilon\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\iota\omicron\nu$ E. 751 und dem Ordinale $\delta\omega\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta$ E. 774. 776 $\delta\omega\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta$ E. 791 sich ergibt, kannte der hesiod. Sprachgebrauch auch die Form $\delta\omega\acute{\omega}\delta\epsilon\kappa\alpha$.

Besonders interessant ist $\tau\rho\eta\kappa\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$ E. 696. Der Vers lautet $\mu\acute{\eta}\tau\epsilon$ $\tau\rho\eta\kappa\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$ $\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda'$ $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omega\nu$; diese Lesart haben die meisten Codd., ($\tau\rho\acute{\iota}\alpha\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ $\mu\lambda\tau$, in welch' letzterem übrigens α aus $\omega\nu$ corrigiert ist) sie wird bezeugt durch Proklos, Stob. Floril. LXXI. 429 Eust. zu II. 97, 11. Dagegen kennt Tzetzes $\tau\rho\eta\kappa\omicron\nu\tau\alpha$,

das auch einige geringere Hdschr. haben, und O Vat. 915 τριήκοντ', das metrisch unmöglich ist; offenbar war dem Tzetzes der Genetiv sehr auffällig, und auch in neuerer Zeit nahm Bentley daran Anstoss, der an τριήκοντᾱ Fetέων dachte; so auch Foerstemann de dial. Hesiod. 26 und neuestens Flach, vgl. Proleg. zur Theog. 40. 53; der darin eine sehr alte Verderbung zur Vermeidung des Hiatus erblickt. Die Ueberlieferung ist offenbar von Alters her τριηκόντων gewesen, denn schon das Scholion kennt diese Lesart, es lautet nämlich: μὴ γράψῃς τριηκόντων εἴτε Ἑσιόδου εἴτε μεταγραφικὸν τὸ πταῖσμα τυγχάνει, ἀλλὰ τριάκοντα. πᾶσα γὰρ φωνὴ τὰ τρία γένη σημαίνουσα ἐν μιᾷ λέξει ἄκλιτος ἔστιν · οἷον τριάκοντα πεντήκοντα καὶ πάντες οἱ ἀριθμοί. Die Länge des α vor Fetέων könnte allerdings erklärt werden, wir lesen auch A. 451 μέγᾱ Φιάχων, indem das Digamma auch zu dem vocalisch auslautenden Worte herübergezogen und so thatsächlich in der Rede eine Doppelconsonanz erzielt wird, vgl. meine Hesiod. Unters. p. 23; aber wir wissen, dass es eine Eigenthümlichkeit des äol. Dialektes war, selbst Cardinalzahlwörter zu declinieren, Et. Mag. 290, 47: ἔστι δὲ εἰπεῖν ὅτι πολ- λάκις αἱ διάλεκτοι κλίνουσι ταῦτα ὡς παρὰ Ἀλκαίῳ, worauf fr. 75 Bergk³ citiert wird, das nach der Restitution von O. Müller εἰς (Bergk εἴς) τῶν δυοκαίδέκων lautet; das Etym. Mag. hat εἰς τὸν δυοκαίδεον und setzt hinzu ἀντὶ τοῦ δυοκαίδεκα; bei Alkaios finden wir hiefür noch ein zweites Beispiel fr. 33 B. παχέων ἀπὺ πέμ- πων. Offenbare Nachahmungen dieses Gebrauchs liegen vor in Kal- lim. fr. 67. 2 ἐκ δὲ τριηκόντων, ebenso Anth. 14, 3, 9. 123. 13 τριηκόντεσσιν Philodem. in d. Anth. 11. 41. 1.

In τεσσαράκοντα E. 385 und τεσσαρακονταετής E. 441 liegt die Form τέσσαρες zu Grunde, die selbständig bei Hesiod nicht vor- kommt.

μῦριοι kennt Hesiod nur fr. 169. 3, sonst nur μυρίοι (unzäh- lige) u. z. μυρία λυγρά E. 100 und τρίς γὰρ μυρίοι εἰσιν ... ἀθάνατοι E. 252 (BO μύριοι).

Ordinalzahlen. Neben dem häufigen πρῶτος finden wir, wie oben bemerkt, auch den hievon gebildeten Superlativ πρωτίστη E. 811 und das Adv. πρώτιστα 6 Mal gebraucht.

τέταρτος kommt in dieser Form sowol ἄλλο τέταρτον E. 157 ἐν δὲ τετάρτῃ μηνός E. 800 als auch mit Metathesis vor τὸ δὲ τέτρα- τον E. 596 A. 363.

Doppelbildung zeigt ἑβδομος in ἐβδόμη E. 770 neben ἐβδομάτῃ E. 805 fr. 224.

ὄγδοος kennt Hesiod nicht, dafür ὄγδοάτῃ E. 772 ὄγδοάτῃ E. 790.

ἐνάτος erscheint in E. 772 ἐνάτῃ (T ἐννάτῃ metrisch unmög- lich); weiter lesen wir ἐνδεκάτῃ E. 774 ἐνδεκάτης E. 776, ohne eine andere Form für dies Ordinale, während neben δυωδεκάτῃ E.

774. 776 δωδεκάτῃ E. 791 auch δωδέκατος fr. 45. 2 vorkommt; erwähnenswert ist noch τρικαιδεκάτην E. 780.

Von anderen Zahlwörtern ist zunächst δωδεκαταῖος E. 751 erwähnenswert, das zu den mit dem Suffix αιος gebildeten gehört, die auf die Frage am wie vielen Tage? stehen. Häufigeren Gebrauch macht der Dichter der Erga von den Substantivnumeralien auf αδ, hievon sind zu erwähnen εἰνάς (ionisch, gemeingriech. ἐν-νεάς) E. 810. 811 τριεινάδα E. 814 τριηκάδα E. 766 (gemeingriech. τριᾶκάς).

Pronomina.

1. Personalpronomina.

Der Nom. Sing. der ersten Pers. findet sich einmal in der älteren Form ἐγών (skt. aham) ἐπ' ἄεθλα E. 654, wo das ν wegen des folgenden Vocals erhalten blieb; sonst ἐγώ Th. 164. 170. E. 10. 57. 106. 174. 208. 270. 286. 396. 398. 658 A. 89. 94 fr. 229. 1. ἔγωγε nur E. 682. Der Genetiv lautet ἐμεῖο A. 361. 449, entstanden aus ἐμεσjo, enklitisch findet er sich in κέκλυτέ μευ Th. 614 mit ionischer Contraction. Der Dativ ist nur einmal orthotonirt ἐμοί A. 94, sonst enklitisch μοί Th. 30. 31. 35. 114 fr. 172. 1. 178. 1. Auch der Accusativ zeigt nur einen Fall der vollen Form ὡς καὶ νῦν ἐπ' ἐμ' ἡλθεε E. 396 sonst enklitisch μέ Th. 24. 33. 645 E. 656. 659 μ' E. 662.

Die zweite Person Sing. lautet mit dem älteren τ an in τύνη. Hesiod kennt es Th. 36 E. 10. 641 (Homer hat es 6 Mal). Bopp Vergl. Gr. II 103 erklärt diese Form als aus τυ-νη entstanden, während Cauer de pron. pers. form. et usu Hom. Curt. Stud. VII 104 die unserer Ansicht nach richtige Erklärung gibt, wenn er im Hinblick auf ἐγών und das böot. τούν skt. tvam jene Form aus τυν und der Bekräftigungspartikel η entstanden denkt. Es ist noch hinzuzufügen, dass dies η auch in τίη erscheint Th. 35. Sonst steht κύ E. 27. 107. 335. 402. 408 A. 95. 119. 355. Der Genetiv lautet céo E. 478 und äol. céθεν E. 343. 700. Im Dativ wechseln die Formen τοί z. B. E. 344 und coί z. B. E. 34. Der Acc. lautet durchweg cé (an 21 Stellen).

Die dritte Person Sing. weist zunächst vom Pronominalst. sva den Genetiv μετὰ εἶο Th. 392 auf, aus cFe-io Fe-io entstanden, mit Digammawirkung. Der Dativ οἱ findet sich sehr oft, die Stellen mit Digammawirkung wurden oben aufgezählt; auch der Accusativ εἶ zeigt das anlautende Digamma Th. 332. 482 E. 268 A. 359 fr. 94. 4. Besonders interessant ist aber der von Apollon. de pron. 106 A. Bekk. überlieferte Dativ ἰν δ' αὐτῷ fr. 204. Es ist zwar ἰν mit dem Lenis überliefert, und auch Hesychios schreibt es in seiner Glosse ἰν αὐτῷ· αὐτὸς αὐτῷ, doch ist entschieden der Spir. Asper das Richtige, denn Apoll. sagt selbst de pron. 70 B die Lesart ἰ in der

Ilias X 410 erwähnend: καὶ τὸ Ὀμηρικὸν ἔνιοι διὰ τοῦ ἰ γράφοντες προσπνέουσιν ἐναλίγκιον ὡς ἡ ἅπανα. Und Priscian erwähnt XIII. 2. 7 u. 8, dass ἰ das Digamma hatte, woraus naturgemäss dann der Spir. Asper hervorgieng. Vgl. Dronke, Rhein. Mus. IX 113 sqq. Es ist nicht unmöglich, dass, wie Dronke a. a. O. meint, dies Pron. ἰ, dessen Dativ wir bei Hesiod haben, von demselben Pronominalst. cFe Fe kommt, zumal da Korinna nach Apollon. de pron. 106 die Form εἶν gebraucht hat, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 208. Die Bedeutung des Dat. ἰν ist an unserer Stelle eine reflexive, wie aus der Ueberlieferung und der hesych. Glosse hervorgieng, wiewol der Pronominalst. sva ursprünglich demonstrative Bedeutung hatte, vgl. Křiváča, Unters. auf dem Gebiete der Pron. p. 47. Homer kannte dies Pron. noch nicht, und es dürfte bei Hesiod zum ersten Male aufgetaucht sein, vgl. Herod. π. ἰλ. προσ. χ 140: οὐκ εἶδε δὲ ὁ ποιητὴς οὔτε τὴν ἰ οὔτε τὴν cφεῖc.

Für den Accus. der 3. Pers. finden wir auch μίν gesetzt; dies Pron. gehört zum St. ἰ (lat. i-s) und entstand nach Döderlein's Ansicht, Reden und Aufsätze II 144, die auch Curtius Grdz.⁴ 532 billigt, durch Doppelsetzung des Accusativs ἰμμ, woraus durch Abfall des anlautenden ι und Abschwächung des auslautenden μ zu ν μίν hervorgieng, vgl. Pauli Epit. 79 altlat. emem = eundem. Bei Hesiod lesen wir dies Pron. für das Masc. Th. 174. 490. 542. 554. 565. 568. 726. 857. 868. 990 E. 48. 325. 515. 682. 708 A. 84. 111. 117. 219. 478 fr. 44. 7. Als Femin. Th. 127. 224. 423. 450. 899. 999 E. 18. 224. 258 A. 271. 440. Als Neutrum dagegen nirgends.

Formen des Duals finden sich nur von der 1. Person. der Nom. νῶι mit dem Plural des zugehörigen Verbs A. 358 εἰ δὴ νῶι συνοι-
cόμεθα πτολεμίζειν, der Dativ νῶιν A. 350 Κύκνε πέπον, τί νυ
νῶιν ἐπίσχετον ὠκέας ἵππους ἀνδράσιν, οἳ τε κτλ., wo also νῶιν mit
dem Dat. Plural ἀνδράσιν verknüpft ist.

Von Pluralformen lesen wir in der ersten Person ἡμεῖc fr. 163. 4, daneben in der Aspis 87 die äolische Form ἄμμεc, sonst keinen Casus.

Die zweite Person kommt in den Formen ὑμεῖc Th. 649. 963 E. 248 und im äol. Dativ ὑμμι gleichfalls nur in der Aspis 328 vor.

Desto zahlreicher sind die Pluralformen der dritten Person vom St. cφε, worin φ aus F erhärtet ist. Und zwar zeigen zunächst demonstrativen Gebrauch: Der Genetiv cφεών Th. 144. 361 mit nothwendiger Synizese (enklitisch). Der Dativ erscheint in der Form cφίν, aus cφε mit dem Suffix φι gebildet, worauf Hyphärese des ε eintrat Th. 63. 627 A. 114. 172. 258. 310. 343 fr. 169. 5 überall enklitisch; cφί ohne ν ephelk. A. 113. 152. 173 cφ' mit Elision des ι A. 325 ἀγχίμολον δέ cφ' ἦλθε θεά A. 404 δεινὴ δέ cφ' ἰαχὴ ἄραβός θ' ἅμα γίγνεται ὀδόντων fr. 206. 2 κακὴν δέ cφ' ἔμβαλε φήμην. Die zweite Form des Dativs cφίci aus cφε-ci entst. ist mit dem urspr. Locativsuffix ci gebildet, vgl. Cauver de pron. pers.

form. et usu Hom. Curtius Stud. VII. 109; die Form erscheint orthotoniert fr. 197 ἵνα κῶϊσι δῶκε Κρονίων, enklitisch nur in der Aspis 279. 296. 348. Der Accus. lautet κῶε wie bei Homer z. B. Λ 111 in A. 62 κῶ' ἀμφιδεδήει und κῶεας Th. 624 enklitisch, ebenso A. 326.

Reflexiven Gebrauch dagegen finden wir: im Dat. κῶιν δ' αὐτοῖς in fr. 63, das von Apollon. de pron. 125 mit den Worten eingeleitet wird: ὑπὸ γὰρ Ἡσιόδου ἐν ἀρχῇ τεθείκα (κῶιν) εὐλόγως ὠρθοτονήθη ἐν τρίτῳ (καταλόγῳ) κῶιν δ' αὐτοῖς μέγα πῆμα; im Accusativ κῶεας A. 168 ἐν δὲ κυῶν ἀγέλαι χλούνων ἔσαν ἡδὲ λεόντων ἐς κῶεας δερκομένων und A. 403 ὥς δὲλέοντε δῶα ἀμφὶ κταμένης ἐλάφοιο ἀλλήλοισι κοτέοντες ἐπὶ κῶεας ὀρμήσῃ; reflexiv ist auch der nur Th. 34 vorkommende Accus. κῶας δ' αὐτάς, welcher bei Homer nur an einer Stelle und da nicht orthotoniert, wie an unserer, sondern enklitisch sich vorfindet E. 567.

Die Reflexivpronomina sind entstanden, indem man das einfache Personalpronomen mit αὐτός verband; zunächst wurden sie loe neben einander gestellt; so E. 265 οἱ τ' αὐτῷ κακὰ τεύχει ἀνὴρ ἄλλῳ κακὰ τεύχων und die bereits erwähnten Fälle κῶιν δ' αὐτοῖς fr. 63 κῶας δ' αὐτάς Th. 34. Bei Hesiod finden wir aber zum ersten Male auch schon das aus den beiden genannten Bestandtheilen zusammengesetzte eigentliche Reflexivpronomen wenigstens in der 3. Person. Th. 126 γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγένετο ἱὸν ἑαυτῇ Οὐρανὸν ἀστερόενθ' κτλ. bezeugt durch den Schol. zu Soph. El. 86. Nach dem Schol. las auch Didymos ἑαυτῇ: Δίδυμος δὲ τὸ ἱὸν ἑαυτῇ κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον, ἡγουν ὅτι καὶ αὐτὸς ὥσπερ αὐτῇ ἐγεννήθη. Lehrs, quaest. ep. 114 und Muetzell, ebenso Hermann nahmen Anstoss an der Form, auch Goettling äussert z. d. St. seine Bedenken „pro ἑαυτῇ antiquior poeta dixisset ἐοῖ vel οἱ αὐτῇ.“ Doch, glaube ich, ist das Reflexiv im Texte zu belassen, da sich auch anderweitig Spuren desselben in Hesiod vorfinden; Th. 469 sq. schreiben die meisten Hdshr. τότε ἔπειτα φίλους λιτάνευε (Ῥέη) τοκῆας τοὺς αὐτῆς; nur Flor. D. E und einige geringere Hdshr. haben αὐτῆς, was Goettling u. Koechly-Kinkel aufgenommen haben. Hieher gehört weiter E. 293 οὗτος μὲν πανάριστος, ὃς αὐτῷ πάντα νοήσῃ — αὐτῷ hat M von zweiter Hand und die anderen Codd. mit Ausnahme von M man. I. μLSTa; ausserdem kennt es Proklos, Zenon bei Diog. Laert. VII. 25 Stob. Floril. IV. 53 Eustath. zur Π. p. 238. 13. Es ist demnach zweifellos αὐτῷ zu schreiben. Dagegen ist bei der Verschiedenheit der Ueberlieferung der Vers E. 296, der nach Koechly ὃς δὲ κε μήτ' αὐτῷ νοέῃ μήτ' ἄλλου ἀκούων ἐν θυμῷ βάλληται lautet, schwieriger zu beurtheilen. Cod. B hat μήτ' αὐτῷ, andere μῆθ' αὐτῷ Arist. Nicom. Ethik I 2 aber bezeugt μήτ' αὐτός, das auch M überliefert hat, und es scheint in der That dies letztere am besten in den Sinn zu passen; Goettling hat diese Lesart auch in den Text aufgenommen.

2. Possessiva.

Bemerkenswert ist hier zunächst die dorische Form des Possessivpron. der zweiten Pers. τεός, die sich neben cός — cήν A. 104 cήι Th. 658 E. 107. 274 cός A. 107 — aber nur in den Erga fünfmal vorfindet: τεῷ ἐγκάτθεο οἴκῳ E. 77 τεῷ ἐνικάτθεο θυμῷ 27 τεόν (κλήρον) 341 τεόν ποτὶ οἶκον 697 τεὴν διφῶκα καλιήν 374.

Die dritte Person zeigt die Formen έός und ός, endlich das ursprüngliche cός, das sich Th. 398 findet: ἦλθε δ' ἄρα πρώτη Cτῷ ἄφθιτος Οὔλυμπόνδε cὺν cφοῖσιν παίδεσσιν; offenbar hat sich hier diese Form als Rest der ursprünglichen (aus cFός durch Erhärtung des F entstandenen) erhalten und es ist nicht als katachrestischer Gebrauch des Possessivpron. der 3. P. Plur., als welches cFός bei Homer und in der classischen Prosa ausschliesslich vorkommt, aufzufassen; denn einmal ist wenigstens die Wirkung des abgefallenen cF noch sichtbar auch in zwei anderen hesiod. Stellen θυγατέρα ἦν Th. 819 u. πατέρα δν Ἄρην A. 59 und zweitens haben wir aus alter Zeit mehrere Beispiele dieses Gebrauchs aufzuweisen: Alkm. fr. 56 Bergk cφοῖς ἀδελφιδεοῖς κἄρα καὶ φόνον fr. 31 cφεᾶς ἔειξε χώρας ebenso Theogn. 712 ἀλλ' ἄρα κἄκείθεν πάλιν ἦλυθε Cίκυφος ἥρως ἐς φᾶος ἡελίου cφῆι πολυφροσύναϊς vgl. Renner, quaest. de dial. ant. Gr. poes. eleg. et iamb. Curt. Stud. I b 7. Auch bei Pindar und Aeschylos findet sich diese Form.

Sonst ist die Form έός die gewöhnliche, sie steht 12 Mal in Th. 3 Mal in E. 6 Mal in A. 1 Mal in den Fragm. An einer Stelle E. 58 findet sich έός gebraucht mit Bezug auf mehrere Subjecte έόν κακόν ἀμφαγαπῶντες. Apollonios de pron. 143 B tadelt dies: Ἡσιόδος μέντοι ἐπιμεμπτός ἐστιν εἰπών έ. κ. ᾧ, ἐν ᾧ ἐνικῷ ἀντὶ πληθυντικοῦ ἐχρήσατο — δέον cφόν; ebenso δν in Th. 71 έρατός δέ ποδῶν ὑπο δοῦπος ὀρώρει νισσομένων πατέρ' εἰς δν. Die Form ός lesen wir ausser da nur Th. 928 ἥριεν ᾧ παρακοίτῃ E. 131 ᾧ ἐνὶ οἴκῳ fr. 80. 6 δ χρηστήριον A. 38 ὄνδε δόμονδε fr. 82. 2 ἡς ἀλόχοιο A. 93 ἦν ἄτην, dazu kommen die oben berührten Stellen Th. 819 θυγατέρα ἦν und A. 59 πατέρα δν. Besonders hervorzuheben ist noch E. 381 cοὶ δ' εἰ πλούτου θυμὸς ἐέλδεται ἐν φρεσὶν ἦσιν — so schreibt MSa u. a., während QVTI cήσιν haben; zweifellos ist jenes beizubehalten, da wir darin einen der wenigen Reste der ursprünglichen Gebrauchsweise des Possessivpron. der 3. Pers. (wie dies auch beim Personalpron. der Fall war) mit Beziehung auf jede beliebige Person erhalten haben, [wie E. 2 Δί' ἐννέπετε cφετέρων πατέρ' ὑμείους (mit Bezug auf ein plurales Subject Μοῦσαι).

Die Pron. des Plurals sind ἡμέτερος, das 6 Mal vorkommt, für die zweite Person ὑμέτερου (πατρός) Th. 166, neben welchem auch das Æol. (κράτος) ὑμόν Th. 662 vorkommt; für die dritte cφετέρος: cφετέρῳ τοκῇ Th. 155 cφετέρων τε τοκῆων A. 239 ὑπὲρ cφετέ-

ρης πόλιος A. 239 σφετέρην ἐς γαστέρ' Th. 599 χεῖρεσσιν ὑπὸ σφετέρῃσι E. 152 περὶ σφετέροισι τέκεσσι A. 247. Als Possessiv für die zweite Pers. Plur. steht σφέτερος in dem oben citierten Vers; im Sinne von ὅς mit Bezug auf ein Subject im Singular finden wir es A. 90, hier überhaupt so zum ersten Male in der griech. Literatur: ὅς προλιπὼν σφέτερόν τε δόμον σφετέρους τε τοκήας.

3. Demonstrativa.

Hier ist nur die Gebrauchsweise von ἐκείνός zu erwähnen. Die volle Form steht A. 72 ἐκείνῳ, sonst κείνός mit Aphairesis des ε: κείνῳ Th. 667. 836 κείνων A. 75 κείνοισι Th. 628 κείνοισι Th. 387, ausserdem das Adverb κείθι fr. 80. 9. Diese letztere Form war nach Apollon. de pron. 73 B die ionische; vgl. deren Anwendung bei den ion. Elegikern und Iambographen, Renner in Curt. Stud. I b 9. 10.

4. Relativa.

Oefters werden wie überhaupt im epischen Dial. die Formen des urspr. Demonstrativs (späteren Artikels) ὃ ἢ τό relativisch verwendet, obgleich sich an manchen Stellen auch mit dem Demonstrativ auskommen lässt z. B. Th. 271 τὰς δὴ Γραίας καλέουσιν. Das verallgemeinernde Relativpron. ὅστις erscheint ziemlich häufig und es werden stets beide Bestandtheile declinirt: Nom. Masc. Th. 222. 395. 459. 783 E. 241. 343 A. 480 fr. 94. 2 ἢ τις E. 406. 700 ὅς τινι E. 31 ὃν τινα Th. 81. 96 ἣν τινα E. 763 οἷ τινος A. 150. 163.

Von sonstigen Pronom. ist das Interrogativ τί Th. 35, aus τί und dem confirmativen ἦ zusammengesetzt, bemerkenswert (wie τύν-η); vom Pron. Indef. τίς der Genet. τεῦ E. 330 ὅς τέ τευ ἀφραδῆς ἀλταίνεται ὀρφανὰ τέκνα für τινός.

Conjugation.

1. Allgemeines.

a. Vom Augmente.

Zunächst wollen wir vom syllabischen Augmente sprechen. Dieses erscheint bekanntlich bei einzelnen Verben in der Gestalt von η; bei unserem Dichter ist es μέλλω, das überhaupt hier zum ersten Male in der griech. Literatur dies Augment aufweist u. z. Th. 888 ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἤμελλε θεῶν γλαυκῶπιν Ἀθήνην τέξεσθαι Cod. MEO haben δὴ ῥα ἔμελλε, aber abgesehen von diesem argen Hiatus ist jene Lesart bezeugt durch Galen. de dogm. Hippocr. et Plat. III 8 p. 350 Kühn; weiter Th. 478 ὀππότε' ἄρ' ὀπλότατον παίδων ἤμελλε τέκεσθαι Th. 898 αὐτὰρ ἔπειτ' ἄρα παῖδα θεῶν βασιλῆα καὶ ἀνδρῶν ἤμελλεν τέξεσθαι. Homer kennt dies Augment noch nicht, wengleich Zenodot M 34 ὡς ἤμελλον schrieb, vgl. Curtius Verb. d. gr. Spr. I. 111. Daneben finden wir freilich an einigen

Stellen auch das Augment ε bei diesem Verbum: Th. 468 ἀλλ' ὅτε δὴ Δί' ἔμελλε θεῶν πατέρ' ἡδὲ καὶ ἀνδρῶν τέεσθαι Th. 490 ὁ μιν τάχ' ἔμελλε βίη καὶ χειρὶ δαμάσσαι τιμῆς ἐξελάαν Th. 552 τὸ καὶ τελέεσθαι ἔμελλε A. 126 ὁππότε' ἔμελλε (Verschluss) τὸ πρῶτον σπονόμεντας ἐφορμήσασθαι ἀέθλου. In Bezug auf die Erklärung des η ist zu bemerken, dass wahrscheinlich im Anlaute des Wortes ein c abfiel und in Folge dessen in den augmentierten Formen eine Art Ersatz in der Dehnung des vorausgehenden Vocals eintrat, vgl. Curtius Grdz.⁴ 332.

Von den übrigen zwei Verben, die sonst das Augment η zeigen, findet sich δύναμαι nur mit ε E. 134 οὐκ ἐδύναντο (Verschluss), βούλομαι kommt in keiner augmentierten Form vor. ἤθελον E. 136 im Versanfang zeigt η, weil es von ἐθέλω abzuleiten ist; bei Hesiod findet sich überhaupt die Form θέλω nicht.

Mehrfach erscheint nach dem syllabischen Augmente der anlautende Consonant gedoppelt. Dies erklärt sich durch die Assimilation gewisser ursprünglich anlautenden Spiranten und zwar von F in οὗτ' ἔρρηξε βαλῶν A. 140 οὐδ' ἔρρηξεν χαλκόν A. 415 von der W. φραγ; πάλιν δ' ἔρριψε φέρεσθαι Th. 181, dagegen ohne Augm. ῥίψε δέ μιν Th. 868 und ῥίπτασκον A. 256, wahrscheinlich urspr. mit F anlautend, Curtius Grundz.⁴ 353. Dagegen lesen wir fr. 217 εἴ κε·πάθοι τὰ κ' ἔρεξε trotz des St. φεργ. Urspr. anlautendes c assimilirte sich in ἔρρεον ἐκ κεφαλῶν fr. 42. 3 von der W. cpy, ohne Augm. dagegen ῥέον A. 267 ῥέεν A. 314; ebenso in ἐρρώοντο A. 230 im Verschluss und ἐπερρώσαντο δὲ ποσσίν Th. 8, da ῥώομαι mit dem St. cpy zusammenhängt, Curtius Grundz.⁴ 355.

Anderer Art ist die Doppelung des c in ἀπέccυθεν Th. 183, ceύω hat nämlich höchstwahrscheinlich urspr. cFu zum Stamme; über das doppelte λ in ἔλλαβεν Th. 179 wurde schon oben bei der Lautlehre gesprochen.

Eine Reihe vocalisch anlautender Verba zeigt syllabisches Augment; es sind dies solche, die ursprünglich consonantisch anlauteten. Unversehrt ist es bei unserem Dichter erhalten in εἶπε (aus ἐFeFeπε) E. 86. 206 fr. 174. 6 (nach einer anderen Lesart hier ἔcτειχε) εἶπον (θεαί) Th. 24 μετέειπε Th. 643 προσέειπε Th. 542. 546 E. 203 A. 102. 349 προσέειπον Th. 749; ebenso in ᾗς ἀνέηκε Th. 495 von der W. je, sonst gewöhnlich ἦκε Th. 669 A. 343.

Das syllabische Augment ist wenigstens in der Contraction mit dem folgenden Vocale erkennbar in folgenden Fällen a. in Folge urspr. Digammaanlautes:

bei den von der W. Feλ abgeleiteten Formen: εἶλε Th. 225 E. 155 A. 139. 457 εἶλετο Th. 853 A. 135 nach μPar.GFH (sonst αἶθοπι χαλκῷ) A. 149 ἀνείλετο Th. 553 ἀφείλετο Th. 443 ἐξείλετο E. 104, dagegen ἐξέλετο A. 89 ohne Augment.

W. φεργ E. 151 χαλκῷ δ' εἰργάζοντο, so die Hdschr. bis auf a u. einige geringere, die ἐργάζοντο haben, auch ist jene Lesart be-

zeugt durch den Schol. zu Apoll. Rhod. A 430 Apollon. lex. Hom. sub v. χάλκεα Etym. Mag. 805, 32. Die homerischen Gedichte haben noch keinen sicheren Beleg dafür, vgl. Curt. Verb. I. 124. 125.

Von der W. *φέρω* (wahren) lesen wir A. 138 ἢ τ' εἴρωτο κάρη, dagegen A. 415 ἔρωτο.

Von *ἴδω* nur εἶδον Th. 589, dagegen häufig ohne Augment ἴδεν Th. 555. 568 ἴδε E. 740 ἴδοντο Th. 451.

Kein Augment haben die urspr. mit F anlautenden Verba ἄγνυτο (W. *φαγ*) A. 279. 348 ἄδον (W. *cφαδ* *φαδ*) Th. 917. 926 ἀναζεν Th. 837 ἀνασσον Th. 1015, während das Augm. noch unverletzt erhalten ist bei Alk. fr. 64 Bergk³ ἐφάνασσε; vollständiges Erlöschen des cons. Anlauts zeigt die Form ἦνασσε fr. 112. 1, wo Flach καὶ πλείετων ἐφάνασσε περικτιόνων ἀνθρώπων schreibt. ἔλκε (W. *φελκ*) A. 158.

b. Syllabisches Augment ist in der Contraction erkenntlich bei Verben, die ursprünglich mit c anlauteten:

εἶσε Th. 174 W. *ced* ἐδ vgl. Curtius, Verb. I. 125.

εἰστίκει A. 269 im Versanfang und πᾶρ δ' Ἀχλὺς εἰστίκει A. 264 aus ἐ-cessτίκειν; an diesen Stellen findet sich das Augm. syll. bei diesem Plusqpf. zum ersten Male im Griechischen.

εἶχε A. 214. 223 fr. 44. 6 εἶχ' E. 89 συνεἶχε A. 315 εἶχον A. 132. 271. 285. 310 (wenn die Stelle nicht corrupt ist) 311 παρείχον A. 84 vom St. *ceχ*; hingegen kein Augment ἔχεν Th. 466. 467 ἔχε A. 220 ἔχ' Th. 588 κάτεχεν Th. 700. 844 ἔχετ' Th. 746 ἔχεσκον Th. 533 ἔχον E. 147. 248. 252.

Ob auch in εἶασι A. 424 ein Augm. syll. steckt, ist zweifelhaft. Die Glosse bei Hesychios ἔβαιον· ἔαον. *κυρακούσιοι*, das nach Etym. Mag. 308, 27 auch die Lakonier gebrauchten, deutet auf den Ausfall eines Spiranten und wahrscheinlich ersetzte den ausgefallenen Laut schon im Präsens die Dehnung zu *ει*, da schon im Präsens die Nebenform εἰάω vorkommt, vgl. Kühner Ausf. Gr. I² 499.

Oft fehlt das syllabische Augment vollständig und zwar liegen dieser Erscheinung offenbar metrische Rücksichten zu Grunde. Hesiod hält sich hierin an Homer. Im Folgenden geben wir eine Sammlung der Verbalformen ohne syllab. Augment. Es mangelt

1. allen Iterativen, 20 an der Zahl; da sie später noch erwähnt werden, so zählen wir sie hier nicht auf.

2. Den Verben ἄγνυτο A. 279. 348 W. *φαγ* (bei Hesiod Dig. erkennbar, siehe oben) ἄδον Th. 917. 926 W. *cφαδ* später *φαδ* βάλλ' A. 254 βάλεν A. 384 ἐμβαλε A. 214. 453 fr. 206. 1 κάββαλε A. 462 κάββαλ' Th. 189 καββάλετ' A. 130 βασίλευε fr. 112. 2 ἐμβασίλευεν E. 111. 169 βῆσαν E. 153 βόων A. 243 (ἀμφί) βράχε A. 423 γείνατο Th. 130. 139. 185. 233. 309. 334. 368. 374. 385. 409. 509. 920. 924. 928. 962. 983. 1007. 1013. 1018 E. 771 A. 49. fr. 36. 1. 46. 2. 83. 6 γείναντο Th. 968. 1020 γένεο Th. 657 γέντο Th. 199 γένθ' Th. 283 γένετο Th. 115. 116. 512. 931 γέ-

νοντο Th. 108 ἐγκενόμεσθ' Th. 648 προγένοντ' A. 345 γῆμε Th.
 960. 977 γηρύετ' E. 260 γυνῶ Th. 551 ἐγγυάλιξεν Th. 485 (Compos.)
 δαίετο A. 165 δάσσαντο Th. 112. 303 δάκεν Th. 567 δάμασε Th.
 857 δεδήει A. 155 ἀμφιδεδήει A. 62 δείκνυ E. 526 δέξατο Th. 184
 fr. 82. 5 δέον A. 291 δῆσε Th. 502. 521 (Variante nach Herodian
 δῆσας mit verkürztem Ausgange) 618. δόλωσεν fr. 44. 7 δράκον
 A. 20. 262 δῶκε Th. 819 E. 705 fr. 174. 2 δῶκ' A. 400 fr. 94.
 1 δῶκαν Th. 504 E. 741 εἰκτὴν A. 390 (W. Fik m. Perfectred.
 FeFίκτην) ἔλεν Th. 167 (W. Feλ) διέλοντο Th. 112 ἐξέλετο A. 89
 ἔλκε (W. Feλκ) A. 158 ἔποντο A. 277 (W. σεπ) ἄμφεπε Th. 696
 ἔχεν Th. 466. 467 A. 220 fr. 4. 4 ἔχ' Th. 588 A. 159 κάτεχεν
 Th. 700. 844 ἔχον E. 147 A. 247. 248. 252. 273. 305. 306 ἔχετ'
 Th. 746 ζαμένινσε Th. 928 ζεῦξαν fr. 93. 6 ζῶε A. 86 ζῶσε Th.
 573 E. 72 ζῶσαντο E. 335 θάπτεν A. 472 θέε A. 224 fr. 221. 1
 θέτο Th. 886 θέτ' Th. 937. 953 ἐγκάτθετο Th. 487 ἐσκάτθετο Th.
 890. 899 θῆκεν Th. 447. 450. 601. 949 E. 18 θῆκαν A. 465 θήκατο
 A. 128 θνήσκον E. 116 θόρε A. 321. 391 θόρον A. 370 θρέψε
 Th. 314 fr. 111. 2 fr. 226 θρέφθη Th. 198 θῦε Th. 848 ἴδεν Th.
 555. 568 ἴδε E. 740 ἴδοντο Th. 451 καίετο Th. 828 κάλυψε E.
 121. 140. 156 fr. 169. 6 κανάχιζε A. 373 κέατο A. 241 κείατο A.
 175 κεκέυθει Th. 505 κέλονθ' Th. 33 (ἀπό) κέρσε A. 419 κιθάριζε
 A. 202 κλύον Th. 474 κονάβησε Th. 840 κόρθυνεν Th. 853 κόσμησε
 Th. 573 E. 72 κρύψε Th. 482 E. 50 κτεῖνε Th. 982 fr. 45. 1 κῶμα-
 ζον A. 281 λάκε Th. 694 λάμπεν A. 71 λείπεθ' Th. 490 λήθετο
 Th. 547 λιτάνευε Th. 469 λίχμαζον A. 235 λῦσε Th. 501 μάρναντο
 Th. 629 A. 401 μαστιέτην A. 466 μείδηνεν A. 115 μελάνθησαν A.
 167. 300 μῆδετο A. 34 μήσατο Th. 166. 172 μίγη A. 36 μνήστευον
 fr. 58. 2 μύρετο E. 206 ναῖον A. 473 fr. 80. 7 νάσκατο E. 639
 νῆχον A. 317 νίσσοντ' A. 469 νίψατο fr. 76. 3 νόησε Th. 838
 πάλλεν A. 321 παύθη Th. 533 πέλεν A. 164. 259 πείθ' A. 450
 πελεμίζετ' Th. 842 πέμπον Th. 716 πέμπε E. 84 πέμψεν Th. 477
 πέμψαν Th. 718 πέπρωτο Th. 463. 475 πεπόττητο A. 146 πέσεν
 A. 365 ἔμπεσε A. 420 πέσον A. 379 πέτοντο A. 308 πεύθετο Th.
 463 πεφραδέτην Th. 475 πῖλνατο Th. 702 πῖπτεν fr. 4. 4 πλάσσε
 E. 70 σύμπλασσε Th. 571 πληῆξεν Th. 855 πληντο Th. 688 ποίησε
 Th. 579. 818 E. 144. 158 A. 319. 477 fr. 77. 5. 93. 5. 87 (nach
 Eustath.) ποίησαν E. 110. 128 ποιήσατο Th. 921. 946. 948. 991.
 999 fr. 8 πόρεν Th. 412. 602. 904 fr. 35. 3. 44. 2. 82. 5 ποτέοντο
 Th. 691 ρέεν A. 314 ρέον A. 267 ρῖψε Th. 868 στείχον Th. 10
 στενάχιζε Th. 858 περιστενάχιζε A. 344 στέφον E. 75 στήριζε Th.
 498 στοναχίζετο Th. 159 τέκε Th. 53. 131. 133. 208. 212. 213.
 224. 225. 226. 266. 270. 326. 337. 375. 378. 411. 453. 625. 634.
 821. 901. 907. 913. 938. 943. 1008. 1014 E. 804 fr. 29. 3. 79.
 2. 93. 1. 104. 134. 227. 2 τέκον A. 6 τέκετο Th. 308 fr. 70. 5.
 111. 1. 131. 1. τέκνωσε fr. 95. 2 (nach Voss' Coniectur) τέρποντ'
 E. 115 τέτατο Th. 638 τεῦξε Th. 162. 570. 585 E. 79 A. 219

τεῦξαν Th. 141 τέτυκτο A. 154 τήκετο Th. 867 τίκτη Th. 346. 381. 510 fr. 136. 2 τίμα Th. 532 τίμησε Th. 399. 412 τίον A. 85 τρέον A. 213 τρέτην A. 171 τρέcc' Th. 850 φαίνε Th. 689 φαίνετο fr. 110. 1 φάτο Th. 167. 545. 561. 654. 664 A. 115 fr. 169. 5 φῆ Th. 550 φέρε fr. 174. 2 φέρετ' Th. 190 φέρον Th. 708 φεῦγ' fr. 82. 3 ἔκφυγε Th. 182 φθέγγονθ' Th. 831 φθέγγετο Th. 168 φιτύκατο Th. 986 φρακάτην Th. 892 φρίccον A. 171 κεχάρητό A. 65 καταχέυετ' E. 583 χρέμικαν A. 348 χώκατο Th. 554 fr. 49. 2 ψίλωτο fr. 42. 3.

Hiezu fügen wir noch ἴτην E. 199 ἴκαν Th. 68 ζύνικαν Th. 686 κύνικαν A. 383, da die Form ἥικαν A. 170 nicht temporales, sondern eine eigene Form des syllabischen Augmentes aufweist vgl. Curtius Verb. I. 128 sq.

Fassen wir das Material zusammen, so ergibt sich, dass in den hesiodischen Gedichten 335 Mal das syllabische Augment fehlt, und zwar in Theog. 173, Erga 31, Aspis 79 und in den Fragm. 52 Mal; dagegen ist nach unserer Zählung dasselbe 341 Mal angewendet, also ziemlich gleich oft mit der Vernachlässigung, doch vertheilt sich die Zahl der Fälle etwas anders auf die einzelnen Gedichte: Theog. 157 Erga 66, Aspis 83, Fragmente 35 Fälle. Den bedeutendsten Unterschied weisen demnach die Erga auf, die das syllab. Augment in mehr als zwei Dritteln sämtlicher möglichen Fälle aufweisen; fast das Gleichgewicht hält die Setzung und Vernachlässigung in der Aspis; in der Theog. und den Fragm. überwiegt die letztere.

Temporales Augment. Dies ist weit seltener vernachlässigt als das syllabische. Wir finden es nämlich in folgenden Fällen angewendet:

a. bei im Präsens mit α anlautenden Verben ἡγάσθη fr. 206. 1 ἡγείετο A. 475 ἦγε Th. 994 ἦγοντ' A. 274 ἡγάγετο Th. 266. 410. 508. 901 ἀνήγαγον Th. 626 ἐπήγαγε E. 242 ἡγνοίησε Th. 551 ἥρευν A. 302 ἀπηwareύντ' A. 234 κατηwareύντο A. 225 ἥλιπεν A. 80 ὑπεξήλυξεν Th. 615 ἥμων A. 288 ἥμησε Th. 181 ἥνωξ' A. 479 ἥνασσε fr. 112. 1 wie schon Hom. K 33, ohne jede Spur des urspr. anlautenden Spiranten, syllab. Augm. bei Alkaios fr. 64 Bergk ἐFάνασσε; ἐπηνύσθη A. 311 ἥρπασεν Th. 914 ἐφήρμοσε E. 76 ἥρχε A. 26 ἐξῆρχον A. 205 ἥρυσον A. 301 ἥσπάζοντο A. 84 ἥσχαλλε fr. 93. 3 προσήυδα Th. 169 A. 117. 326. 445 ῥῥετο Th. 493 ἀπηύρα Th. 423 E. 240 A. 428 ἥχθοντο Th. 155.

b. bei Verben mit anlautendem ε im Präsens: ἤθελον E. 136 ἤλασα A. 363 ἤλασεν Th. 291 ἤλας' A. 419 ἤλασαν A. 464 ἤλήλαντο A. 143 ἤλθεε E. 396 ἤλθε Th. 176. 397. 404. 912 E. 635 A. 81. 325. 444-fr. 125. 174. 1. ἤλυθεν A. 2. 435 ἤλύθομεν Th. 660 ἐξήμεσσε Th. 497 ἡρείκατο A. 362 ἥρισεν Th. 928 ἥρικον A. 287 ἥριπε A. 421 zweimal, Th. 858, vom St. ἐς ἥρθα A. 119 ἦν Th. 282. 637 E. 150 A. 178. 201. 216. 260. 297 fr. 83. 2 ἐπῆν E. 114 ἥστην A. 50 ἦν (3. pl.) Th. 321. 825 ἥσαν Th. 142. 143. 146 A.

20. 135; hieher gehören auch die später zu besprechenden Formen
 ἔηθα E. 314 ἔην Th. 58. 277 E. 11. 117 A. 142. 144. 288 ἔχθιον
 Th. 524 ἔχθιον E. 147 ἔχθηρε Th. 138

c. mit anlautendem *i* im Präsens: ἴσαν A. 278 ἐφίεσαν A. 307
 ἴκετο Th. 193. 285. 554 A. 83 fr. 93. 2 ἀφίκετο Th. 997 A. 38
 ἴκοντο A. 466 ἴκτο Th. 481 ἴξε A. 32 fr. 82. 4 ἴκανε Th. 681.

d. mit anlautenden *o* im Präsens: ὠδύσκατο Th. 617 ὤκεε fr.
 216. 1 ὤλεσε E. 163 ὤλεσαν E. 372 fr. 41 ἀπώλεσεν E. 246
 ὠμάρτησε Th. 201 ὠνόμασεν fr. 3. 3 ὤπασεν Th. 974 ὤπτησεν
 fr. 235 ὤπνιεν fr. 83. 1 ὠρέζατο Th. 178 ὠριγνῶντο A. 190 ὠρινε
 E. 508. 676 ὠρνυτο Th. 191 ὠρσε Th. 523 fr. 4. 3 ἐπῶρσε A. 69
 ὠρτο E. 568 A. 30 ὠρτ' Th. 990 A. 40 ὠτρυνον Th. 883 ὠφελ-
 λον E. 174 ὠφειλες fr. 172. 2 ὤχετο A. 91. 200.

Diesen zahlreichen Beispielen von Anwendung des temporalen
 Augmentes stehen nur verhältnismässig wenige Fälle mit Vernach-
 lässigung gegenüber u. z. a. bei einfach vocalisch anlautenden Ver-
 ben ἄγειραν Th. 652 ἄναγον A. 280 ἐξάγαγ' Th. 586 αἰδον Th.
 75 ἀέξετο Th. 195. 524. 641 αἰσسونτο Th. 150. 671 ἀλαλκεν Th.
 527 ἄλυξεν fr. 45. 4 ἀμάρυσσε Th. 827 ἄμερδε Th. 698 ἄνασσαν
 Th. 1016 ἀναξεν Th. 837. (Wir führen die beiden Formen dieses
 Verbs hier an, weil es an beiden Stellen zweifelhaft ist, ob das
 urspr. Digamma noch vorhanden war, um so mehr, als wir fr. 112.
 1 ἤνασσε finden.) ἀνώγει Th. 549 ἐξαπάτησεν Th. 565 E. 48 ἀραξα
 A. 364 ἀραξε A. 461 ἀρέσαντο A. 255 αὔτευν A. 309 ἔγειραν
 Th. 666. 713 ἐγειρέσθην A. 176 ἔλασαν A. 372 ἐξέλασε Th. 820
 ἐλεφαίρετο Th. 330 ἐξενάριξε Th. 289 ἐπείγετο A. 21 ἐράσκατο
 Th. 915 ἐρίζετο Th. 534 ἔριπ' A. 423 ἔρυτο A. 415 ἔρυτ' Th. 304
 ἐρύσαντο fr. 234. (In den drei eben genannten Verben ist das urspr.
 Dig. nicht mehr wirksam, daher wurden sie hier eingereiht.) ἔσαν
 Th. 586. 829 A. 161. 168. 245. 246 fr. 93. 4. 187. 1. ἱαλλον (i)
 Th. 269 περὶ δ' ἱαχε (i) Th. 69 ἱαχον (i) A. 382 περίαχε (i) Th.
 678; diese Formen gehören hieher, da das Präteritum von ἰάχω
 sonst ständig Vernachlässigung des Augments aufweist und die Länge
 des *i* durch Vocalisierung des ursprünglich anlautenden *F* entstand,
 indem sich eine Art Diphthong bildete *ui*, so dass demnach die For-
 men eigentlich *υἱαχον* *περυἱαχε* lauteten; vgl. oben den Abschnitt
 über Digamma. ἴει fr. 4. 1 ἴσαν Th. 684 ἴεντο A. 251 (bei allen
 dreien *i*) ἴκανεν Th. 697 εἰσαφίκανε A. 45 ἴκετ' Th. 685 ἐξίκετ'
 A. 471 ἀφίκεσθε Th. 652 ἴκοντο A. 469 (sämmtlich *i*) ἰκέτευσεν A.
 13 (i) ὀνόμηνε E. 80 ὀνόμην' fr. 77. 2 ὀνόμηναν fr. 58. 2 ὀπίζετο
 A. 21 ὀρουσαν A. 412. 436 ἐπόρουσεν A. 442. 452 ὀρώρει Th.
 70. 703. 709. 849 A. 274. 401 fr. 60, obgleich schon Homer das
 Augm. im Plusqpf. hat ὠρώρειν C 498; ὄσσετο Th. 551 ὤφαινε
 A. 28 (ū).

b. Mit Diphthongen anlautend: αἴνυτο A. 41 fr. 174. 3; da-
 gegen lesen wir A. 149, wo *svE* αἴνυτο als Randbemerkung haben,

εἶλετο nach den besten Handschriften; εἶβeto Th. 910 εἰλύφαζε A. 275 εἶκατο Th. 700 εὔρε A. 58 εὐχέσθην fr. 211 οὔτασ' A. 461.

Vergleichen wir abermals die Zahl der Verba mit temporalem Augment mit der Zahl der Vernachlässigungen desselben, so ergibt sich für die ersteren ein sehr günstiges Resultat; hiebei muss auch noch daran erinnert werden, dass mehrere der diphthongisch anlautenden Verba überhaupt im Griech. kein Augment annehmen. Jene Classe umfasst 143 Fälle, wovon auf die Theog. 48, auf die Erga 24, auf die Aspis 56 und auf die Fragm. 15 entfallen; der Vernachlässigungen zählen wir 83, und zwar in der Theog. 39, in den Erga nur 2, in der Aspis 32, in den Fragm. 10.

Nicht in Betracht kommen da die schön im Präsens mit langen Vocalen anlautenden Verba: ἤχεεν Th. 835 ἤγῃκατο fr. 35. 1 ἡγερέ-θοντο A. 184 ἦπυον A. 316 ἦτο A. 214 ἰκούαντο A. 263 (ἴcoc aus ἴcFoc bei den Epikern, sonst ἴcoc) 562 ἰθύνετο A. 324.

b. Reduplication.

Zunächst müssen wir die Reduplication des Aorists ins Auge fassen; sie ist bei Hesiod nicht gerade selten angewendet, u. z. vom Verbum

ἄγω — ἡγάγετο Th. 508. 901 ἡγάγετ' Th. 266. 410 ἀγαγών E. 165 ἀνήγαγον Th. 626 ἐπήγαγε E. 242 ἐξάγαγ' Th. 586.

W. ἀχ im Partic. aor. ἀκαχών Th. 868, so nach Guiet's Accentuierung, während die Hdschr. meist ἀκάχων schreiben.

W. ἄλκ — ἄλαλκεν Th. 527.

ἔπομαι — ἔσποντ' A. 26 aus urspr. cecέποντο; ἔσπετο Th. 201. 418.

W. φεπ; hieher gehören die zahlreichen Aoristformen εἶπε, ἔειπε u. dgl. mit den Compositis.

κέλομαι — ἐκέκλετο A. 341 κεκλομένων Th. 686.

κλύω — im Imperativ κέκλυτε Th. 644.

W. λαθ — λελάθοιτο Th. 471.

μάρπτω — A. 245; die corrupte Stelle, die schon im Alterthume Varianten aufwies, scheint mir nach Hermanns Vorschlag geheilt zu sein, wenn man γῆράς τ' ἐμέμαρπεν oder wie Goettling (2. Ausg.) schrieb γῆράς τε μέμαρπεν ohne Augment annimmt; diese Lesart geht aus den Worten des Schol. hervor γῆράς τ' ἐμέμαρπτον· τὸ γῆρας κατέλαβον; hier ist das τ im Verb. zu viel, da eine solche Form vom Präsensstamme nicht gebildet werden kann. A. 252 lesen wir ausserdem ὃν δὲ πρῶτον μεμάποιεν (mit Synkope des ρ wie im Inf. μαπέειν A. 231. 304).

W. τεμ — τέτμη Th. 610 mit Synkope des ε, wie schon bei Hom. ο 15 τέτμη.

φεν — ἔπεφνεν A. 57.

φραδ — καὶ ἐπέφραδε τιμάς Th. 74, nach Theophil. ad. Autolyc.

II 5 πέφραδε, was beides metrisch möglich ist; ferner πεφραδέτην Th. 475 πεφραδέμεν E. 766.

Bezüglich der Perfectreduplication ist folgendes bemerkenswert:

Sie mangelt vollständig in ἄνωγα E. 367. 403. 687 und sammt dem Augment im Plusqpf. ἄνώγει Th. 549. Dagegen finden wir E. 68 ἦνωγε. Ebenso fehlt sie in οἴεθα A. 355 οἶδεν fr. 139. 2 (Foída skrt. ved-a).

Scheinbar unregelmässig ersetzt durch das Augment ist die Reduplication in ἔαγε E. 534, das hier den Digammaanlaut klar zeigt ἐπὶ νῶτα FéFaγε, W. Faγ; ebenso in ἔολπα E. 475 καὶ ce FéFoλπα, W. Feλπ; der Digammaanlaut ist aber bereits verflüchtigt E. 273 ἀλλὰ τὰ γ' οὐπω ἔολπα κτλ. εἰλιγμένος Th. 791, wo Digamma gelesen werden kann und fr. 201. 2 εἰλιγμένος (so mit der Psilosis überliefert), wo Dig. gelesen werden muss: καὶ δὲ δι' Ἐρχομενοῦ Feιλγιμένος, zeigen deutlich ihre Entstehung aus FeFeιλγιμενος Feελγιμενος; ähnlich εἰρημένος E. 370, das gleichfalls mit Digamma im Anlaute gelesen werden muss μιθὸς δ' ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος ἄρκιος ἔστω; es entstand aus FeFρημένος, W. Fer. Weiter gehört hieher das Particip. εἰκῶς (FeFoικῶς von der W. Fικ), das zumeist entweder das Dig. nothwendig hat oder aber gehabt hat, indem an einigen Stellen v ephelkystikon in den Hdschr. hinzugefügt wurde. Die Stellen wurden oben bei der Betrachtung des Dig. angeführt.

Durch Uebergang des Spiranten c in den Spir. Asper verwischte sich die Reduplicationssilbe in den Formen von ἵστημι: ἔστηκεν Th. 747 ἔστασαν A. 191. 196 ἐφέστασαν A. 258 εἰστήκει A. 264. 269 ἔστηώς Th. 519. 747 ἔσταός' A. 61, ferner höchst wahrscheinlich mit Hinzutritt des Augmentes εἶμαρτο Th. 894 von der W. μαρ, vgl. Kühner Ausf. Gr. I² 509 A. 5, die auch der Form ἔμμορε Th. 414 zu Grunde liegt, welche, wie es den Anschein hat, aus ἔμορε hervorging.

Regelmässiger Stellvertreter der Reduplication ist der Vocal ε in den mit Doppelconsonanz, die nicht aus Muta cum Liquida besteht, anlautenden Verben: ἐστεφάνωται Th. 382 ἐστεφάνωτο A. 204 ἐπτοίηται E. 447 ἐστήρικται Th. 779 ἐστήρικτο A. 218 ἐτάλατ' A. 288. Von mit ρ anlautenden Stämmen findet sich nur das Partic. ἐρρίγοντι A. 228; das nach dem Stellvertreter der Reduplication folgende Doppel-ρ erklärt sich durch Assimilation des urspr. F der W. Fριγ.

Das Verb. κτάομαι, das regelrecht keine Reduplicationssilbe sondern das stellvertretende ε im Perf. haben sollte wie z. B. bei Homer I 402 ἐκτῆσθαι, hat bei Hesiod bereits die später übliche Reduplication κεκτῆσθαι E. 437, während noch der ionische Iambo-graph Simonides von Amorgos fr. 13. 2 B. ἔκτηται aufweist.

Von λαρχάνω finden wir nur das Perf. λέλογχε Th. 203 mit regelmässiger Reduplication und Nasalbildung, während das Perf. εἶληχα nicht vorkommt.

μυνήσκω hat, wie allgemein, die gewöhnliche Reduplication, da der Stamm ja μαν lautet, also keine Doppelconsonanz im Anlaute vorhanden ist; demgemäss μυνημένος Th. 562 E. 298. 422. 616. 623. 641. 711. 728.

Verstärkte Reduplicationssilbe zeigt δειδιότες A. 248 im Versanfang; δει steht für δε wie sich solche intensive Bildungen auch sonst finden z. B. δαι-δάλλω vgl. Curtius Grdz.⁴ 646, dessen andere Ansicht, dass δείδια für δεδία steht von der W. δι, jetzt nachdem die neu zu Korinth gefundene Grabinschrift (Curtius Stud. VIII 465) den zu derselben Wurzel gehörigen Eigennamen Δφεινίας aufweist, natürlich nicht mehr gelten kann. Dieselbe intensive Bildung des Augments haben wir bei Hesiod im Fut. δειδίζεται A. 111 von δειδίσκομαι, aus derselben W. mit Fortbildung durch κ, Curt. Grdz. a. a. O.

Die sogenannte attische Reduplication finden wir bei mehreren Verben:

κατενήνοθεν A. 269 vom St. ἀνεθ, dessen Simplex ἀνήνοθεν nur Hom. A 266 begegnet; unser Compos. ausserdem Hom. Hymn. auf Demeter 279 (Baumeister).

ἀκαχμένον A. 135 von der W. ἀκ.

ἀκαχήμενος Th. 99 von der W. ἀχ.

ἀλάληται E. 100 von der W. ἀλα.

ἀρηρώς Th. 812 ἀραρυῖα A. 271 ἀραρυῖαν A. 137 ἀρηρυῖαν Th. 608, dann im Coni. Perf. προκαρήρεται E. 431 mit nicht gedehntem Themavocal.

ἐλήλათαι Th. 726 ἠλήλαντο A. 143.

ἐρήριται fr. 219. 2 zu ἐρίζω, ἀπαξ εἰρημένον.

ὀρώρει Th. 70. 703. 709. 849 A. 274. 401 fr. 60.

Zu erwähnen bleibt noch das Imperfect ἐπέφυκον Th. 673 E. 149, das, vom reduplicirten Perfectstamme weiter gebildet ist. Ueber die Participia ἐρρίγοντι A. 228 und κεκλήγοντες A. 379. 412 wird unten gesprochen werden.

c. Personalendungen.

Das ursprüngliche Suffix der ersten Person in den Hauptzeiten μι erhielt sich ausser in den gewöhnlichen Verben ohne thematische Bildung bei αἶνῃμι E. 683, das die alte Flexion der Verba contr. zeigt: αἶνῃμι· οὐ γὰρ ἐμῷ θυμῷ κεχαρισμένος ἐστίν; das Compositum ἐπαἶνῃμι steht bei Simonides von Keos, im Epinikos auf Skopas v. 19, fr. 5 Bergk³. Der Gebrauch jener Form ist ein eminenter Aeolismus, vgl. Ahrens de dial. Aeol. 134.

Die alterthümliche Endung θα bewahrten bei Hesiod οἶθα A. 355, das aus οἶδ-θα hervorgieng, und ἔηθα, wo c zum Stamme gehört. Das Suffix cθα dagegen, das wahrscheinlich verkürztes εcθα ist (wie cαν aus εcαν vgl. Curtius Verb. I 53) findet sich in E. 392 εἴ χ' ὤρια πάντ' ἐθέληcθα, wo nicht ἐθέληcθα zu schreiben ist, wie Koechly hat, da das ι in dieser Form nie existirte, indem die Endung

ci, in deren Vorklang sonst das i seinen Grund hat, hier gar nicht vorhanden ist; vgl. Curtius a. a. O. 54.

Die Endung ci = ti erhielt sich ausser bei den Verben ohne thematischen Vocal noch bei folgenden: E. 712 εἰ δέ κεν αὐτίς ἡγήτ' ἐς φιλότητα, δίκην δ' ἐθέλῃσι παρασχεῖν δέξασθαι; freilich haben BOIQNST ἡγείτ', vorher aber κέν (M hat εἰ δέ cé γ' αὐτίς ἡγείτ'), demnach wird man sich für ἐθέλῃσι und nicht ἐθέλησι (Indic.) entscheiden müssen (letzteres und ἡγείτ' hat Koechly mit cé γ'). ἐθέλῃσι fände zwar als Indicativ seine Analogie in dem Gebrauche des Ibykos ἐγείρῃσιν fr. 7 Bergk ἔχῃσι fr. 9 wie auch Bakchylides θάλλῃσι fr. 27 aufweist, mit Recht aber halten Ahrens de dial. Dor. 303 und Curtius Verb. I. 59 diese Formen, welche Homer nicht kennt, für verfehlt, misverstandene Bildungen. Weiter lesen wir die genannte Endung beim Verb. ἐθέλω in -den Formeln ὄν κ' ἐθέλῃσιν Th. 430 οἷς κ' ἐθέλῃσι Th. 432. 439 αἶ κ' ἐθέλῃσι E. 268 und εἰ δὴ μὴ πρόφρων κε (so ist für das hdschriftl. γε zu lesen) Ποσειδάων ἐνοσίχθων ἢ Ζεὺς ἀθανάτων βασιλεὺς ἐθέλῃσιν ὀλέσσαι E. 668. Die spätere Form begegnet daneben in ὅς κ' ἐθέλῃ E. 210 εἰ γάρ τίς κ' ἐθέλῃ E. 280. Das Suffix findet sich auch in fr. 80. 10 ὅς δὴ κείθι μολῶν θεὸν ἄμβροτον ἐξερεεῖν, δῶρα φέρων ἔλθῃσι cὺν οἰωνοῖς ἀγαθοῖσιν, ferner E. 294 τὰ κ' ἔπειτα καὶ ἐς τέλος ἦσιν ἀμείνω Th. 765 ὄν πρῶτα λάβῃσιν Th. 773 ὄν κε λάβῃσι fr. 185 ὥς κε πόλις ῥέζῃσι. Dagegen ist E. 301, wo Spohn und Goettling für das handschriftliche πῖμπλῃσι wegen des vorausgehenden Coniunctivs ἐχθαίρῃ und φιλέῃ πῖμπλῃσι geschrieben, jene Lesart beizubehalten, da der Satz βίотου δὲ τεῖν πῖμπλῃσι καλήν ganz wol als selbständig angefügter Hauptsatz gefasst werden kann.

In der dritten Person Plur. ist das primäre Suffix αντι (vgl. Curtius Verb. I. 66. 67) enthalten in γεγά-ασι E. 108 ἔασι aus ἐc-αντι Th. 95. 738. 809. 823 E. 730 ἴασι Th. 370 E. 40. 814. 824 πεφύασι Th. 728.

Bezüglich des Duals der historischen Tempora ist E. 199 bemerkenswert, wo wir neben ἀθανάτων μετὰ φύλον ἴτην προλιπόντ' ἀνθρώπους, wie die codd. MBLBR haben, auch ἴτον als 3. Pers. lesen u. z. in BR von erster Hand corrigirt, dann als alleinige Lesart in a und den übrigen. Es wäre demnach hier eventuell einer der Fälle zu statuiren, wo τὸν für τὴν erscheint, wie z. B. Hom. K 363, doch wenn die Form ἴτον angenommen würde, ist sie nicht als 3. Pers. Dual. Imperf. zu fassen, sondern vielmehr Präs. wegen des nachfolgenden Futurs τὰ δὲ λείπεται ἄλγεα λυγρὰ. Ein zweiter hieher gehöriger Fall wäre das theilweise überlieferte cυναῖκτην A. 189; doch ist hier offenbar das dem Contexte trefflich entsprechende von den Hdschr. FmH u. a. überlieferte und vom Etym. Mag. 41, 31 bezeugte Adverb cυναῖτδην die richtige Lesart, die auch allgemein in den Text aufgenommen ward.

In der dritten Person Plur. der secundären Zeiten erhielt sich die alte Personalendung ν (aus $\nu\tau$) ungewöhnlich in den Formen ἔδιδον, wie E. 139 gelesen werden muss, vgl. δίδον Hom. Hymn. auf Demeter 327 ἔδιδον ibid. 437 ἔφαν ibid. 118; ebenso ἔδον Th. 30 (Va unrichtig überliefert ἔδων); daneben findet sich ἔδοσαν Th. 141; weiter gehört hieher ἦν Th. 321. 825 als 3. P. Plur. Th. 321 τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί Th. 825 ἦν ἑκατὸν κεφαλαί ὄφις (entstanden aus ἦς-ν, worüber beim Verb. εἰμί mehr gesprochen werden soll). Schliesslich sind noch die Passivaoriste ἀπέεσθαι Th. 183 κατέεσθαι Th. 674 und τράφην Th. 142 anzuführen, letzterer in dem Verse, den Krates statt des gewöhnlich als 142 bezeichneten einsetzte. Schol.: Κράτης ἀντὶ τούτου ἄλλον στίχον παρατίθεται· οἱ δ' ἐξ ἀθανάτων θνητοὶ τράφην αὐδήντες.

Im Imperativ erscheint das alte Suffix $\theta\iota$ in κλῦθι E. 9 und τέτλαθ' ὀνειδίζειν E. 718.

Das alte Infinitivsuffix $\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ hat sich bei Hesiod an folgenden Stellen erhalten: Präsens: ἀρώμεναι E. 22, der einzige Infinitiv auf $\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ von einem Verb. purum auf \omicron . ἀτιταλλόμεναι Th. 480 ἔμμεναι Th. 610 E. 272 fr. 77. 2 fr. 205 εἰρύμεναι E. 818, (kommt bei Homer nicht vor) κτεινόμεναι A. 414 (bei Homer nicht) χαράσμεναι E. 573.

Aorist: ἐπιβήμεναι A. 40 (ἐπιβῆναι A. 16) καταδύμεναι A. 196 κακτάμεναι A. 453 vom Aoriststamm $\kappa\tau\alpha$ (bei Homer nur das Simplex) μιγήμεναι Th. 306.

Diesen dreizehn Fällen stehen achtundzwanzig gegenüber, wo bereits die Abschleifung zu $\mu\epsilon\nu$ erfolgte. Präsens: ἀρηγέμεν A. 121 βασιλεύμεν Th. 883 δινέμεν E. 598 (bei Homer nicht) ἐλκόμεν E. 631. 672 ἔμεν Th. 500 ἐχέμεν E. 457 A. 369 ἰέμεν E. 596 κυνέμεν Th. 831 (bei Homer nicht) οὐτάμεν A. 335 πινέμεν E. 592 περιταμνέμεν E. 570 (bei Homer nicht) τιθέμεν E. 744 (bei Homer nicht) τρεφέμεν Th. 480 (bei Homer nicht) παραφαινέμεν E. 734 φερβέμεν E. 377 (bei Homer nicht) φερέμεν E. 215 φυτεύμεν E. 812 (bei Homer nicht).

Aorist: δόμεν E. 354 zweimal, θέμεν E. 61. 67 ἐπενθέμεν fr. 169. 4 πεφραδέμεν E. 766.

Perfect: παρεστάμεν Th. 439 (bei Homer nur παρεστάμεναι z. B. O 255); dann ἴδμεν fr. 172. 2 zu οἶδα wie Hom. Λ 719.

Futurum: ἐπιβησέμεν Th. 396 ἐξέμεν Th. 394.

Mediale Endungen.

Die Personalendung der zweiten Pers. der primären Zeiten $\epsilon\alpha\iota$, welche beim Antritt an thematische Verba zwischen dem Themavocal und dem auslautenden Diphthong das ϵ verliert, geht zumeist keine Contraction mit dem Themavocal ein; u. z. 1. im Indicativ αὐγάεαι E. 478 ἔσσεαι E. 310 ἴξεαι E. 417 mit Synizese, πιφαύσκεαι Th. 655 τεύξεαι E. 401. 2. im Coniunctiv mit nicht gedehn-

tem Themavocal εὐτ' ἂν . . . βούλει E. 647 mit Synizese nach den meisten und besten Hdschr. V hat βούλει, was unmöglich ist, βούλῃ bieten einige geringere Codd. Mit gedehntem Themavocal ist zu nennen ἄρῃαι E. 632 A. 107 δύνῃαι E. 350 A. 121 κατάθῃαι E. 601 ἴκῃαι E. 468 εἰσαφίκῃαι fr. 178. 2. Contraction finden wir nur in den Coniunctiven ὄφρ' . . . ἀμφιβάλῃ E. 545 εἰ δέ κεν ἐργάζῃ E. 312 ὄτ' εὐνάῃ E. 339 πρίν γ' εὔξῃ E. 738 ὄφρ' ἄλλων ὦνῃ κλήρον E. 341.

Vom Suffixe der secundären Formen in der zweiten Pers. Sing. co fällt c gleichfalls zwischen Thema- und Suffixvocal aus, es erfolgt aber nie eine Contraction (bei Homer ist dies einmal der Fall ἐκρέμω O 18); wir lesen ἐπελήθεο Th. 560 im Imperf. und γένεο Th. 657 διεδάσcao Th. 544 im Aorist.

Im Imperativ hat sich dies Suffix co erhalten in ἵστασ' A. 449; sonst fiel c zwischen zwei Vocalen aus, meist ohne dass Contraction eintrat: ὑπαλέυεο E. 760 βάλλεο E. 107. 274 δύεο A. 108 mit Abschwächung des α zu ε, ἐγκάτθεο E. 627 ἐνικάτθεο E. 27 ἐπιλήθεο E. 275 φείδεο E. 604 φυλάσσεο E. 491. Nur zwei Imperative haben die ionische Contraction: ἔλευ Th. 59 ἐργάζεο E. 299. 397.

Die erste Person Plur. zeigt nur in zwei Fällen die ältere Endung μεθα: ἐγενόμεθα Th. 648 μαρνόμεσθ' A. 110; auffällig ist dieser seltene Gebrauch immerhin, wenn man die zahlreichen Beispiele bei Homer vergleicht. Uebrigens findet sich bei den ionischen Elegikern auch nur ein einziger Fall Theogn. 671.

Die dritte Pers. Plur. zeigt bekanntlich in gewissen Formen statt νται und ντο die alterthümlichen Suffixe αται und ατο. Hesiod hat folgende Reste in Perf. und Plusquamperf. nach vorausgehendem Consonanten: κεκρύφαται Th. 730 E. 386 ἐστάλατ' A. 288 τετεύχατο Th. 581; hiezu kommt εἶατ' Th. 622 das aus ἦc-ατο entstand, indem, wie Curtius Verb. I 94 vermuthet bei der Umschreibung des Alphabets so fälschlich für ἦατο geschrieben ward. Nach vorausgehendem Vocale steht ατο in κείατο A. 175; daneben lesen wir im selben Gedichte 241 κέατο mit Verkürzung des Diphthongen, wie dies im neuionischen Dialekt hervorgetreten ist, vgl. Curtius Verb. I 95 und Renner de dial. antiq. poes. eleg. et iamb. in Curtius Stud. I b 24: discrepant recentiores Iones cum Homero in eo, quod vocalem thematis longam semper corripiant (siehe dort die Belege aus den Grammatikern).

2. Verba mit thematischem Vocal.

Futurum. Dies ward ursprünglich gebildet, indem cju an den Themavocal trat. Den Verlust der beiden Laute c und j im sogen. asigmatichen Futurum zeigen von Verben, deren Stamm auf eine Liquida ausgeht, ἐρέω vom St. Fep uncontrahirt E. 202. 286. 661 A. 330, und ὁμείται vom St. ὁμ mit Contraction E. 194; von im Stamme vocalisch auslautenden Verben finden wir uncontrahirt ἐξ-

ελάαν Th. 491 (St. ἐλα) und τελέεσθαι Th. 552, während dies Verb E. 273 auch die contrahirte Futurform, das sogen. fut. atticum aufweist: ἀλλὰ τὰ γ' οὐπω ἔολπα τελεῖν Δία τερπικέραυνον.

Infinitiv des starken Activaorists. Dieser geht zumeist auf εἶν aus: ἀμφιβαλεῖν E. 787 εἰπεῖν E. 453 ἐλθεῖν A. 432 ἐξελεθεῖν Th. 772 παρελθεῖν Th. 613 E. 216 ἐξεναρεῖν A. 329 θανεῖν E. 175. 687 ἰδεῖν Th. 701 A. 166. 318 παρασχεῖν E. 712 ταμεῖν E. 807 προφυγεῖν E. 647. Daneben finden sich — freilich nur in der Aspis — Infinitive, die auf εῖν auslauten: ἐλέειν A. 337 λιπέειν A. 332 μαπέειν A. 231. 304 πιέειν A. 252 πραθέειν A. 240. Solcher Infinitive kennt Homer eine ziemliche Zahl, von den hesiodischen kennt er μαπέειν gar nicht, λιπέειν und πραθέειν nur in den Zusammensetzungen καλλιπέειν und διαπραθέειν. Die ursprüngliche Endung des activen Infinitivs war bekanntlich zweifach μεναι: und εναι; diese letztere ist hier mit Abfall des αι an den thematischen Stamm angetreten, also z. B. ἐλέεν, zusammengezogen in ἐλεῖν; wie sind aber jene Formen möglich? Die treffendste Erklärung scheint mir die von Curtius stammende und von Renner Stud. I 34. 35 angeführte zu sein. Darnach liegen in jenen homerischen und unseren hesiodischen Formen Reste der ursprünglichen Bildung vor. Es kann nämlich, sowie bei Homer (vgl. Renner a. a. O. 35) an allen hesiodischen Stellen die ursprüngliche Form des Infin. auf εῖν hergestellt werden. In zwei Fällen folgen auf die Infin. consonantisch anlautende Wörter A. 332 τὸν μὲν ἔπειτ' αὐτοῦ λιπέειν καὶ τεύχεα τοῖο A. 240 τοῖ δὲ πραθέειν μεμαῶτες, es hat demnach die Aenderung prosodisch und metrisch keine Schwierigkeit. Bei den übrigen vier Fällen aber findet die die nothwendige Längung des εν ihre Entschuldigung durch die Hauptcäsur: A. 337 οὐθ' ἵππους ἐλέειν οὔτε κλυτὰ τεύχεα τοῖο A. 231 ἰέμεναι μαπέειν· ἐπὶ δὲ χλωροῦ ἀδάμαντος A. 304 ἰέμενοι μαπέειν, οἱ δ' ἰέμενοι ὑπαλύξαι A. 252 αἶμα μέλαν πιέειν· ὃν δὲ πρῶτον μεμάποιεν κτλ. Ueberall steht hier die Silbe εν in der πενθημιμερής, in den letztangeführten Versen auch noch vor einem Gedankenabschluss und Unterscheidungszeichen, im ersten Verse (A. 337) schliesst der Infin. ἐλέειν wenigstens den ersten Theil der Disjunction ab. Zudem darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass, wie Renner a. a. O. 35 richtig bemerkt, da die Liquida ν das Wort schliesst, der Dauerlaut die Längungen naturgemäss begünstigt: vgl. darüber die Betrachtungen Hartel's im I. Theile der Hom. Studien. Die Formen auf εῖν kamen zweifelsohne bei der Umschreibung des des Alphabets in den Text. Mangold de diectasi Hom. in Curtius Stud. VI 204 glaubt, εῖν sei auf Rechnung der Rhapsoden zu setzen.

Schwacher Aorist mit cc. Wir können bei der Darstellung dieser Aoriste verschiedene Gruppen von Verben unterscheiden, wie es Leskien bei seiner Untersuchung dieser Aoriste in den homer. Gedichten in Curtius Studien II 65 sqq. gethan hat. Voran stellen wir

1. die Verba mit unzweifelhaft dentalem Stammauslaut:

ἐδάσσατο Th. 520 ἐδασσάμεθ' E. 37 δάσσαντο Th. 112. 303 δασσάμενος Th. 537 δάσσεσθαι E. 446. 781 (Variante für σπέρματα δάσσεσθαι ist hier σπέρματος ἄρξασθαι) fr. 7. 1 διεδάσσατο Th. 544 διεδάσσατο Th. 885 dagegen ἐδάσαντο fr. 7. 2. Das Präsens hat zwei Formen δατέομαι und δαίομαι, von dem Stamme δατ ist der Aorist regelrecht gebildet; vgl. Leskien a. a. O. 122.

ἐδάμασσε Th. 332 A. 408 δαμάσσεσθαι Th. 490 A. 11.

δικάσσαι E. 39, dagegen δικάσῃς fr. 182.

ἐργάσσαι E. 43.

ίμάσσεσθαι Th. 857, St. ἰμαντ mit Dentalauslaut.

ληίσσεται (Conjunctiv Aor. mit nicht gedehntem Themavocal zu ληίζομαι) E. 322.

ὀπάσσεσθαι E. 167 dagegen ὀπάσαι Th. 433 ὤπασε Th. 442 ὤπασεν Th. 974.

πλάσσε E. 70 κύπλασσε Th. 571.

πυκάσσεσθαι E. 542, aber πυκάσαι E. 624.

σχίσσεσθαι A. 428.

φράσσειν fr. 125. 1 φράσσαιτο Th. 900 φρασσάμενος E. 294 φράσσεσθαι A. 218 ἐπεφράσσατο Th. 160 συμφράσσεσθαι Th. 471, hingegen ἐφράσαθ' E. 86 φρασάτην Th. 892.

Höchst wahrscheinlich gehört hierher auch

ἀναχάσσεσθαι A. 336 (χάζω zurückweichen).

2. erklärt sich das Doppelsigma des Aoristes aus dem Wurzel-
auslaute c bei

ἐρυσσάμενος A. 457, dagegen ἐρύσαντο fr. 234 ἐρύσαι E. 624; der Stamm des Verbs ist ἔρυς, nicht, wie Leskien a. a. O. 119 glaubt, ἐρυ, welches der St. zu ἐρύω „wahren“ ist, das mit jenem nicht verwechselt werden darf. Curt. Verb. I. 177 sq. Das c des Auslautes lesen wir z. B. in ἐρυσάρματα ἵππους A. 369.

έσσαιμένη E. 323 έσσαιμένοι E. 125. 255 έσσαισθαι E. 536 περιέσσαισθαι E. 539, die W. ist Fec, lat. vestis.

θεσσαιμένος fr. 9 von der W. θεc, die nach des Schol. zu Apollon. Rhod. A 824, der das hesiod. Fragment überliefert, eigener Bemerkung τὸ αἰτῆσαι καὶ ἰκετεῦσαι bedeutet. Dagegen ist in dem corrupten Verse fr. 93. 7 πρῶτοι δ' ἰκτρία θέσσαν νεῶς πτερὰ ποντοπόροιο, θέσσαν ein unerhörter Aorist vom St. θεc, der mit Recht von Goettling durch eine Conjectur beseitigt wurde, vgl. das über τίθημι im folgenden Gesagte.

ὠδύσσατο Th. 617, Stamm ὀδύς, vgl. Curtius Grdz.⁴ 244.

τρέσσει Aἰδῆς Th. 850; die Lesart τρέε haben Koechly-Kinkel, doch ist schon die Synizese von εε, die dann angenommen werden muss, sehr hart. Die W. ist τρεc, skt. tras zittern, lat. terreo = ters-eo vgl. Curtius Grdz.⁴ 224 Leskien a. a. O. 86. Das c des Auslautes ist im Griech. in ἄ-τρεc-τοc Aesch. Prom. 416 erhalten.

3. Verba, deren Stamm das Suffix ec aufweist:

ἐξήμεσσε Th. 497, so nach Hermanns Verbesserung, während

die Hdschr. ἐξήμῃε haben, das aber wegen des sonst ständigen ε sehr bedenklich ist; bei Homer findet sich ohnehin auch der Aorist mit cc, vgl. Leskien a. a. O. 104, dem ein mit dem Suffix ec gebildeter Stamm ἐμεc zu Grunde liegt.

ἐκάλεcc Th. 391 vgl. Hom. Π 693, dem der St. καλεc zu Grunde liegt, vgl. Leskien a. a. O. 106.

κορεccάμενoc E. 33 (vgl. Hom. Λ 87. 562), St. κορεc; dagegen κορέcacθαι E. 368 κορέcωνται fr. 170. 2.

λοεccαμένη E. 522 λοεccάμεναι Th. 5 (Hom. K 577 Φ 560 θ 427). Mit Recht nahm Leskien p. 105 für die Formen mit cc einen Stamm λοFec an, während für die anderen Formen der St. λοF zu Grunde zu legen ist.

ὀλέccαι E. 668, auch hier ist ὀλεc zu Grunde zu legen, das sich z. B. in φρενώλης Aesch. Hepta 738 findet.

ἐξετέλεcc Th. 403 ἐξετέλεccεν E. 83 ἐξετέλεccαν Th. 881, dagegen τελέccαι Th. 170. 799 τελέcac Th. 951. 994. 997 E. 554. Der St. τελεc aus dem τελεcζω τελεζω τελέω ward, liegt im Subst. τέλoc vor.

Nach der Analogie dieser Verba ist der Aor. ἐπαινέccει E. 12 zu erklären, wo übrigens die Variante ἐπαινήccει besteht, entsprechend der Stelle Th. 664 ἐπήνηcαν.

4. Verba, deren Stamm auf das Suffix ac ausgeht.

ἐγέλαcc E. 59; das c des Stammauslautes findet sich im Nomen (γέλαc-μα) und Verbum; vgl. Leskien 116.

ἐλάccac Th. 522, dagegen ἔλαcαν A. 372 ἤλαcα A. 363 ἤλαc' A. 419 ἤλαcεν Th. 291 ἤλαcαν A. 464 ἐξέλαcc Th. 820 ἐξελάccω E. 224 ἐπήλαcc E. 242; auch hier ist für die Bildung des Aor. der St. ἐλαc vorauszusetzen, Leskien a. a. O. 117.

ἐράccato Th. 915 (Hom. Υ 223) St. ἐραc, der sich im Nomen z. B. in ἐραc-τήc findet, Leskien 114.

νάccato E. 639 κατέναccε Th. 329. 620 E. 168 (Hom. B 629 o 254) der St. ist höchst wahrscheinlich nac, woraus Präsens nacζω ναίω ward, vgl. Kühner Ausf. Gr. I² §. 273 Curtius Grdz.⁴ 315.

5. Ausser den bisher angeführten Verbalgruppen weisen noch folgende Verba doppeltes c im Aoriste auf:

ἀρuccάμενoc E. 550. Das Wort hat zwei Präsensformen ἀρύτω und ἀρύω; Grassmann Kuhn's Zeitschr. XI 42 hält die Form ἀρύτω für die ältere, aus der sich zunächst ἀρύω bildete; das Doppelsigma des Aorists findet dann leicht seine Erklärung, vgl. Curtius Grdz.⁴ 664. Ebenso verhält es sich mit ἀνύτω, Nebenform zu ἀνύω, von welcher wir bei Hesiod die Formen

ἀνύccηc E. 395 ἀνύccac Th. 954 finden.

Weiter lesen wir:

ὀμόccac E. 282 ὀμόccη Th. 232 ἐπομόccη Th. 793. Das Doppelsigma ist hier offenbar nach Analogie der anderen Verba, die cc aufweisen, gebildet. Die von Leskien a. a. O. 120 ausgesprochene

Vermuthung, es sei vielleicht auch ein alter Stamm ὄμεc anzunehmen, dessen ε zu o geworden sei, scheint uns nicht stichhältig genug zu sein.

Participium Aoristi. Hier müssen wir einer Variante zu Th. 521 gedenken. Während nämlich die Handschriften δῆce δ' ἄλκυτοπέδῃci Προμηθεά ποικιλόβουλον überliefern, bezeugt Drako Straton. p. 12, 4 und p. 64. 9 δῆcαc ἄλκυτοπέδῃci, was auch Choiroboskos (Bekk. Anek. p. 1182) kannte, und selbst auch ein so glaubwürdiger Gewährsmann wie Herodian περὶ διχρόν. (Cram. an. Oxon. II. p. 283) gelesen hat. Es ist demnach in diesem Falle eine ganz ähnliche Correption des Participausganges vorhanden, wie bei den Accusativen der A-Declin., die gerade auch in der Theogonie dominiren. Uebrigens ist bei dieser Lesart der Accent zu ändern in δῆcαc, wie wir bei Herodian geschrieben finden, vgl. Goettling z. d. St.

Participium Perfecti. Statt des gewöhnlichen Ausganges der Partic. Perf. auf οτ, Nomin. ωc waren im äolischen Dialekte auch Formen auf ων, οντοc gebräuchlich. Vgl. Ahrens de dial. Aeol. I 148, Giese, Ueber den äol. Dial. 197. Bei Gregor von Korinth §. 56 p. 621 heisst es ὄcαι δὲ μετοχαὶ ὀξύτονοι εἰc ωc καταλήγουσι διὰ τοῦ ν παρ' ἐκείνοις ἐκφέρονται· εἰρηκῶc εἰρηκῶν· φυλάττουσι δὲ καὶ τὰc ἀπὸ τούτων κλίσεις ἀναλόγωc τῇ καταλήξει. Es sind solche Formen auch inschriftlich bewahrt, so in der lesb. Inschr. C. I. 2189 πεπληρώκοντα; andere Beispiele hat Hinrichs de Hom. elocut. vestig. Aeolic. 120 beigebracht. Und es kennt auch Homer diese äolischen Participien, Hinrichs a. a. O. 121 sq. Bei Hesiod begegnen wir ihnen nur in der Aspis. A. 379 lesen wir am Schlusse des Verses κεκλήγοντεc, dieselbe Form A. 412 nach dem ersten Fusse (κεκληγῶc daneben A. 99. 442 im Versanfange). Jenes Partic. gebraucht Homer öfter in derselben Form und an derselben Versstelle wie in A. 412 in M 125 Π 430 P 756. 759 Ξ 30 (ausserdem μ 256 im Accus.). Es darf nicht Wunder nehmen, wenn die ungewöhnliche Participform bei den Abschreibern Anstoss erregte — so hat an der erstgenannten Stelle M κεκληγῶτεc F und s das unmetrische κεκληγότεc, an der zweiten Stelle (A. 412) haben FSVCaM κεκληγῶτεc. Dass gerade nur der Dichter der Aspis die äolischen Formen anwendete, ist ein guter Beleg für dessen bekannte grosse Abhängigkeit von Homer. Dagegen scheint ein zweites Beispiel ἐρρίγοντι εἰκῶc A. 228, gebildet vom Perf. ἔρριγα, der äolisch-böotischen Heimat des Dichters der Aspis zu entstammen, da es keinerlei homerisches Vorbild hat. Mit Unrecht halten einige, wie z. B. Kühner Ausf. Gr. I² 902 dieses Particip für ein Part. Praes. vom Perfectstamme gebildet. Es verhält sich damit vielmehr gerade wie mit κεκλήγων.

Eine Reihe von Femininen des Particip. Perf. Act. zeigt die Stammsilbe verkürzt. Auf diese Erscheinung hat bezüglich Homers Ahrens besonders aufmerksam gemacht im Rhein. Mus. 1843 p. 177 sqq.

Bei Hesiod lesen wir neben ἀρηρώς Th. 812 die Femin. ἀραρυῖαν A. 137 ἀραρυῖαι A. 271; neben εἰδώς z. B. Th. 545 (sonst noch 7 Mal) das Femin. ἰδυῖα, das, wie wir oben bei der Betrachtung des Digammas gesehen haben, überall hergestellt werden muss (wie es sich ja auch bei Homer an allen Stellen schreiben lässt, vgl. Ahrens a. a. O. und Hartel, Hom. Stud. III 35) Th. 264 ἔργα Φιδυῖαι Th. 313 λυγρὰ Φιδυῖαν E. 521 οὐπω ἔργα Φιδυῖα Th. 887 endlich, wo überliefert ist πλείστα θεῶν εἰδυῖαν ist wie Homer P 5 das Digamma vocalisirt und eigentlich υἰδυῖαν daraus geworden, so dass sich die Länge der ersten Silbe einfach erklärt. Weiters lesen wir ohne entsprechendes Masculinum κεκαρυῖα A. 268 τεθαλυῖη fr. 170. 1 τεθαλυῖαν Th. 902 τεθαλυῖαι A. 276. Dagegen finden wir andererseits neben κεκληγῶς A. 99. 442 das Femin. κεκληγυῖης E. 449 dann καταπεπτηῖα A. 26 ohne entsprechendes Masculinum mit langem Stammvocal. Die Erklärung dieser Erscheinung hat unserer Ansicht nach richtig Ahrens a. a. O. gegeben. Die Länge des Stammvocals im Femininum bleibt nämlich nur dann, wenn es der Hexameter zulässt, d. h. wo der Stamm mit zwei Consonanten anlautet. Seine Entschuldigung findet dies Verfahren darin, dass das schwere Gewicht des Femininsuffixes die Verstärkung des Stammes durch Beibehaltung der Länge unnöthig machte. Wenn wir aber scheinbar dieser Erörterung widersprechend Th. 608 ἀρηρυῖαν lesen, wie es das Metrum verlangt und auch die Codd. MEOν überliefert haben, so ist hier sowie im Homer. Hymn. auf Hermes (ed. Baumeister) 560, wo wir ἐδηρυῖαι finden, eine jüngere Bildung zu statuiren; die Ungewöhnlichkeit des ἀρηρυῖαν war auch den Schreibern klar, denn alle nicht genannten Hd Schr. und Stob. Flor. LXIX 423 bezeugen ἀραρυῖαν.

Höchst auffällig bezüglich seiner Form ist das Particip. Perf. λελειχμότες Th. 826 (von züngelnden Schlangen gesagt) ein ἅπαξ εἰρημένον. Das Präsens dazu lautet bei Hesiod λιχμάω A. 234, sonst auch λιχμάω und λείχω. Das μ nach dem Perfectstamme λελειχ ist nur zu erklären, wenn wir die Form von einem Nominalstamme, der in die Verbalflexion hineingerieth, ableiten; vgl. Curtius Grdz.⁴ 483. 484. Curtius führt Beispiele hiefür an, z. B. ἔ-χραιμο-ν zu χραιμέω vom Nominalst. χραιμο = χρῆσιμο. So muss auch für unser Particip ein Nominalstamm zu Grunde gelegt werden, wie dies ja auch beim Präs. λιχμάω der Fall ist, also λείχο.

Conjunctivformen mit nicht gedehntem Themavocal. Dieser finden sich bei Hesiod nur wenige: E. 283 ὃς δέ κε . . ψεύεται E. 330 ὃς . . ἀλταίνεται E. 321 sq. εἰ γάρ τις καὶ χερσὶ βίη μέγαν ὄλβον ἔληται ἢ ὃ γ' ἀπὸ γλώσσης λήσεται (Μμ λήσεται); E. 647 εὖτ' ἂν ἐπ' ἐμπορίην τρέψας ἀεσίφρονα θυμόν βούλῃαι δὲ χρέα τε προφυγεῖν καὶ λιμόν ἀτερπῆ; so lesen die meisten und besten Hd Schr., doch finden sich auch die Varianten τρέψης für τρέψας und βούλῃαι δὲ χρέα τε φυγεῖν; E. 431 εὖτ' ἂν Ἀθηναίης δμῶος ἐν ἐλύματι πῆξας γόμοφοισιν πελάσας προσ-

αρήρεται ἰστοβοῇ, nur cod. l hat προαρήρηται (in VT ist προαρήρεται aus προαρήρηται corrigirt); auch Eustath. bezeugt jene Lesart zur Od. 1869, 34. Endlich gehört hieher A. 406 sq. in dem Gleichnis οἱ δ' ὥστ' αἰγυποὶ . . . μάχονται (andere Codd. schreiben den Dual. FμHv μάχεσθον a μαχέσθην); diese Stelle entstammt wörtlich der Iliade Π 428 sq. wo 429 μάχωνται überliefert ist, es ist demnach auch hier der Coniunctiv anzunehmen und zwar nach der Ueberlieferung ohne Dehnung des Themavocals; damit steht dann in einer Linie das in V. 409 folgende αὐτὸς δ' ἀπαλήσεται ἄλλῃ, das als Coniunctiv Aor. zu fassen ist, wie schon Hermann es verlangte; es steht noch abhängig von ὥστε als Fortsetzung des ersten Vergleichungssatzes v. 405. 406; dass der Relativsatz V. 408 ἦν τ' ἐδάμασσε κτλ. zwischen den beiden genannten steht, thut nichts zur Sache.

Optativ des schwachen Aoristes. In der zweiten und dritten Person Sing. und in der dritten Plur. finden wir Doppelformen auch bei Hesiod. Auf das ursprüngliche Optativsuffix ja, das zu ια ward, weisen noch die Formen ἐλάσεται E. 475 ἐπαινέσσει E. 12 ἀποφθείει E. 666 ἄξειαν E. 440. Diese Bildung schreiben die alten Grammatiker besonders den Aeolern zu, Ahrens de dial. Aeol. 148 de dial. Dor. 335. Häufiger macht aber Hesiod von der späteren Form, die nur das ι jenes alten Suffixes bewahrte, Gebrauch: ἄξαις E. 434 καυάζαις E. 666. 693 ἀκούσαις E. 721 ἡβῆσαι E. 132 (Var. ἡβῆσει) φυτεύσαι A. 29 καταφλέξαι A. 18.

Verba pura.

Wir fassen hier nur die Verba contracta auf αω εω οω ins Auge, da von den übrigen Verbis puris nichts Besonderes zu bemerken ist.

Als ehrwürdige Reste der alten Coniugation der Verba contracta seien vorangestellt die Formen αἶνῃμι E. 683 ἀρώμεναι E. 22 und ἀμάειν E. 392. Die Verba contr. zeigen hie und da noch Reste der urspr. Coniugation; nach Curtius trefflichen Erörterungen Verb. I 352—357 entstand das Präs. durch Antritt des ursprünglichen Suffixes ajāmi, das zunächst zu ajēmi (respect. ojēmi, ejēmi) umgestaltet ward (a. a. O. 355); im Griech. ward daraus αῃμι mit ā als Ersatzdehnung für den ausgefallenen Spiranten j. Dies αῃμι erscheint nun in αἶνῃμι zu ημι contrahirt, so dass also dies Verbum trotz seiner Endung μι zu den Contractis zu zählen ist. Diese Flexion erhielt sich vorzugsweise im äolischen Dialekt, Curtius a. a. O. 352. — Ebenso ist ἀρώμεναι zu erklären. Die handschriftliche Ueberlieferung ist an dieser Stelle ziemlich verschieden: ἀρώμεναι Q ἀρόμεναι mit über o geschriebenem ω R ἀρόμεναι MBb, in β ist von späterer Hand noch ein zweites μ hinzugefügt worden; ἀρομμεναι endlich haben mit Ausnahme von V (ἀράμεναι) die übrige

gen Hdshr., darunter NSTa. Nach der letzten Lesart hielten sich auch die Ausgaben von Goettling, Schoemann, Koechly-Kinkel, Flach. Doch ist diese Schreibung offenbar unrichtig und die Ueberlieferung von O und R in den Text aufzunehmen; aus ursprüngl. ἀρομεναι ward ἀρωέμεναι und hieraus ἀρώμεναι; das Praes. Indic. hiess dazu ἄρωμι; vgl. Curt. a. a. O. 355. Es ist dieser Infinitiv um so interessanter, als er der einzige dieser Art in der Gruppe der o-Stämme ist. Curtius selbst vermuthete in Kuhns Zeitschr. III 77 es sei hier ἀρούμεναι zu lesen aus ἀρου-έμεναι also auf ἀρόf-w zurückgehend; in diesem Falle wäre ἀρόμμεναι ganz wol möglich, indem F sich assimiliert hätte; aber es ist nicht abzusehen, warum das Verb nicht zu ἀρούω geworden wäre, denn ob ἄρουπα desselben Stammes ist, ist doch sehr fraglich. — Die dritte interessante Form ist ἀμάειν E. 392 (im certam. Hes. cum Homer., wo die Stelle angeführt wird, steht ἀμάαν). Die Länge des α ist noch ein Rest der urspr. Ersatzdehnung für das ausgefallene j, wie bei Homer πεινᾶων Γ 25 Π 75 C 162 διψᾶων λ 584 u. s. Mit diesen altonischen Formen sind ganz parallel die äolischen ποθήω ἀδικήει Curtius, Verb. I. 355, die bereits Uebergang in die gewöhl. O-Conjugation zeigen. Aus den urspr. Formationen der Verba contracta sind dann auch die assimilierten Formen zu erklären.

a. Verba auf αω.

Uncontrahirt finden wir βριάει Th. 447 E. 5 (bei Homer nicht) βριάοντα E. 5 ἰχθυάοντες A. 210 vaietáει Th. 775 vaietáουσιν Th. 564. 592. 816 vaietáουσ' E. 389 vaietáοντες Th. 621 περι-vaietáωσι Th. 370; dazu das defective Particip aiεναόντων E. 550.

Die assimilierten Formen erklären sich dadurch, dass eine bald progressive bald regressive Assimilation der beiden Nachbarvocale stattfand; wegen des urspr. j ward zugleich der Conjugationsvocal gedehnt, dessen Länge (wol durch Umspringen der Quantität, vgl. Curtius Stud. III 400) mitunter auf den Themavocal übergieng.

Progressive Assimilation: μηχανάται E. 241 (Goettling schrieb statt der gewöhl. Lesart ὅστις ἀλιτράνει καὶ ἀτάεθαλα μηχανάσται den Conjunctiv ἀλιτράνῃ nach Aeschines geg. Ktesiph. 135 und fasste dann jene Form als Conjunctiv für μηχανάσται); die urspr. Länge des ersten α gieng auf das aus ε assimilierte zweite durch Umspringen der Quantität über. — Ein zweiter Fall ist Th. 491 τιμῆς ἐξελάαν, ὃ δ' ἐν ἀθανάτοισιν ἀνάξειν; das aus εν entstandene αν ist lang aus demselben Grunde. Anders fasst die Sache Mangold de diectasi Homer. in Curtius Stud. VI 174. Darnach ist die Länge des α nur scheinbar, es sei vielmehr dieselbe durch die Stellung im Verse in der Hauptcäsur zu erklären wie in vielen homer. Beispielen.

Regressive Assimilation findet statt zunächst in ἡβώοι E. 698, wo die urspr. Länge des Conjugationsvocals gewahrt ist; so haben

die meisten Hdschr. MIQNTv dann Prokl. Stob. flor. LXXI 420 Etym. Mag. 754. 10, die übrigen mit Plut. Moral. 753 A Pollux I 58 und cod. B des Stob. ἡβῶν. Die Quantität sprang jedoch um in γελῶντες A. 283 γλαυκιῶν A. 430 δερκιῶντες Th. 911 ἐδριῶνται Th. 388 εἰλυφῶντες Th. 692 κορωνιῶντα A. 289 κυδιῶν A. 27 λαμπετῶντα Th. 110. 382 λαμπετῶντι A. 390 μαστιῶν A. 431 μαστιχῶντι A. 389 μυλιῶντες E. 530 ἀναφυσιῶντες A. 211.

Contrahirte Formen weisen die Verba auf aw folgende auf: Praes. Indic. ἀμᾶται E. 778 ἀμῶνται Th. 599 βοᾷ E. 511 γεῶ Th. 40 ἐᾷ Th. 772 νεμεσᾷ E. 756 νεμεσῶσι E. 303. 741 ὀρῶσι Th. 85 ὀράται E. 534 στρωφᾶται E. 528 τιμᾷ A. 104 τιμῶσι E. 16 φοιτῶσι E. 103. Coniunctiv μελετᾷς E. 316 τητᾷ E. 408 συνάντωνται Th. 877 Imperat. ἐξαπατάτω E. 373 Imperf. προσήδα Th. 169 A. 117. 326. 445 ἀπηύρα Th. 423 E. 240 A. 428 ἤμων A. 288 βῶν A. 243 κατέκλα fr. 222. 1 ἐμενοίνα A. 368 ἐποτᾶτο A. 222 τίμα Th. 532 ἐτρύγων A. 292 ἐφοίτων A. 212 ὠριγνῶντο A. 190 Partic. ἀμφαγαπῶντες E. 58 διφῶσα E. 374 ἡβῶντων fr. 163. 2 μελετῶν E. 443 ὀρῶν A. 426 ὀρώμενον fr. 4. 2 τιμῶντες A. 476 φοιτῶντες E. 125. 255 Infin. ἀμᾶσθαι E. 775 ἀναστρωφᾶν A. 121 περᾶν E. 738. Die in die Gruppe dieser Verba übergegangenen Verba auf μι sind nicht einbezogen.

b. Verba auf ew.

Eine ziemliche Regelmässigkeit in der Anwendung contrahirter und nicht contrahirter Formen ist nicht zu verkennen.

Die Vocalgruppe *ee* wird meist nicht contrahirt im Imperfect: ἔζεε Th. 695. 847 ἤχεν Th. 835 θέε A. 224 fr. 221. 1 ῥέν A. 314 τρέτην A. 171 ῥκεε fr. 216. 1. Statt τρέε δ' Ἀΐδης Th. 850, wo *ee* mit Synizese zu lesen wäre, muss mit Hermann τρέcc' Ἀΐδης hergestellt werden. Dazu kommen die Infinitive καλέεσθαι E. 715 νέεσθαι E. 554. 673. Diesen Formen stehen an contrahirten gegenüber: ποιέϊται E. 714 ποιείσθε E. 503 πωλείται Th. 781 ἐφόρει E. 38 ἐδονεῖτο A. 237 ἐξετελείτο Th. 1002 und die Infin. ἀρκεῖσθαι fr. 181 μετρεῖσθαι E. 349 ποεῖσθαι E. 602. 707.

Die Vocalgruppe *eei* ist meist contrahirt u. z. im Infinitiv, wobei 15 Fälle auf die Erga und nur einer auf die Theog. kommen: ἀγινεῖν E. 576 αἰνεῖν E. 643 βουτεῖν E. 391 γαμεῖν E. 699. 700 θυμοβορεῖν E. 779 καλεῖν E. 342. 343 κομεῖν E. 604 κομμεῖν E. 306 ὀμιχεῖν E. 727 οὔρεῖν E. 758 πολεῖν E. 462 ὑλοτομεῖν E. 422 ὕμνεῖν Th. 33 φιλεῖν E. 353. Uncontrahirt findet sich nur ein Infin. προχέειν E. 596. Im Indic. Praes. herrschen zwar nicht ausschliesslich die Contractionen, aber auch hier gehören ihnen zwei Drittel sämtlicher bezüglichen Formen an. Wieder treten die Erga in den Vordergrund, indem ihnen zwei Drittel der contrahirten Verba zukommen: αἰνεῖ E. 824 αἰρεῖ E. 618 ἀνθεῖ E. 582 ἐπαυρεῖ E. 419

ῥχεῖ Th. 42 κρατεῖ Th. 403 νεῖ E. 777 ὀπηδεῖ Th. 80 E. 142. 230. 313. 326 ποιεῖ E. 751 ρεῖ Th. 84 φιλεῖ E. 15 fr. 94. 4. Uncontrahirt: δέει fr. 94. 3 κοτέει E. 25 ρέει Th. 39. 97. 788 προ-
 ρέει Th. 792 φθονέει E. 26 φρονέει A. 387 χέει E. 421 A. 396
 προχέει fr. 202 letzteres nach der Ueberlieferung des Eustathios.
 Die Erga enthalten also nur drei dieser uncontrahirten Praesentia in
 der 3. Pers. Sing.

Die Vocalgruppe *ει* schwankt: contrahirt in αἰτῆς E. 408 λυτῆς
 E. 401 ὦνῆ (Conjunct. Med.) zunächst aus ὠνέη, dies wieder aus
 ὠνέηαι entstanden E. 341, uncontrahirt νοέη E. 296 φιλέη E. 300;
ει ist zusammengezogen in ἀρνῆται E. 408 ἡγήτ'(αι) E. 712.

Die Vocale *eo* bleiben zumeist uncontrahirt, die übrigen Fälle
 gehen die ionische Contraction zu *eu* ein. Der erste Fall findet sich
 beim Indic. Praes. δατέονται Th. 606 καλέονται E. 141. 159 fr. 7.
 1 beim Partic. καλέοντες fr. 7. 1 κλονέοντος E. 553 κοτέοντε A.
 176 κοτέοντες A. 403 κοτεόντων A. 169 ἐπικροτέοντα A. 307
 πολυφραδέοντα fr. 210 φιλέοντα E. 342. 353 φρονέοντε A. 50
 im Imperf. ἐθύνεον A. 156. 210. 257. 286 ἐκλονέοντο A. 317
 ποτέοντο Th. 691 ἐτράπεον A. 301 und bei den auch gemein-
 griechisch in diesem Falle nicht contrahirten einsilbigen Stämmen
 δε in δέον A. 291 ρυ in ρέον A. 267 ἔρρεον fr. 42. 3 ρέοντες Th.
 367 und τρε in τρέον A. 213. Hingegen lesen wir die in ionischer
 Weise zusammengezogenen Verbalformen im Partic. αἰρεύμενον E.
 476 νοεύντες E. 261 (im cod. M ist von vierter Hand aus dieser
 Form νοοῦντες gemacht) πλουτεύντα E. 313, im Indic. Praes. nur
 ὀρχεῦνται Th. 4, F hat ὀρχοῦνται, jene Lesart ist aber ausser durch
 die besten und meisten Hdschr. auch bezeugt von Lucian. de saltat. 24,
 im Imperf. ἀπηρωεύντ' A. 234 κατηρωεύντο A. 225 (E κατηρωοῦντο
 H κατηρώρυντο) αὔτευν A. 309 ἤρευν A. 302 ἐφόρευν A. 293. 296
 demnach durchweg in der Aspis, während die ionische Contraction
 im Praesens Indic. nur in der Theogonie, im Partic. nur in den Erga
 vorkommt:

eu bleibt entweder offen oder aber es wird in ionischer Weise
 zu *eu* contrahirt, zumeist in der Theogonie, während auf die übrigen
 Gedichte und die Fragmente je ein Fall dieser Zusammenziehung kommt.
 Offene Formen sind: Indic. Praes. καλέουσι Th. 234. 271 fr. 10. 13.
 4. 132. 4 κλονέουσι Th. 935 τυγέουσι Th. 739. 810 E. 310 Partic.
 κότεούσα Th. 315 μεδέουσα Th. 54 πνέουσιν Th. 319. φρο-
 νέουσι E. 202. Contrahirt: Indic. Praes. ἀνθεῦσιν E. 227 (nur cod.
 O hat *ou* von späterer Hand darübergeschrieben) τελεῦσι Th. 89
 ὕμενυσι Th. 48; ganz vereinzelt ist θρηνοῦσι fr. 132. 3 überliefert
 von Eustath. zur Il. p. 1222, 48, das nothwendig in θρηνεῦσι zu
 ändern ist, da eine ähnliche Contraction sonst bei Hesiod durchaus
 nicht vorkommt. Particip. ἀραβεῦσαι A. 249 εἰρεῦσαι Th. 38, Schoe-
 mann, die hesiod. Theog. p. 41 Note zu d. V. vermuthet hier εἰρου-
 σαι, doch liegt offenbar eine Nebenbildung εἰρέω zu εἶρω vor,

vgl. Curtius Verb. I 304; ὀμηρεῦσαι Th. 39, das Etym. Mag. p. 623, 54 hat das unmögliche ὀμηρεύουσαι; πιμπλεῦσαι Th. 880 (MC πιμπλεῖσαι a πιμπλήσαι) vom St. πλε (vgl. später die Verba ohne Themavocal); ὕμνευσαι Th. 37. 51. Alle diese ionisch contrahirten Formen in der Theogonie sind mit Ausnahme von πιμπλεῦσαι v. 880, das ohnehin singular ist, in den Musenhymnen V. 36—75 und 75—94 zusammengedrängt.

εοι ist einmal contrahirt in γαμοῖτο E. 698, einmal nicht in φιλέοι E. 788 (Var. φιλέει).

Die Vocale εω endlich erscheinen fast durchweg offen im Particip Masc. δολοφρονέων Th. 550 κοιρανέων Th. 33 κοτέων A. 454 κερτομέων Th. 545 φρονέων Th. 461; νοέων E. 286 muss mit Synizese gelesen werden und ποιῶν E. 746 ist das einzige zusammengezogene Particip im Nom. Sing. Mascul. Im Coniunctiv ἀτρεμέωσι E. 539 finden wir eine offene, in ἀμελῶσι E. 400 eine contrahirte Form.

Im Allgemeinen zeigen demnach die Erga die grösste Neigung zur Contraction dieser Verba.

Bei dieser Verbalclassse muss auch einer Gruppe von Zeitwörtern gedacht werden, in denen das ursprünglich vorhandene j vocalisirt ist, so dass sie auf εω auslauten. Bei Hesiod sind uns erhalten νεικέων Th. 208 οἰκέων Th. 330 ὕμνείουσαι E. 2; die beiden letztgenannten finden sich bei Homer nicht.

c. Verba auf ow.

Wir begegnen hier zunächst einer offenen Form ἀρώων E. 460, daran reihen sich ἀρώς E. 479 das aus ἀρώοις durch Umspringen der Quantität entstanden ist; Goettling zog den Coniunct. ἀρώς nach einigen Codd. vor, dagegen Hermann ἀρώς. Vgl. Mangold, de diectasi Hom. in Curtius Stud. VI 196. Dazu kommt ἐπικυρτώντε A. 234, wo der Coniugationsvocal noch lang ist. Die übrigen Formen dieser Verbalgruppe zeigen durchweg Contraction: ἀροῦν E. 429 ζηλοῖ E. 23 ἰκοῦσθαι E. 562 μαυροῦσι E. 325 χολούμενος E. 138.

3. Verba ohne Themavocal.

Wir behandeln diese Verba zunächst in zwei Hauptgruppen. Die erste umfasst die bei Hesiod vorkommenden Verba ohne thematischen Vocal im Praesens, die zweite die nicht thematisch gebildeten Aoriststämme.

a. Präsensstämme.

In der erstgenannten Gruppe müssen wir wieder unterscheiden zwischen den Verben, die die Personalendungen unmittelbar an den Stamm treten lassen und solchen, die es durch Hinzufügung des Suffixes *vu* oder *va* thun. Von jener Art finden wir in den hesiodischen Gedichten folgende Verba; u. z.

α-Stämme.

ἀγα — nur ἡγάσθη fr. 206. 1 zum ersten Male in der griech. Liter. hier in activer Bedeutung. Das Particip ἀγώμενος Th. 619 gehört zu einer thematischen Präsensbildung desselben Stammes.

ββα — nur in βιβάς A. 323.

ὄνα — ὀνίνην Th. 429. 436 E. 318, bei Homer nur Ω 45.

πλα — πίμπλησι E. 301. 411. Die Conjectur Spohns an ersterer Stelle, die von Goettling in den Text aufgenommen wurde, πίμπλησι haben wir schon oben besprochen; πίμπλονται A. 429 ἐπίμπλησι fr. 173. 2 mit dem Nasal trotz der Composition mit der Präpos. ἐν; es findet sich so auch Aristoph. Acharn. 447 ἐπίμπλαμαι am Ende des Trimeters. Von besonderem Interesse ist das Particip πιμπλεῖσαι Th. 880 MC πιμπλεῖσαι Va πιμπλήσαι; wir haben hier einen Stamm πλε zu Grunde zu legen, vgl. lat. pleo, der auch in πλέων πλήρης erscheint, vgl. J. Schmidt, zur Gesch. des ind. Vocal. II 321; bei Herodot begegnen wir VII. 39 auch einer aus diesem ε-Stamm abgeleiteten Form ἐμπιπλέει, s. Bredow, de dial. Herod. 396 sq. (doch ist dort auch die Variante ἐμπιπλῶ); zu erwähnen ist ferner die Form ἐπιπλον u. ἐπιπλον, welche A. 291 der cod. Monac. von erster und zweiter Hand hat, jenes ausserdem ParAE; doch ist hier die richtige Lesart ἐπιπνον nach den andern Codd. Zu diesem Stamme findet sich auch ein Aorist πλήτο A. 146 πλήντο Th. 688.

πρα — dieser Stamm findet sich selbst nicht, aber wie neben πλα ein St. πλε erscheint, so hier πρε in ἔπρεce Th. 856, auch bezeugt durch das Etym. Mag. und Zonaras (s. Koechly) zu vergleichen ist damit das dorische ἐπρηρόντι auf den tab. Heracl. I. 145. Buttmann Lexilog. I 104 und Ausf. Gr. II 215 glaubte, es stehe für ἔπρηce und es sei einer der Fälle, wo η bei den Böotern kurz ist (z. B. τύπτομη, das aber für τύπτομαι steht, Ahrens de dial. Aeol. 187). Mit Recht hat Foerstemann de dial. Hesiod. 40 diese Ansicht zurückgewiesen; das η im Böotischen ist zwar für den Accent eine Kürze, an und für sich lang. Zudem vergass Buttmann, dass es sich in unserem Falle nicht um einen Conjugationsausgang, sondern um einen Vocal im Stamme handle. Das ε in ἔπρεce ist kurz wie in ἐκάλεca.

στα — Imperat. ἴσταc' A. 449; ἵσταμένου E. 749. 780 ἀνιστάμενος E. 577. Aor. ἔcτη A. 361. 434 ὑπέcτη Th. 402 Perf. ἔcτηκεν Th. 745 εἵcτήκει A. 264. 269 mit Augment. ἐcτᾶcιν Th. 769 ἔcταcαν A. 191. 196 ἐφέcταcαν A. 258 ἐcτηώς Th. 519. 747, daneben aber ἐcταότ' A. 61 eine Form ohne die für das ausgefallene F (in dem Suffixe For) eintretende suppletorische Dehnung; παρ-ecτάμεν Th. 439.

φα — erscheint häufig: φημί E. 656 A. 359 φάcιν Th. 306 E. 803 φῆ Th. 550 προcέφη Th. 558 E. 53 A. 77 φάτο Th. 167. 545. 561. 654 A. 115 fr. 169. 5 φάτ' Th. 664 ἔφατ' E. 59. 112

A. 368. 450 ἔφαθ' Th. 395 E. 69 ἔφασαν Th. 29. Dazu das Iterativ φάσκε Th. 209.

Stämme auf ε.

αε, urspr. ἄφε; wir haben zwei Gruppen von Formen zu unterscheiden ἄησι E. 516. 552 διάνησι E. 514. 517. 519 und ἄεισι Th. 875 ἄηθ' A. 8 ἄέντων Th. 869 E. 625. Die erste Gruppe zeigt die regelrechte 3. Pers. Sing. der nicht thematischen Flexion von ἄημι; die zweite Gruppe dagegen weist, wie dies bei diesem Verbum in den homer. Ged. oft vorkommt, vgl. Hinrichs 127, die urspr. Conjugation der Verba contracta auf. Das Imperf. ἄηθ' A. 8 hat seine Parallele im homerischen ἄητο Φ 386; die 3. Plur. ἄεισι zeigt zwar ει statt des erwarteten η, da es aber aus ἄεντι entstand und vor ντ überall Correetion eintritt, vgl. Curtius Stud. III 383, so ist das Vorhandensein des Diphthongen nicht nur berechtigt, sondern nothwendig. Die Betonung wurde beim Capitel über den Accent besprochen. Goettling vermuthete, es stehe ἄεισι für ἄησι, wobei dann ein *cxḡma* Πινδαρικόν zu statuiren wäre. Auf die Unhaltbarkeit der Ansicht weist Hinrichs a. a. O. in der Note hin. Auch das Particip ἄέντων Th. 869 E. 625 ist vom Nom. ἄεντες und nicht ἄέντες abzuleiten, da die homerische Flexion dieses Verbs die eines Contractums ist.

διζε — διζήμενος E. 428; dagegen gehört δίζεσθαι E. 603 zur Nebenform διζω.

έ in ἦσι Th. 806 ἱέσαι Th. 10. 43. 65. 67 ἱέσαι mit Lenis Th. 830 ἱέμενοι A. 23. 196. 304 zweimal (ι) ἱέμεναι A. 231 (ι) ἱεμένων A. 65. 169 (ι) ἱέμεν E. 596 (ι) κυνέμεν Th. 831 (ι). Die Länge des ι erklärt sich aus dem urspr. jījḡmi; ἱέσαν A. 278 (ι) ἐφίεσαν A. 307 (ι) ἱέσαν Th. 864 (ι) ἱέντο A. 251. Das Imperf. ἱέι fr. 4. 3 zeigt Uebergang in die thematische Conjugation. Aor. ἀνέηκε Th. 495 mit syllab. Augment, bereits contrahirt ἦκε Th. 669 A. 343 fr. 192. Von sonstigen Formen findet sich μεθήσω E. 209 und das Iterativ ἀνίεσκε Th. 157.

θε — τίθησι E. 518. 581 τιθεῖσι Th. 597 fr. 210. 1 τιθείη E. 470 τιθεῖς E. 797 A. 385 τιθέμεν E. 744 τίθεσθαι E. 672. 689. Der starke Aor. erscheint in den Formen ἔθεσαν E. 74 θέτο Th. 886 θέτ' Th. 937. 953 ἐγκάθετο Th. 487. 890. 897 ἔθεντο A. 261. 411. 805 θεῖη E. 556 Coniunctiv mit Dehnung des Stammvocal's, nach Analogie der Verba contracta, vgl. Mangold de diectasi Homer. Stud. VI 197, wofür θήη zu schreiben ist (cod. L hat θηη) καταθήαι E. 601 (so statt κατάθαι, vgl. Kühner a. a. O. p. 653) καταθεῖο E. 45. 361 ἐγκάθεο E. 627 ἐνικάθεο E. 27 ἐπιθεῖς E. 697 θέμεν E. 61. 67 ἐπενθέμεν fr. 169. 4 θεῖναι E. 815 θέσθαι E. 23. 371. 432. 457. 643 ἀποθέσθαι E. 762. Nicht in Betracht kommen kann die eigenthümliche unerklärbare Form θέσαν in fr. 93. 7, einer ganz verdorbenen Stelle (wie schon bei früherer Gelegenheit bemerkt

ward). Der schwache Aor. findet sich öfter: ἀνέθηκα E. 658 ἔθηκας fr. 172. 4 ἔθηκεν Th. 447. 450. 601. 949 E. 18 ἔθηκεν Th. 401. 578 E. 677 A. 123. 136 fr. 5. 1 ἐνέθηκε Th. 174. 583 ἐπέθηκεν E. 334 κατέθηκε Th. 539. 541 παρέθηκε Th. 577 προύθηκε Th. 537 θήκατο A. 128 ὑπεθήκατο Th. 175 ἔθηκαν E. 289. Zu diesem Verb gehört auch das Iterativ τίθεσκε fr. 96.

Stamm auf ι.

ι — Als 2. praes. indic. lesen wir εἶς E. 208, eine Form, die noch das c des Personalsuffixes ci bewahrt hat. Die 3. Pers. ist εἶσι fr. 201 εἶς Th. 972 Imperf. ἴτην E. 199 nach codd. ΜμBL βRNlQ und dem Gramm. bei Cram. an. Par. III. 429; daneben haben Ta ἴτον, während der Schol. zu Soph. Oed. Kol. 1676 ἴσαν bezeugt. Erwähnt muss hier werden, dass Lehrs in dem Verse E. 617 πλειὼν δὲ κατὰ χθονὸς ἄρμενός εἴη dies letztgenannte Wort für einen Optativ zu εἴμι hielt Quaest. epp. 206; dagegen s. Goettling z. d. Stelle, welcher die richtige Erklärung des Satzes gibt. Auch Foerstemann de dial. Hesiod. 43 hat dies εἴη einen Optativ von εἴμι genannt, die angeführten homer. Stellen sind aus dem Verb. εἶμι zu erklären, vgl. auch Kühner, Ausf. Gr. I² 663.

Weiter lesen wir den Imper. παρ δ' ἴθι E. 493 das Partic. εἰσανιών Th. 761 κατιών Th. 723. 725 προσιόντι E. 353 ἀνιόντα E. 728 ἐπιόντα E. 657 A. 338. 458 προσιόντα A. 425 ζυνιόντων Th. 705 ἰούσης E. 720 ἰούση Th. 202 ἰούσαι Th. 748. Der Infin. ἰέναι A. 40. 353. Dagegen gehört προσεῖναι, das man oft fälschlich als eine eigenthümliche Form des Infin. von εἶμι erklärt, zu εἶμι, wo darüber die Rede sein wird. Für das von Strabon. VII 226 überlieferte Fragm. 192 Δωδώνην φηγόν τε Πελαγῶν ἔδρανον ἦεν, wo man in ἦεν ein Imperfect zu εἶμι vermuthete, weshalb Boissonade die Form ἦεν herstellen wollte, hat schon Casaubonus richtig emendirt ἦκεν, wenn nicht ἦει (wie Hom. K 286 N 248) zu restituiren ist, was bei der Isolirung dieses einzelnen Verses sich schwer bestimmen lässt. Höchst eigenthümlich ist A. 254 Ψυχὴ δ' Ἄιδόδε κατεῖεν (auch von Joh. Diakonus bezeugt), wo man κατῆει erwartet. Goettling meint zu d. St.: atque hoc aut pro vera plusquamperfecti forma habeatur necesse est aut mutetur in ἦεν (Aristoph. Plut. 696). Er hält nämlich εἶα εἶας εἶε für ein Perfect und das anlautende ε für das Augment. Eustath. zur Il. 882. 2 τοιοῦτω δὲ λόγῳ κεῖται παρὰ τῷ κομικῷ εἶεν ὁ δεῖνα ἀντὶ τοῦ ἦλθεν soll diese Ansicht unterstützen. Buttmann Ausf. Gr. I 562 erkannte in dieser Form eine Verstärkung von ἦεν und bemerkte, sie sei für κατῆε gesetzt. Foerstemann de dial. Hesiod. 44 hält die Form gleichfalls für ein Imperf., ohne sie jedoch zu erklären. Nun hat zwar Hesychios die Glosse εἶεν· ἐπορεύετο, diese ist aber schon wegen Verletzung der alphabetischen Reihenfolge verdächtig, auch lässt sich eine solche Form nicht rechtfertigen. Ich glaube vielmehr, dass jenes κατεῖεν durch

ein Missverständniß bei der Umschreibung des Alphabets in den Text gekommen ist. KATEIEN konnte sowol für κατέϊεν als für κατῆεν gelesen werden; und dies letztere ist offenbar die ursprünglich dagewesene Form (ῆε aus ῆτε ist nicht selten im epischen Gebrauch, z. B. Hom. M 371). Damit ist die absonderliche Form κατέϊεν, an deren Existenz auch noch Kühner, wenngleich mit gerechtem Staunen, glaubt (Ausf. Gr. I² 663 §. 293. 2), bei Seite geschafft. Vom Imperf. finden wir ἴσαν Th. 68 εὐνίαν Th. 686 κύνιαν A. 383, daneben ein einziges Mal die augmentirte Form ἥσαν A. 170 (über das η vgl. Curtius Verb. I 128). Endlich begegnet uns auch ein Verbal-adjektiv ἐξίτον Th. 732.

κεῖ — (gesteigert aus κί) in den Formen κεῖται Th. 795. 797 κατάκειται E. 31 κεῖτ' A. 227 ἔκειτο A. 172. 221 ἐνέκειτο Th. 143. 145 διέκειτο A. 20 προύκειτο A. 312 κείατο A. 175, woneben aber die mit Schwächung des Diphthongen ει vor Vocalen (offenbar durch die Mittelform κείατο und Ausfall des j) entstandene Form κέατο A. 241 sich findet. Ausserdem Partic. κείμενον A. 253 κατακείμενον E. 364.

Stamm auf o.

δο — die Conjugation ist eine doppelte: ohne thematischen Vocal und mit demselben bei Uebergang in eine den Verbis contractis analoge Flexion. Zur ersten Art gehören: δίδωμι E. 638 δίδουσι Th. 218. 905 E. 225; sonst findet sich vom Präsensstamm nur noch die 3. plur. Imperf. E. 139 u. z. in der Form ἐδίδων nach den Codd. M^uL^βblQ, während die übrigen ἐδίδουν haben. Aber sowol ἐδίδουν wie ἐδίδων sind als Imperfectformen unerhört. Es ist vielmehr, wie Ahrens vorschlug, ἔδιδον zu lesen, das sich ja im hom. Hymn. auf Demet. 437 (ed. Baumeister) wirklich findet, ebenso in demselben Gedichte 327 διδον. Wir haben hier gerade so das alte Suffix der 3. Plur. der secundären Formen wie in ἔδον Th. 30. Auch die Art, wie jene beiden Formen in die Hdschr. gelangten, ist leicht zu erklären, nämlich wieder bei der Umschreibung des alten Alphabets: ΕΔΙΔΟΝ konnte für ἔδιδον ἐδίδων und ἐδίδουν gelesen werden; jene alterthümliche Form war nicht mehr geläufig und so nahm man theils die zweite, theils die dritte auf, welche letztere die Analogie von ἐδίδουν ἐδίδου als 2. und 3. Pers. Sing. Imperf. für sich hatte. Vom starken Aor. lesen wir ἔδον Th. 30 mit dem alten Suffix ν, daneben aber ἔδοσαν Th. 141 mit dem späteren σ; der Conjunctiv δῶ E. 354 zweimal; δώωσι Th. 222, dieser Conjunctiv ist nach Analogie der Verba contr. auf o gebildet; wir haben hier den Themavocal, der bei den nicht themat. Verben im Conjunctiv urspr. kurz war (z. B. ἵομεν), lang und auch den Vocal des Stammes noch gelängt. Vgl. Curtius, Tempora und Modi 246 sq. Mangold de diectasi Homer. in Curtius Stud. VI 697. Weiter lesen wir die Form δῶη E. 357 nach MBLlQ und Stob. Floril. X 127, dagegen haben die übrigen Hdschr. mit Prokl. δοῖη. Die ganze Stelle lautet δὲ μὲν γὰρ κεν ἀνὴρ ἐθέλων, ὅτε κὰν μέγα δοῖη (so

Goettling) χαίρει τῷ δώρῳ καὶ τέρεται δν κατὰ θυμόν; da hier zu ἐθέλων aus dem folgenden ὃ γε κτλ. das Verbum herauszuziehen war (das dann im Coniunctiv δῶη hiesse), so mag unter gleichzeitiger Aenderung des κᾶν in καί (das fast die nämlichen Codd. haben, welche δῶη aufweisen) aus dem Optativ δοίη, der in dem nach unserer Schreibung selbständigen Zwischensatz ὃ γε κᾶν μέγα δ. steht, der Coniunctiv δῶη gemacht worden sein; δῶη, das ein Theil der Hdschr. hat, ist wieder ein Coniunctiv mit Dehnung des Stammvocalis wie δῶωσι. Sonst begegnet der Optativ δοῖεν E. 188 der Imper. δός E. 543 δότε Th. 104, der Infin. δόμεν E. 534 zweimal, aber auch schon δοῦναι fr. 172. 2 ἀποδοῦναι E. 349 aus δό-εἶναι dem ein urspr. δόφεναι zu Grunde liegt, das sich wirklich auf der Bronze- tafel von Idalion Z. 5. 15 vorfindet, vgl. Deecke-Siegismund, Stud. VII. 248. Vom schwachen Aorist hat Hesiod δῶκε Th. 819 E. 705 fr. 174. 2 δῶκ' fr. 94. 1 ἔδωκε Th. 914 E. 279. 355 zweimal, A. 125 fr. 222. 1, auch die 3. Plur. δῶκαν Th. 504 E. 741 ἔδωκαν E. 92; sonst δῶσω E. 57 ἐπιδῶσω E. 396 δῶσουσι E. 178 δέδωκεν Th. 799. Uebergang in die Conjugation der Verba contracta zeigt dies Verb in διδοῖ E. 281 A. 328 ἐδίδου Th. 563.

Φεῦ (urspr. Φεῦς) ziehen — εἰρύμεναι E. 818 mit dem Diphthong ει wegen des wahrscheinlichen prothetischen ε, Curtius Verb. I 125 und 123. Sonst findet sich nur themat. Flexion ἐρυσσάμενος E. 457 ἐρύσαι E. 624 ἐρύσαντο fr. 234.

Φεῦ wahren — ἔρῡτο A. 415 εἶρῡτο A. 138 ἔρῡτ' Th. 304.

Consonantische Stämme.

ἐς — vom Präsens findet sich ἐστίν Th. 301. 306 A. 93. 336. 447 fr. 219. 1 ἔσθ' A. 85, die 1. Plur. εἰμέν A. 351 zeigt die epische Form mit Ersatzdehnung für den ausgefallenen aus c assimilirten Nasal, die auch bei Homer einzig im Gebrauche ist; die 3. Plur. lautet ἔασι Th. 95. 738. 809. 823 E. 730 (im Schilde nie) aus ἐς-αντι mit dem alten Personalsuffix; εἰς dagegen aus ἐς-ντι (bōot. ἐντί Ahrens de dial. Aeol. 211) Th. 363. 364 E. 12. 769 A. 113 fr. 169. 3. Der Coniunctiv Präs. findet sich nur einmal ἦσιν E. 294 mit dem alten Personalsuffix σι (für τι). Der Optativ ist häufig εἶην E. 271 εἶη Th. 128. 531 E. 348. 376. 485. 501. 559. 577. 589. 606. 617. Goettling hat nach Hermann E. 577 und 606 die Coniunctivform εἶη für den Optativ εἶη aufgenommen, da die beiden Sätze mit ἴνα und ὅπως eingeleitet sind, gegen die einstimmige Ueberlieferung der Hdschr. Das Imperf., in welchem wir eine doppelte Reihe von Formen finden vom St. ἐς und von einem durch α erweiterten St. ἐσα, vgl. Curtius Stud. I 290 sq., liegt, was den ersten Stamm betrifft, vor in der 2. Sing. ἦσθα A. 119 mit Augment und dem alten Suffix σθα, vor dem das c des Stammes ausfiel. Die 3. ist häufig ἦν Th. 282. 637 E. 150 A. 178. 201. 216. 260. 297 fr. 83. 2 ἐπῆν E. 114. Von Dualformen lesen wir ἦστην A. 50 mit

erhaltenem c. Die 3. Plur. lautet zweimal Th. 321. 825 ἦν, die erste Stelle: τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί die zweite: ἐκ δέ οἱ ὤμων ἦν ἑκατὸν κεφαλαί ὄφις. Diese Form ist entstanden aus ἦς-v mit dem alten Suffix v der secundären Verbalformen. Dies erkannte schon Goettling richtig gegenüber den alten Grammatikern, die ἦν hier für eine Singularform hielten. Eustath. 1110: Πινδαρικὸν σχῆμα — καὶ παρ' Ἑσιόδῳ τὸ τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί. Derselbe sagt 1892, 47 τὸ δὲ παρ' Ἑσιόδῳ τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί ἀντὶ τοῦ ἦσαν Βοιωτῶν λέγεται γλῶσσης εἶναι, οἱ ἐνικά ῥήματα πληθυντικοῖς ὀνόμασι συνέταπτον. Herodianos περὶ σχημ. 60. 15 Πινδαρικὸν — παρ' Ἑσιόδῳ es wird wieder dieselbe Stelle angeführt. Doch hat auch schon im Alterthum Choeroboskos das Richtige gesehen (Theod. 536. 7) τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί ἀντὶ τοῦ ἦσαν· ἔστι γὰρ ἡμεν ἦτε ἦσαν καὶ γίνεται παρὰ τοῖς ποιηταῖς ἦν τὸ τρίτον τῶν πληθυντικῶν. Ausser an den genannten Stellen findet sich ἦν als Plural auch bei Aristoph. Lysistr. 1260 ἦν γὰρ τῶνδρες οὐκ ἐλάττω τὰς ψάμμας τοὶ Πέρσαι und öfter bei Epicharmos, so Ἡβ. γάμ. fr. 6. 1. 13. 15. 1 (Lorenz); ebenso ἐνῆν Ἡβ. γάμ. fr. 10. 2. Herakleides bei Eustath. 1759, 32 nennt diesen Gebrauch dorisch Δωρικῶς Ἑσιόδῳ ἔφη τῆς δ' ἦν κτλ. und der Gebrauch bei Epicharmos, dann im Munde des lakonischen Gesandtenchores in der Lysistrate bestätigt diese Angabe. Vgl. bezüglich der Form auch Curtius, Verb. I. 148 (dazu Verb. I 71). Mit dem Suffix αν lesen wir das augmentlose ἔσαν Th. 586. 829 E. 16 A. 168. 245. 246 fr. 93. 4. 187. 1, mit dem Augmente ἦσαν Th. 142. 143. 146 A. 20. 135. Von dem mit α erweiterten Stamm ἔσα kommt ἦς-v vor, worin das α zu ε geschwächt ist, wie im Aor. ἔδειξε neben ἔδειξα (Curtius Stud. I b. 291); wir finden die Form A. 15. 22. Weit schwieriger zu beurtheilen sind ἔσθα E. 314 und ἔσθην Th. 58. 277 E. 11. 117 A. 142. 144. 288. Curtius vermuthete Stud. I b. 291, ohne übrigens die Schwierigkeit des ephelkystischen v nach langem Vocal ausser Acht zu lassen (vgl. auch Stud. IV. 478), dass durch die Umschreibung des Alphabets eine falsche Schreibung für ἔσθα und ἔσθην eingetreten sei, doch nach den Auseinandersetzungen Hartels Hom. Stud. I 46 sqq., der nachwies, dass nicht überall ἔσθην hergestellt werden könne, scheint es das beste zu sein, diese Formen mit Mangold de diectasi Hom. Stud. VI. 178 für misverstandene, durch falsche Analogie gebildete Nachahmungen der sogenannten Zerdehnung zu halten. — Der Imperat. findet sich in ἔστω E. 306. 370, das Particip durchgehends in der Form ἔων (aus dem St. ἐσων): E. 517 A. 73. 101 ἀπεόντος E. 367 παρεόντος E. 366 ἐόντι E. 363 ἐόντα Th. 32. 38 zweimal, ἐόντες A. 189 ἐόντων Th. 21. 33 ἐούσα Th. 448 ἐόν fr. 97. Der Infin. zeigt die alte Form ἔμμεναι Th. 610 E. 272 fr. 77. 2. 203; ἔμεν mit Ausfall des einen μ Th. 500 εἶναι E. 365. 641 μετεῖναι E. 179 προσεῖναι E. 353. Diese letztere Form wurde verschiedenartig gedeutet; der ganze Vers lautet: τὸν φιλέοντα φιλεῖν καὶ τῷ

προσιόντι προεῖναι. Appollonios im lex. Hom. sagt unter εἶναι : ὁ Ἡσίοδος ἀντὶ τοῦ λέγειν καὶ τῷ προσιόντι προεῖναι, so auch Schol. Ambr. zu Od. α 406. Diesen alten Ansichten schloss sich, sie wörtlich verstehend, Goettling an, Note zu V. 353: si προεῖναι ab εἶμι non ab εἶμι derivaris, perditur omnis in hoc antiquo proverbio membrorum aequalitas, quae ut φιλέοντα φιλεῖν δόμεν ὅς κεν δῶ cet. requirit, ita etiam hic εἶμι verbum flagitat, non εἶμι. Als Beispiel führt er an: sic etiam apud Aristoph. Equit. 761 χρῆ παρεῖναι ὅς τὴν Πύκνα non potest παρεῖναι a verbo substantivo repeti sed dictum est pro παριέναι. Doch ist diese Bezugnahme auf die Stelle bei Aristophanes durchaus unpassend. Verba der Ruhe können im Griech. ganz wol mit Präpositionen verbunden werden, die eine Bewegung voraussetzen, wie z. B. Xenoph. Anab. I 2. 2 παρήσαν εἰς Κάπδεα. Merkwürdiger Weise glaubt Kühner Ausf. Gr. I² § 293. 2 es sei in προεῖναι wirklich eine Nebenbildung zu προσιέναι, i soll in ei gedehnt sein; er paraphrasirt die Stelle: et adversanti adversari. Die Sache ist anders. Bredow de dial. Herod. 410 hat richtig gesehen, dass die citirten Worte des Apollonios nicht so sehr auf die Form als die Bedeutung des Verbs προεῖναι gehen können, die sich einigermaßen der von προσιέναι nähert. Die richtige Erklärung ist gewiss die von Ruhnken gegebene, προεῖναι bedeute zur Hand sein d. h. beistehen dem, der einem zu Hülfe kommt (in der Noth). Buttmann hat mit Recht Ausf. Gr. I 562 diese Ansicht zu der seinen gemacht. Ebenso hat Foerstemann de dial. Hesiod. 44 sich dem angeschlossen: ita interpretandum est (προεῖναι), ut magis in significationem „adiuvare“ transeat. — Das Futurum erscheint in den Formen: ἔσσεια E. 310. 311 ἔσσειται E. 184. 190. 201. 644, auch die spätere Form ἔσται findet sich E. 34. 193. 403. 478 fr. 6; endlich das dem milderen Dorismus angehörige ἔσσειται E. 503 (vgl. die Angaben der Gramm. bei Ahrens de dial. Dor. 287 Anm. 3). Hier haben wir die vollständigste Futurform (Curtius, Erl.² 102). Ursprünglich trat ci an den Verbalstamm, doch blieb i nur vor o und ω, sonst ward es zu e abgeschwächt (Ahrens de dial. Dor. 211); ἐc-ce-εται ist demnach die Urform im Griech. und diese gibt contrahirt die unsrige. — Auch das Particip haben wir bei Hesiod in ἐκκομῆνοισι (ἀνδράσι) E. 56 und ἐκκόμενα Th. 32. 38. Der Infinitiv begegnet nur einmal ἔσσειθαι Th. 210. Zu diesem Stamme gehört auch das Iterativ ἔκε E. 151.

ἦc — hievon ἦcto A. 214 und das wol unrichtig mit ei statt η anlautende εἶατ' Th. 622; Partic. ἦμεvoc E. 480 ἦμεvon E. 501.

Die zweite zu betrachtende Gruppe der Verba, die in gewissen Formen keinen Themavocal annehmen, ist die, deren Präsensstamm mit vu resp. mit va erweitert ist. Zu den ersten gehören:

Ἔαγ — Im Imperf. ἄγνυτο A. 279. 348 mit Digammaanlaut; dazu Perf. ἔαγε E. 534 gleichfalls mit Digamma.

αἰ in αἰνυμαι, wovon nur das Imperf. αἰνυτο A. 41 fr. 174. 3,

ἀχ — nur im Partic. ἀχνύμενος A. 435.

δεικ — dieser Stamm weist bei Hesiod nur E. 526 Flexion ohne Themavocal auf: δεικνυ. Zwar wäre an dieser Stelle das Präsens entsprechender, aber es lässt sich auch mit dem Imperf. ganz wol auskommen trotz Goettlings Bemerkung hiezu. Ueberflüssig war es deshalb von Kühner, Ausf. Gr. I 651 Anm. 1 δεικνυ als eine merkwürdige Präsensform zu fassen. Sonst herrscht die themat. Flexion: δεικνύει E. 451 δεικνυε E. 502. Aor. δειξαι E. 612.

ἐννυμι — ohne Formen des Präsensstammes bei Hesiod; sonst ἐκκαμένη E. 223 ἐκκάμενοι E. 125. 255 ἐκκαθαι E. 536 περιέκκαθαι E. 539.

ζεύννυμι weist gar keine Präsensformen auf, nur den Aor. Ζεῦξαν fr. 93. 6.

καίννυμι — ἐκαίνυτο A. 4, dazu Part. Perf. κεκακμένον Th. 929.

κορέννυμι — im Präs. nicht vorhanden bei Hesiod; sonstige Formen: κορέωνται fr. 170. 2 κορεκάμενος E. 33 κορέσασθαι E. 368 κεκορημένον E. 593.

κρεμάννυμι — ebenfalls ohne Präsensformen nur Aor. κρεμάσασθαι E. 629.

μίγνυμι findet sich, wie bei Homer, noch nicht, dafür μίγγω — ἐμίγετο Th. 56 μιγγόμενος Th. 238. Vom Passivaorist haben wir die starke und schwache Form, jene in μίγη A. 36 μιγεία Th. 53. 125. 333. 375. 383. 920. 927 A. 55 μιγείς Th. 970. 1009. 1018 μιγήμεναι Th. 306; der schwache Aor. μίχθη fr. 77. 3 μιχθείς Th. 288 μιχθείς Th. 923. 941. 944. 980 fr. 29. 3. 79. 3. 138. 3. Ausserdem lesen wir noch das Fut. exact. μεμίξεται E. 179.

οἶγνυμι findet sich gleichfalls noch nicht, sondern nur οἶγε E. 819 (Imperativ).

ὄλλυμι — kommt in den Formen des Präsensstammes nicht vor; Fut. ὀλέσει E. 180, starker Aor. Opt. ἀπόλοιτο E. 46, schwacher ὤλεσε E. 613 ἀπώλεσεν E. 246 ὤλεσαν E. 372 ὀλέσσαι E. 668.

ὄννυμι im Präsensstamme nicht vorkommend, Fut. ὀμείται E. 194 Aor. ὀμόσκη Th. 232 ἐπομόσκη Th. 793 ὀμόσσαι E. 282. Auch von ὀρέννυμι weisen die hesiod. Gedichte keine Präsensstammformen auf, nur Aor. ὠρέξατο Th. 178 ὀρεξάμενος A. 456. 457 ὀρέξαι Th. 433; eine Nebenbildung ist ὀριγνάσθαι in ὠριγνῶντο A. 190 (Curt. Verb. I. 161).

ὄρνυμι — ὠρνυτο Th. 191 ὀρνυμένοιο Th. 843 ἀπορνύμεναι Th. 9. Die sonstigen Formen sind ὠρσε Th. 523 fr. 4. 3. ὀρηται Th. 782 ὀρώρει Th. 70. 703. 709. 849 A. 274. 401 fr. 60.

πήγνυμι — πήγνυσθαι E. 809; sonstige Formen: πήξας E. 430 πήξασθαι E. 455.

ρήγνυμι — ῥήγνυνται A. 377 Conjunctiv, wie der Context ergibt. Es ist dies ein Rest der Conjunctivbildung mit möglichst einfachen Mitteln; das im Indic. Präs. Pass. durchweg kurze υ wird im Conjunctiv gedehnt. Den Beweis für diese Behauptung gibt, da

sie bezüglich unserer Stelle wegen der möglichen Positionslänge bestritten werden könnte, Hippon. tr. 19. 4 ὡς μή μοι χίμετλα ῥήγνυται vgl. Renner de dial. ant. poes. eleg. et iamb. Curt. Stud. I b 56. Ganz ähnlich ist Hom. ω 89 ὅτε κέν ποτ' ἀποφθιμένου βασιλῆος ζώννυνται τε νέοι, wo ζώννυνται doch nothwendig Coniunctiv ist. Von sonstigen Formen lesen wir ἔρρηξε A. 140. 415.

κβέννυμι — nur im Particip κβεννυμένων E. 580.

κεδάννυμι kommt im Präs. nicht vor; dazu nur Aor. ἐκέδας' E. 95.

τίνυμαι — τίνυσθαι E. 711, τιννυμένας E. 804, wie OSFa haben, muss entweder in τινύμενον geändert werden, vgl. Schoemann Hes. carm. reliq. zu d. St., oder aber es ist nach cod. M γεινόμενον zu schreiben, was Servius zu Vergil. Georg. I 277 bezeugt.

Mit der Silbe να im Präsens erweiterte Verba der nicht thematischen Coniugation finden wir folgende:

δάμνημι — δάμνεται Th. 122. Sonst Passivaor. δαμείη fr. 110. 5 δαμέντες E. 152 δαμῆναι Th. 464.

δύναμαι — δύναται E. 215 δύνηαι E. 350 A. 121 δύναιο fr. 169. 4 ἐδύναντο E. 134. Als Eigennamen kommt das Particip. Präs. Fem. Δυναμένη Th. 248 vor.

μάρναμαι — μαρνάμεθ' Th. 647 μαρνώμεσθ' A. 110 μάρναντο Th. 629 A. 401 μάρνανθ' A. 243 μαρνάμενοι Th. 663 μαρναμένους E. 164 Aor. ἐμαρνάσθην A. 238.

πίλναμαι — πίλνατο Th. 702; mit Uebergang in die Coniugation der Verba contr. aber πιλνῶ E. 510.

b. Aoriststämme ohne thematischen Vocal; 1. vocalische:

βα — ἐκ δ' ἔβη Th. 194 βῆσαν E. 153 διαβῆ E. 740 διαβάς Th. 292 ἐπιβάντες A. 286 εἰσαναβάσα Th. 939 ἐπιβάσα E. 679 ἐπιβήμεναι A. 40 ἐπιβῆναι A. 16; davon die Perfectformen βεβαῶτες A. 307 ἐπεμβεβαῶς A. 195. 324 ἐμβεβαυῖαν Th. 12.

γηρα — im Particip. γηράντεσσι E. 188 vom Nom. γηράς Hom. P 197.

Φρα (vgl. Curtius Verb. I 193) in ἀπουράμενοι A. 173, die einzige mediale Form zu ἀπούρας in der Gräcität.

κτα — im Inf. κακτάμεναι A. 453 und Particip. κταμένοιο E. 541 κταμένης A. 402 in passiver Bedeutung.

κτι — in εὐκτίμενον A. 81.

οὔτα — Inf. οὐτάμεν A. 335 Part. οὐταμένου A. 363; daneben vom Präs. οὐτάζω οὐτάσε A. 461.

πτα — ἐξέπτη E. 98 und medial ἀποπτάμενος Th. 284.

τλα — ἔτλη A. 73. 432 mit Metathesis aus ταλ; dazu Imperat. Perf. τέτλαθι E. 717.

φθα — nur in φθάμενος E. 554. 570.

φθι — nur in ἀποφθιμένου Th. 606 καταφθιμένοιςιν Th. 850.

δυ — in καταδύντα Th. 596 καταδύμεναι A. 196. sonst δυομένων E. 384.

κλυ — κλύθι E. 9 und im reduplicirten Aorist κέκλυτε Th. 644.

γνω — γνῶ Th. 551 ἔγνω E. 218.

πλω — ἐπέπλων E. 650; der Stamm πλω entstand aus πλοφ vgl. πλέφ-ω.

b. Consonantische Aoriststämme ohne thematischen Vocal.

άλ — nur im Partic. ἐπάλμενος Th. 855 mit Psilosis.

άρ — in den Partic. ἄρμενος E. 617 ἄρμενον E. 424. 632. 786 ἐπάρμενον E. 601 ἄρμενα Th. 639 E. 542. 601. 808 ἐπάρμενα E. 627.

γέντο (zum St. γαν) Th. 199 nach MVν, γένετο hat F, γένοιτο C von anderer Hand und a; der ganze Vers lautet nach M Κυπρογενέα δ' ὅτι γέντο πολυκλύτῳ ἐνὶ Κύπρῳ; weiter Th. 283 ὅτ' ἄρ' Ὠκεανοῦ περὶ πηγὰς | γένθ', ὁ δ' ἄορ κτλ. so C, γένεθ' FEQ γείναθ' M γείνεθ' a; mit dem Augmente ἔγεντο Th. 705: τόσσος δοῦπος ἔγεντο θεῶν ἔριδι ξυνιόντων; N hat das metrisch unmögliche ἐγένετο.

δεκ — ὑπέδεκτο Th. 513. A. 442 wie schon Hom. I 480.

ἴκτο Th. 481 ἔνθα μὲν ἴκτο φέρουσα θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν; die Form ist ἄπαξ εἰρημένον; daneben lesen wir die thematische ἴκετο z. B. Th. 554.

λεγ (legen) — ἔλεκτο A. 46 παννύχιος δ' ἄρ' ἔλεκτο cὺν αἰδοίῃ παρακοίτι.

ὀρ — ὤρτο Th. 990 E. 568 A. 30. 40.

Von Perfectstämmen gehören hieher, a. vocalische:

γα — γεγάασι E. 108 ἐκγεγαυῖα E. 526 ἐκγεγαυῖαι Th. 76.

δι — δειδιότες A. 248.

μα — μεμαῶς A. 414. 453 μεμαῶτες A. 240 ἐμμεμαῖα A. 439.

πα — κάταπεπτηῖα A. 265.

φυ — πεφύασι Th. 728 nach den besten Hdschr., die übrigen πεφύασι.

b. consonantische Stämme:

ἄνωγ — ἄνωγα E. 367. 403. 687 ἥνωγε E. 68 Plusqpf. ἀνώγει Th. 549; vom selben Stamme haben wir einen sigmatischen Aorist zu verzeichnen ἥνωξ' A. 479.

θαν — mit Metathesis θνα, wovon τεθνηῶτος A. 454 τεθνηῶτα A. 158 τεθνηῶτες A. 175; an allen drei Stellen die Variante εἰ statt η. Das ω erklärt sich aus dem St. τεθνηφοτ.

Fiδ in οἶδα; hievon findet sich οἶσθα A. 355 οἶδεν Th. 236 fr. 139. 2 οἶδ' E. 456, die 1. Plur. ἴδμεν mit unerweichtem δ Th. 27. 28. 656 die 3. Pl. ἴσασιν Th. 370 E. 40. 814. 824. Der Optativ begegnet auch einmal εἰδείη fr. 177. 2, Partic. εἰδῶς Th. 545. 550. 559. 561 E. 731. 827 fr. 35. 2 εἰδότες E. 187. Den Infinitiv endlich lesen wir in der Form ἴδμεν fr. 172. 2 nach der Ueberlieferung des Tzetzes zu Lykophron 682. In Hermanns Verbesserung dieser Stelle lautet der Inf. ἴδμεναι.

FiK nur im Partic. *ἐοικώς* A. 215. 228. 314 fr. 237 *ἐοικός* Th. 295 *ἐοικότα* Th. 584. 843 E. 235.

4. Iterativa.

An den dem ionischen Dialekt eigenthümlichen Iterativformen ist bei Hesiod kein Mangel und zwar finden sich iterative Imperfecta und Aoriste der thematischen sowol wie der nicht thematischen Conjugation.

Bei jenen tritt das Charakteristikon *ck* an den Themavocal *α* oder *ε* an. Wir lesen von der thematischen Conjugation an iterativen Imperfecten mit Themavocal *α*: *ἀποκρύπτασκε* Th. 157 *ρίπτασκον* A. 256 und von einem Verb. pur. *δρομάσκει* fr. 221. 2, wo übrigens auch der Themavocal *ε* zu *α* assimiliert sein kann, vgl. Curtius Gr. Gramm.¹¹ § 336. Mit dem thematischen Vocal *ε* finden wir die Imperfecta: *ἔχεσκειν* Th. 533 *ἰάχεσκε* A. 232 Th. 207 *ζώεσκειν* E. 90. 133 *ναίεσκε* fr. 81. 2 *πελέσκειτο* fr. 44. 4 *πλῶζεσκει* E. 634 *κινέσκειτο* fr. 221. 3 *τίεσκειν* A. 9 von Verb. puris *καλέεσκε* Th. 207 *φοβέεσκειν* A. 162. Hyphärese des them. *ε* trat ein bei *κύλασκει* A. 480 und *ροίζεσκει* Th. 835, wie bei Homer z. B. *οἷχεσκε* E 790 (vgl. Kühner Ausf. Gr. I² 549, Fritsch in Curtius Stud. VI. 131) und wie sie Herodot ständig anwendet vgl. Merzdorf de dial. Herod. Curtius Stud. VIII. 151. Einige Hdschr., darunter a, schreiben Th. 835 *ροίζασκει*, doch da das Verb. *ροιζέω* lautet, so ist kein Zweifel, dass die Lesart des besten Cod. M die richtige ist. Von aoristischen Iterativen der thematischen Conjugation finden sich nur *λάβεσκε* fr. 96 und *φάνεσκε* fr. 44. 3.

Die nicht thematische Conjugation hat nur wenige Fälle von Iterativen aufzuweisen. Hier tritt *ck* unmittelbar an den Stamm: *ἔκει* E. 151 für *έκει* mit Ausfall des einen *κ*, *τίθεσκε* fr. 96 *φάσκε* Th. 209 *ἀνίεσκε* Th. 157. An letzterer Stelle haben zwar die meisten Hdschr. *ἀνίησκε*, was auch Koechly-Kinkel aufnahmen, aber mit Recht schreiben die meisten Ausgaben, darunter Goettling und Schoemann, *ἀνίεσκε*, was schon Wolf und Gaisford in den Text aufgenommen wissen wollten. Denn nur diese Form entspricht in ihrer Bildung den übrigen Iterativbildungen der Conjugation ohne Themavocal. Dazu kommt, dass wir bei Apollon. Rhod. Γ 274 *μεθίεσκειν* vorfinden. Die Form mit *η* kam wahrscheinlich bei der Umschreibung des alten Alphabets in den Text wegen *ἀνίημι*. Goettling schrieb zwar das Richtige aber unter Verkennung des wahren Sachverhalts; er sagt zu V. 157 non multum fateor abest, quin defendam antiquum *ἀνίησκε*. Num si epicis licuit dicere *καλέεσκειν ποιέεσκειν*, si licuit ex *καλέω* *κικλήσκω* verbum fingere, Dorico epico etiam licuit duplex illud *ε* in *ἀνιέεσκε* contrahere in *ἀνίησκε* ut *ἐπλην ἔρρην*. Foerstemann de dial. Hesiod. 42 erklärt sich gleichfalls für *ἀνίεσκε*, glaubt aber, es sei hier wie bei Hom. in *κάλεσκε οἷχεσκε* das eine

ε ausgestossen. Aoristische Iterativa dieser Conjugation kennt Hesiod nicht.

Praepositionen.

Von Wichtigkeit für die Beurtheilung der Elemente des hesiodischen Dialekts ist der Gebrauch der Praeposition ἐν in der Theogonie in dem dreimal wiederkehrenden ἐὴν ἐγκάθετο νηδύν Th. 487. 890. 899. An der ersten Stelle haben diese Lesart alle Hdschr. bis auf MC, die ἐκκάθετο bieten; ebenso haben diese beiden Codd. und Vv in Th. 890 diese Lesart, 897 findet sie sich abermals in M und wahrscheinlich in Vv. Die Schreiber der genannten Hdschr. nahmen offenbar Anstoss an der ihnen ungewöhnlichen Construction. Der Gebrauch von ἐν = εἰς ist nun in mehreren griech. Dialekten zu finden: in der sogen. nördlichen Doris, Ahrens de dial. Dor. 359 auf thessalischen Inschriften, vgl. Ahrens a. a. O. 528, wo die von Leake edirte thess. Inschr. abgedruckt ist, welche II 24 ἐν κίονα I 11 [ἐ]ν τὸ Ἀκλαπιεῖον aufweist, im arkadischen Dialekte, vgl. Gelbke de dial. Arcad. Stud. II 17, ebenso in den neu entzifferten kyprischen Inschr., so auf der idalischen Bronzeplatte 27 [i]ν τὰ[v] θιὸν τὰν Ἀθάναν, vgl. Deecke-Siegismund Stud. VII. 245, im Dialekt der Lokrer, vgl. Allen, de dial. Locrens. Stud. III 274, ebenso im delphischen Dial. vgl. Ahrens über die Mischung der Dial. in der griech. Lyrik, in den Verhandlungen der 13. Philologenversammlung zu Göttingen 1852 p. 74, so im Amphiktyonendecret C. I. 1688, 15 ἐν δύναιν; auch Pindar, vgl. Ahrens a. a. O. 72 und die Böoter, Ahrens de dial. Boeot. 213 (so C. I. 1568 ἐν τὰν προβαΐαν, ἐν τὸ μέγον) wendeten ἐν = εἰς an. Und dem böotischen oder lokrischen Sprachgebrauche ist die dreifache Anwendung dieser Erscheinung in der Theogonie entnommen, nicht dem delphischen, was Ahrens, Mischung der Dial. 74 annimmt, wie wir in der Schlussbetrachtung darlegen werden. Dass aber ἐν = εἰς überhaupt gebraucht werden konnte, kommt daher, dass diesen beiden Praepos. ein und derselbe Stamm zu Grunde liegt und sie nur zwei Aeste desselben darstellen. Aus urspr. ἡνί gieng ἐν hervor; indem aber aus ἐνί ἐνι-c ward (wie aus ἀμφί ἀμφίς, μέχρι μέχρις, ἐκ ἐξ, lat. ab abs) und dies zunächst zu ἐν-c (das im Argivisch-Kretischen wirklich vorhanden war, vgl. Ahrens de dial. Dor. 104) geschwächt wurde, gieng unter Ausfall des Nasals und Ersatzdehnung εἰς daraus hervor; vgl. Curtius Grdz.⁴ 310. Mit Recht konnte daher Curtius a. a. O. sagen, dass in mehreren Mundarten ἐν wie das lat. in εἰς mitvertrat.

Von παρά findet sich an zwei Stellen die Form παραι, die eigentlich einen Instrumental darstellt (Rau de pr. παρά Stud. III 7), aber nur in der Zusammensetzung: παραιβαΐας Th. 220 παραιράμενοι Th. 90.

ποτί, das aus προτί hervorgieng, aus welchem auf anderem

Wege πρός ward, findet sich dreimal: ποτὶ ἔσπερον E. 552 ποτὶ οἶκον E. 695 (MQNS ἐπὶ) ποτὶ Θήβην A. 80.

Für cún begegnet ξύν nur in der Theog. u. den Erga und zwar in einem Compositum: οἱ δὲ ξύνισαν Th. 686 θεῶν ξριδι ξυνιόντων Th. 705, dann ξύμπασα πόλις E. 240; für sich steht ξύν nur in einer Variante zu Th. 347, wo für das gewöhnliche ἄνδρας κουρίζουσι cún Ἀπόλλωνι ἄνακτι die Codd. Fv die Variante κουρίζουσιν Ἀπόλλωνι ξύν ἄνακτι bieten.

ὑπαί die ältere Form für ὑπό haben wir bei Hesiod nur A. 71 ὑπαί δεινοῖο θεοῦ und auch hier hat cod. F ὑποδεινοῖο. Wenn wir nun erwägen, dass in demselben Gedichte A. 278 ὑπὸ λιγυρῶν κυρίγγων steht (beglaubigt durch die Mehrzahl der guten Hdschr. so MSuVCa) und ferner in Betracht ziehen, dass die übrigen Abschreiber an dieser Stelle ὑπαί schrieben, um die ihnen auffällige Längung des o vor der folgenden Liquida (vgl. meine hesiod. Unters. 19 sqq.) zu beseitigen, so wird es wahrscheinlich, dass auch A. 71 ὑπὸ δεινοῖο θεοῦ stand, das ja von cod. F überliefert ist; die Längung des o in der Arsis erklärt sich durch den urspr. doppelconsonantischen Anlaut des folgenden δεινοῖο (δφεινός vgl. den schon erwähnten Eigennamen Δφεινίας auf der neu gefundenen korinth. Inschrift, Curt. Stud. VIII 465) wie in demselben Gedichte 236 ἐπὶ δὲ δεινοῖσι καρήνοισι.

Adverbia.

Von interessanteren Adverbien haben wir nur wenige anzuführen. Zunächst τριτοίχῃ Th. 727, das in dieser Form sehr gut überliefert ist (CV τριτιχί) als ἅπαξ εἰρημένον. Homer kennt nur die Form τριτοίχῃ (i) K 473; dies Adverb stellt wie alle auf εἰ oder ι einen Locativ dar, vgl. Kühner Ausf. Gr. I² 725 sq.

Von den übrigen Adverbien wollen wir nur die auf die Suffixe δην δοῦ und δα ausgehenden erwähnen. Mit dem Suffix δην, das ein altes Femininsuffix vorstellt, dessen Bedeutung übrigens noch nicht ganz sichergestellt ist (vgl. Frohwein, de adverb. Graec. Stud. IV. 104. 105), erscheinen gebildet: συναῖδην A. 189, so nach Etym. Mag. 41, 31 und FmH, während die anderen Hdschr. das hier im Zusammenhange mögliche συναίκτην haben; doch spricht ausser dem Gewichte des Zeugnisses des Etym. Mag. auch schon die Bedeutung des Verb. ὠριγνῶντο für das Adverb. Dies ist an unserer Stelle ἅπαξ εἰρημένον, mit anderen Praepos. finden wir καταῖδην Apoll. Rhod. A 64 μεταῖδην ders. A 95 προκαταῖδην ders. B 298, das einfache αἰδην ebenfalls bei Apollon. B 828 (Merkel). Dieselbe Bildung weisen noch ἐπιτολάδην A. 287 und προβάδην E. 727 auf.

Das Suffix δοῦ, welches derselben Natur ist wie δην, mit dem Unterschiede, dass es eine Neutralbildung darstellt, begegnet in: ἐμπελαδόν E. 734, wo δοῦ an den Stamm nach Ausfall des Dental-

auslautes angetreten ist; ἑλκηδόν A. 302 mit Dehnung des thematischen Vocals; mit Metathesis des Stammes ist gebildet κηδόν A. 113. 432. 435 αὐτοκηδόν A. 190. Von einem Nominalstamm der A-Declin. kommt ἱλαδόν E. 289, der O-Declin. κυνωαδόν Th. 690; in ὀμιληδόν A. 170 ist das Thema gedehnt zu η; einige Codd. darunter v haben ὀμιλᾶδόν, Homer wendet nur die letztgenannte Form an: M 3 O 277 P 730. Mit der Praeposition ἐν ist δον verknüpft in ἐνδον E. 31. 97. 452. 476; es muss dies als reine Analogiebildung bezeichnet werden.

Das Suffix δα endlich, welches ein Neutr. Plur. darstellt, kommt nur in καναχηδά Th. 367 zum Vorschein, einem Adverb, das an dieser Stelle zum ersten Male in der Gräcität auftritt.

Schlussbemerkung.

Die hesiodischen Gedichte erweisen sich nach den vorausgegangenen Erörterungen als ein wichtiges Denkmal des altionischen Dialektes. Doch stellt sich dieser nicht ganz rein dar, sondern enthält eine Reihe äolischer und dorischer Elemente.

Unter den Aeolismen finden wir zunächst solche, die auch in den homerischen Gedichten vorkommen, z. B. das Epitheton ἀμύμων oder die Nominative der Masculina auf ᾶ in der A-Declination u. s. Woher diese Uebereinstimmung? Die homerischen Aeolismen haben nach der überzeugenden Darstellung von Hinrichs de Hom. eloc. vest. aeol. p. 153 sqq. ihre Quelle in den alten Gesängen, wie sie vor der Blüte des ionischen Epos bei den asiatischen Aeolern gepflegt worden sein mussten. Diese Aeoler wohnten der Stätte des alten Troia zunächst und mehrere der in den homerischen Gedichten behandelten Sagen gehörten ihnen als Stammsagen an. Als nun das Epos von den Ionern gepflegt ward, nahmen diese manche Worte und Fügungen (namentlich feste Formeln) aus den äolischen Dichtungen auf. So verwuchsen diese Aeolismen mit dem Epos. In die hesiodischen Gedichte nun konnten die mit den homerischen übereinstimmenden Aeolismen einestheils dadurch gelangen, dass den Dichtern die der Zeit nach älteren homer. Gesänge bekannt waren, anderstheils aber können wir an einen directen Zusammenhang mit den ursprünglichen äolischen Liedern denken. Hiefür gibt uns die Sage, welche den Vater des Dichters der Erga (vgl. E. 636 sqq.) von dem äolischen Kyme nach dem böotischen Askra herüber kommen lässt, einen mächtigen Anhaltspunct.

Doch es begegnen uns auch Aeolismen anderer Art, die wir bei Homer vergeblich suchen würden. Besonders bemerkenswert sind αἴνημι E. 683 ἀρώμεναι E. 22 ἄψιν E. 426 Θόαν fr. 104 τριηκότων E. 696. Scharfsinnig hat Ahrens in seinem schon erwähnten Vortrage auf der Göttinger Philologenversammlung 1852 (Verhandl. ders. p. 73 sqq.) darauf aufmerksam gemacht, dass diese

Aeolismen asiatisch-äolisches Gepräge an sich tragen und nicht etwa dem böotischen Dialekt angehören. Der einzige wirkliche Bötismus ist der Eigenname Φῖκα Th. 326 (für Φῶιγγα) und der davon abgeleitete Name des Φίκιον ὄρος im Eöenfragment A. 33. Die Beziehungen des Dichters der Erga zu Kyme erklären uns auch hier das Eindringen der asiatisch-äolischen Formen. Die Bemerkung bei Pausanias IX. 31. 4, wonach die Böoter nur die Erga als echt-hesiodisch anerkannten, kann hier nicht in Anschlag kommen. Sehr zu betonen ist der Umstand, dass es gerade nur die Erga sind, in denen die spezifischen Aeolismen hervortreten. Wir werden demnach auch den Genetiv μελιῶν E. 115, der ebenso dem dorischen wie dem äolischen Dialekte zugeschrieben werden kann, für äolisch erklären können.

Wenden wir uns den Dorismen zu. Hier sind vorzüglich zu nennen u. z. aus der Theogonie die acht Fälle mit dem kurzen Ausgange ᾗc im Accus. Plur. der A-Declination (siehe daselbst), wozu die Variante zu Th. 521 δῆcαc (für δῆce) mit kurzem Ausgange hinzukommt. In den Erga steht nur δεινᾶc ἀήταc E. 675 μετὰ τροπᾶc ἡελίοιο E. 564. 663 und fr. 190 ἰδὲ Κύθηαc ἱππημολγούc. Dazu kommt λαγός in der Aspis 302. Weiter sind zu erwähnen die alten Endungen der 3. plur. in den histor. Zeiten, die besonders von den Dorern angewendet wurden: ἔδον Th. 30 ἔδιδον E. 139 ἦν (ἦc-v) Th. 321. 825; ferner das dorische Zahlwort τέτορα E. 698. Wie wir sehen, ist es die Theogonie, die die meisten dieser Dorismen enthält. Es wird demnach auch erlaubt sein, die in Th. 487. 890. 899 vorkommende Construction ἔην ἐγκάτθετο νηδύν, die, wie wir früher gezeigt haben, auch anderen Dialekten angehören könnte, hier für dorisch zu erklären; ebenso den Gebrauch des Genetivs θεᾶν Th. 41 (der wie μελιῶν E. 115 auch äolisch sein könnte). Woher kommen nun diese zahlreichen Dorismen in die Theogonie? Ahrens suchte den Grund davon p. 75 in einem Zusammenhange der Theogonie mit dem delphischen Dialekte. Goettling hatte p. XXIX sq. (2. Ausg.) auf Aehnlichkeiten in der hesiodischen Poesie und den Sprüchen des delphischen Orakels aufmerksam gemacht. Nun glaubte Ahrens auch einen directen Einfluss des delphischen Dialekts annehmen zu können (wie er es bezüglich Pindar's that, vgl. dagegen Hartmann de dial. Delph. 26). Er stützte sich hiebei auf drei Momente: 1. sei ἐν = εἰc gebraucht, wie im delphischen Dialekte 2. finde sich in περρίχεται Th. 733 und περρίαχε Th. 678 Elision des ι von περρί, was auch in der delphischen Mundart vorkam und 3. entsprächen sich die kurzen Ausgänge des Accus. Plur. bei Hesiod und im delph. Dialekte. Diese Beziehung auf den delphischen Dialekt ist jedoch unbegründet, denn 1. kommt die Verbindung von ἐν mit dem Accusativ nicht nur in der delphischen Mundart vor, sondern, wie wir bei den Präpositionen zeigten, auch in einer Reihe anderer; 2. liegt in περρίχεται und περρίαχε keinerlei Elision,

sondern eine Apokope des ι vor, da jenes auf $\pi\epsilon\rho\phi\acute{o}\iota\chi\epsilon\tau\alpha\iota$ zurückgeht, dieses aber eigentlich als $\pi\epsilon\rho\upsilon\acute{\iota}\alpha\chi\epsilon$ sich darstellt (vgl. den Abschnitt über die Apokope); es ist demnach hier ein ganz anderer Fall als etwa in $\pi\acute{\epsilon}\rho\omicron\delta\omicron\varsigma$, delph. Amphiktyoneninschr. C. I. 1688; 3. Die kurzen Accus. Plur.-Ausgänge finden sich auch bei einer Reihe anderer Schriftsteller, wie oben gezeigt worden ist (vgl. A-Declin.). Es stellt sich demnach heraus, dass die Beziehung zum delphischen Dialekte nicht nothwendig, ja nicht einmal wahrscheinlich ist. Die Dorismen in Hesiod stammen vielmehr, wie Bergk Gr. Literaturgesch. I 921 wahrscheinlich gemacht hat, aus dem lokrischen Gebiete im nordwestlichen Hellas. Mit Recht macht Bergk unter Anderem auf die besondere Wertschätzung der Frauen in den lokrischen Adelsfamilien aufmerksam, wodurch sich die Eöen und der Katalog erklären und die Beziehungen der hesiodischen Poesie zu den Lokrern beleuchtet werden. Flachs Ansicht, System der Kosmog. 132, die dorischen Elemente seien entweder in der böotischen Sprache Askra's oder in der äolisch-kymäischen der Eltern Hesiods gewesen, hat kaum Etwas für sich.

Das spätere Gedicht Aspis ist nach dem Vorbilde Homers gearbeitet und enthält an auffälligen Eigenthümlichkeiten nur den Accus. Plur. $\lambda\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, denn das böotische $\Phi\acute{\iota}\kappa\iota\omicron\nu\ \delta\rho\omicron\varsigma$ A. 33 gehört dem Eöenfragmente an, das jetzt den Anfang der Aspis bildet.

Berichtigungen.

p. 363 Zeile 3 muss es statt „Ordinalzahlwörter“ heissen: „Cardinalzahlwörter“.

p. 398 Z. 21 ist nach 965 ausgefallen 971. 1004. 1017.

p. 399 Z. 24 ist nach den Worten „mit der Contraction in $\omega\nu$ “ einzuschieben: $\alpha\acute{\iota}\theta\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ ($\delta\alpha\acute{\iota}\delta\omega\nu$) A. 275.

p. 399 Z. 29 ist nach $\tau\acute{\omega}\nu$ einzuschieben „($\delta\epsilon\rho\kappa\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\omega\nu$) Th. 910“ und demgemäss Z. 36 nach „ $\sigma\tau\iota\beta\alpha\rho\acute{\omega}\nu$ “ das Wort „ $\tau\acute{\omega}\nu$ “.

p. 401 Z. 6 muss es statt „ $\iota\pi\pi\eta\mu\acute{o}\lambda\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ “ heissen „ $\iota\pi\pi\eta\mu\omicron\lambda\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ “.

p. 402 Zeile 15 statt $\text{A}\acute{\iota}\gamma\iota\nu\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ „ $\text{A}\acute{\iota}\gamma\iota\nu\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ “.

p. 418 Zeile 1 statt „Die Stadt Tiryns“ vielmehr „Der Name der Stadt Tiryns“.

p. 440 Z. 4 statt „ $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\theta\eta\alpha\iota$ “ vielmehr „ $\kappa\alpha\tau\alpha\theta\eta\acute{\alpha}\iota$ “.

Zusatz zu der Flexion der Adjectiva. Die im Masc. auf $\epsilon\omicron\varsigma$ oder $\omicron\omicron$ ausgehenden Adject. bleiben durchweg uncontrahirt bis auf $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\omega}$ E. 144, wo jedoch dem sonstigen Gebrauch entsprechend von Spohn und Goettling $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\omega$ mit Synzese hergestellt ward, und im Fem. $\delta\acute{\iota}\alpha\ \chi\rho\upsilon\varsigma\eta\nu$ $\text{A}\rho\rho\omicron\delta\acute{\iota}\tau\eta\nu$ Th. 1014, in einem sicher interpolirten Verse, wo $\chi\rho\upsilon\varsigma\eta\nu$ herzustellen ist.

Das Adj. $\acute{\alpha}\gamma\eta\rho\alpha\omicron\varsigma$ steht uncontrahirt Th. 305. 955, dagegen lesen wir $\acute{\alpha}\gamma\eta\rho\omega$ als nom. pl. fem. Th. 277 u. $\acute{\alpha}\gamma\eta\rho\omega$ Th. 949 als acc. sing. fem. für $\acute{\alpha}\gamma\eta\rho\omega\nu$ mit Uebergang in die Formation der II. Hauptdeclination.

Attische Declin. zeigt $\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega\nu$ fr. 77. 3, dagegen lesen wir $\acute{\iota}\lambda\alpha\omicron\nu$ $\kappa\rho\alpha\delta\acute{\iota}\tau\eta\nu$ E. 340.



